CAPT^{N}. GORDON,
Royal Navy.

Geschenk des k. Forstrathes G. Dürig
an die k. Bibliothek.

L.g.
o.
450b
7

Gustav Wasa IIter Aufz. IXter Auftr.

Schubert del. Geyser sc.

Neue
Schauſpiele

von

August von Kotzebue.

Siebenter Band.

Octavia.
Guſtav Waſa.
Die Zurückkunft des Vaters.

Leipzig,
bei Paul Gotthelf Kummer.
1801.

KÖNIGL. BAYER. BIBLIOTHEK BAMBERG

O c t a v i a.

Ein

Trauerſpiel in fünf Akten.

Perſonen.

Cäſar Octavianus, Triumvir.
Octavia, ſeine Schweſter und Gattin des Antonius, Triumvir.
Cleopatra, Königin von Aegypten.
Charmion, ihre Vertraute.
Ventidius, Römiſcher Feldherr.
Eros, ein alter Sclave des Antonius.
Glaucus, Arzt der Cleopatra.
Geminius.
Ein Augur.
Die Wittwe des Seleucus.
Marcellus und Antonia, der Octavia Kinder.
Ein Centurio.
Römiſche und Aegyptiſche Soldaten.

Der Schauplatz iſt theils in dem Römiſchen Lager, vor Alexandrien, theils in Alexandrien ſelbſt.

Die Handlung beginnt kurz vor Tages Anbruch, und währt bis zum Abend.

Vorbericht.

Den Stoff zu dieſem Trauerſpiel hat vorzüglich Plutarch in dem Leben des Antonius geliefert. Außerdem ſind Dio Lib. XLVIII. ad ann. 714. und Lib. XLIX. ſub fin., Cicero in der zweiten Philippiſchen Rede, Plinius Lib. XIV. ſub fin. Bayle Dictionnaire critique, und einige andere ältere und neuere Schriftſteller benützt worden.

Der Verfaſſer hat wenig von ſeiner Erfindung hinzugethan.

Daß Octavia wirklich eine der edelſten Frauen ihrer Zeit und aller Zeiten war; daß

daß ſie wirklich einſt zu Tarent, auf die nehmliche Weiſe und hin und wieder ſogar mit den nemlichen Worten, wie hier geſchieht, den Frieden zwiſchen Gemahl und Bruder vermittelte; daß ſie, von Antonius verſtoßen, doch immer, als Mutter und Gattin, ihren Pflichten treu blieb, und lieber ſich ſelbſt aufopfern, als den Vorwand zum Bürgerkrieg leihen wollte; Alles das erzählt die Geſchichte. Nur der Zeitpunct jener Kataſtrophe iſt von dem Dichter in die letzten Tage des Antonius verlegt worden, um die Einheit nicht zu verletzen.

Der Charakter dieſes Triumvir iſt eine Klippe für die darſtellende Kunſt. Der Verfaſſer iſt zufrieden, wenn er wenigſtens nicht ſcheiterte.

Plutarch ſchildert ihn als einen leichtſinnigen Wollüſtling, der überall nur zügelloſen

gelloſen Leidenſchaften fröhnte, und ſich von den Günſtlingen und Buhlerinnen gängeln ließ. Dabey ſey er von Natur etwas **einfältig** geweſen, und Scharfſinn habe ihm gemangelt. Hingegen erſcheint er auch überall als ein großer Feldherr; perſönlich tapfer; eben ſo mäßig, wenn die Umſtände es erheiſchten, als ſchwelgeriſch, wo er es ſeyn durfte; freigebig bis zur Verſchwendung; eben ſo Ziel-überſchreitend im Belohnen, als im Beſtrafen; ein erprobter Freund ſeiner Freunde; edel, gefühlvoll; ſein Unrecht, ſo bald er es einſah, gern bekennend, und den Beleidigten um Verzeihung bittend; geneigt zur Satyre, Götter und Menſchen verſpottend; aber auch eben ſo willig Spott über ſich ſelbſt ertragend. — Warlich! hätte ſein böſer Dämon ihm nicht Cleopatren zugeführt, nie würde es Cäſarn ſo leicht ge-

wor-

worden ſeyn, einen ſolchen Mann zu beſiegen.

Freilich iſt das Gemählde, welches Cicero in ſeiner zweyten Philippica von ihm entwirft, Abſcheu erregend. Nach ihm war Antonius der verworfenſte Menſch, den je die Sonne beſchien. Er überhäuft ihn mit den entehrendſten Beſchimpfungen; beſchuldigt ihn der ſchwärzeſten Laſter; vergleicht ihn mit der alles verſchlingenden Charybdis, und will, er ſey, wie Helena von Troja's Fall, die Urſache des Kriegs, der Peſt und des Untergangs der Republik. (Ciceronis Opera ex recenſ. Erneſti. Vol. II. Pars II. pag. 1487. et 1491.)

Man darf aber doch nicht vergeſſen, wie viele Urſachen Cicero hatte, Antonius zu haſſen. Er glüht vor Unwillen, er ſchäumt vor Wuth; Plutarch hingegen iſt ein

ein kalter unverdächtiger Erzähler. Der Dichter glaubte daher aus Allem dieſem folgendes Reſultat ziehen zu dürfen:

Antonius wurde vortrefflich organiſirt gebohren; in der Erziehung aber äußerſt vernachläßiget; durch lüderlichen Umgang ſchon als Jüngling um das feinere moraliſche Gefühl betrogen; durch Reichthum und Macht, und folglich durch die Leichtigkeit, ſeine Leidenſchaften zu befriedigen, vollends hingeriſſen; dennoch war das Zuſammentreffen all dieſer ungünſtigen Umſtände nicht vermögend, ſeine urſprünglichen herrlichen Anlagen ganz zu vernichten, oder auch nur zu unterdrücken; mitten aus dem Wuſt von Unkraut ſchoß hier und da eine edle Blüthe hervor, und oft brachte ein einziges Wort zur rechten Zeit den Verirrten zur Beſinnung.

So dachte ihn der Dichter, mehr des Mitleids als des Haſſes würdig; ſo hat er geſtrebt ihn darzuſtellen.

Doch Cleopatra! — was ſoll er von ihrem Charakter denken oder ſagen? — Lange ſchien es ihm unmöglich die vielen ſeltſamen Widerſprüche zu vereinigen, die aus ihren Thaten hervorgehn. Lange hat er darüber nachgedacht, und endlich den Grund derſelben nur in dem ſinnlichſten Egoismus, und daraus entſpringender konſequenter Bosheit zu finden geglaubt. Er will verſuchen ſeine Conjecturen anſchaulich zu machen.

Ihre erſte Verbindung mit Antonius erzeugte die Furcht. Sie wurde gebieteriſch vorgeladen, um von der dem Caſſius geleiſteten Hülfe Rechenſchaft zu geben. Ihre einzige Rettung lag in ihren Reitzen, ſie bediente ſich derſelben; und der ſtrenge Richter ward ihr Anbeter.

Es ſchien allerdings der Mühe werth, eine ſolche Eroberung feſt zu halten, denn Antonius ſtand auf dem Gipfel ſeiner Macht; ohne ihn ſtürzte ihr Thron. Dazu geſellte ſich noch ein gleicher Hang zu Wolluſt und Schwelgerey. Furcht, Herrſchſucht, und Lüderlichkeit waren daher die einzigen Fäden, wodurch jene ſchmutzige Seele ſich an den Helden gebunden fühlte.

Natürlich mußte ſie, ſo bald jene Vortheile ſchwanden, oder auch nur zu ſchwinden droheten, jeden Augenblick bereit ſeyn, den Geliebten aufzuopfern.

So zeigte ſie ſich denn ſchon in der Schlacht bey Actium; ſo in den angeſponnenen verrätheriſchen Unterhandlungen mit Cäſar; ſo endlich in der teufliſchen Erdichtung ihres Todes, um den Antonius zum Selbſtmord zu verleiten.

Nach

Nach ſolchen ſchändlichen Thatſachen wird man hoffentlich das Wenige, was der Dichter hier hinzugefügt hat, ihrem Charakter vollkommen angemeſſen finden. Plutarch ſchildert lebhaft genug ihre Eiferſucht auf Octavien; er ſagt, ſie habe, um über dieſe fürchterliche Nebenbuhlerin zu ſiegen, ſogar Speiſ' und Trank verſchmäht, einen ſtillen Kummer, ein düſtres Schweigen erkünſtelt, immer Thränen in den Augen gehabt, die ſie ſchnell getrocknet und gleichſam verbergen wollen, kurz, die feinſten Buhlerkünſte angewandt, die man heut zu Tage nur in den Liaiſons dangereuſes zu finden glauben möchte. In Athen erzwang ſie neidiſch durch Geſchenke diejenigen Beweiſe der Ehrfurcht, die man einſt Octavien dort aus reiner Liebe gezollt hatte.

Nimmt

Nimmt man zu alle dem noch die Leich-
tigkeit, mit der ſie die empörendſten Ver-
brechen beging; da ſie zum Beiſpiel die Fa-
milie des betrogenen Seleucus für eine
Verrätherei hinrichten laſſen wollte, die
ſie ſelbſt befohlen hatte; gedenkt man fer-
ner ihrer Kunſt in der Giftmiſcherei, da
ſie, zum Exempel, den Geſchichtſchreiber
Dellius, um eines bloſen bonmots willen
vergiften wollte; ſo erſcheint ihr Anſchlag
auf das Leben Octaviens vollkommen ge-
rechtfertigt.

Als der Schwärze ihrer Seele wider-
ſprechend, könnte man vielleicht ihren hel-
denmüthigen Tod anführen, und die heiſ-
ſen Thränen, die ſie über Antonius Leich-
nam vergoß. Aber dieſe Thränen und je-
ner Tod waren nur eine nothwendige Fol-
ge von Cäſars Unerbittlichkeit und unbe-
ſiegbarer Kälte gegen ihre Reitze. Energie
kann

kann man ihr überdieß nicht abſprechen; ſie beſaß deren weit mehr als Antonius. (Beweis deſſen das ungeheure Projekt, ihre Flotte über die Landenge zu ziehn.) Was Wunder alſo, da ihr nur die Wahl — nicht zwiſchen Schande (denn die hätte ſie allenfalls ertragen), ſondern zwiſchen Erniedrigung und Tod übrig blieb, daß ſie den letzten wählte?

Die Uebrigen, welche hier auftreten, ſind nur Nebenperſonen. Eros, ſo theatraliſch er hier erſcheint, hat wirklich gelebt, und ſo gehandelt. Gern warf der Dichter eine Blume auf das Grab dieſes Sklaven.

Das

Coſtum für die Schauſpieler.

Cäſar, Ventidius, und der Centurio erſcheinen geharniſcht, mit dem Helm auf dem Haupte. Cäſar kann das Paludamentum oder den langen Purpur-Mantel noch über dem Harniſch tragen.

Antonius trägt im zweyten und dritten Akte die gewöhnliche Tunica, welche bis unter die Kniee reicht, von beliebiger Farbe; darüber die Toga picta oder palmata, mit Purpur verbrämt und mit Gold geſtickt; an den Füßen den hoch hinauf gehenden und ſtark beſchnäbelten Calceus, oder Halbſtiefel der patriciſchen Senatoren. Im fünften Akt erſcheint auch er geharniſcht.

Glaucus und Geminius erſcheinen in der Toga pura, dem einfachen unverbremten Oberkleide.

Die

Die Kinder tragen beyde die Toga praetexta, mit einem Purpurſaume.

Eros nur eine graue Tunica.

Octavia trägt die Tunica patagiata, ein Unterkleid mit ſpitzen Ermeln, das vom Halſe bis zu den Füßen mit Gold oder Silber geſtickt iſt, unten mit Franzen beſetzt. Die Farbe ganz weiß, oder weiß mit Purpurſtreifen. Darüber die Palla, ein Gewand, welches bis auf die Füße herab drappirt, und über der Bruſt zuſammengeheftet iſt; von beliebiger Farbe, aber reich beſtickt. Ihr Kopfputz, ſechs Zöpfe um eine koſtbare Nadel gewunden, und auf der Scheitel befeſtigt.

Cleopatra trägt die Stola der Göttin Iſis, wie ſie auf Münzen abgebildet wird. Ein koſtbares Diadem im Haar.

Charmion ungefähr wie Octavia, doch mehr griechiſch und weit einfacher gekleidet.

Erſter Akt.

(Das Römiſche Lager vor Alexandrien. Im Vorgrunde ſeitwärts Auguſts Zelt, um daſſelbe die Fahnen. Dem Zelte zur Rechten das Augurium, zur Linken der Richterſtuhl des Feldherrn, beſtehend in einem Thron von Raſen. Im Hintergrunde die See und ein Theil der Flotte. In der Entfernung die Mauern von Alexandrien.)

Erſte Scene.

Die Wachen vor dem Zelte des Feldherrn.

(Eine derſelben hat ſich auf den Spieß gelehnt und ſchlummert, die andre geht auf und nieder.)

Der Erſte.

Ha! ſchlummerſt du?

Der Andere. (ſich ermunternd.)

Beynahe.

Der Erſte.

Schäme dich!

Des Feldherrn Wache.

Der Andere.

Wär's ein Wunder? Geſtern

Der heiße Tag.

Der Erſte.

Ich war ja auch dabey.

Der Andere.

Solch' eine Flucht! — verdammt! den Schimpf

vergeß'

Ich nimmer.

Der Erſte.

Halt! wer wagt von Schimpf zu reden?
Wir ſtehen Römer gegen Römer, drum
Bringt Siegen Ehre, Fliehen keine Schande.

Der Andere.

Ja Römer gegen Römer! das verdrießt!
Wenn es noch Parther wären oder Deutſche!
Mitbürger morden wir.

Der

Der Erſte.

Verdorbnes Blut
Muß fließen, wär' es auch aus eignen Adern.

Der Andere.

So? — wenn Antonius die Treue bricht,
Die er der Gattin ſchwur, was kümmert's uns?
Will unſer Feldherr ſeine Schweſter rächen,
Warum ſoll Bürgerblut die Rache kühlen?

Der Erſte.

Meinſt du nur darum führe Cäſar Krieg,
Weil ſeine Schweſter, jene Hochgeſinnte!
Von dem Gemahl ſchuldlos verſtoßen wurde?

Der Andere.

So meyn' ich.

Der Erſte.

Unter uns, mir ſcheint es Vorwand.
Ihm iſt, der Schwager nicht, der Held, im Wege,
Der als Triumvir ſeine Herrſchaft theilt.
Mit Lepidus macht er den Anfang, der
Iſt nun beſiegt, jetzt trift die Reihe dieſen,
Dann ſteht Octavian allein am Ruder. —

Der Andere.

Leicht war der Kampf mit einem Lepidus;
Doch hier ein Mann, dem jungen Cäſar gleich
An Heldenruhm; geliebt von ſeinen Truppen,
Weil er, ein Vater unter ihnen wandelt,
Gefahr wie Beute redlich theilt —

Der Erſte.

Wer hat
Zu ſeinem Lobe dich gedungen?

Der Andere.

Sein
Verdienſt. Ich kann den Feind erwürgen, aber
Verachten nicht.

Der Erſte.

Es iſt vorbey mit ihm.
Die Bundsgenoſſen fallen von ihm ab.

Der Andere.

Verräther!

Der Erſte.

Neuling! wie es in der Welt
Zu gehen pflegt! Die Raupen kriechen fort
Vom dürren Baume, den der Blitz geſpaltet.

Der

Der Andere.

Noch traf kein Blitz Fortunens alten Günſtling.

Der Erſte.

Die Wolke ſchwebt ſchon über ſeiner Scheitel.
Es drohen ſchlimme Zeichen! Sein Piſaurum,
Die ſchöne Kolonie, die er geſtiftet,
Verſchlungen ward ſie jüngſt durch einen Erdſtoß.
Sein Marmorbild zu Alba hat geſchwitzt; —
Das Schiff, nach ihm Antonia genannt,
Herbergte lang ein ruhig Schwalbenpaar,
Da kamen plötzlich fremde Schwalben, die
Das Neſt zerſtörten ſammt den Jungen. —

Der Andere (bedenklich.)

Schlimm!

Der Erſte.

O! man erzählt noch mehr dergleichen.

Der Andere.

Ja,
Wenn's freylich ſo ſteht — wenn die Götter zürnen —

Der Erſte.

Gieb Acht, der heut'ge Tag entſcheidet viel.

Der

Der Andere.

Es wäre mir doch warlich leid um ihn,
Den ſtattlichen, hochherz'gen Mann! ich habe
Noch unter ihm gedient in Syrien,
Als er, nur Obriſter, mit einer Hand
Voll Menſchen den Ariſtobul erſchlagen,
Das feſte Schloß erſtürmt, der kühne Jüngling!
Ich ſeh' ihn noch, der Erſte auf der Mauer.

Der Erſte.

Still, es wird Tag. Ich ſeh' den Augur
kommen.

Der Andere.

Der hat gewiß die Boten unſers Schickſals,
Die Raben krächzen hören.

Der Erſte.

Stille jetzt!

Zweyte Scene.

Aus dem Augurium tritt der Augur hervor, im Purpurgewand einen Kranz von Oehlzweigen um das verſchleyerte Haupt.

(Er naht ſich langſam und feyerlich dem Vorgrunde.)

Haſtig haben das Korn die heiligen Hühner
verſchlungen;
Was dem Schnabel entfiel, das pickten ſie
ſchnell von der Erde.
So verleihet, ihr Götter! auch jetzt mir glück-
liche Zeichen,
Wenn im Fluge der Vögel ich Menſchenſchick-
ſal erſpähe.

(Er beſchreibt mit ſeinem Lituus einen Kreis gegen den Himmel, und bleibt dann in ſchweigender Betrachtung ſtehen.)

Dritte Scene.

Octavia mit ihren Kindern. Marcellus und Antonia tritt auf. Eine Sclavin führt die Kinder.

Octavia.

Wir ſind am Ziele. Von der Tiber Strand
Bis zu den Ufern, die der Nil befeuchtet,
Hat uns ein freundliches Geſtirn geleuchtet! —
Ihr taumelt Kinder? — täuſcht euch noch das Schwanken
Des kaum verlaßnen Schiffs? — So landet einſt
Der Menſch an jenem unbekanntem Ufer,
Das ihm den letzten Hafen wirthbar öfnet,
Und taumelnd von des Lebens langer Reiſe,
Betritt ſein Fuß das ſtille Reich der Schatten. —
Geht Kinder, ſetzt euch dort auf jenen Raſen,
Es iſt der Richterſtuhl des Feldherrn, den
Das Bild der Unſchuld nicht entweihen wird.

(Die Kinder beſteigen den Raſenſitz und lagern ſich daſelbſt.)

Octa-

Octavia (um ſich ſchauend.)

Der Morgen graut. Auf ſtillem Meere ſchwimmt
Ein zweytes Meer von dichten Nebelwogen;
Mit zartem Duft ſind um mich her die Blumen
Weiß angehaucht; und wie ein leichtes Traum-
bild
Seh' ich die Mauern Alexandriens
Aus ſtiller Dämmerung hervorgehn.— Götter!
Auch ich ſteh' hier am Morgen meines Lebens;
Auch mir verhüllt ein Leben meine Zukunft;
Auch meine Blüthe traf ein froſt'ger Hauch;
O laßt mir eine frohe Hoffnung dämmern!
Ein holder Traum umgauckle meinen Bruder,
Daß beym Erwachen, wenn ihm unverhofft
Die Schweſter bittend vor die Augen tritt,
Er Frieden lächle! —
Ha! der Augur! — O!
Daß er die Hand zur guten That mir böte!

Der Augur (begeiſtert.)

Heil dir, Cäſar Octavius! ſieh es ſchwebet ein
Adler
Majeſtätiſch zur Linken und der Geyer entfliehet.

Octa-

Octavia.

Ich darf es wagen. — Augur, ſey gegrüßt.

Augur.

Täuſcht mich die Dämmerung? — Octavia!

Octavia.

Ich bins.

Augur.

Du hier?

Octavia.

Ich hier.

Augur.

Das zarte Weib

Hier im Getöſ' der Waffen?

Octavia.

Nicht mein Ohr,

Mein Herz bedarf der Schonung. Kein Getöſe

Schreckt vom Beruf das treue Weib zurück.

Augur.

Welch ein Beruf?

Octavia.

Der Frauen köſtlichſter!

Wo Haß und Rache ſich in Finſterniß

Begeg-

Begegnen, leuchtet ſanft ihr Stern dazwiſchen
Und eines Weibes unbewehrter Buſen
Kann eine Bruſt, in Stahl gepanzert, ſchützen.

Augur.

Verſteh' ich dich?

Octavia.

Weh mir, wenn mich der Prieſter,
Der mit dem Oehlzweig, nicht verſteht, was darf
Ich von dem Krieger hoffen!

Augur.

Wie? du kammſt —

Octavia.

Und fragen kannſt du noch, warum ich komme?
Des Bürgerkrieges blut'ge Fackel flammt!

Augur.

Um deinetwillen ward ſie angezündet.

Octavia.

So fließt ihr Thränen, daß ſie ſchnell verlöſche!

Augur.

Der Großmuth unwerth iſt Antonius.

Octavia.

Der Bürgerpflichten werth iſt Rom.

Augur.

Dir und

Dem Vaterlande fließe treulos Blut.

Octavia.

Ha Prieſter! du verräthſt dein Handwerk. Doch
Nicht Opferthiere — Menſchen ſollen bluten.

Augur.

Nie wird der Janus ⸗ Tempel ſich verſchließen,
So lange gleicher Anſpruch, gleiche Rechte,
Zwey Helden waffnen, Einer muß vom Platze.

Octavia.

Wer Großes neben ſich nicht dulden kann,
Iſt ſelber klein; klein iſt mein Bruder nicht.

Augur.

Es trägt die Erde wenig große Männer,
Und wehe! wenn ſie ſich zu nahe ſtehn.

Octavia.

Iſt denn der Ruhm ſo arm an Lorbeerkränzen?—
Zwey Helden, Hand in Hand! nur eine Bahn!

Ein

Ein Ziel! — o Menſchenglück und Götterfreude!
Drum ſteh mir bey, Mann, den der Oehlzweig
ſchmückt!
Erringe dir das ſelige Bewußtſeyn:
„Ich habe nicht blos Opfervieh geſchlachtet,
„Ich hab' auch treulich Menſchenglück beför-
dert!“

Augur.

Ich? was kann ich?

Octavia.

(Viel, ſehr viel! wolle nur!
Sprich nur von Unglück ſchwangern Zeiten;
Ruf' einen Traum zu Hülfe; thue Wunder.)

Augur.

Ich Wunder?

Octavia.

Und warum nicht? zweifelſt du? —
Muß ich, um dein Vertrauen zu beleben,
Aus alter Zeit ein glänzend Beiſpiel leihen! —
Als der gereizte, liſtige Tarquin
Den Augur boshaft fragte: „Kann geſchehen
„Was ich jetzt denke?“ — Jener ſeinen Göttern
Ver-

Vertrauend ſprach: „Ja, Herr, es kann ge-
ſchehn!"
Da reicht Tarquin ihm einen Kieſelſtein,
Begehrend daß er mit dem Opfermeſſer,
Ihn theile; und der Gläubige ergriff
Das Meſſer und zerſchnitt den harten Kieſel,
Als wär' es eine reife Frucht. —
So gebe Dankbarkeit dir Muth und Willen.
Wer war es, der das Recht, der eignen Wahl
Dieß ſchöne Recht, von Cäſar euch entriſſen,
Den Prieſtern wieder gab?

Augur.

Antonius.

Octavia.

Antonius! — und dennoch wankt der Prieſter? —
Ihn, euern Freund, bewährt gefundnen Freund,
Ihn wollt' ihr ſinken laſſen? Wollt die Waffen,
Die gegen ihn nur Haß und Ehrgeitz ſchmieden,
Noch ſchärfen durch die prieſterliche Weihe?
Seht ihr denn nicht, daß ſich die fromme Taube
Auf ihrem Dache ruhig ſonnen darf,
So lange ſich zwey Falken in den Lüften

Bekäm-

Bekämpfen? — Wie? Weil euch mein Bruder ſchont,
Euch jetzt noch ſchont, meynt' ihr, er werd' es immer?
Antonius beſiegt, wer ſchützt denn Euch?

Augur.

Es liegt ein tiefer Sinn in deiner Rede,
Der mich verwirrt. So hab' ich's nie betrachtet.

Octavia.

Gut iſt mein Bruder, ſehr gut! doch wer mag
Es leugnen, daß er nach der Herrſchaft ſtrebt?
Daß er in Rom allein nur gelten mögte?
Dazu ſein Haß — wird Er das Recht wohl ehren!
Das vom verhaßten Nebenbuhler ſtammt?

Augur.

Wohl ſchwerlich.

Octavia.

Drum gebietet euch die Klugheit,
Den Siegeslauf zu hemmen, daß Ein Schwerdt
Das andre drohend in der Scheide halte.

So habt ihr Ruhe. Beide Kämpfer werden
Um eure Gunſt wetteifernd buhlen, und
Die Flamme, die ihr weder nährt noch löſcht,
Wird Euch, wie Rom, ſtatt zu verzehren,
wärmen.

Augur.

Mit hoher Einſicht haben dich die Götter
Begabt. Ich gehe — prüfe — und beſchließe.
(Er geht.)

Vierte Scene.

Octavia allein.

Hier hat die Klugheit mühſam überwunden,
Dort ſchaffe Liebe mir den leichtern Sieg.
Und wenn die ernſte, nackende Vernunft
Den Bruder ſchreckt, ſo werfe ſchnell um ſie
Die Herzlichkeit ein freundliches Gewand! —
Wer kommt? — du zitterſt? — Muth! —
Er iſt's!
(ihm entgegen eilend) Mein Bruder!

Fünfte

Fünfte Scene.

Cäſar und Octavia.

Cäſar tritt aus dem Zelte.

Was ſeh' ich! Schweſter!

Octavia.

Ja ich bin willkommen!
Dein Auge ſtrahlet freundlich mir entgegen.

Cäſar.

Willkommen! o gewiß von ganzem Herzen!
Nur des Erſtaunens bin ich noch nicht Meiſter.
Ich wähnte dich zu Rom, im Schauſpielhauſe,
Beklatſchend eines Publius Sentenzen,
Und finde dich im Lager? wo wir heute
Den letzten Akt des großen Trauerſpiels
Beginnen.

Octavia.

Ha! ſo kam ich nicht zu ſpät!

Cäſar.

Was führt dich her? will die Beleidigte
Den ſüßen Kelch der Rache theilen? oder

Soll dieſer Blick, Verräther tiefen Grams,
Des Heeres Wuth entflammen?

Octavia.

Das ſey ferne!
Wie ſollt' ich mein Geſchlecht verleugnen? —
Männer!
Wo ihr zerſtört, da bauen wir im Stillen;
Wo ihr verwundet, da verbinden wir.
Den Platz am Steuer gönnen wir dem Manne,
Doch wenn die Wellen toben, ſo ſind wir es,
Die, Oehl vergießend, ſie beſänftigen.

Cäſar.

Verſteh' ich recht? So wäreſt du gekommen
Der Rache Schwerdt von deſſen Haupt zu wenden,
Der dich verſtieß, und mich in dir beſchimpfte?

Octavia.

Ein Bürgerkrieg um mich! ha! gräßlich! — Soll
Mich Wittwenfluch und Waiſenjammer treffen,
Daß eine Schmach, die mich nicht ſchändet, weil

Ich ſchuldlos bin, mit Blut verſöhnet werde?
Mein Vaterland, die Republik in Trauer?
Weil ein beleidigt Weib um Rache ſchreyt?
Nein, nimmermehr.

Cäſar.

Du könnteſt für ihn ſprechen?

Octavia.

Roms Bürgerin.

Cäſar.

Haſt du vergeſſen?

Octavia.

Alles!

Cäſar.

Mißhandlung? Spott?

Octavia.

Von mir iſt nicht die Rede.

Cäſar.

So ſey's von mir, dem Bruder —

Octavia.

Dem Triumvir!

Cäſar.

Der heiß dich liebt! —

Octavia.

Doch mehr noch ſeine Pflicht.

Cäſar.

Der Rache beut —

Octavia.

Dem Vaterlande Frieden.

Cäſar.

Weg mit der Großmuth, die nur bittre Frucht
Aus undankbarem Boden zieht. Er falle! —
Weil ihn die Götter, wie die Menſchen haſſen.

Octavia.

O leihe nicht den Göttern deinen Haß!
Sie ſehen's wohl, wenn wilde Leidenſchaften
Mit Menſchen, wie der Wallfiſch mit der Tonne,
Ihr böſes Spiel im Lebensſprudel treiben;
Sie ſehen es und haſſen nicht.

Cäſar.

Doch ich!
Ja ich verachte dieſe Gliederpuppe,
Von jeder Leidenſchaft am Drath gezogen,
Mit einer Seel', auf deren Oberfläche
Ein jedes Lüftchen neue Wellen kräuſelt;

In

In der ſich Alles ſpiegelt, Gutes, Böſes,
Doch ohne Spuren, ähnlich dem Gewäſſer
Wenn über ihm der Sturm die Wolken jagt.

Octavia.

Kennſt du den Mann, den du ſo tief ernie-
drigſt?
Haſt du es je der Mühe werth gehalten,
Da wo er Räthſel ſchien, ihn zu entziffern?

Cäſar.

Ich ihn nicht kennen? o wer kennt ihn nicht?
Der mit dem lüderlichen Curio
Als Jüngling ſchon, Geld, Ehre, Zeit ver-
ſchwelgte;
Der in der Schule eines Clodius
Des Volks-Aufwieglers, ſich gebildet.

Octavia.

Leider!
Doch wenn er troz dem übeln Beyſpiel
Geworden was er iſt, fürwahr! ſo dünkt
Michs doppelt Ehrenwerth; denn wo ein Mann
Der Ceder gleich, die aus der Erde bricht,
Die Scholle, die ihn drückte, ſelber hebt,

Und

Und endlich abwirft, o da iſt mehr Kraft,
Als wo des Gärtners Hand dem Blumenkeime
Ein jedes Sandkorn aus dem Wege ſchob.

Cäſar.

Und abwirft — recht, der Ausdruck iſt gewählt,
Denn abgeworfen hat er jeden Zügel,
Der Ehrbarkeit und alter Römerſitte;
Mit Pantomimenſpielern, Poſſenreiſſern
Verpraßt er ſeine Zeit beym Trinkgelag;
Um eigne Schande zu verewigen,
Schreibt er ein Buch von ſeiner Völlerey;
Berauſcht entweihet er die Rednerbühne,
Und taumelt dann zur Buhlerin Cytheris,
Die er, der Mutter gleich, in Sänften tragen,
Von hundert Sclaven ſie bedienen läßt;
Dann treibt er Prunk mit goldenen Gefäßen;
Dann ſpannt er Löwen gar vor ſeine Wagen;
Rühmt ſich vom Herkules der hohen Abkunft;
Läßt Bacchus ſich von den Ephesern nennen;
Läßt Könige im Vorgemache warten,
Indeß die Harfenſchläger und die Tänzer
An ſeiner Tafel ſchwelgen! — ſchenkt dem Koche

Für

Für eine gute Mahlzeit flugs ein Haus,
Ein Haus, das ihm nicht zugehört —

Octavia.

Halt ein!
Es ziemt dir nicht, dem Pöbel nachzureden,
Was halb nur wahr und halb Verläumdung iſt.
Vergiß nicht, großer Mann! daß ſtets der Ruf
An größern Männern alles übertreibt;
Die Laſter wie die Tugenden will man
An ihnen nie mit altem Maaße meſſen.
Ein fröhlich Herz beym Becherklang heißt Rauſch;
Am Schönen Wohlgefallen, Buhlerey;
Der Stolz auf Götter Ahnen, Uebermuth.
Haſt du das böſe Wort für Wort behalten,
O Bruder! ſo gedenke auch des Guten.
Du nennſt ihn Schwelger? — hat er denn ge-
ſchwelgt,
Als, gleich dem Xenophon, er vor den Par-
thern
Nur fechtend wich, und Kräuter, giftge Kräuter
Auf kahlem Berge dem erſchöpften Heere
Den Hunger ſtillten? — wie? hat er geſchwelgt,

Als

Als nach der Schlacht bey Modena die Alpen
Er fliehend überſtieg, und wilde Früchte,
Baumrinden, Wurzeln ſeine Speiſe waren?
Wer hat ihn damals klagen hören? wer?
Gelaſſen blieb er, wie's dem Helden ziemt,
Dem Glück und Unglück dienſtbar ſind. —

Cäſar (empfindlich.)

Wer ſpricht von ſeinem kriegeriſchen Ruhme?
Wer leugnet, daß er tapfer iſt? Doch wenn ich
Mit meiner Schweſter, ſeiner Gattin, rede,
Dann hab' ich mit dem Menſchen nur zu ſchaffen.

Octavia.

Der Menſch! — Wohlan! er kann den Helden
miſſen.
Peluſium ſey Zeuge, das im Aufruhr
Von ihm erobert, und von ihm begnadigt
Den Menſchen ſegnet! — Lepidus ſey Zeuge,
Der Undankbare, der im ſichern Lager
Dem Fliehenden die Freyſtatt weigerte;
Verachten und verzeihn war ſeine Rache.
Ja, laß die Todten mich zu Zeugen rufen!
Laß mich ihn denken, wie auf Brutus Leichnam
Er

Er ſeinen eignen Purpurrock geworfen,
Und ſich der Thrän' um einen edlen Feind
Im Angeſicht des Heeres nicht geſchämt.
Wenn ſo der Held ein zartes Herz bewahrte,
Muß er als Menſch den Blick des Menſchen
ſcheuen?

Cäſar.

Ja vormals war er ſo. Das iſt vorüber.
Denn ſeine Liebe — Wahnſinn mögt' ichs nen-
nen! —
Zu der gekrönten Buhlerin, hat längſt
Von jedem Guten jede Spur vertilgt.

Octavia.

Du irrſt — du weißt nicht — o er iſt ver-
ſchwunden
Der Wahnſinn, der des Gatten Herz mir raubte!
Verſchwunden ſeit der Schlacht bey Actium.
Getrennt von Cleopatren irrte lange
Antonius in Wüſten nur umher.
Auch jetzt noch flieht er Alexandrien,
Bewohnt am Ufer eine ſtille Hütte,

Und

Und haſt der Freude wie dem Troſt verſchloſſen,
Dem Timon gleich, die undankbaren Menſchen.

Cäſar.

Das glaubſt du?

Octavia.

Glauben nur? o mehr als Glauben!
Du kennſt den redlichen Ventidius?
Er ſchrieb es mir.

Cäſar.

— Indeſſen aber hat
Der Proteus wieder die Geſtalt verwechſelt;
Denn wie es jetzt mit dieſem neuen Timon
Beſchaffen iſt, verkünde dir ein Zeuge,
Der geſtern erſt aus Alexandrien,
Wo er auf Kundſchaft lag, zurückgekehrt.

(Er ruft in das Zelt.)

Geminius! tritt her zu meiner Schweſter
Und wiederhole kürzlich den Bericht
Von allem, was du dort geſehn, gehöret.

Sechſte

Sechſte Scene.

Die Vorigen und Geminius.

Geminius.

Viel Zeitvertreib, ſie nannten's Zeitge-
nuß.
Vor meinen Ohren ſchwirrt und ſummt es noch,
Die Flöten, Harfen, der Bacchanten Jubel!

Cäſar.

Wie war es mit dem lüderlichen Bunde,
Dem einſt Cleopatra den ſüßen Namen
Der Unnachahmlich Lebenden ertheilte?

Octavia (raſch.)

O dieſer Bund iſt längſt ſchon aufgehoben!
Nicht wahr Geminius? Das wußt' ich beſſer.

Geminius.

Die Sache blieb, der Name ward verändert.
Es ſind die Unnachahmlich Lebenden
In Miteinander Sterbende verwan-
delt;
So nennen ſie ſich jetzt und taumeln trunken

Von

Von Wolluſt aller Art dem Tod' entgegen.
Noch kürzlich ward der Sohn der Erſten Ehe
Antyllus, mit der Toga angethan,
Was gab es da für Feſte! — Minder glänzend
Jedoch, als die Geburtstagsfeyer des
Geliebten, die mit beyſpielloſer Pracht
Begangen wurde; o da ſetzten manche
Von den geladnen Gäſten, arme Leute
Zur Tafel ſich und Reiche ſtanden auf.

Cäſar.

Nun Schweſter?

Octavia.

Das hat Sie gethan, nicht Er;
Er mußte wohl der Sitte ſich bequemen.

Cäſar (lächelnd.)

Bequemen? (zu Geminius) Weiter.

Geminius.

Wunderlich und grell
War der Contraſt mit jenem Königspompe,
Wenn oft Cleopatra und Roms Triumvir
In Sclaven-Wämſern, auf den Gaſſen
ſchwärmten,

Bey

Bey Nacht an alle Häuſer klopften, und
Die Bürger aus dem Schlummer neckten.
Schmähworte braußten dann aus jedem Fenſter
Dem hohen Paare nach.

Cäſar.

Vortrefflich! nun?

Octavia.

Es iſt nicht ſchicklich — aber kein Verbrechen —
Fürwahr, Geminius, du dauerſt mich.
Es iſt ein ſchlechtes Handwerk, große Männer
Belauern, um wo möglich ſie zu ſich
Herab zu ziehen. — Ich entbinde dich
Der Pflicht, mir mehr dergleichen zu erzäh-
len.

Cäſar.

Nur Eines noch, das letzte. (zu Geminius) Du
verſtehſt mich.

Geminius.

Von einem großen Feſte war ich Zeuge;
Aus allen Ländern ſtrömten ſie zuſammen,
Die unterjochten Könige und Völker:
Von Silber eine hohe Bühne trug

Zwey

Zwey goldne Thronen für Antonius
Und —

Cäſar.

Nur heraus, für Cleopatren.

Octavia.

Weiter.

Geminius.

Zwey Andre, etwas tiefer, für die Söhne.

Cäſar.

Für ſein' und Cleopatrens Söhne.

Octavia.

Weiter.

Geminius.

Hier ward Cleopatra zur Königin
Von Cypern, Cöleſyrien, Aegypten
Und Afrika ernannt.

Cäſar.

Der Buhlſchaft Lohn.

Geminius.

Der ältre Sohn, ſein Nam' iſt Alexander —

Cäſar.

Sein Sohn, der Deine nicht.

Octa=

Octavia.

O Bruder, ſchone!

Geminius.

Erhielt Armenien, das Reich der Parther
Und Medien; der jüngre, Ptolomäus,
Ward mit Phönicien und Syrien
Belehnt! —

Cäſar.

Vortrefflich! ſo aus vollen Händen
Die Königreiche ſchütteln, ja das war
Von jeher meines Schwagers Sache.

Octavia.

Wenn
Er ſie zuvor mit ſeinem Blut erworben.

Geminius.

Cleopatra erſchien ſeit dieſem Tage
Bekleidet mit der Iſis heilgen Stola,
Und ließ ſich frech die jüngre Iſis nennen.

Octavia.

Was kümmert mich die Eitelkeit der Thörin!

Geminius.

Ihr Buhler heute und ihr Prieſter Morgen,

Vor ihrem Altar und in ihren Armen
Umſtrickt ein Netz den Trunkenen —

Octavia (ſchmerzhaft.)

Genug!

Cäſar.

Ja wohl genug! (zu Geminius) Entferne dich.

Geminius (ab.)

Siebente Scene.

Cäſar und Octavia.

Cäſar.

Nun Schweſter?
Kannſt du ihn noch vertheidigen?

Octavia (nach einer Pauſe.)

Ich kann es.

Cäſar.

Weib! Gattin! Mutter! Römerin! erwache!

Octavia.

Die Gattin duldet ſtill, die Mutter ſeufzt!
Die Römerin kennt ihre Pflichten.

Cäſar.

Cäſar.

Schweſter!

Wo iſt der edle Stolz, der dir geziemt?

Octavia.

Dem Weibe ziemt nur Sanftmuth.

Cäſar.

Könige

Schafft er aus Kindern einer Buhlerin!

Und deine Kinder — ha!

Octavia.

Sind röm'ſche Bürger.

Cäſar.

Octavia! gedenke deines Ahnherrn!

Biſt du die Enkelin des großen Cäſar?

Octavia.

Ich weine nicht — ich bin's.

Cäſar.

Wohlan! Erwache!

Ein großer Nam' iſt eine große Schuld!

Sie ruht auf jedem Erben, und ein Jeder

Muß ganz ſie tragen —

Octavia.

Recht, ſo fühl' ich.
Wer nicht das Größere zum Großen fügte,
Der möge nie ſich ſeiner Ahnen rühmen.
Durch Thaten ſchwingt der Mann ſich auf zum Ruhme,
Das Weib durch Leiden, ach! und oft — und immer!
Iſt Leiden mehr als Thun! Der Thätige
Blickt im Geräuſch hinaus — der Leidende
In ſich hinein — die ganze äußre Schöpfung
Zerſtreuet Jenen — dieſer ſammelt ſie
In ſich zur Quaal! — Drum, Bruder, ſieh, ich leide —
Ich leide ſtill — willſt du den Kampf erſchweren?
Soll ich mit dir um meine Krone ringen?

Cäſar.

So ſtark und ſchwach ſchuf die Natur das Weib!

Octavia.

Du haſt mich Römerin genannt — ich bin es.

Als der Senat, und jeder Freund der Ruhe
Dich und Antonius durch enge Bande
Zum Heil der Republik verknüpfen wollte,
Wer war es, der ſich opfern mußte?

Cäſar.

Du!

Ja leider! du!

Octavia.

Die kaum verwittwete!
Du weißt, man konnte mir den Trauerſchleyer
Wohl vom Geſicht, doch nicht vom Herzen
nehmen,
Denn meine Erſte Liebe war Marcellus!
Doch ich gehorchte, ich bin Römerin!
Nur Römerin? auch deine Schweſter bin ich!
Denn fromm und treu an Kind und Gatten
hängen,
Im Haushalt Sparſamkeit und Ordnung pfle-
gen,
Das kann auch die gemeinſte Römerin;
Doch ſtill verſchmähter Liebe Kummer tragen,
Die Bruſt voll Wunden lächelnd bluten ſehen,

Das Herz dem Vaterland zum Opfer bringen,
Kann nur die Enkelin des großen Cäſars.

Cäſar.

Ein Opfer ja! ſo ſchwer und doch ſo fruchtlos!
Das iſt es eben, was mich wüthend macht!
Ein Wollüſtling, der ſeinen Ruhm beſudelt,
Die Herrſchaft über Rom mit einem Weibe —
Und welchem Weibe theilt! ha! wer ihn frey
ſpricht,
Der möge ſeinem Bürgerrecht entſagen!

Octavia.

Nicht Bürgerin allein, ich bin auch Gattin!
Mein widerſtrebend Herz hat nach und nach
Sich an den Mann gewöhnt, den du verfolgeſt;
Ich lieb' ihn jetzt, jetzt lieb' ich ihn!

Cäſar.

Unmöglich!
Treulos —

Octavia.

Ich bitte, ſchweig! weiß ich nicht Alles?
Wenn ich verzeihe, was nur mich beleidigt,
Was kümmert's dich? und was die Republik?

Cäſar.

Cäſar.

Verzeihen könnteſt du?

Octavia.

Ich kann — ich will —

Es iſt doch auch belohnend das Bewußtſeyn:
Die Schwache trägt des Starken Schwäche;
liebend
Verſchleiert ſie des Helden einz'gen Mackel;
Er ſieht es dankbar, es erwacht in ihm
Der edle Unwill' auf ſich ſelbſt, und ſiehe!
Verloſchen ſind des Irrthums leichte Spuren!
Nichts blieb zurück als nur der Stolz der
Gattin,
Denn ſie hat ihn gerettet.

Cäſar.

O Verblendung!

Du hoffeſt noch, er werde wiederkehren?

Octavia.

Er wird! gewiß er wird! Die Zeit muß kom-
men,
Die Binde muß von ſeinen Augen fallen.
Die Buhlerin liebt nur ſich ſelbſt in ihm;

Die

Die Gattin liebt ſich und die Welt vergeſſend;
Nur Leben, immer Leben fordert Jene;
Nur Lieben, ſtille Lieben, gnüget Dieſer;
Es droht ein Dolch, die Buhlerin entflieht;
Die Gattin ſchmiegt die treue Bruſt zum Schilde;
Verſchwunden iſt die Schwalbe mit dem Sommer,
Die Taube bleibt zurück — o ja gewiß!
Mir ſagt's mein klopfend Herz, er kehret wieder!

Cäſar.

Nie! nie!

Octavia.

So ſey es dann! ſo bleib ich Mutter!
Ein heil'ges Recht verbürgt ihm meine Pflicht!
Herbey ihr Kinder! klammert euch mit Angſt
Und Thränen an den Harten, Unbiegſamen!
Der ſein Geſchlecht vertilgen will, der Euch
Und mich zertritt, indem er uns den Vater,
Den Gatten raubt!

Marcellus.

Mein guter, lieber Oheim!

Antonia.

O ſey uns hold!

Cäſar.

Das bin ich, gute Kinder!
Wie meiner Kinder will ich Euer Glück
An meinem Herzen tragen, warlich!

Octavia.

O!
So ſchone den, dem ſie gebohren wurden!
Sie ſind ſein Blut, ſie ſind ja auch das deine!
Wie? oder ſoll aus ihres Vaters Aſche
Den Kindern eine blut'ge Hoffnung keimen?
Des Vaters Tod, des Oheims Schutz erkau-
fen?
Erbarme dich der mütterlichen Angſt!
Erbarme dich der Unſchuld dieſer Kleinen!
Vergiß den Helden—ſey mir Bruder! Menſch!
Laß Einmal noch der Kindheit Zaubergärten
Uns traulich Hand in Hand durchſchlüpfen!
komm!
Die alten frohen Bilder ſtellen wir
In unſern Kreis, und finden denn wohl auch

Die alten herzigen Gefühle wieder.
Erinnre dich der wilden Knabenſpiele,
Zu welchen nur mich deine Bitten zogen;
Wo du, der Römer, mich, den Gallier,
Den Cymbrer, den Teutonen, überwandeſt,
Und im Triumph die kleine Schweſter führteſt,
Aus jener Zeit behielt ich dieſe Narbe,
Dein Adler ſchlug ſie mir — es blutete —
Es ſchmerzte — doch ich ſah dein bleiches Schrecken
Und weinte nicht. Du ſchleuderteſt den Adler
Mit Ungeſtüm ins Feld, du preßteſt mich
An deine Bruſt — die brüderliche Angſt
That mir ſo wohl — es war ein ſüßer Schmerz —
Ich weinte nicht — du zogeſt mich zur Quelle, —
Und, meine Wunde waſchend, ſchwurſt du mir,
Nie wieder mich zu ſchlagen! — halte Wort!
Ach halte Wort! ſchlag mich nicht wieder Bruder!

(Auf Wange und Herz deutend.)

Hier iſt's vernarbt, hier würd' es ewig bluten!

Cäſar.

Cäſar (gerührt.)

Laß ab! o Gott! wie kann ich —

Octavia.

Damals ſtunden
Der Bruderliebe Thränen dir im Auge,
Du weinteſt ſelten, damals weinteſt du;
Und jetzt — was ſeh' ich! — Bruder! — was
verbirgſt du?
Ihr Götter! ja ſein Aug' iſt feucht! er weint!
Verbirg ſie nicht, die Thräne, die den Sieger
Bey Modena nicht ſchändet —

Cäſar.

Schweſter! du
Begehrſt vielleicht mein Unglück, deinen
Schimpf,
Des Vaterlandes Jammer — ſeinen Fluch!

Octavia.

Nein, ich begehre Frieden, Frieden nur!
Das Ziel und Ende jener langen Marter,
Die mir zu hoffen nicht einmal vergönnte!
Ich ſtehe zwiſchen den geliebten Kämpfern,
Der Schweſter Hoffnung iſt der Gattin Elend,

Und

Und wenn die Gattin hofft, ſo lebt die Schwe-
ſter!
Dein Schwerdt trifft mich, und wieder mich
das ſeine!
Aus Euren Wunden quillt mein eignes Blut!
Ach! und es falle dieſer oder jener —
Ich falle mit! —

Cäſar.

Wohlan! du haſt geſiegt!
Bring' ihm die Palme, die dein Herz errungen.

Octavia (an ſeinem Halſe.)

Bruder! Bruder!
O noch nie ſo herrlich erſchieneſt du, ſiegender
Feldherr,
Als du heute beſiegt, ein liebender Bruder er-
ſcheineſt!
O noch nie ſo herrlich ſchmückte dich wallender
Purpur,
Als die köſtliche Perle, die ſchmückt die männ-
liche Wange!
Kinder! umfaßt ſeine Kniee! Er will den Lor-
beer des Helden

Nicht

Nicht mit dem Blute des Vaters, den Thrä-
nen der Mutter beſprützen!
Sehet den ſtattlichen Mann, gebohren für
Scepter und Krone,
Weil er, zu groß für die Rache, ſich ſelbſt zu
beherrſchen vermag! —
Ha! mit dem Oehlzweig des Bruders hinab zu
dem irrenden Gatten,
Daß ihn das kindliche Lallen, die bittende Liebe
beſiege!
Daß mit ſanfter Gewalt, den Helden zum
Helden wir ziehen,
Bis ſich Bruſt an Bruſt die Freunde brüder-
lich drücken! —
Laßt, unſterbliche Götter! dieß Große, dieß
Schöne gelingen!
O dann möge mir plötzlich die Parce den Fa-
den zerſchneiden.

(Sie ergreift die Kinder und ſtürzt fort.)

Der Vorhang fällt.

Ende des erſten Akts.

Zwey-

Zweyter Akt.

(Die Gärten der Cleopatra. Im Hintergrunde der königliche Pallaſt. Noch ehe der Vorhang aufrollt, hört man in der Ferne Harfen und Flöten.)

Erſte Scene.

Unter einem zwiſchen Palmbäumen aufgeſpannten Zelte von Purpur mit Gold durchwürkt, ruht **Antonius**, mit Roſen bekränzt, auf Roſen, das Haupt in **Cleopatrens** Schooße. **Eros** ſitzt auf der Schwelle des Pallaſts, den Kopf in die Hand geſtützt. **Charmion** naht ſich leiſe.

Cleopatra.

Was bringſt du, Charmion?

Charmion.

Er ſchlummert?

Cleopatra.

Ja.

Sein Haupt iſt ſchwer von Mamertiner Wein.

Charmion.

So eben kam Euphronius, dein Spürhund,
Zurück aus Cäſars Lager —

Cleopatra.

Stille! Stille!
Auch ſchlafend iſt der Löwe furchtbar. Laß
Mich nur zuvor den Kopf in Blumen betten,
Dann wind' ich ſanft mich los.

(Sie thut es und ſteht auf.)

Geſchehn. Jetzt rede.

Charmion.

Euphronius —

Cleopatra.

Halt! — ſiehſt du nicht den Horcher,
Wie er die Ohren ſpitzt? —

Charmion.

Der Sklave Eros?

Cleopatra.

Den Sklaven macht der Sinn. Er iſt kein Sklave.

Drum

Drum laß uns ferne treten, ſtelle dich,
Als habeſt du etwas an meinen Zöpfen
Zu beſſern. — So, jetzt ſprich. — Euphro-
nius?
Was bringt er?

Charmion.

Gute Botſchaft.

Cleopatra.

Nun?

Charmion.

Du kannſt, ſo ſprach Mäcen, des Siegers
Gnade
Vertrauen.

Cleopatra.

Seiner Gnade? — Welch ein Wort
Zu mir! Die Sprach' iſt meinem Ohre fremd.
Iſt er ſchon Sieger? wird er's ſeyn? — doch
wenn auch —
Die Gnade macht mir jeder Dolch entbehrlich.

Charmion.

Er ſcheint dir nicht zu trauen.

Cleopatra.

Wie? ſeitdem
Seleucus ihm Peluſium geräumt?
Faſt ohne Widerſtand? was will er mehr?
Meynt er, es ſey ihm die Eroberung,
Ohn' einen Wink von mir, ſo leicht geworden?

Charmion.

An einer Stadt ſcheint minder ihm gelegen,
Als an den Schätzen, die in deinem Grabmal
Du aufgehäuft verſchloſſen; er befürchtet,
Es werde die Verzweiflung ſie vernichten.

Cleopatra.

Das fürchtet er? Geitz? — Habſucht? — de-
ſto beſſer!
Ein großer Mann iſt oft ein kleiner Menſch;
Ein Adler, der ſich auf zur Sonne ſchwingt,
Um in der Tiefe nach dem Raub zu ſpähen.
Laß auf der Stelle Fackeln, Stroh und Hanf
Ins Grabmal bringen. — Ha! dann mög' er
kommen.
Auf meinen Schätzen steh' ich trotzig, ſchwinge
Die Fackel, drohend, und des Siegers Schwerd

Soll

Soll vor den Flammen der Beſiegten weichen!—
Fort Charmion, vollziehe den Befehl.
Ich ſelber ſpreche mit Euphronius,
Sobald wir dieſen hier (auf Antonius deutend)
beſchäftigt wiſſen.

Charmion (entfernt ſich.)

Cleopatra (Antonius betrachtend.)

Er ſchlummert ſorglos — träumt, er ſey noch
immer
Der Mächtige, vor deſſen Winken einſt
Die Völker Aſiens erbebten. — Du,
An den der Herrſchaft Zauber mich gebunden,
Der jeden Kuß mit Kronen mir bezahlte,
Weh dir! es löſt ein feindliches Geſchick
Die güldnen Feſſeln! ich muß los von dir
Mich reiſſen — oder mit dir ſinken. — Nein!
Im Sturm verdoppelt ſeine Kraft der Schiffer;
Doch wenn der Wirbel ihn auf Klippen ſchleu-
dert,
Und er das lecke Schiff nicht retten kann;
So wirft er ſich in einen leichten Nachen
Und flieht dem Ufer zu.

Zweyte

Zweyte Scene.

Cleopatra. Eros nähert ſich mit Ventidius.

Cleopatra.

Was wollt ihr? leiſe!

Eros.

Den Feldherrn ſucht Ventidius.

Cleopatra.

Ihr ſeht,

Er ſchläft.

Ventidius.

Es dünkt mich hohe Zeit zu wachen.

Cleopatra.

Warum? was giebt's?

Ventidius.

Gefahr. — Indeſſen hier

Die Flöten klagen und die Harfen liſpeln,

Ertönt die Tuba in des Feindes Lager.

Cleopatra.

Was mehr? denn eine Tuba ſchreckt uns nicht.

Ventidius.

Der Feind iſt in Bewegung —

Cleopatra.

Immerhin.

Ventidius.

Ich ahnde Ueberfall —

Cleopatra.

Wir ſind bereit
Ihn zu empfangen.

Ventidius.

Wir, die Römer, ja!
Doch deine Truppen, Königin — vergieb —
Ihr ſcheuer Blick, ihr Murmeln —

Cleopatra.

Mit dem Schwerdte
Sind ſie gewohnt zu fechten, nicht mit Blicken.

Ventidius.

Dem Feldherrn muß ich es berichten.

Cleopatra.

Wohl,
Sobald er wacht.

Ventidius.

Ich muß ihn wecken.

Cleopatra.

Ich
Verbiet' es dir.

Ventidius.

Du, meine Königin,
Die Pflicht, mein Gott! ich muß durchaus
ihn wecken.

Cleopatra.

Wie? gegen mein Verbot?

Eros.

(Der indeſſen Antonius berührte.)

Ich hab ihn ſchon
Geweckt.

Cleopatra.

Ha! Sklav!

Eros (demüthig.)

Das bin ich.

Dritte Scene.

Antonius, und die Vorigen.

(Nachdem dieſe Scene begonnen, ſchweigt die Muſik in der Ferne.)

Antonius (erwachend.)

Welch Getöſe?
Wer hat die ſüßen Träume mir verſcheucht?

Cleopatra (ſpöttiſch.)

Ventidius, der Parther ſtolzen Sieger,
Schreckt eine Tuba in des Feindes Lager.

Ventidius.

Feldherr, du kennſt mich.

Antonius.

Rede.

Ventidius.

Drohend ſteht
Der Feind uns gegen über, drohender
Schleicht die Verrätherey in unſern Mauern.

Antonius (ſtutzt.)

Verrätherey?

Ven-

Ventidius.

Zu fechten zeigen die
Aegyptier den beſten Willen nicht.

Cleopatra.

Du ſiehſt Geſpenſter.

Ventidius.

Doch kein Hirngeſpinſt.

Antonius.

Und des Verdachtes Grund?

Ventidius.

Berauſchte haben
Von einem nahen Uebergang zum Feinde
Geſprochen.

Cleopatra.

Nun da haben wir's! Berauſchte.

Ventidius.

Im Wein' iſt Wahrheit.

Cleopatra.

Oefter Prahlerey.

Ventidius.

Noch mehr! Man ſagt, es ſey Peluſium
Nicht ohne höheren Befehl verrathen.

Antonius.

Befehl? von wem?

Ventidius (die Achſel zuckend.)

Das weiß ich nicht.

Antonius.

Mein Freund,

Ich danke dir den Eifer, doch du ſiehſt,
Ein lügenhaft Geſchwätz hat dich bethört.
Befehle ſolcher Art, begreifſt du wohl,
Kann nur die Königin, nur ich, ertheilen.

Cleopatra.

Wer weiß, vielleicht iſt gar von mir die Rede.

Antonius (ſanft verweiſend.)

Kein Spott.

Ventidius.

Ich habe meine Pflicht erfüllt. (er geht.)

Antonius.

Er meynt es gut.

Cleopatra.

Mit dir — mich haßt er!

Antonius.

Dich?

Wer könnte das?

Cleopatra.

Im Wege ſteh' ich ihm,

Er mögte dein Vertrauen untergraben.

Antonius.

Die Wurzeln liegen ihm zu tief.

Cleopatra.

Er lauert

Die böſe Stunde ab, giebt hie und da

Zweydeut'ge Winke, zuckt die Achſeln, ſchweigt,

Doch ſo, als ob er viel verſchwiege —

Antonius.

Laß ihn!

Ein mißverſtandner Eifer —

Cleopatra.

Der mich kränkt!

Was von Peluſium er kühn geſprochen,

Ich will, daß du es ſtrenge prüfeſt.

Antonius.

Gern.

Doch wie? Seleucus iſt entflohn?

Cleopatra.

Sein Weib

Und ſeine Kinder ließ ich fangen; der

Gerechten Rache weih' ich ſelbſt ein Opfer,

Sie mögen die Verrätherey des Vaters

Mit ihrem Blute büßen!

(Sie geht ab.)

Antonius (ihr nachſehend.)

Das ſey ferne!

Kein blut'ges Opfer ſoll der Liebe rauchen;

Es lebt in mir der zweifelfreye Glaube! —

Dem Manne Heil! der nichts verlohr, wenn er

Den feſten Glauben an ein treues Herz

Gerettet hat; der wankelmüth'ge Sieg

Mög' ihm die Herrſchaft rauben — er bleibt reich.

Vierte Scene.

Antonius. Eros. Das Weib des Seleucus ſammt ihren Kindern, gefeſſelt, knieet im Hintergrunde, neben ihr die Kleinen.

Antonius.

Biſt du Seleucus Gattin?

Das Weib.

Herr, ich bin's.

Antonius.

Wo iſt dein Mann?

Das Weib.

Als todt bewein' ich ihn.

Antonius.

Er iſt entflohn?

Das Weib.

So ſagt das Volk, nicht ich.

Antonius.

Bezweifelſt du die Flucht?

Das Weib.

Ja, denn ich kenn' ihn.

Antonius.

Er übergab Peluſium dem Feinde.

Das Weib.

Ich weiß es.

Antonius.

Und warum?

Das Weib.

Das weiß ich nicht;
Doch was er that, hat ihm die Pflicht geboten,
Darauf will ich ſammt meinen Kindern ſterben.

Antonius.

Dir ziemt ein ſolcher Glaube.

Das Weib.

Dir nicht Zweifel
An lang geprüfter Redlichkeit.

Antonius.

Genug!
Den Flüchtling wird der Götter Rach' ereilen.

Das Weib.

Er iſt kein Flüchtling.

Antonius.

Wie? du wagſt? —

Das Weib.

Die Wahrheit.

Daß er Gehorſam mit dem Leben büßte,
Mir iſt es klar, Beweiſe hab' ich nicht.

Antonius.

Die Furcht macht dich erfinderiſch.

Das Weib.

Die Furcht?

Wofür? — mein Leben ſteht in deiner Hand.
Es iſt mir wenig werth, denn es war ſein! —
Doch wolleſt du der armen Kinder ſchonen!

Antonius.

Steh' auf! — Verräther oder todt, du biſt
Mit deinem Herzen ſtets geſtraft. Sey frey.
Ich will für dich und deine Kinder ſorgen.

Das Weib.

Für mich ein Grab! — Doch was an dieſen Kleinen
Du liebreich thuſt, vergelte dir die Warnung
Der Sterbenden: trau Cleopatren nicht! (ab.)

Antonius.

Auch du, Verwegene? — faſt reuet mich
Der Gnade raſch geſprochnes Wort. — Doch nein,
Auf fremde Schuld das eigne Unglück bürden,
Iſt ja ſo menſchlich — und ſo tröſtlich oft.

Fünfte Scene.

Antonius. Eros.

Antonius.

Nun Eros?

Eros.

Herr!

Antonius.

Trübſelig ſtehſt du da,
Als ſey die letzte Hoffnung dir zertrümmert,
Muth! Muth!

Eros.

Recht Herr, den brauch' ich, denn ich habe
Dir eine ſchlimme Botſchaft zu verkünden.

Anto=

Antonius.

Laß hören.

Eros.

Dein Domitius —

Antonius.

Mein Freund?

Eros.

Verlaſſen hat er dich.

Antonius.

Unmöglich.

Eros.

Zum
Octavianus ging er geſtern über.

Antonius.

Du lügſt.

Eros.

Hier iſt mein Kopf.

Antonius.

Domitius!
Den ich mit Wohlthat überhäuft?

Eros.

Derſelbe.

Antonius.

Den ich aus Staub hervorgezogen, und
In Parthien den letzten Biſſen einſt
Mit ihm getheilt?

Eros.

Derſelbe.

Antonius.

Ha! das ſchmerzt!

(Nach einer Pauſe.)

Was will ich denn? hab' ich ein Recht zu
murren?
Ihm Gutes thun', wen hat es mehr erfreut?
Ihn oder mich? Den Lohn hab' ich hinweg.
Kann dieſer Menſch jetzt leben ohne mich,
So wär' es Schande, wenn ich ohne ihn
Nicht leben könnte. — Narr! du weinſt?

Eros.

Ich weine.

Antonius.

Warum?

Eros.

Ein edles Herz ſo niedrig täuſchen!

Anto-

Antonius.

Zu thun wird das oft ſchwerer, als zu tragen.—
Nahm auch Domitius die Schätze mit,
Die er in meinem Dienſt geſammelt?

Eros.

Nein,
Es mag ihm wohl die Zeit gemangelt haben.

Antonius.

So ſend' ihm alles nach.

Eros (erſtaunt.)

Wie!

Antonius.

Alles! Alles!
Hörſt du? ich will es. Daß bey jedem Stücke,
Bey jedem Hausgeräth ihm ſein Gewiſſen
Zurufe: das gab mir Antonius.

Eros.

Auch der Soldat, der geſtern in der Schlacht
So wacker focht, dem auf dein rühmlich Zeug-
niß
Cleopatra die goldne Rüſtung ſchenkte —

Antonius.

Er hatte ſie verdient.

Eros.

Hinüber iſt er

Zum Feind.

Antonius (ſtutzt.)

Auch er?

(Sich faſſend, nach einer Pauſe.)

Nun ſieh', das iſt kein Wunder.

Dem Armen war das Leben feil, drum war er

So tapfer; an der Rüſtung ſah er nur

Das Gold, das bracht' er ſchnell in Sicher-
heit;

Den Ruhm ließ er zurück — ey! laß ihn lau-
fen!

Eros (wirft ſich zu ſeinen Füßen.)

Mein guter Herr!

Antonius.

Was willſt du?

Eros.

Meine Ahndung —

Anto-

Antonius.

Was prophezeyt ſie dir?

Eros.

Verderben! Tod!

Antonius.

Sey's! nur nicht Schand'!

Eros.

Ein Netz umſtrickt den Löwen —

Antonius.

Sey ohne Furcht. Steh' auf! Noch fühl' ich ganz
Die alte Kraft in Herz und Arm. Doch haben
Die Götter meinen Untergang beſchloſſen,
So ſollſt auch du nicht unbelohnet ſcheiden;
Und bleiben keine Schätze mir zu ſpenden, —
Wohlan, ich weiß ein edleres Vermächtniß
An meinen treuen Eros. — Für die Stunde,
Wo einſt vielleicht des Schickſals Dauer mich
Nur zwiſchen Tod und Schande wählen läßt
— — — — — für dieſe ernſte Stunde
Nimm dieſen Dolch — verwahr' ihn als ein Kleinod —

Von deiner Hand will ich den Tod empfangen.
Verſprichſt du mir's?

Eros.

Wie Herr?

Antonius.

Dein Wort.

Eros.

Ich kann nicht.

Antonius.

Eros! mein treuer Eros!

Eros.

Nein, ich kann nicht.

Antonius.

So willſt du ſehn, wie im Triumphe mich
Ein übermüth'ger Sieger ſchleppt?

Eros.

Halt! nimmer!

Antonius.

Sey du mein letzter Freund! willſt du?

Eros (mit erſtickter Stimme.)

Ich will.

Antonius.

Hab' ich dich jetzt belohnt?

Eros.

Du haſt.

Antonius.

Leb wohl. (Er geht.)

Sechſte Scene.

Eros (allein.)

Das ſollt ich noch erleben? — Gott verhüt' es!
Sind das die Glücklichen, die wir beneiden? —
Ein großer Mann, nur eine Fackel, die
Sich ſelbſt verzehrt, indem ſie andern leuchtet,
Er ragt hervor, ein Pharus aus dem Meere,
In ſichern Hafen jeden Schiffer leitend,
Indeſſen Well' auf Welle um ihn tobt,
Den feſten Grundſtein unterwäſcht, bis endlich
Im Sturm den Trotzigen das Meer ver-
ſchlingt. —

Wie mancher Römer, den die ſpäte Nachwelt
Nie nennen wird, war glücklicher als er!
(Er verſinkt in tiefes Nachdenken.)

Siebente Scene.

Eros und Octavia.

Octavia (zurückwinkend.)

Bleibt Kinder, bleibt zurück. An dieſer Palme
Mögt ihr im Schatten ruhen, bis ich rufe.
(Nach einem tiefen Seufzer.)
Wie eng' und voll iſt meine Bruſt! — hier lebt er!
Hier wirſt du nach der langen harten Trennung
Ihn endlich wiederſehen! — Gute Götter!
In Eurem Schutze bin ich fromm und kühn
Gewandelt bis hieher — laßt mich den Frieden —
Wo nicht — ein Grab an dieſem Ufer finden! —
(Pauſe.)
Still iſt es hier! — Noch Niemand wurde mein Gewahr.

Gewahr. — O daß ein guter Menſch, ein Römer,
Kein Sclave Cleopatrens mir begegne!
Sieh da! iſt das nicht Eros?

Eros.

(Auffahrend; als er ſie erblickt, ein Strahl von Freude, ſogleich verlöſcht durch ſtarres Entſetzen.)

All' ihr Götter!
Octavia!

Octavia.

Glückſel'ge Vorbedeutung!
Der Erſte, der mich hier willkommen heißt,
Mein alter treuer Eros!

Eros.

Bin ich trunken?
Bin ich von Sinnen? träum' ich?

Octavia.

Warum ſtaunſt du?

Eros.

Fort! fort! von hier!

Octa-

Octavia.

Beſinne dich,
Ich bin Octavia.

Eros.

Du biſt's! du biſt's!
Gebieterin, Wohlthäterin, dich ſoll
Ich hier willkommen heißen? hier? wo nur
Beſchimpfung, Meuchelmord dir drohen?

Octavia.

Mich
Umſchwebt der Schutzgeiſt Roms.

Eros.

O was beginnſt du?
Was willſt du hier?

Octavia.

Dem Vaterlande Frieden,
Und mir vielleicht ein irrend Herz gewinnen.

Eros.

Zu ſpät!

Octavia (haſtig.)

Lebt mein Gemahl?

Eros.

Eros.

Er lebt.

Octavia (beruhigt.)

In ihm

Die Hoffnung.

Eros.

Todt für dich!

Octavia.

Entſchlummert nur.

Eros.

Du biſt verlohren, wenn Cleopatra
Dich hier zuerſt erblickt! Im tiefſten Kerker
Wirſt du verſchmachten.

Octavia (mit hoher Ruhe.)

Mit der Tugend kann
Der Leidende nur ſterben, nicht verſchmachten.

Eros.

O Jupiter! gieb meinen Worten Kraft!
Mit Todesangſt umfaß' ich deine Kniee!
Es möge dich mein grauer Kopf erbarmen!
Flieh, weil es Zeit iſt! flieh! du biſt ver-
lohren!

Octa-

Octavia.

Genug! — Steh' auf! — es iſt beſchloſſen.

Eros (um ſich ſchauend.)

Ha!

Weh dir! weh mir! ſie kommt.

Octavia.

Sie möge kommen.

Eros.

Noch kannſt du fliehn! ich decke dir den Rücken,
Ich laſſe ſie nicht fort, ſie muß vorher
Mich alten Mann zertreten!

Octavia.

Ruhig! ruhig!

Dein Ungeſtüm wird alles noch verderben.
Geh', tritt zurück. Stell dich, als ſey ich dir
Ganz unbekannt. Bleib in der Ferne.

Eros.

Wie?

Allein bey ihr dich laſſen?

Octavia.

Ich befehl' es.

Eros.

Wie bitter läſſeſt du zum Erſtenmale
Mich fühlen, daß ich nur ein Sclave bin! (ab.)

Achte Scene.

Octavia. Cleopatra. Charmion.

(Cleopatra will vorüber gehen, doch als ſie Octavien gewahr wird, nähert ſie ſich und betrachtet ſie eine Zeitlang ſchweigend.)

Octavia.

(Steht vor ihr mit furchtloſer Beſcheidenheit.)

Cleopatra.

Wer biſt du?

Octavia.

Eine Römerin.

Cleopatra.

Dein Name?

Octavia.

Octavia.

Cleopatra.

Der Nam' iſt nicht empfehlend.

Octavia.

Und doch iſt er mit Schande nicht gepaart.

Cleopatra.

Biſt du vermählt?

Octavia.

Ich war es.

Cleopatra.

Starb dein Gatte?

Octavia.

Seit Jahren ſchon bewein' ich ihn!

Cleopatra.

Was war er?

Octavia.

Ein tapferer Soldat.

Cleopatra.

Fiel in der Schlacht?

Octavia.

Den Troſt gewährten mir die Götter nicht!
Er wurde hinterliſtig mir gemordet.

Cleopatra.

Von wem?

Octavia.

Von einem Weibe.

Cleopatra.

Suchſt du Rache?

Octavia.

Ich leihe dieſen Nahmen der Verachtung.

Cleopatra.

Was willſt du hier?

Octavia.

Mit dem Triumvir ſprechen.

Cleopatra.

Und dein Begehren?

Octavia.

Ihm vertrau' ich es.

Cleopatra.

Warum nicht mir? Antonius hat keine
Geheimniſſe vor mir.

Octavia.

Nicht er, doch ich.

Cleopatra.

Sehr keck und ſeltſam. Kennſt du mich?

Octa=

Octavia.

O ja,

Ich kenne dich.

Cleopatra.

Schon lange?

Octavia.

Lange ſchon.

Ich war nur noch ein Kind, als Brutus Dolch
Mit Cäſars Blut der erſten Liebe Myrthen
In deinen jugendlichen Locken färbte.
Ich ſah' aus Rom dich fliehn. Der Eiche Fall
Zerſchlug der Taube Neſt im hohen Gipfel,
Und ſchüchtern flatterte ſie über's Meer.

Cleopatra.

(Nach einer langen Pauſe, in welcher ſie mit ſcharfen Blicken die Fremde mißt.)

Dein Blick, dein Anſtand, deine Worte zeugen
Von nicht gemeiner Bildung.

Octavia.

Die Natur
Schuf mir ein Herz. Rom lehrte mich die Tugend.

Cleopa-

Cleopatra.

Du weckſt die Neugier.

Octavia.

Ich verdiene mehr.

Cleopatra.

Mir willſt du nicht vertrauen?

Octavia.

Nein.

Cleopatra.

Wie wenn
Ich dich zu reden zwänge?

Octavia.

Das kann Niemand.

Cleopatra.

Auch nicht Gewalt?

Octavia.

Du ſchmähſt dich ſelbſt. Es wird
Aegyptens Königin ſo klein nicht handeln an
mir Wehrloſen.

Cleopatra (mißtrauiſch.)

Meynſt du? — näher dich
Zu kennen ſcheint der Mühe werth.

Octavia.

Verſuch' es.

Cleopatra.

Wohlan, du ſollſt ihn ſehn, doch hüte dich,
Daß mir kein Argwohn durch die Seele zucke:
Ich bin nicht Königin allein — ich bin
Auch Weib — verſtehſt du mich? (zu Charmion) Geh, ruf' ihn her.
(leiſe) Auch ſoll Euphronius ſich zu mir ſchleichen.
Der Augenblick iſt günſtig.

(Cleopatra und Charmion auf verſchiedenen Seiten ab.)

Neunte Scene.

Octavia (allein.)

War es dieſe,
Die mit der kalten Todtenhand mein Herz
Berührt, daß Blut und Schlag ihm plötzlich ſtockten? —
Mir war nicht wohl in ihrer Gegenwart;

Wie

Wie Krampf ergriff es mich, kalt, menſchen-
feindlich —
Das iſt die Stimmung nicht für ſolche Stunde! —
Gut, daß ſie ging. — O Duldung! mein Pa-
nier!
Des ſanften Weibes ſanftere Gefährtin!
Des ſtarken Mannes ſtärkre Siegerin!
In meinen Buſen kehre freundlich wieder!
Und ſchmiege dich an meine Mutterliebe —
Doch iſt auch dieſe Stütze noch zu ſchwach,
So halte dich an Vaterland und Tugend!

(Sie blickt um ſich.)

Er iſt's! — er kommt! — und du noch ſo
bewegt?
Weh' dir, Octavia! verſchleyre dich!
So darf er dich nicht ſehen, nein ſo nicht!

(Sie ſchlägt den Schleyer über ſich und wirft einen ſchüchternen Blick nach den Kindern.)

Die Kinder — ſeine Kinder — ha! ſie ſchla-
fen. —
Du ſanftes Bild der Ruhe — gieb mir Ruhe! —

Zehnte Scene.

Antonius. Octavia.

Antonius.

Biſt du das fremde Weib, das mich zu ſpre-
chen
Begehrt? — verſchleyert? — keine Antwort? —
mach'
Es kurz, mir iſt die Zeit karg zugemeſſen.
Kann ich dir nützen? — oder du mir? rede!

Octavia.

Antonius.

Antonius.

Ha welche Stimme!

Octavia.

Wäre
Sie deinen Ohren fremd? (entſchleyert ſich)
Ich bins. Wohl mir! du kennſt die Stimme
noch!
So wirſt du auch das Herz, aus dem ſie kam,
Noch kennen.

Anto-

Antonius.

Iſt's ein Traum? Du in
Aegypten?

Octavia.

Meine Heymath iſt bey dir.

Antonius.

Dein Leben gabſt du falſchen Wellen Preiß —

Octavia.

Dem Steuermann zur Seite ſtand die Liebe.

Antonius.

Um hier ein blut'ges Ufer zu betreten —

Octavia.

An dem die Hoffnung ihren Anker warf.

Antonius.

Weg mit der Larv'! ich ahnde deinen Zweck,
Vorwürfe, bittre Klagen —

Octavia.

Keinen Vorwurf!
Gerechte macht ein edler Mann ſich ſelbſt,
Und ungerechte ſcheut ein edles Weib.
Auch wüßt' ich nicht, was ich zu klagen
hätte?

Daß du verweilſt, wo dir ein Welttheil huldigt,
Und meideſt Rom, wo nur ein treues Herz
Dir zugehört, ziemt mir darob zu klagen?
Wir ſind nun einmal nicht gebohren für
Den ſel'gen Mittelſtand, in dem allein
Die Häuslichkeit ſich ihre Blumen zieht.

Antonius.

Du hätteſt wirklich keine Klage?

Octavia.

Keine.

Antonius (freundlicher.)

So ſey mir ein willkommner Gaſt.

Octavia.

Ein Gaſt?
Mich dünkt, ich ſey zu Haus.

Antonius.

Octavia
Vergißt, welch' ein Verhängniß uns getrennt.

Octavia.

Nur Eines kenn' ich zwiſchen dir und mir;
Es iſt geknüpft an meinen Lebensfaden.

Anto-

Antonius.

Genug davon. Es giebt Erinnerungen,
Die, gleich dem Wunderfiſch, dem, der es wagt
Sie zu berühren, ſchnell mit Weh durchzucken.
Laß die Vergangenheit, enträthſ'le mir
Die Gegenwart. Du hier? warum?

Octavia.

Wie ſeltſam!
Vor kurzem noch hab' ich erröthend mich
Befragt: Warum in Rom? iſt hier dein Platz?
Iſt denn kein Schiff mehr in Brunduſium,
Das deiner Pflicht die Seegel leihen könnte?

Antonius.

Mich dünkt von jeder Pflicht warſt du entbunden!

Octavia.

Dem widerſpricht mein Herz.

Antonius.

Nach allem, was
Mein Bote dir verkündet —

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Octavia.

Mir? dein Bote? —
Doch nicht der Böſewicht, der ſich erdreiſtet,
Der Römer Größten giftig zu verleumden?

Antonius.

Verleumdung? welche?

Octavia.

Denk' dir nur, wie frech!
Mir, deiner Gattin, mir die nichts verbrochen,
Wagt' er Verſtoßung anzukünden, und
Es gab auch Leute, die das Mährchen glaubten.
Ich nicht! kein Zweifel hat an deinem Herzen
Gefrevelt, ſelbſt die Kinder haben nicht
Einmal daran geglaubt; ich hatte juſt
Den Knaben auf dem Arm, der zeigt' ihm drohend
Die kleine Fauſt — es rührte faſt den Lügner.

Antonius (bey Seite.)

Wie mich!

Octavia.

Erſchrocken ſtanden zwar die Kinder
Von deiner erſten Gattin Fulvia;

Du

Du weiſst, ſie lieben mich, und meynten nun,
Ich würde nicht wie ſonſt ſie wieder lieben;
Doch als ich meine Sorg' um ſie verdoppelt,
Und alles blieb im Hauſe, wie es war,
Da iſt der böſe Tag vergeſſen worden.

Antonius (etwas verlegen.)

Ich weiß, du bliebſt in meiner Wohnung—was
Dein Bruder auch dagegen eingewandt; —
Die Mutter, wie die Hausfrau würkte fort —

Octavia.

Sollt' ein Geſchwätz mir theure Pflicht verkümmern!
Ich hätte Jahre lang in treuer Bruſt
Vertrauen auf dein edles Herz genährt,
Damit dem erſten Buben es gelänge,
Mir meine feſte Zuverſicht zu rauben? —
Daß du mich liebeſt, glaubt' ich ja nur dir;
Daß du mich haſſeſt, mögt' ich keinem glauben,
Selbſt dir nicht!

Antonius (weich.)

Haß? wer denkt daran? wir haben
In beßrer Zeit der frohen Stunden manche

Ver-

Verlebt — nur Cäſars Herrſchſucht trennt uns
heute.
Gäb' ihm die Erde Jupiter, gäb' ihm
Neptun das Meer, der Unerſättliche
Würd' auch vom Pluto noch die Hölle fordern!

Octavia.

Euch trennten Ohrenbläſer.

Antonius.

Thaten ſprechen.
Sicilien entriß er dem Pompejus,
Mit meinen Schiffen hat er es erobert,
Mit mir zu theilen, war ihm Pflicht — zum
Lohn
Hat er die Schiffe mir zurück behalten.
Den Lepidus, gleich ihm und mir, Triumvir,
Hat er beraubt, beſchimpft, verjagt, die Beute
Sich zugeeignet, unter ſeine Söldner
Die Anker von Italien getheilt,
Und meine wackern Krieger um den Lohn,
Den ſie mit ihrem Blut' erkämpft, betrogen!

Octavia.

Gewalt und Wein berauſchen auch den Beſten;

Der Zunge Feſſeln löſt der Wein, und jene
Geheimer Wünſche lang verhaltne Gier.
Fern ſey von mir, den Jüngling zu vertheidigen,
Der ſchwere Laſt auf ſchwachern Schultern trägt,
Doch eben darum freut' ich mich der Eintracht,
Die dich ihm zugeſellte, dich, den Mann,
Der jene Kette von Erfahrung faßte,
Ein Zügel für das edle junge Roß.
Wo ſind ſie hin, die ſel'gen Stunden, als
Ich von der Hoffnung ſchwer erklimmter Spitze
Der neuen Sonne heitern Aufgang ſah!
Was träumten nicht, der ew'gen Zwietracht müde,
Die guten Römer! — „Nun! ſo jauchzten ſie:
„Nun werden endlich frohe Zeiten kommen!
„Wo Sylla, Marius, Pompejus, Cäſar,
„Mit unſrer Väter Blut die Erde düngten,
„Da werden Cäſars Enkel, Cäſars Freund,
„Oelbaum und Rebe für die Kinder pflanzen!"

Antonius.

Warum mich mahnen an der Hoffnung Wiege?
In der auch ich einſt ſchlummerte? Sie ward
Schon

Schon längſt zertrümmert — weſſen iſt die Schuld?
Die Götter richten zwiſchen mir und ihm.

Octavia.

Die Republik iſt Euer Beider Mutter,
Die hat euch liebend groß gezogen;
Wollt ihr zum Danke mit verruchten Händen
Im mütterlichen Eingeweide wühlen?
Du biſt der ältre Bruder, gieb ihm nach!

Antonius.

Dem Knaben?

Octavia.

Laß ihm doch den eitlen Dünkel;
Ihn wird nur Er, die Welt dich Sieger nennen.
Es muß die Herrſchaft Lieb' und Furcht begründen,
Laß ihm die Furcht, dein ſey die Lieb'!

Antonius.

Ich weiß,
Der Schlaue hat Senat und Volk geblendet.
Man haßt mich jetzt in Rom.

Octavia.

Woher die Lüge?

Antonius (mit Bitterkeit.)

Das Neue reitzt, wär' auch das Alte beſſer.
Stets war die Gegenwart dem Menſchen läſtig,
Er ſucht um jeden Preiß ſie los zu werden;
So lange ſie den Namen Zukunft trägt,
Langt er nach ihr, und mögte ſie nur ſchnell
Herunter ziehen, wie ein gier'ges Kind,
Das immer mehr auf ſeinen Teller fordert,
Als es genießen kann, und dann mit Eckel
Das Ungenoßne um ein neues Spielwerk
Vertauſcht — o gebt dem Menſchen nur das Neue!
Gut oder ſchlecht, gleich viel, nur daß es neu ſey!
Daß er das Alte nur vergeſſen möge!
Denn zum Vergeſſen ward er ja gebohren,
Die Thaten, die er heute noch bewundert,
Sind Morgen durch ein Poſſenſpiel verdrängt.

Octavia.

Dein Unmuth macht dich ungerecht, wenn gegen

Die

Die Menſchen nicht, doch warlich gegen Rom!
Nicht deine Siege, Schlachten und Triumphe,
Dort haben einſt Wohlthaten dich verewigt.

Antonius.

Dem Stein ins Meer geworfen, gleichet Wohlthat;
Die Flut berührend wirbeln hundert Kreiſe
Um ihn — er ſinkt — und weg iſt jede Spur.

Octavia.

Ungläubiger! auf! folge mir nach Rom!
Ich zeige dir die Segensſpuren. — O!
Als ich verließ die Stadt der ſieben Hügel,
Da ſtrömte Haufenweis das Volk herbey,
Schob meine Träger von der Sänfte weg,
Und trug ſie ſelbſt mit kindlich frohem Jubel.
„Sie geht zu ihm!“ ſo riefen tauſend Stimmen:
„Sie wird uns Frieden bringen! wird den Helden,
„Der in der Römer treuen Herzen wohnt,
„Nun auch zurück in ihre Mauern führen!“
So tönt' es laut — o daß in deiner Bruſt
Kein Wiederhall Erfüllung mir verkündet!

Anto-

Antonius.

Bey Gott! ich liebe dieſe wackern Römer! —
So manches Königreich hab ich erobert,
Das kleine Vaterland blieb meine Welt!
Ich achte nicht Aegyptens Pyramiden,
Man gebe dort mir eine Hand voll Erde.
Doch von dem Knaben, den ich groß gemacht,
Den Frieden mir erbetteln —

Octavia.

Das ſey ferne!
Wär' ich es werth des größten Römers Gattin
Zu heißen, wenn ich ſeinen Schimpf begehrte?
Doch wie, wenn Cäſar ſelbſt die Hand zum Frieden
Der Erſte reicht?

Antonius.

Er? mir?

Octavia.

Er, dir.

Antonius.

Das kann
Und wird er nie.

Octa⸗

Octavia.

Er kann und wird — Er thut es!
Geh, Schweſter — ſprach er, und ſein Auge glühte
Von edler Wahrheit — bring' ihm ſelbſt die Palme!

Antonius.

Er? mir die Palme? die vielleicht
Ein ſchimpflich Bitten nur ihm abgerungen?

Octavia.

Ich durfte bitten, ich, die Schweſter; doch
Dem Ruhme des Gemahls vergab ich nichts.

Antonius.

Und die Bedingung?

Octavia.

O! die wird ſich finden.
Nur ausgelöſcht der Zwietracht Flamme; nur
Den Schutt erſt weggeräumt; dann bauen wir
Mit Luſt und Leichtigkeit auf die vom Brand
Verheerte Stätte ew'ger Eintracht Tempel!

Antonius.

Dir ſcheint das leicht?

Octa-

Octavia.

Warum nicht? wolle nur!
Entferne nur die böſen Menſchen, die
Von fremdem Haſſe zehren müſſen, um
Geſtohlner Liebe Nahrung zu bereiten;
Bey eigner Armuth, mit erborgtem Schimmer,
Sich Ruhm erſchleichen, wo Partheygeiſt wüthet;
Dem Diebe gleich, der ruhig ſtehlen kann,
Wenn er zuvor das Haus in Brand geſteckt.

Antonius.

Den Sinn der bittern Worte faß' ich wohl;
Du ſprichſt von Cleopatren —

Octavia (nach einer Pauſe mit Feſtigkeit.)

Ja!

Antonius.

Verkannt
Wird dieſes Weib von dir, und manchem Römer,
Denn Niemand weiß, wie viel ſie mir geopfert.

Octa-

Octavia (gelaſſen, ohne Bitterkeit.)
Ich weiß — Sie war bey Actium die Erſte,
Die dich verließ.

Antonius (in einiger Verlegenheit.)
Das hat ſie ſchwer bereut.

Octavia.
Den Göttern Dank! nichts hab' ich zu bereuen!
Dich konnt' ich nie verlaſſen, werd' es nie!
Erhebe dich ein Fels, bis in die Wolken,
Es windet ſich um deinen Fuß der Bach,
Und wirft ein Blitz den Gipfel in den Abgrund,
So deckt der treue Bach ihn klagend zu.
Verhöhne mich, verſpotte meine Liebe,
Ich dulde — hoffe laut — und klage ſtill —
Brich mir das Herz, ſtoß meine Hand zurück,
Nur nicht den Oelzweig, den ſie zitternd reicht.

Antonius (mit Rührung.)
Octavia, du biſt ein gutes Weib,
Ein gutes, treues Weib! es thut mir weh,
Daß ich, um deines Bruders Tücke willen,
Hart gegen dich —

Octavia.

Von mir ſey nicht die Rede!
Von dir und Rom! Sein Glück — dein Ruhm, — mein Leben!
Ich rufe dich, den Sohn der Republik,
Den Abkömmling der Götter ruf' ich an!
Sey deines großen Ahnherrn werth! verachte,
Wie es dem Enkel eines Herkules
Geziemt, die ſchnöde Rache, die zu den
Gemeinen Sterblichen herab dich zieht!
Du haſt ſo groß begonnen — ende groß!
Der Ueberwinder Cäſars bleibt ein Menſch;
Doch, der ſich ſelbſt beſiegte, wird ein Gott!
Zurück nach Rom! Sey uns der Erſte wieder
Wie auf dem Marsfeld, ſo beym Freudentaumel,
Wie auf der Rednerbühne, ſo im Circus;
Es werden Bürger, Freunde, Gattin, Kinder,
Wetteifernd Kronen dir und Kränze winden. —
O! deine Kinder! — jene zarten Sproſſen!
Wo fänden ſie ein Vorbild deiner würdig?
Du! du allein! ſey du ihr Vorbild! — Vater!

Ver-

Verlaß ſie nicht! ſie rufen dich! ſie ſtrecken
Die kleinen Arme nach dir aus — Marcellus —
Antonia — du kennſt noch ihre Namen,
Doch wie ſie hoffnungsvoll herangewachſen,
Das weißt du nicht — das ſahſt du nicht! —

Antonius (ſtockend und gerührt.)

Sie ſind
Geſund?

Octavia.

Geſund — doch minder froh — ſie weinten —

Antonius.

Warum?

Octavia.

Der Knabe wollte mit zum Vater.
Er ſagt, du habeſt ihn verſprochen, wenn
Sein Arm erſt Kraft gewonnen, werdeſt du
Ihn ſelbſt den erſten Discus werfen lehren.
Sieh, das vergißt er nicht.

Antonius (bewegt.)

Ich hab's verſprochen.

Octavia.

Nun meynt er, ſey die gute Zeit gekommen;

Nie

Nie hab' Antonius ſein Wort verletzt,
Er ſey dein Sohn — ihn werdeſt du nicht täu-
ſchen.

Antonius.

Ein wackrer Knabe!

Octavia.

Weinen thut er nie,
Doch wenn er oft von deinen Siegen hört,
So glänzt ihm freundlich eine Thrän' im
Auge;
Und wenn er dann ein Bild des Herkules
Gewahr wird, ruft er gleich: Das iſt mein
Vater!

Antonius.

Ich wollte doch — er wäre mit gekommen.

Octavia.

Antonia iſt ſanfter zwar, und ſtiller,
Doch gleicht ſie dir mehr an Geſtalt und
Weſen,
Auch deinen Blick, das Lächeln um den Mund.
Nichts thut ſie lieber, als dir Kränze winden;
Kein Lorbeerbaum iſt vor dem Mädchen ſicher;

Der wilde Bruder klettert keck hinan,
Und bricht die Zweige, die ſie emſiig bindet.
So hat ſie ſchon wohl mehr als Eine Wand
Mit ſolchen Kränzen ausgeſchmückt, und harrt
Des Vaters Rückkunft, traurend wenn ſie
welken.

Antonius.

Ich möchte gern die Kinder wieder ſehen!

Octavia (nach einer Pauſe, ängſtlich.)

Darf ich? — wirſt du ſie väterlich empfangen?
Denn ſieh, Antonius — ich trage Alles —
Ich habe Muth für Alles — doch die Mutter —
Wenn du mir weh in meinen Kindern thäteſt —

Antonius (ahndend.)

Octavia! die Kinder ſind —

Octavia (ſchüchternd.)

Sind hier.

Antonius.

Hier? wo?

Octavia.

Sie dürfen kommen?

Antonius.

An mein Vaterherz!

Octavia (mit lautem Entzücken.)

Herbey! herbey! die frohe Stunde ſchlägt.

Eilfte Scene.

Die Vorigen. Der Octavia Kinder. Cleopatra.

Die Kinder eilen auf den Vater zu.

Antonius

(Ihnen die Arme entgegen ſtreckend.)

Antonia! Marcellus!

Die Kinder.

Vater

Octavia.

Den Göttern Dank! er hat uns nicht verſtoßen!

Antonius (mit Wehmuth.)

Ihr mußtet euch vor mir verbergen? mußtet
Die Vaterliebe mir ablauern? — Wehe!

Der Knabe (ihm liebkoſend.)

Wir haben dich ſo lange nicht geſehn!

Das Mädchen (eben ſo.)

Du ziehſt nun wieder mit nach Rom? nicht
wahr?

Antonius.

Ihr holden Kleinen! welch Gefühl ergreift mich!

Octavia.

Gieb Raum der ſchönen herzlichen Empfindung!
Mögeſt du Aſiens Kronen den Söhnen der
Buhlerin ſchenken,
Meinen Kindern gieb Liebe! Liebe den Kin-
dern, der Gattin!
Mögeſt du prunken, ein König an einer Köni-
gin Seite!
Mir, der keuſchen Gefährtin gieb eine häusli-
che Stunde!
Nur Eine Stunde, wie dieſe! welch ein beloh-
nendes Schauſpiel,
Wenn mit ſtillem Entzücken der Vater die Klei-
nen umfängt!
Sanft verſchlungen; doch innig, Wang' an
Wange ſich ſchmieget,

Und

Und die Locken der Kinder die Wange des Va-
ters beſchatten! —
Ha! vergeſſen iſt Alles! fort ihr ängſtlichen
Träume!
Wer die Kinder noch liebt, der kann die Mut-
ter nicht haſſen!

Antonius (die Arme ausbreitend.)

Octavia!

Octavia.

Er ruft! die Treue ſiegt!

(Sie will in ſeine Arme eilen.)

Cleopatra

(die während der letzten Reden im Hintergrunde erſchien und mit Entſetzen und Wuth die Nebenbuhlerin erkannte, ſtürzt, den Dolch gezückt, hervor, im Begriff ſie zu durchbohren.)

Antonius

(fällt ihr raſch in den Arm.)

Cleopatra! was thuſt du?

Die Kinder

(fliegen zu der Mutter, welche ſie umklammern.)

Mutter! Mutter!

Cleo-

Cleopatra

(ſich in Antonius Armen ſträubend, ſchießt wü⸗thende Blicke auf Octavia.)

Octavia

(betrachtet Cleopatren mit einer Miſchung von Stolz, Mitleid und Verachtung.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des zweyten Akts.

Drit⸗

Dritter Akt.

Der Schauplatz wie im zweyten Akt.

Erſte Scene.

Cleopatra ohnmächtig in Charmions Armen. Antonius zu ihren Füßen mit Liebe und Angſt. Octavia zwiſchen ihren Kindern, betrachtet die Gruppe mit ſtillem Schmerz. Eros in einiger Entfernung.

Antonius.

Barmherz'ge Götter! ruft den Arzt herbey!
Der Athem ſtockt — die Wang' erbleicht — es ſchnürt
Ein Krampf den Buſen ihr zuſammen — fort!
Den Arzt.

Eros

Eros (bey Seite.)

Verdammtes Gaukelſpiel!

Charmion.

Sey ruhig!
Schon löſst ein Seufzer der Betäubung Bande.

Antonius.

Cleopatra! dich ruft des Freundes Stimme!
Erwache!

Octavia

(winkt dem Sklaven und ſpricht leiſe.)

Eros! führ die Kinder weg,
Daſs ſie des Vaters Schwachheit nicht gewahren.

Eros

(führt die Kinder in den Pallaſt.)

Charmion.

Sie ſchlägt die Augen auf.

Antonius (entzückt.)

Den Göttern Dank!
Sie lebt!

Cleopatra.

(Eine ſtufenweiſe Erholung nachahmend.)

Was iſt mit mir geſchehn? — wo bin ich? —

Ein

Ein banger Traum lag ſchwer auf meiner
Bruſt!
(Sie ſcheint nun erſt Octavien zu erblicken, und
fährt heftig zuſammen.)
Ha! — Nein! es war kein Traum! da ſteht
ſie noch,
Die leidende Geſtalt voll hoher Sanftmuth,
Die meinen Geiſt mit nie gekanntem Wahnſinn,
Umſchleyerte! — Es iſt Octavia!
Die Edelſte der Römerinnen! — Ha!
Ihr Furien! — zu welchem Abgrund ward
Ich unbewußt von euch geſchleppt! —
Was wär' aus mir geworden, hätt' im Rauſch
Mein Dolch dieß edle Blut vergoſſen! — Kannſt
Du mir verzeihen? — O ich wußte nicht,
Wer dieſe holde Unbekannte war,
Ein blinder Eifer riß mich fort — vergieb!

Antonius (zu Octavien.)

Hörſt du? — ſie iſt ſo gut als raſch — vergieb!

Octavia.

Hat von der Schuld ihr eigenes Bewußtſeyn
Sie frey geſprochen, ſo verzeih' auch ich.

Cleo-

Cleopatra.

Und du, Antonius, du warſt mein Retter!
Haſt den gezückten Dolch der Fauſt entwunden,
Mir ew'ge Reu' erſpart—nimm meinen Dank!

Antonius.

Ich kenne dich. Ein Hauch der Leidenſchaft
Trübt deiner Seele reinen Spiegel, doch
Verſchwunden iſt er ſchnell im warmen Strahl
Der Tugend.

Cleopatra.

Nicht dieß Lob, das mich beſchämt!
Schon glüht Beſchämung heiß mir auf der Wange,
Ein bittres drückendes Gefühl ergreift mich,
Daß ich vor dieſem lieben Gaſt den Blick
Zum Boden ſenken muß.

Antonius.

Genug. Ihr ſeyd
Einander werth. Zu ſchweſterlicher Liebe
Schuf euch Natur die gleichgeſtimmten Seelen,
Auf, Hand in Hand! auf Bruſt an Bruſt! daß an
Dem Götterſchauſpiel ich mein Auge weide.

Cleopatra.

Darf ich es wagen?

Octavia.

(Bey Seite, die Hand auf das Herz.)

Schweig, es gilt den Frieden.

(laut) Wohlan! der beſſern Zukunſt Bürge ſey
Mir deine friedliche Umarmung.

(Sie umarmen ſich.)

Antonius (beide umfaſſend.)

Ha!

Nun möge Cäſar Rom beherrſchen! ich
Bin dennoch reicher!

(Zu Cleopatren.)

Freundin! höre! ſtaune!

Des Friedens Oehlzweig grünt um ihre Schläfe;
Sie hat des Bruders harten Sinn erweicht;
Den Stein, den keine Fluth erſchüttern konnte,
Der Sanftmuth Thränen haben ihn gehöhlt;
Sie zog den Dorn aus mancher alten Wunde,
Der zarten Schonung Balſam floß hinein,
Und beider Kämpfer Ruhm bleibt unbeſcholten.

O ed=

O edles Weib! des Vaterlandes Segen
Ward dir zu Theil — mir Blutbeſprützte
Lorbeern.

Octavia.

Zu viel!

Cleopatra.

Faſt könnt' ich um den göttlichen
Beruf dich neiden.

Octavia.

Willſt du mit mir theilen?

Cleopatra.

Ich faſſe dich beim Wort.

Octavia.

Das Gute nur
Geſcheh', gleichviel durch wen, und iſt dir's
Ernſt,
So drück' ich dich zum zweyten Mal mit reinem
Wohlwollendem Gefühl an meine Bruſt!
Vergeſſen ſey, was ich gelitten! ja
Vertilgt ſey jede Spur vom alten Groll!
Auf Schweſter! laß die Hände warm und raſch
Verſchlungen an das große Rad uns legen!

Und

Und müßt' auch über uns hinweg der Wagen
Zermalmend rollen, wenn er nur das Ziel
Erreicht.

Cleopatra.

Ich ſtaune dich bewundernd an,
Und eine unbekannte Freudigkeit
Zum Guten dehnt die Bruſt wie Frühlings=
hauch —
Geſchwind! was kann ich thun, um dir und mir
Des neuen Bundes werth zu ſcheinen?

Octavia

Schmiege
Dich freundlich an den Helden, daß er willig
Den Lorbeer um die Bürgerkrone winde,
Im Frieden groß, wie einſt im Kampf erſcheine.

Cleopatra (Antonius umfaſſend.)

Haſt du vernommen, was wir liebend bitten?

Antonius.

Verlohren ſteh' ich in Entzücken! habe
Nur Sinn für eure holde Einigkeit!
Ja Friede ſey! welch eine Zukunft lächelt
Aus wolkenloſen Höhen mir herab!

Vom

Vom reifen Ernſt zur ſüßen Tändeley,
Von ſanfter Stille zu dem lauten Muthwill,
Werd' ich im Schooß der Liebe mich berau-
ſchen,
Im Arm der Weisheit wieder nüchtern küſſen!
Ja Friede ſey! weg Lorbeer! Eure Hand
Streu ihn entblättert auf mein Roſenla-
ger! —
Kommt, daß ich ſchnell die Waffenbrüder
ſammle,
Der klugen Freunde Rath und Beifall heiſche.
Kommt her in meine Arme, du! und du!
(Er umfaßt Octavien und ſtreckt den Arm nach Cleo-
patren aus.)

Cleopatra.

Nur einen Augenblick vergönne mir,
Dem lieben Gaſt Erquickung zu bereiten.

Octavia.

Bedarf ich deren? — Lieb' und Friede reichen
Mir Nektar von der Götter Tafel.

Anto-

Antonius.

Laß
Sie nur! du weißt ja noch von alten Zeiten,
Es liebt Antonius den Freudenbecher.
(Sie gehen Arm in Arm in den Pallaſt.)

Zweyte Scene.

Cleopatra. Charmion.

Cleopatra.

(Dem Paare hämiſch nachſehend.)
Geh nur. Den Freudenbecher ſollſt du trinken;
Mit ew'ger Ruhe wollen wir ihn miſchen. —
Nun Charmion, was ſagſt du?

Charmion.

Ich? ich wünſche
Dir Glück.

Cleopatra.

Wozu?

Charmion.

Von einem läſt'gen Schwärmer,
Den du, — geſteh' es nur — ein wenig unſanft
Vom

Vom Halſe ſchütteln wollteſt, hat der Zufall
Dich unverhoft befreyt. Der Friede zieht
Ihn fort nach Rom; dort ſchützt Er deine
Krone,
Die Kronen deiner Söhne; du biſt frey,
Darfſt ohne Zwang den neuen Liebling wählen;
Auch nebenher die intreſſante Rolle
Verſchmähter Liebe, ſtummer Leiden ſpielen!

Cleopatra.

Meynſt du? — Kurzſichtige! — iſt dir mein
Stolz,
Sein Leichtſinn unbekannt? — Den Frieden
darf
Nur ich ihm geben.

Charmion.

Thu' es.

Cleopatra.

Soll ich mir
Den Untergang bereiten? — Er, den nur
Die Gegenwart gefangen hält, Er, in
Dem fernen Rom, von einer ſchlauen Gattin
Durch Künſte, die ihm neu ſind, überliſtet,

Wie

Wie leicht vergäß er dort, was vormals ihn
Beglückte. — Meiner Nebenbuhlerin
Gäb' er mich Spott und Preiß, und fruchtlos würd'
Ich eigne Thorheit nur zu ſpät beweinen.
Es mag der Krieg ſo oder ſo ſich enden,
Die Rettung bleibt noch möglich — aber Friede! —
Nein! Friede brächt' unwiderruflich mir
Den Untergang! — Drum raſch die Hand an's Werk!
Sie büße mit dem Leben ihre Kühnheit.

Charmion (erſchrocken.)

Octavia?

Cleopatra.

Wer ſonſt?

Charmion.

Kann nur ihr Tod
Den Frieden hindern?

Cleopatra.

Nein, doch ſterben muß ſie,

Weil, meiner Herrſchaft trotzend, ſie mit mir
Den Wettkampf um ein Herz gewagt.

Charmion.

So gilt
Es dir nicht gleich, wer eine Blume, die
Du weggeworfen, wieder aufhebt?

Cleopatra.

Ja!
Wohl zu verſtehn, wenn ich ſie wegwarf,
aber
Vom Buſen laß ich mir die Blume mit
Gewalt nicht rauben. — Kennſt du mich ſo
wenig?
Daß Cäſars Enkelin den letzten Sproſſen
Vom Stamm der Ptolomäer nieder trete,
Es mag geſchehn — doch daß Octavia,
Das Weib, dem Weibe Cleopatren Hohn
ſpricht —
Ha! nimmer duld' ich es! —

Charmion.

Haſt du bedacht?
Die

Die einzige, geliebte Schweſter Cäſars?
Er wird ihr Blut am Mörder grauſam rächen?

Cleopatra.

Der Mörder ſey für ihn Antonius.

Charmion (ſtaunend.)

Wie?

Cleopatra.

Sehr natürlich.

Charmion.

Wird er's glauben?

Cleopatra.

Sicher.
Von dem Gehaßten glaubt man gern das Schlimme. —
Fort! rufe mir den Kunſterfahrnen Glaucus.
Dann laß' in Eile unter jenem Zelte
Erfriſchung aller Art dem Gaum bereiten.
Es zoll' ein jeder Welttheil Leckerbiſſen:
Den Pfau, aus Samos, und die ſpanſche Eichel,
Das Phrygſche Huhn, Muränen von Tarteſſus,
Den Saft des ſtärkenden Cäcuber, und

Den Sprudelmoſt der mareotſchen Traube. —
Doch einen Becher aus dem Lethe ſoll
Mir Glaucus ſchöpfen. Eile.

Charmion.

Ich gehorche. (ab.)

Dritte Scene.

Cleopatra allein.

(gedankenvoll auf- und abgehend.)

Schnellwirkend — doch nicht allzu ſchnell —
warum nicht?
Den zärtlichen Gemahl vorher entfernen? —
Geſetzt, er bliebe Zeuge — toben mag er —
Der Orkus giebt die Beute nicht zurück —
Die Rache? — Pah! — um eines Weibes
Tod,
Der insgeheim vielleicht erwünſcht geweſen,
Reißt man die Kette nicht entzwey, an der
Gewohnheit ſchon ſeit vierzehn Jahren ſchmiedet.

Vierte Scene.

Cleopatra. Glaucus.

Glaucus.

Gebieterin! auf deinen Wink —

Cleopatra.

Tritt näher —

Wir ſind allein?

Glaucus.

Allein.

Cleopatra.

Sprich, wie gelang

Der neuliche Verſuch an jenem Sclaven,

Den ich dir ſandte?

Glaucus.

Zum Erſtaunen.

Cleopatra.

Wirklich?

Glaucus.

In wenig Augenblicken ſank er todt

Zu meinen Füßen.

Cleo:

Cleopatra.

Ohne Zucken?

Glaucus.

Wie

Vom Schlaf ſanft überwältigt.

Cleopatra.

Deſto beſſer!

Denn nur die Sterbenden erregen Mitleid,

Die Todten nicht. — Geſchwind, mein Freund, ich hoffe,

Du bringſt mir die verſprochene Phiole?

Ventidius

(tritt aus dem Pallaſt, argwöhniſch beobachtend.)

Glaucus.

Des königlichen Willens längſt gewärtig

Trug ich ſie ſtets im Buſen. — Hier.

Cleopatra.

Ich wiege

Mit Gold dir jeden Tropfen auf. Doch ſey

Verſchwiegen.

Glaucus.

Wie es deinem Sclaven ziemt.

Cleo:

Cleopatra.

Wie viel in einen Becher?

Glaucus.

Zwanzig Tropfen.

Cleopatra.

Nicht mehr?

Glaucus.

Es tödtet unbezweifelt.

Cleopatra.

Haftest

Du mir dafür?

Glaucus.

Mit meinem Kopfe.

Cleopatra.

Genug!

(Sie ſchlüpft in das Zelt.)

Fünfte

Fünfte Scene.

Glaucus. Ventidius.

Glaucus (hämiſch lächelnd.)

Dank! Aeſculap für deine Zauberkunſt!
Tod oder Leben im Gefäß — gleich viel —
Es hat doch immer einen güldnen Boden.

(Er will gehn.)

Ventidius

(ergreift ihn und zuckt den Dolch.)

Halt! Böſewicht!

Glaucus (zitternd.)

Wer biſt — was willſt du?

Ventidius.

Rede!
Das Fläſchchen, was enthielt es?

Glaucus.

Wie?

Ventidius.

Sprich oder —

Glaucus.

Iſt's meine Schuld?

Venti-

Ventidius,

So war es Giſt?

Glaucus.

Es hat

Die Königin —

Ventidius.

Giſt war es: Rede!

Glaucus.

Giſt,

Nun ja —

Ventidius.

Für wen?

Glaucus.

Durft' ich das fragen?

Ventidius (ihn wegſchleudernd.)

Fort!

Ich weiß genug.

Glaucus (entfernt ſich eilig.)

Ventidius.

Ha Furie! das ſoll

Dir nicht gelingen!

Sechſte Scene.

Cleopatra (aus dem Zelte). Ventidius.

(Das Zelt bleibt offen. Man erblickt eine reich beſetzte Tafel.)

Cleopatra.

Ey, ſieh da, mein Freund

Ventidius. Biſt du allein?

Ventidius.

Allein.

Cleopatra (forſchend.)

Schon lange hier?

Ventidius.

Ich kam ſo eben.

Cleopatra.

Haſt

Du Niemand hier gefunden?

Ventidius.

Niemand.

Cleopatra.

War

Mir's doch, als hört' ich Glaucus Stimme?

Ventidius.

Möglich.

Cleopatra.

Du haſt ihn nicht geſehen?

Ventidius.

Nein!

Cleopatra.

So war
Es wohl nur Täuſchung. Iſt's ein Wunder, wenn
Der Wirrwarr heute mir den Kopf umdüſtert?
Du weißt doch ſchon, was man hier treibt?

Ventidius (mit Bedeutung.)

Ich weiß.

Cleopatra.

Ein Friede fällt uns plötzlich aus den Wolken,
Wie eine Sternenſchnuppe leuchtend und
Vergänglich.

Ventidius.

Haben wir nicht wackre Bürgſchaft?

Cleopatra.

Du meynſt Octavien? — ich fürchte —

Ventidius.

Was?

Cleopatra.

Der ſchwachen Hand entſchlüpft das ſchwere Ruder.

Ventidius.

Die Hand iſt ſchwach — der Geiſt ſo männlich ſtark —
Das Herz ſo weiblich ſchön — bewahrt, ihr Götter!
Dieß treue Herz vor Meuchelmord!

Cleopatra (betroffen.)

Wie? haſt
Du Argwohn?

Ventidius.

Nur Erfahrung. Giebt es doch
Der böſen Menſchen überall, die gern,
Wie Heroſtrat, ein Heiligthum zerſtören,
Doch wehe dem, der, in der Hand die Fackel,
Von mir ſich treffen läßt!

Cleopatra.

Recht ſo, daran
Erkenn'

Erkenn' ich deinen unbeſtochnen Sinn,
Der eignes Glück dem fremden willig opfert.
Denn du — geſteh' es nur — daß grade du
Bey dieſem Wechſel nur verliehren kannſt.

Ventidius.

Verlieren? was?

Cleopatra.

Meynſt du, es werde Cäſar
Den Mann belohnen, der für ſeinen Feind
So tapfer focht? — Zwar, ein verſöhnter Feind,
Doch gleichet die Verſöhnung der zu ſchnell
Geheilten Wunde, die oft wieder aufbricht,
Und jeden Wechſel in der Luft empfindet.

Ventidius.

Was kümmert's mich? — hab' ich vom Cäſar Lohn
Erwartet? werd' ich je ihn fordern?

Cleopatra.

Nein!
Doch fühlen wirſt du, wider Willen fühlen,
Du Einziger von allen Röm'ſchen Feldherrn,

Der

Der über Parther triumphirte! daß
In Rom, wo Cäſars feile Creaturen
Sich kriechend brüſten, kein Ventidius
An ſeinem rechten Platze ſteht.

Ventidius.

Entbehren
Läßt ſich der rechte Platz, bey dem Bewußtſein
Ihn wohl verdient zu haben.

Cleopatra

(bei Seite mit verbißnem Grimm.)

Elephant!
Nur in der Schlacht zum Treten zu gebrau-
chen. —
Sie kommen.

Siebente Scene.

Vorige. Antonius. Octavia. Die Kinder aus dem Pallaſt.

Antonius.

Königin, wir haben dich
Umſonſt erwartet.

Cleo-

Cleopatra.

Pflicht der Gaſtfreyheit —
Doch ſprich, hat weiſer Rath den guten Willen
Gewogen und befeſtigt?

Antonius.

Friede ſey!
Es hörten die Getreuen, im Pallaſt
Verſammelt, froh erſtaunt, das ſüße Wort
Der neuen Hoffnung. Zwar goß mancher Graukopf
Mir Zweifel in die Seele, die du ſelbſt
(zu Octavien.)
Zu löſen oft vergeblich ſtrebteſt —

Cleopatra.

Und
Dennoch? —

Antonius.

Gut, daß wir gingen; denn nicht ohne
Geheimen Widerwillen lege ich
Die Waffen nieder.

Octavia.

Eine Blume reißt

Man leicht aus ihrem mütterlichen Boden,
Das Unkraut wurzelt feſter; ſo auch Lieb'
Und Haß in Menſchen Herzen.

Antonius.

Nun, ſo ſey es!
Trotz der Augur'n frommen Achſelzucken
Vertrau' ich dir, der Tugend und den Göttern!

Octavia.

So laß mich eilen, daß noch dieſen Abend
Der Götter Segen dein Vertrauen lohne.

Cleopatra.

Nur einen Augenblick! verſchmäh' es nicht
An meiner Tafel dich zu lagern, bleib!

Octavia.

Von großen Wünſchen, großen Hoffnungen
Iſt meine Seele trunken! Sieh, ich ſchwelge!
Drum laß mich —

Cleopatra.

Bleib! daß ich daran erkenne,
Du habeſt nicht mit ſüßen Worten nur
Geſpielt, du ſeyſt mir wirklich hold —
(Sie ladet Octavien durch ein Zeichen in das offne Zelt.)

Anto⸗

Antonius.

Gieb nach.

Es würde läng're Weigerung ſie kränken.

Octavia.

(einen Augenblick überlegend.)

Wohlan, ich bleibe.

(Sie geht in das Zelt. Alle folgen.)

Cleopatra.

(nimmt einen vollen Becher, den ſie als Libation auf den Boden gießt.)

Dieſen Wein den Göttern!

(Sie ergreift den zweiten.)

Und dieſen Becher reicht die Freundſchaft dir!

Antonius (greift darnach.)

Laß mich zuerſt ihn jubelnd leeren.

Cleopatra (zurückziehend.)

Ich ſelbſt hab' ihn für ſie bereitet, mit
Dem köſtlichſten Gewürz den Wein veredelt;
Aus meinen Händen ſoll ſie ihn empfangen.

Octavia (bei Seite.)

Fort niedriger Verdacht!

(Sie greiſt nach dem Becher.)

Ich trinke.

Ventidius.

Halt!

Halt! es iſt Gift in dieſem Becher!

Antonius und Octavia (zugleich.)

Gift?

Cleopatra.

(verbirgt ihre Wuth und Beſtürzung hinter frechem Stolze.)

Octavia.

(ſinkt zurück auf das Ruhebette. Die Kinder umgeben ſie.)

Ventidius.

(beobachtet Cleopatren feſt und argwöhniſch.)

Antonius.

(vom erſten Erſtaunen zu ſich kommend, ergreiſt Cleopatrens Arm, und zieht ſie haſtig aus dem Zelte auf den Vorgrund der Bühne. Das Zelt verſchließt ſich.)

Antonius.

Cleopatra! es wäre wahr? —

Cleopatra.

Es iſt.

Antonius.

In dieſem Weine?

Cleopatra.

Gift.

Antonius.

Den du bereitet?

Cleopatra.

Ich.

Antonius.

Ha! für wen?

Cleopatra.

Für dieſe — jetzt für mich.

(Sie ſetzt den Becher an den Mund.)

Antonius.

Halt!

Cleopatra.

Laß mich —

Antonius.

(entwindet ihr den Becher und ſchleudert ihn fort.)

Raſende! was willſt du!

Cleopatra.

Sterben.

Antonius.

Dich quälen Furien —

Cleopatra.

So iſt's — ich liebe.

Antonius.

Heiſcht Liebe Blut?

Cleopatra.

Um jeden Preiß erkauft
Ein liebend Weib dem kranken Herzen Ruhe.

Antonius.

So wär' es Eiferſucht? Sprich, was verbrach
Die Dulderin mit anſpruchloſem Herzen?

Cleopatra.

Sie ſtahl mir meine Seligkeit.

Antonius.

Weil ſie
Den Frieden ſucht?

Cleo:

Cleopatra.

Mich täuſcht kein Honigwort.

Antonius.

Ziemt Argwohn deiner Größe?

Cleopatra.

Höhnſt du mich?

Willſt du ein Kind beſchwichtigen mit Spiel-
werk?

Ich mag nicht größer ſeyn, als die Natur
Das Weib erſchuf! bin eine Liebende,
Der es gleich viel gilt, ob auf Purpurkiſſen,
Ob auf den nackten Stein die Zähren rinnen—

Antonius.

Phantome ſchrecken dich, wo mir ſo freundlich
Der Genius des Vaterlandes winkt.

Cleopatra.

Am heitern Himmel ſieht der Städter nie
Den Sturm voraus; allein der Landmann,
der
Für ſeine Saaten zittert, wird das Wölkchen
Am Horizont gewahr, das wachſend ſich
Herauf wälzt, und den Blitz im Schooße trägt.

Anto-

Antonius.

So ſprich! aus welcher Himmelsgegend droht
Der Sturm?

Cleopatra.

Soll ich, ein Weib, den Blick dir ſchärfen?
Dir Ränkekundigen? — Wohlan, es ſey.
Dein Zug nach Rom wird des Geſchwiſter-
Paares
Triumph — mit deiner abgeſtohlnen Freund-
ſchaft
Wird Octavian die eigne Herrſucht ſchmücken —
Wird immer kühner, weiter um ſich greifen,
Weil du es billigeſt, und bill'gen mußt —
Mit deinen Federn ſchmückt er ſeine Blöße —
Des Weiſen Mantel deckt den jungen Thoren —
Was dir gelingt, ſcheint er gethan zu haben —
Was dir mißlang, das wälzt er von ſich ab —
Du ſchaffeſt, Er genießt — du ſä'ſt, Er
erndtet —
Und mit dem reichen Schatz der Volksliebe,
Den du erworben, wird Er wuchern, bis
In eigner Kraft er ſicher ſteht — dann geht

Er

Er ſeinen Weg allein, herrſcht nach Gefallen,
Und lächelt hämiſch des betrognen Schwärmers.

Antonius.

Weib! du haſt tief ins Cäſars Herz geſchaut.

Cleopatra.

Und Sie — mich dünkt, ich ſeh' Octavien
Durch Roms geſchmückte Thore prunkend ziehen,
Wie ſtolz und gnädig lächelnd ſie dem Volke
Den Ueberwundnen zeigt, — „ſeht, das hab' ich
„Vermogt! ich bring' ihn euch! der kühne Löwe
„Schmiegt unter meiner Hand ſich wie ein
Lamm.“ —
Und horch! ein wildes Jauchzen tönt herab
Vom Capitolium durch Märkt' und Straßen:
Octavia! erſchallt es in den Lüften:
Es leb' Octavia! Es lebe Cäſar! —
Kaum läßt noch hier und dort ein alter Krieger,
Der unter dir gefochten, deinen Namen,
Mehr einem Seufzer gleich der Lipp' ent-
ſchweben,
Klienten ſammeln ſich um ihn, den Jüngling,
Des Willkühr Gold und Ehrenſtellen ſpendet—

Auch dein Haus wird von Bittenden belagert,
Doch nicht zu dir, zu deiner Gattin dringen
Sie ungeſtüm, denn ſie vermag ja Alles!
Sie lächelt, nickt, verſpricht — und du mußt halten.
Auch hat ſie ja, wenn du den Wunſch verſagſt,
Den Bruder noch, der mächtiger als du —

Antonius.

Schweig! Du verwundeſt nur die Eitelkeit,
Daß ſie mir Pflicht und Tugend überſchreye.
Wie aber dann, wenn Cäſar redlich handelt?
Wenn Vaterlandes Glück und meine Ruhe
An dieſer Stunde hängt!

Cleopatra.

Auch deine Ruhe?
Ich war gewöhnt ſie nicht zu trennen von
Der meinigen.

Antonius.

Dir bleibt mein Herz, doch auch der Gattin Rechte
Sind heilig — heiliger, je minder laut
Sie dieſe Rechte geltend machen will.

Cleo-

Cleopatra.

Meynſt du, ſie liebe dich gleich mir? o nein!
Sie hängt ja noch an Dingen außer dir,
Hat Kinder — einen Bruder — ein Geſchlecht —
Iſt Bürgerin — hat einen Ruf zu ſchonen —
In der Geſchichte will ſie glänzen, daß
Die ſpäte Nachwelt ihren Namen preiße!
Das ihre Liebe — du die Staffel nur,
Auf der ſie ſtolz empor zum Nachruhm ſteigt!
Es wär' ihr nicht einmal willkommen, wenn
Antonius ein unbeſcholtner Eh'mann
Gleich tauſend andern wäre — denn wie könnte
Des Geiſtes Hoheit ſie dem Volke zeigen?
Mit ſchaaler Duldung, kalter Großmuth prunken?
Jetzt wird es ihr ſo leicht, ſo kinderleicht,
Die ſtaunende Bewunderung zu feſſeln;
Je härter du, je größer ihr Triumph.

Antonius.

Bey allen Göttern! du verkennſt die Edle.

Cleopatra.

Sie trete auf, und meſſe ſich mit mir.

Geh,

Geh, frage ſie, ob Kinder, Bruder, Nach-
ruhm
Ihr feil ſind, um den Preiß von deiner Liebe?—
Ich aber — ach! — ich habe nichts als dich!
Mich hat mit ernſten abgemeßnen Schritten
Die Staatskunſt nicht dir überliefert — nein!
Im Arm der Liebe hüpft' ich dir entgegen,
Und keine Ketten, die den Heldengeiſt
Bald an verjährte ſchaale Ordnung, bald
An drückende Verwandſchaft ſchmieden, bracht'
Ich dir zum Brautſchatz. — Deine Buhlerin
Schilt mich der Pöbel, ich bin ſtolz darauf!
Begehre keine Rechte vom Geſetz,
Und bettle nur bey deinem Herzen. — Ich,
Die Königin! bin willig deine Sclavin!
Die Enkelin der Ptolomäer ſchätzt
Sich groß und reich, wenn zur Leibeigenen
Du ſie erkohren — das ihr Ruhm, ihr Ehr-
geitz!
Um dieſen Preiß ertrag' ich jeden Schimpf!
Es giebt nur Einen Schimpf: von dir ver-
ſtoßen! —

Was

Was kümmern mich Verwandte, Kinder, Kro-
nen!
In dir, in dir allein iſt meine Welt!
Weg Diadem! ich habe Muth zu ſagen:
Dieß Königreich war mein! — laß um mich
her
Des Todes Sichel meine Kinder mähen,
Mit trocknem Auge werd' ich leiſe ſeufzen:
Ich hatte Kinder! — doch entreiße mir
Dein Herz — wo fänd' ich Muth es auszu-
ſprechen:
Antonius war mein! —

Antonius.

Beſtürme nicht
Ein ſchwaches Herz, das ſeine Feſſeln liebt,
Und ſolchen Waffen nimmer widerſtand.
Bedenke, was die Vorſicht hier gebeut,
Die Furcht ſogar — ein Wort, daß meine
Lippen
Nur Lieb' entreiſſen kann! — Antonius
Darf zittern, denn Cleopatra iſt in
Gefahr! Er darf, was keine Macht auf Erden

Für

Für ſeine Rettung ihm entreiſſen würde,
Für die Geliebte ohne Vorwurf wagen;
Denn ſoll ichs dir verheelen? Eine Schlacht
Kann dir die Krone, ja das Leben rauben.

Cleopatra.

So weit wär' es mit uns gekommen? nicht doch.
Es ſiege Câſar — was iſt's mehr? — die Schiffe —
Die Legionen kann er überwinden,
Nicht dich und mich, — dem Volk mag er gebieten,
Nicht dir und mir — es kann ſein Wurfgeſchütz
Die Mauern Alexandriens erſchüttern,
Nicht deinen Muth und nicht den meinen.

Antonius.

Doch
Den gräßlichen Gedanken ſeiner Knechtſchaft,
Kannſt du ihn tragen?

Cleopatra.

Ha! nicht einmal faſſen!
Wo wäre Knechtſchaft? wo? ſo lang' uns auf

Den

Den erſten Wink der Tod gehorchen muß? —
Allein ſo ſchlimm ſteht unſre Sache nicht.
Seit geſtern trag' ich einen kühnen Plan
Im Buſen.

Antonius.

Welchen?

Cleopatra.

Unvermeidlich iſt
Die Schlacht — ſie ſey verlohren — fechtend ziehen
Wir uns zurück, vertheidigen die Stadt.

Antonius.

Die Stadt? wie lange?

Cleopatra.

Länger, als wir brauchen,
Um über jenen ſchmalen Landſtrich, der
Uns von dem Meer Arabiens noch trennt,
Die Schiffe durch den Sand zu wälzen, dann behende
Mit allen unſern Schätzen zu befrachten,
Und im Geleit der Lieb' an fernen Ufern
Den Wohnplatz der Zufriedenheit zu ſuchen.

Dann

Dann zieh er ein, der Held in öde Mauern,
Und herrſche über wüſte blut'ge Trümmer,
Indeſſen wir in Indiens Gefilden,
Wo ewig junges Grün die Wälder ſchmückt,
Und ewig Früchte mit den Blüthen wechſeln,
Ein neues Reich im Schoos der Ruhe ſtiften,
Wohin kein Krieg, kein Ungeheuer Roms
Zu folgen wagt.

Antonius.

Verwegener Gedanke!
In welches Zauberland der Phantaſie
Verzückt mich deine holde Schwärmerey! —
Doch Vaterland! das ſeine ſtarken Fäden
Aus jedem Morgentraum der Kindheit ſpinnt!—
Ein buntes unvergängliches Gewebe,
Das ſelbſt des Unglücks Flamme, wie Asbeſt,
Nur reinigt, nicht verbrennt — wer löſt mein Herz,
Wer meine Pflicht von dir!

Cleopatra.

Sie ſind gelöſt.
Das Schwerd der Tyranney hat jeden Faden
Durch-

Durchſchnitten, unterjocht dein Vaterland!
Du ſtehſt von ferne, ſiehſt, wie aus den Trüm-
mern
Der Republik ein Königsthron ſich hebt,
Und Ketten liegen auf den Stufen, um
Den erſten Sclaven — dich! — davon zu feſ-
ſeln —
Ihm willſt du trauen? welchen Bürgen
haſt du?
Etwa die Säule, die mit eigner Hand
Er einſt im Tempel der belognen Eintracht
Mit deinem Bilde ſchmückte? — Längſt hat er
Dieß ew'ge Denkmal einer Tagesfreundſchaft
In Staub getreten.

Antonius
(verbiſſen in ſich murmelnd.)

Daß ſie Recht hat!

Cleopatra.

Was
Wär' ihm noch heilig? ihm, der ſich nicht
ſcheute
Der Veſta Tempel zu entweihen, um

Den

Den letzten Willen eines Röm'ſchen Feldherrn
Dem Heiligthum zu rauben — zu erbre-
chen —

Antonius.

Ha! warum rufſt du dieſes Bubenſtück
Mir in's Gedächtniß! Ew'ger Fluch und Rache
Dem Buben, der mein Heiligſtes nicht ſchonte! —
Ja, du haſt Recht: eh kann der Tiberſtrom
Sich mit dem Nil vereinigen — eh' wird
Im Alpenſchnee Aegyptens Palme wachſen,
Eh' dieſes Herz an ſeinem Buſen klopft!

Cleopatra.

So ſprichſt du männlich — und ſo handle.

Antonius.

Doch
Nicht Rom ſoll ſeine Büberey entgelten:
Ihn darf ich haſſen! meinem Vaterlande
Hab' ich der Treue heil'gen Schwur verpfändet.
Ein Lichtſtrahl zuckt mir plötzlich durch die
Seele,
Die Götter zeigen mir die rechte Bahn. —

Mann

Mann gegen Mann! Schwerd, Muth und
Recht entſcheide!
Leb wohl!

Cleopatra.

Wohin?

Antonius.

Raſch werde der Gedanke
Zur That.— Die eitle Hoffnung der Verſöhnung
Magſt du Octavien gelaſſen rauben.
Ich ſelbſt vermag es nicht — gelaſſen —
milde —
Verſtehſt du mich? kein blutiger Gedanke —
Denn bey den Göttern ſey es dir geſchworen!
Dein Leben haftet für das ihrige. (er ruft.)
Ventidius!

Ventidius (tritt aus dem Zelte.)

Herr!

Antonius.

Folge mir.

Ventidius.

Du wollteſt
Octavien allein —

Antonius.

Befürchte nichts,
Ihr Leben iſt geſichert. Komm!
(Zu Cleopatra.)
Und du
Gedenke meiner Worte, meines Schwurs.
(Er geht.)

Ventidius.

Noch Einmal, Herr! —

Antonius (ernſt.)

Gehorche!

Ventidius (zuckt die Achſeln.)

Meine Pflicht. (Er folgt.)

Cleopatra (allein.)

Was hat er vor? gleichviel! mein iſt der Sieg!
Errungen, mühſam kämpfend — aber mein! —
Geh nur, verhaßte Nebenbuhlerin!
Dich tödten darf ich nicht? wenn Dolch und Gift
Allein den Lebensfaden trennten — o!

Es

Es giebt noch andre ſchärfre Waffen.

(Gegen das Zelt.)

Auf!

(Die Vorhänge des Zeltes rauſchen auf.)

(Man erblickt Octavien ſitzend von ihren Kindern umarmt. Charmion ſteht ſeitwärts.)

Cleopatra (für ſich.)

Ich muß es raſch vollbringen, eh' ein Windſtoß
Aufs neue jenes Rohr herüber beugt.

Neunte Scene.

Cleopatra. Octavia mit ihren Kindern. Hernach der Centurio und römiſche und ägyptiſche Soldaten.

Cleopatra.

Octavia, tritt näher.

Octavia

(ſteht auf und nähert ſich mit feſtem Blick.)

Was begehrſt du?

Cleopatra.

Sey ohne Furcht.

Octavia.

Das bin ich.

Cleopatra.

Nimmer ſoll
Ein Mord, ein ſolcher Mord! die alte Wohnung
Des Ptolomäers ſchänden. Sieh', das hab'
Ich ernſtlich ihm erklärt; mit dem Verluſt
Von meiner Freundſchaft ihn bedroht; er ging
Beſchämt, und deinen Anblick meidend —

Octavia (verwundert.)

Er?

Cleopatra.

Benutze dieſen Augenblick, entfliehe!

Octavia.

Ich? fliehn?

Cleopatra.

Eh' eine Furie aufs neue
Die Geiſel über ſeinem Haupte ſchwingt.

Octavia (bitter.)

Wohl peinigt ihn die Furie.

Cleo-

Cleopatra.

Drum eile! —

Wir ſind getäuſcht, du, ich, wir alle —

Octavia.

Nein.

Cleopatra.

Die ſchnöden Worte dir zu wiederholen,

Es fällt mir ſchwer —

Octavia.

Der Müh' entlaß' ich dich.

Cleopatra.

Auch dann, wenn dein Gemahl durch meinen Mund

Gebietet?

Octavia.

Nein, ſo tief erniedrigt

Antonius die Gattin nicht.

Cleopatra.

Verwegne!

Du wagſt mich zu verachten?

Octavia (lächelnd.)

Wagen?

Cleopatra (ſich faſſend.)
Es wäre ſchon der Mühe werth, mit Anſtand
Die Rolle auszuſpielen. — Geh! du ſollſt
Mich nicht um meine Faſſung bringen.— Aus
Deinem Friedenstraum erwache;
Vergebens hoffen wir, ſo lange jener Schalk
Ventidius, der Doppelzüngige,
Die Aſche von den Kohlen bläßt. Drum geh',
Es widerrief Antonius.

Octavia.

Ich bleibe,
Bis mein Gemahl zurücke kehrt.

Cleopatra.

Noch jetzt?
Da ſeine blinde Wuth dir Gift bereitet?

Octavia (lächelnd.)
Er? Gift?

Cleopatra.

Wer ſonſt?

Octavia.

Genug der Wort', ich bleibe.

Cleo:

Cleopatra.

Sein künſtliches Erſtaunen täuſchte dich;
Es hat wohl gar mich dein Verdacht getroffen?
Du irrſt. Ich war es, die dich ſchützte.

Octavia (lächelnd.)

Wirklich?

Cleopatra.

Als er, der freundlichen Verſtellung müde,
Schon gegen deine Bruſt den Dolch gezückt.

Octavia.

Ich danke dir, und bleibe.

Cleopatra.

Welch ein Trotz
Ich warne dich, daß nicht Gewalt dich ſchimpf-
lich
Verjage.

Octavia.

Schimpflich? und für wen?

Cleopatra.

Du ſpannſt
Den Bogen ſtark, gieb Acht, es wird der Pfeil
Dir in den eignen Buſen ſchwirren

Octa-

Octavia.

Sey es,
Wenn nur nicht von des Gatten Hand!

Cleopatra.

So groß!
So unerſchütterlich! du trotzeſt mir
Bewundrung ab, — ich kann, ich darf nicht zaudern
Der wachſenden Gefahr dich zu entreißen.
Was für den Frieden noch geſchehen könnte,
Sey mir, mir überlaſſen, denn begreifſt
Du nicht, wie viel auch ich dabey gewönne?
Geh, frage deinen Bruder; lange ſchon
Hab' ich, wie du, in ſtiller Thätigkeit
Gewirkt; er kennt mich beſſer. Geh, dich ſoll
Ein Ehrenvoll Geleit —

Octavia.

Ich brauche keines.
Mein reiner Wille war und bleibt mein Schild.

Cleopatra (ſich kaum noch haltend.)

So wollteſt du mich zwingen hart zu ſcheinen?
Hart um des Guten willen? — Sieh', ich habe

Beſchloſ-

Beſchloſſen, dich zu retten, müßt' ich auch,
So weh' mir's thut, dich mit Gewalt ver-
treiben.

Octavia.

Genug — es wird die Rolle dir zu ſchwer.
Mach dir's bequemer, wirf die Larve weg.

Cleopatra (mit ausbrechender Wuth.)

Meynſt du? — Wohlan! ſo zittre! — Prah-
lerin! —
Doch warum hielt ich's auch der Mühe werth
Durch ſchonende Vorſtellung dich zu ehren?
Genug des Mitleids! Wache!

(Ein Centurio mit einigen Bewaffneten tritt auf.)

Führt ſie fort!
Für jetzt und immer bleiben dieſe Thore
Für ſie verſchloſſen! fort!

(Die Wache macht eine Bewegung gegen Octavien.)

Octavia

(tritt den Soldaten ruhig entgegen.)

Seyd ihr nicht Römer?
Ja, ich erkenn' euch, ihr ſeyd Römer, und
Ich bin Octavia, die Enkelin

Des

Des großen Cäſar, eures Feldherrn Gattin,
Dieß Weib iſt ſeine Buhlerin — muß ich
Noch mehr euch ſagen? ich begebe mich
In euren Schutz, thut was ihr könnt und dürft.

Cleopatra.

Centurio! bey deinem Kopf! gehorche!

Der Centurio

(mit Ehrfurcht, aber entſchloſſen.)

Mein Vater war ihr Freygelaſſener —
Mein Feldherr hat mir nichts geboten — drum
Vergieb, es widerſtreben Herz und Pflicht.

(ab mit den Bewaffneten.)

Cleopatra (wüthend.)

Ha! dieſen Frevel ſollſt du büßen! — hat
Die Hölle dich zu meiner Quaal hier aus-
Geſpien? Stehſt du im Bunde mit den
Mächten
Des Erebus? — gleichviel! — du oder ich!
Herbey Aegyptier! herbey Trabanten!

(Aegyptiſche Soldaten erſcheinen.)

Werft ſie hinaus! fort! fort aus meinen Augen!

(Die Wache ſtürzt ſich auf Octavien.)

Octavia (zuckt einen Dolch.)

Halt Raſende! — ich weiche deiner Wuth. —

(Sie ergreift ihre Kinder.)

Kommt Kinder! kommt! die Götter leben noch!

(Zu Cleopatren.)

Sprich der Tugend nur Hohn! tritt lachend die Unſchuld mit Füßen!
In der Hand des Gewalt'gen leuchten ſchon rächende Blitze!

(Sie will fort.)

Cleopatra.

Nicht alſo! reißt die Kinder weg von ihr!
Daß ſie die jungen Herzen nicht vergifte,
Nicht Abſcheu für den Vater in ſie pflanze.
Vertretet ihr den Weg! Die Kinder reißt
Ihr von der Seite.

Octavia (die Kinder an ſich drückend.)

Fort! ihr Ungeheuer!
Reizet die Löwin nicht, die ihre Jungen vertheidigt!
Zittert, wenn die Verzweiflung eine Mutter bewaffnet.

Cleopatra.

Ihr feigen Sklaven! fort! entwaffnet ſie!

(Die Soldaten haben Octavien umringt, und ergreifen ſie von hinten.)

Octavia (ſinkt erſchöpft zu Boden.)

Nun ſo mögt ihr mich auf meinen Kindern ermorden!

Klammert euch feſt um mich, ihr armen verwayſten Geſchöpfe!

Laßt eure Mutter nicht los! o klammert euch feſt um den Nacken!

Daß in eurer Umarmung mich die Seele verlaſſe.

Cleopatra.

Hab' ich den Weg zum Herzen doch gefunden?

Verachteſt du mich noch? — Trabanten!

Trennt ſie von ihren Kindern!

(Die Soldaten gehorchen.)

Die Kinder

(ihre Arme ausſtreckend.)

Mutter! Mutter!

Octavia (ſich ſträubend.)

Hört kein menſchliches Weſen — hört kein
Gott meine Stimme!
O Antonius! Gatte! Vater! höre mich! höre!
Ach umſonſt! — meine Kinder!

Die Kinder.

Mutter!

Octavia

(indem ſie fortgeſchleppt wird.)

Liebt euren Vater!
Bringt ihm den Segen der Mutter! Lebt wohl!
lebt wohl! meine Kinder!

(Der Vorhang fällt.)

Ende des dritten Akts.

Vier-

Vierter Akt.

Cäſars Lager.

Erſte Scene.

Cäſar und der Augur im Geſpräch.

Cäſar.

Genug, mein Freund. Ich habe dich begriffen.
Noch geſtern war der Vögel Flug mir günſtig;
Die Hühner fraßen —

Der Augur (die Achſel zuckend.)

Aber heute —

Cäſar.

Freylich,
Da haſt du in der Dämmerung ſo manches
Mit meiner Schweſter abgeredet —

Der

Der Augur.

Ich?

Cäſar.

Meynſt du, ich hätte nicht erfahren, was
Vor meinem Zelt geſchehen iſt?

Der Augur.

Mein Amt —
Der Wahrheit und den Göttern heilig —

Cäſar.

Gut.
Wir kennen uns. Ein Wörtchen im Vertrauen.
(Er führt ihn weiter vor und ſpricht halb leiſe.)
Der Augur, der auf dieſem Zuge mich
Begleitet, wird einſt Erſter Pontifex. — Nun geh,
Schlacht' einen weißen Stier, und bringe bald
Mir gute Botſchaft aus den Eingeweiden.

Der Augur (nach einer Pauſe.)

Reich mir die Hand.

Cäſar.

Du haſt mich doch verſtanden?

Der

Der Augur.

Ich faſſe dich beym Wort.

Cäſar.

Es ſey — und nun?

Der Augur.

Die Hühner freſſen ſchon. (ab.)

Cäſar (allein, ihm nachſehend.)

Nothwendiges Uebel!
Dir widerſtehn iſt ſchwer — doch dich zum Guten
Mit Klugheit lenken, wird dem Mächt'gen leicht,
Der in der Hand den goldnen Zügel hält.

Zweyte Scene.

Cäſar. Geminius.

Cäſar.

Nun Freund? noch immer nichts von meiner Schweſter?

Geminius.

Sie iſt bereits im Lager.

Cäſar.

Cäſar.

Iſt ſie? wo?

Geminius.

Es halten Schaam und Trauer ſie zurück.
Verſtohlen durch die Porta Decumana
Iſt ſie hereingeſchlichen, hat ſich an
Den Palliſaden in das Gras geworfen,
Sieht ſtarr auf den bethränten Boden, taub
Für das Geräuſch der Waffen — will ſich ſam-
meln —
Das Auge trocknen — haſtig ſpringt ſie auf —
Und wenig Schritte wankend, ſinkt aufs Neue
Sie kraftlos nieder — die Triarier,
Die dort im Lager ſtehn, umgeben ſie,
Sie wird es nicht gewahr, — das Mitleid
flüſtert,
Sie hört es nicht — es bieten hundert Arme
Sich hülfreich dar, ſie ſchüttelt nur das Haüpt,
Ein ſchmerzhaft Lächeln blickt durch Thränen-
wolken.
Mich ſchien ſie nicht zu kennen.

Cäſar.

Arme Schweſter!
Du haſt verſchmäht die brüderliche Warnung!
So reine Dulderin! kein ſchaaler Troſt
Soll deinen erſten Schmerz entweihen. — Auch
Bedarf es keiner Antwort, weiß ich doch
Genug. — Wohlan Geminius! auf! die
Cohorten ſollen ſchnell ſich waffnen, aus
Dem Lager rücken, an des Meeres Ufer
In Schlachtordnung geſtellt, der Tuba Ruf
Zum Angriff alſobald erwarten. Eile!
Ich folge dir ſogleich.

Geminius

(geht und kehrt wieder um.)

Hätt' ich doch faſt
Vergeſſen —

Cäſar.

Was?

Geminius.

Ventidius verlangt
Mit dir zu ſprechen.

Cäſar (verwundert.)

Wer? Ventidius?

Geminius.

Er kommt von Alexandrien, und, wie
Er ſagt, iſt ſeine Botſchaft wichtig.

Cäſar.

Laß
Ihn kommen.

Geminius (ab.)

Cäſar (allein.)

Neue Liſt vermuthlich. Ein
Verſuch durch Zögern Aufſchub zu gewinnen.
Spart eure Kunſt, mich täuſcht ihr länger nicht.

Dritte Scene.

Cäſar. Ventidius.

Cäſar.

Ich bin erfreut, Ventidius, den Mann,
Den ich ſo oft mir gegenüber ſah,
An meiner Seite zu erblicken, wo,

Die reine Wahrheit zu geſtehen, ich
Ihn lieber ſeh. Was bringſt du mir?

Ventidius.

Mich ſendet
Antonius mit Gruß und Botſchaft.

Cäſar.

Wirklich?
Mich deucht nur unſre Schwerdter ſollten noch
Gemeinſchaft haben.

Ventidius.

Recht, ſo dünkt auch ihn,
Doch was du eben Eure Schwerdter nannteſt,
Iſt ihm ein engerer Begriff.

Cäſar.

Was heißt das?

Ventidius.

Du ſiehſt — und zwar mit Recht — in jedes Römers
Gezücktem Schwerdt das deinige — doch Er,
Er nennt das Seinige — und auch mit Recht —
Nur das an ſeiner Hüfte —

Cäſar.

Cäſar.

Welche Räthſel?

Ventidius.

In dieſem Sinne wünſcht Antonius
Den langen blut'gen Zwiſt durch ſein und dein
Schwerd zu entſcheiden.

Cäſar.

Wenn ich recht verſtehe,
So iſt wohl gar von einem Zweykampf hier
Die Rede?

Ventidius.

Ja.

Cäſar.

Du ſcherzeſt.

Ventidius.

Nein.

Cäſar.

Soll ich
Darüber lächeln oder zürnen?

Ventidius.

Keines

Vom beiden — fechten.

Cäſar.

Das iſt unverſchämt.

Ventidius.

Was nennſt du ſo? Das Anerbieten? oder
Die Weigerung?

Cäſar.

Ventidius!

Ventidius.

Verzeih.

Sein Leben wagen, um dem Vaterlande
Den lang erſeufzten Frieden zu erkämpfen;
Sein Blut vergießen, um der Bürger Blut
Zu ſchonen, dünkt mich warlich! groß und edel!
Nicht unverſchämt! — daher die kühne Frage.

Cäſar.

Meynt er, ich ſey ein Abentheurer, der
Als Fechter, auf dem Marsfeld, ſich dem Volke
Zum Schauſpiel giebt?

Ven=

Ventidius.

Meynſt du vielleicht, es ſey
Geziemender, wenn ſich zum blut'gen Schau-
ſpiel
Das Volk dir weihen muß?

Cäſar.

Vermuthlich will
Cleopatra ein Feſt nach ihrer Weiſe
Begehn.

Ventidius.

Das Friedensfeſt.

Cäſar.

Da mag ſie ſich
Ein neues Fechterſpiel erſonnen haben,
Wo — um die Seltenheit zu ſchauen — ſtatt
Gedung'ner Fechter, Roms Triumvirn
kämpfen.

Ventidius.

Die Königin weiß nichts von meiner Botſchaft.

Cäſar.

So weiß es Charmion, die Zof und der

Ver-

Verſchnitt'ne Günſtling Mardion; es hat
Antonius der Herren viele.

Ventidius.

Um
Zu fragen, werd' ich hergeſandt, nicht aber
Um Schmähungeu zu hören. Lebe wohl.

Cäſar.

Geh', ſag' ich, wenn zu ſterben ihn gelüſte,
Noch heute ſtünden viele Weg' ihm offen.

Ventidius.

Du ſchlägſt den Zweykampf aus, das iſt genug,
Und mehr zu ſagen, wäre — Prahlerey,
Die, Cäſar, dir nicht auszuſtoßen, mir
Zu wiederholen, nicht geziemt.

(Er will gehn.)

Cäſar.

Noch Eins!
Bey Seite die verdrüßlichen Geſchäfte.
Ein Wort zu dir, du rauher Biedermann.
So klug, als tapfer haſt du längſt begriffen,
Wie nahe hier der Knoten der Entwicklung,
Und wie er ſich vermuthlich löſen werde.

Willſt

Willſt du erwarten, bis zuletzt auch dich
Ein unvermeidliches Verhängniß in
Den Abgrund ſtürzt?

Ventidius.

Ich will's erwarten.

Cäſar.

Sprich,
Was hätteſt du davon, Glück, Ehre, Leben
Ihm fruchtlos aufzuopfern?

Ventidius.

Das Bewußtſeyn.

Cäſar.

Kannſt du ihn retten? kannſt du Wunder thun?
Roms ganze Macht iſt gegen ihn bewaffnet,
Senat und Volk erbittert, unverſöhnlich,
Drum überlaß auch du ihm ſeinem Schickſal.

Ventidius (lächelnd.)

Du nimmſt mich wohl für den Domitius?

Cäſar.

Ich nehme dich für einen klugen Mann,
Der, wo die Noth ihm ſeiner Pflicht entbindet,

Für Selbſterhaltung wacht, und nicht die Hand
Zurückſtößt, die ein Freund ihm bietet.

Ventidius.

Du
Biſt dieſer Freund?

Cäſar.

Ich.

Ventidius.

Suchſt du meine Freundſchaft,
Um an der Tafel einen Schwelger mehr
Zu zählen? oder um in Zeiten der
Gefahr dir redlich Kopf und Arm zu weihen?

Cäſar.

Seltſame Frage! Um das letzte.

Ventidius.

Wohl,
Wenn in der Noth ich ihn verlaſſen könnte,
Was dürfteſt du von mir erwarten?

(Er verbeugt ſich und geht.)

Cäſar (allein.)

Trefflich! —
Der

Der Mann ſteht ſeinen Ruhm. — Wir mö-
gen zwar
Die Wahrheit nicht, doch wider Willen ehren
Wir den Wahrhaften. Seh' ich recht? ſie
ſind's!
Die Kinder meiner Schweſter — und geführt
Von einem Graukopf, deſſen Züge mir
Bekannt.

Vierte Scene.

Eros mit den Kindern. Cäſar.

Die Kinder laufen zu Cäſar.

Da iſt der Oheim!

Cäſar.

Recht, hier bin ich.
Wo kommt ihr her? wo habt ihr eure Mutter?
Wer biſt du, Alter?

Eros.

Nur ein Sklave des
Antonius.

Cäſar.

Cäſar.

Ganz recht. Ich ſah dich öfter
In Rom. Was willſt du?

Eros.

Der vertriebnen Mutter
Die Kinder bringen.

Cäſar.

Wie? vertrieben hat
Antonius die Gattin? Cäſars Schweſter?

Eros.

Nicht Er — o nein! — Cleopatra — ach Herr!
Es wäre viel davon zu reden, aber ich
Muß eilen, man vermißt uns ſchon —

Cäſar.

Sey kurz.

Eros.

Mein guter Herr — durch Liſt der Buhlerin
Entfernt, wie konnt' er ahnden? ſolche Bos-
heit?
Die, nicht zufrieden, Edelſte der Frauen,
Mit ſchimpflicher Gewalt dich zu vertreiben,
Dir

Dir noch die Kinder aus dem Arme riß,
Um insgeheim ſie zu ermorden!

Cäſar.

Furie!

Eros.

Vielleicht auch nur, um einſt, ihr Leben
ſchonend,
Dem Sieger gleiche Langmuth abzutrotzen.
Des Vaters Augen wurden ſie entzogen —
In öder Nacht verhallte ihr Gewimmer —
Wohl mir, daß ich ſo unbedeutend bin,
Daß es der Wächter nicht der Mühe werth
hielt,
Auch mich zu täuſchen! — So gelang es mir
Ihn zu berauſchen, einzuſchläfern, und
Auf Pfaden, die nur mir bekannt ſind, mit
Der ſchönen Beute ſicher zu entkommen.
Hier ſind die Kinder. Wo iſt ihre Mutter?

Cäſar.

Noch kam ſie nicht zurück.

Eros.

Noch nicht? — o Gott!

Ich

Ich hätte doch ſo gern an dem Entzücken
Der Mutter mich gelabt! — Es ſoll nicht
ſeyn! —
Die Stunden fliehen — Herr! ich übergebe
Sie dir, und trage meinen grauen Kopf
Mit Freudigkeit zum Blocke.

Cäſar.

Thor! ſo bleib!
Hier findeſt du Belohnung, Sicherheit —

Eros.

Ich bleibe nicht. Ich ſuche meinen Herrn,
Ihm will ich, was geſchehn, entdecken. Zwar
Sie wird mich dann wohl aus dem Wege
ſchaffen,
Doch iſt mein Weg ja ohnehin vollendet. —
Lebt wohl, ihr lieben Kleinen! — Lebe wohl.
(ab.)

Cäſar (nach einer Pauſe.)

Haſt du, Antonius, noch viele Freunde
Wie jenen Feldherrn, dieſen Sklaven, warlich!
So biſt du ſtärker, als ich glaubte.

Mar=

Marcellus.

Oheim,

Wo iſt die Mutter?

Cäſar.

Sie wird bald erſcheinen.

Geht in mein Zelt indeſſen, bis ich rufe.

Antonia.

O ruf' uns bald! es iſt ſo lange ſchon

Daß wir die Mutter nicht geſehen.

Marcellus.

Lange!

Antonia.

Und als ſie von uns ging, da weinte ſie!

Marcellus.

Sie weinte ſehr!

Cäſar.

Geht nur, ich ruf' euch bald.

(Die Kinder gehn in das Zelt.)

Fünfte Scene.

Cäſar (allein.)

Iſt ſie es nicht, die dort herüber ſchwankt?
Der die Soldaten aus dem Wege treten,
Und ehrfurchtsvoll ihr nachſehn? ja, ſie iſt's! —
Wie anders nun! — Beflügelt war ihr Schritt,
Als frohe Hoffnung ſie hinüber trug;
Jetzt wankt ein bleicher Schatten zu mir her. —
Die Arzenei war bitter, armes Weib!
Doch von der Schwärmerey biſt du geheilt.

Sechſte Scene.

Cäſar. Octavia.

Cäſar (ihr entgegen.)

Sieh da! iſt meine gute Schweſter endlich
Zurück von ihrer Wallfahrt? — Sey gegrüßt!

Octavia.

Auch du!

Cäſar.

Cäſar.

Ein wenig trübe, wie mich deucht?

Octavia.

Nur müde.

Cäſar.

Du haſt viel geweint.

Octavia.

Schon früh

Am Morgen.

Cäſar.

Nun, was bringſt du?

Octavia.

Frieden!

Cäſar.

Wirklich?

Octavia.

Noch immer iſt Antonius, wie vormals,
Empfänglich für das Gute; immer noch
Der Raſche, leicht Entglühende, der gern
Den neuen Groll in alter Liebe löſcht.
Mit Herzlichkeit ward ich empfangen —

Cäſar (lächelnd.)

Du?

Octavia.

O Bruder! ſpöttle nicht, ich ſprach die Wahrheit.

Cäſar.

So rede weiter.

Octavia.

Der Vergangenheit
Geliebter Schatten, die Erinnerung,
Ging Hand in Hand, mit ihrer Schweſter, Wehmuth,
An ihm vorüber; da gedacht er freundlich
Der beſſern Tage, wie um euch und Rom
Die Horen eine Blumenkette zogen.
Wie jeder im Gefühl der eignen Größe
Das Große willig neben ſich erkannte;
Wie nur Ein Zweck, Ein Streben euch behandle;
Wenn auch durch Launen des Geſchmacks getrennt,

Wie

Wie das gemeine Wohl euch immer wieder
Gar bald zuſammen führte —

Cäſar.

Alles das
Hätt' er empfunden? laut empfunden?

Octavia.

Alles.

Cäſar.

Und die — wie nenn' ich ſie? — Cleopatra? —

Octavia.

Es that ihm weh, daß es ſo weit gekommen;
Daß er, wie du, zu raſch, zu warm gehandelt;
Es lag ein todter Zunder zwiſchen euch,
Nur ein geringer Funke fiel hinein —
Ach! damals hätt' ein Finger ihn zerdrückt!
Doch er blieb unbemerkt — bis Neid und Haß
Mit vollen Backen ihn zur Flamme blieſen!

Cäſar.

Was ſprach Cleopatra?

Octavia.

Warum von ihr? —
Antonius ergab ſich gern der Hoffnung,

Es könne alles wieder werden, wie
Es einſt geweſen —

Cäſar.

Und Cleopatra?

Octavia.

Was kümmert dich die Fremde? — Mein Ge-
mahl
Entſagt dem Anſpruch auf Sicilien;
Was Lepidus beſeſſen, bleibe dein;
Es mögen deine Krieger auch die Aecker
Italiens behalten; denn zufrieden
Mit dem, was ihm ſein eignes Schwerd er-
rungen,
Will er hinfort nur Aſien beherrſchen.
So reicht er dir zum neuen ew'gen Bunde
Durch mich die Hand — ſchlag ein!

Cäſar.

Viel, warlich viel!
Doch was die liſt'ge Ptolomäerin
Geſprochen, ſoll ich nicht erfahren?

Octavia.

Mann!

Hier

Hier iſt die Rede von dem künft'gen Heil
Der Republik, und nicht von Weiberzwiſt.

Cäſar.

Als Feldherr könnt' ich ſchweigen, — doch als Bruder —

Octavia.

Hab' ich zu meinem Schutz dich aufgefordert?
Bedarf ich deſſen?

Cäſar.

Gute Schweſter! haſt
Du über nichts zu klagen?

Octavia.

Ueber nichts.

Cäſar.

So hat man dich geehrt, wie deine Herkunft,
Und mehr noch, deine Tugend, es geboten?

Octavia.

Der Gattin Ehre iſt des Mannes Liebe —
Er liebt mich wieder — ich bin hoch geehrt!

Cäſar.

Und hat die Buhlerin geſchwiegen?

Octavia.

Bruder!

Ich weiß nicht, welche kleine Freude dir,
Faſt ſpräch' ich hämiſch — aus den Augen
leuchtet.
Dich ſtellte das Verhängniß an die Urne,
Aus der das Wohl des Vaterlandes ſtrömt,
Du ſollſt dem Strom die Richtung geben, und
Statt deſſen ſtehſt du wie ein Knab' am Ufer,
Vorübergehende mit Kieſeln werfend —
Geſetzt, es hätte mich die Königin
Nicht ſo empfangen, wie es ihr und mir
Geziemt, was kümmert's dich? Soll Roms
Triumvir
Die kleinen Fehden zwiſchen Weibern ſchlich-
ten? —
Was dort geſchah', das hab' ich längſt vergeſſen,
Vergiß du nicht, was hier zu thun dir obliegt.

Cäſar.

Vergeſſen haſt du? Freylich wenn es ſo iſt,
So muß ich ſchweigen.

Octa-

Octavia.

Handeln!

Cäſar.

Allerdings.

Nur Eins noch. Ich vermiſſe deine Kinder.
Wo ſind ſie?

Octavia (verwirrt.)

Meine Kinder?

Cäſar.

Ja, mich dünkt,
Du nahmſt ſie mit dir?

Octavia.

Recht, ſie blieben bey
Dem Vater.

Cäſar.

Wie? du konnteſt dich ſo leicht
Von ihnen trennen?

Octavia.

Nur auf kurze Zeit.

Cäſar.

Wenn gleich. — Der Ort, wo du ſie ließeſt —

Octavia.

Iſt

Der Herrſchaft ihres Vaters unterworfen.

Cäſar.

Doch könnte leicht Gefahr —

Octavia.

(mit innerer faſt ausbrechender Angſt.)

Das hoff' ich nicht!

Ihr guten Götter! nein, das hoff' ich nicht!

Cäſar.

Nur Hoffnung? — alſo Zweifel? — arme Mutter!

Octavia.

Ich bitte — ſchweig davon — es war der Wunſch

Des Vaters.

Cäſar.

Wirklich?

Octavia.

Und die Kinder ſelbſt —

Cäſar.

Sie blieben gern?

Octavia.

So ſchien es mir.

Cäſar.

O Schweſter!

Octavia.

Was ſoll der ſtarre Blick?

Cäſar.

Octavia!

Octavia.

Was Bruder?

Cäſar.

Ich verſteh. Du willſt mich nicht
Erbittern, darum ſchweigſt du, und verleugneſt
Sogar die Wahrheit, dir ſo heilig ſonſt;
Erduldeſt lieber ſchmähliche Beſchimpfung
Von einer Fremden, einer Buhlerin —

Octavia.

Mehr als hier nöthig war, ſcheinſt du zu wiſſen.
Dienſtfert'ge Schwätzer kamen mir zuvor —
Hör' einmal auf, ſo nah' am ſchönen Ziele
Nach jeder Blume dich zu bücken, die

Im

Im Kampf zertreten ward. — Ich zog aus Rom,
Mir und den Göttern feyerlich gelobend,
Es ſolle Vaterlandes Wohl allein
Mir jeden Schritt des ſauren Pfads bezeichnen;
Ich wolle nicht der Dornen achten, die
Den eignen Fuß — das eigne Herz vielleicht! —
Verwunden möchten! — das mein Schwur! — drum, Bruder,
Ich weiß von keiner Ungebühr, ich will
Von keiner wiſſen!

Cäſar.

Nach Gefallen. Doch
Ich ſprach ja nicht von dir — von deinen Kindern,
Die meinem Herzen nahe ſind, und die
Vielleicht in dieſem Augenblicke —

Octavia (haſtig.)

Was? —
Du ſchweigſt? — was weißt du? — Bruder! rede!

Cäſar.

Cäſar.

Warum ſo ängſtlich? ließeſt du ſie doch
Bey ihrem Vater? war es doch ihr Wunſch?

Octavia.

O quäle nicht, du Kinderloſer Mann!
Das Mutterherz! ſprich! haſt du Kundſchaft? ſieh',
Ich bin gefaßt —

Cäſar.

Wenn nun Cleopatra
Der Kinder Tod beſchloſſen hätte —

Octavia (faſt ſchreyend.)

Nein!

Cäſar.

Ich ſage dir, es war beſchloſſen.

Octavia

(heftig erſchüttert und ihren Bruder ängſtlich anſtarrend.)

War —
Iſt aber nicht geſchehen — war nur — wie?
O nein! geſchehen iſt es nicht! — Ihr Vater —

Cäſar.

Cäſar.

Beſtrickt, getäuſcht —

Octavia.

Ventidius —

Cäſar.

Entfernt —

Octavia.

Und Eros —

Cäſar.

Muß gehorchen.

Octavia (faſt kreiſchend.)

Und die Götter!

Wer kann auch die entfernen oder täuſchen!

Cäſar.

Dieß Beben ſtraft den ſchwachen Glauben Lügen;

Doch ruhig nur. Sie ſind gerettet.

(An das Zelt tretend.)

Kommt!

Octavia.

Ha! meine Kinder!

Sieben-

Siebente Scene.

Die Vorigen und die Kinder der Octavia.

Die Kinder

(eilen mit offnen Armen zu Octavien.)

Mutter!

Cäſar (nach einer Pauſe.)

Schweſter! ich weiß Alles.
Ihr Leben dankſt du Eros Treue. Jetzt
Ein ernſtlich Wort: iſt meine Bruderliebe
Dir werth, ſo ſchweige künftig von Schimären,
Die eine rege warme Phantaſie
Dem Herzen aufgeſchwatzt. Es kann nicht ſeyn.
Eh' mög' am Firmament aus ew'ger Bahn
Der Sterne Kreislauf treten, ehe zwiſchen
Antonius und mir der Oelbaum wächſt.
Noch heute — noch in dieſer Stunde ſoll
Der letzte Kampf beginnen.

Octavia.

Hör' ich recht?
Spricht ſo ein Römer, der ſein Wort ver-
pfändet?

Ein

Ein Feldherr? — Cäſars Enkel? — haſt du
Rührung
Erkünſtelt nur, ein armes Weib zu täuſchen?—
Im Angeſicht der Götter ſprachſt du Friede!
Ich halte dich beym Wort! was iſt geſchehn,
Das ſolchen Widerruf entſchuldigt? Sieh,
Ich bringe dir den Frieden, jetzt erfülle,
Was du mir männlich zugeſagt.

Cäſar.

O Schweſter!
Du fragſt noch, was geſchehn? hör' und ver-
ſtumme!
Von deines Gatten friedlicher Geſinnung
Belehre dich die kaum empfangne Botſchaft:
Er hat zum Zweikampf mich gefordert.

Octavia.

Er?
Es iſt Betrug! Der Bote war erkauft.

Cäſar.

Ich nenn' ihn dir: Ventidius.

Octavia.

Unmöglich!

Cäſar.

Cäſar.

Er ſelbſt.

Octavia.

Es kann nicht ſeyn.

Cäſar.

Es iſt.

Octavia.

Nun dann,
So iſt auch er beſtochen, abgefallen;
So hat auch ihn die liſt'ge Schlang' umwunden!
Ich ſteh' allein, und gegen eine Welt
Behaupt' ich kühn: Antonius iſt gut!
Er iſt ein großer edler Mann! nur dem
Gefangnen Löwen gleich, den auf dem Kampf-
platz
Mit Feuerbränden jeder Bube neckt,
Bis endlich brüllend er empor ſpringt, und
Die Klaue ſtreckt. Laß mich noch Einmal zu
ihm,
Ich will das Räthſel löſen, den Betrug
Entlarven —

Cäſar.

Cäſar.

Schweſter, du ermüdeſt meine Geduld.

Octavia (bitter.)

Ha! die geprieſsnen Helden! was
Mit Einem Streiche zu gewinnen ſteht,
Das mögen ſie vollbringen, doch wo nur
Ausharren gilt, ermüdet ihre Tugend.

Cäſar.

Wem es an Gründen mangelt, der wird bitter.
Genug! die Pflicht gebeut. Mir haben Volk,
Senat und Herr die Macht nicht anvertraut
Um ſie durch Wiegenlieder einzuſchläfern.
Selbſt deine Ruhe heiſcht Entſcheidung — bald —
So oder ſo — denn leichter trägt der Menſch
Das ſichre Unglück als die Furcht dafür.

Octavia.

Laſs mir die Furcht! wo ſie iſt, da lebt Hoffnung!
Der, dem ein Blitz das lecke Schiff zerſpaltet,
Wann litt' er mehr, als noch in finſtrer Nacht

Auf

Auf Trümmern er umherſchwamm, hoffend, daß
Die Morgenſonn' ihm nahes Land entdeckte?
Wie? oder wenn der erſte Strahl des Tages
Ein weites Meer von Wellen nur begrenzt
Ihm zeigt, und mit dem bang erſeufzten Lichte
Die letzte Möglichkeit der Rettung ſchwindet?—
So halt' auch ich an meinen letzten Trümmern,
Und minder furchtbar iſt mir ew'ge Nacht
Als deine Blitze, die den Abgrund mir
Erleuchten! — Bruder! — gieb mir Hoff-
nung! — laß
Nur Einmal noch die wohlbekannte Stimme
Den Weg zu deinem Herzen finden! — Ein
Verſuch —

Cäſar.

Zu ſpät.

Octavia.

Der letzte! —

Cäſar.

Laß mich!

Octavia.

Aufſchub!

Cäſar.

Ich darf nicht.

Octavia.

Nur Ein Tag.

Cäſar.

Nicht eine Stunde.

Octavia.

Ihn hat die Buhlerin beſtrickt —

Cäſar.

Er iſt

Kein Kind.

Octavia.

Willſt du mit einem Trunknen kämpfen?
Kann ſolch ein Sieg dir Ruhm verleihn?

Cäſar.

Doch Rache!

Octavia.

O pfuy der kleinen Leidenſchaft, die gleich
Der Spinn' auf deinem Lorbeer kriecht.

(Man hört die Tuba in der Ferne.)

Ha! was

War das!

Cäſar.

Cäſar.

Du hörſt, es iſt zu ſpät. Schon ruft
Die Tuba.

Octavia (mit ſteigender Angſt.)

Ruft? wozu?

Cäſar.

Die Heere ſtehn
Gerüſtet.

Octavia.

Stehn? warum?

Cäſar.

Die Schlacht beginnt.

Octavia (bebend.)

Die Schlacht!

Cäſar.

Leb' wohl, ich eile —

Octavia (ihn umfaſſend.)

Bruder!

Cäſar.

Laß mich!

Octavia.

Mit meinem Leben nur.

Cäſar (unwillig.)

Was ſoll das länger?

Octavia (in Verzweiflung.)

Ich werfe mich dir in den Weg! du mußt
Die Schweſter erſt zertreten! deinen Fuß
In ihrer Kinder Eingeweide ſtampfen!

Cäſar

(ſich mit Ungeſtüm losreiſend.)

Unſinnige! entweiche meinem Zorn! (ſchnell ab.)

Achte Scene.

Octavia mit den Kindern.

Octavia

(noch auf der Erde liegend.)

Halt Bruder! ſey barmherzig! ſoll mich hier
In Staub zertreten Todesangſt vernichten! —
Umſonſt! er hört mich nicht! gezogen iſt
Das Mordſchwerdt! — Kinder, helft mir auf, es iſt
Die letzte Kraft von mir gewichen — ach!

Ich

Ich kann nicht mehr! ich kann nicht mehr!
ihr Götter!
Bey Euch allein iſt Hülfe! rettet! rettet!
Auf eure Kniee Kinder! betet! betet!
(Die Kinder fallen auf die Kniee.)
Ich kann nicht beten — blutige Geſpenſter —
Sie grinſen überall mich an — Marcellus —
Du beteſt? —

Marcellus.

Für den Vater!

Octavia.

Und den Oheim? —

Antonia.

Ich für den Oheim!

Octavia.

Und dein Vater! — auf!
Wir ſind ſo elend, daß wir nicht einmal
Mehr beten dürfen! — horch!
(Pauſe. Man hört in weiter Ferne kriegeriſche Inſtrumente und Schlachtgetös, welches bis zum Ende des Akts fortdauert.)

Gräß-

Gräßlich tönt in der Ferne der Krieger wildes
Geheul!
Schneidend kreiſcht der Lituus und die verhal-
lende Tuba
Und das gebogene Horn ruft wie aus Gräbern
herauf!
Unter dem Leichengewimmer ſtampfen die
ſchnaubenden Roſſe,
Und der ſterbende Seufzer verſchlingt das Brül-
len der Kämpfer! —
Hu! da ſchwirrt ein Pfeil — er traf den ſin-
kenden Bruder! —
Ha! da klirrt ein Schwerdt — halt Unmenſch!
es iſt mein Gemahl!
Tödtet! tödtet auch mich! nur eine Sterbliche
bin ich!
Länger vermag ich es nicht die Quaalen der
Hölle zu dulden! —
Alles zuckt und bricht — die feſten Fugen des
Körpers
Reißen von jeder Nerve ſich los mit ſchneiden-
dem Schmerz! —

Den-

Dennoch kann ich nicht ſterben! muß, ein zer-
tretener Wurm,
Krümmen in langſamer Pein mich um den
Stachel des Todes! —
O ſo folget mir, Kinder! auf ins Getümmel
der Schlacht!
Mit dem Muth der Verzweiflung wollen wir
zwiſchen ſie ſtürzen!
Rettung! Rettung! wo nicht, den Tod! den
Tod auf dem Schlachtfeld!

(Sie ſtürzt fort. Die Kinder folgen.)

(Der Vorhang fällt. Eine wilde Symphonie greift in das Schlachtgetös hinter der Scene.)

Ende des vierten Akts.

Fünfter Akt.

Ein Saal im Pallaſt der Cleopatra.

Erſte Scene.

(Mehrere Sclaven ſind emſig beſchäftigt das hin und wieder aufgethürmte koſtbare Hausgeräth fortzuſchaffen.)

Charmion (tritt ein.)

Ihr Sclaven eilt! die güldenen Gefäße,
Korinthiſch Erz, Gemählde, Specereyen
Fort! alles fort! es iſt die höchſte Zeit.

(Die Sclaven entfernen ſich.)

Charmion.

Wie ſoll das enden? — wird die Schlaue nicht
In ihrem eignen Netze ſich verſtricken?

Zweyte

Zweyte Scene.

Cleopatra. Charmion.

Cleopatra.

Nun', Charmion, die Würfel liegen.

Charmion.

Ein

Gefährlich Spiel!

Cleopatra.

Um Kronen, Ehr und Leben.

Iſt mein Befehl vollzogen?

Charmion.

Pünktlich.

Cleopatra.

Wohl.

So hätten wir in dieſen kahlen Mauern
Nichts mehr zu thun. Das Schlachtgetümmel naht,
Vom Dache des Pallaſts ſah' ich die Kämpfer,
Und Feld und Meer lag meinen Blicken offen.
Entſchieden iſt der Sieg.

Char-

Charmion.

Für wen?

Cleopatra.

Das fragſt
Du noch? Kaum daß der ſichre Feind das Zeichen
Zum Angriff gab, da eilten meine Schiffe
Den Schiffen Cäſars ungeſtüm entgegen;
Am Ufer ſtanden ſchweigend beyde Heere,
Den blut'gen Kampf erwartend; — aber ſiehe,
Als noch ein Bogenſchuß die Flotten trennte,
Begrüßten ſie mit ihren Rudern ſich,
Und einverſtanden wurden meine Schiffe
In Cäſars offne Reihen aufgenommen;
So rückten ſie vereint dem Hafen näher,
Den keine Macht vertheidigt.

Charmion.

Und der Feldherr?

Cleopatra.

Noch ſtand er überraſcht von dieſem Schauſpiel,
Noch wußt' er nicht, wie ihm geſchah, da trennte

Sich

Sich plötzlich auch die Reuterey von ihm,
Und flog hinüber mit verhängten Zügeln.

Charmion.

Unglücklicher! Verrathener!

Cleopatra.

Schweig! hier wird
Des Mitleids Flüſtern vom Gekreiſch der Noth
Verſchlungen. Länger konnt' es ſo nicht bleiben.
Des Glückes Rad iſt ſeiner Fauſt entſchlüpft;
Soll *ich* verſchwiegen in die Speichen greifen,
Daß rollend es auch *mich* zerſchmettre? Nein!
Denn ſprich, was möcht' es dem Beſiegten frommen,
Wenn ich in Einfalt ſeine Ketten theilte?
Und jede Hoffnung, die mir leuchtet,
Wie eine Liebeſieche Dirne
Verſchwärmte?

Charmion.

Hoffnung? welche?

Cleopatra.

Bin
Ich denn ſo alt? ſo häßlich? daß ein Jüngling

Wie Cäſar, ungeſtraft mir nahen dürfe?
Er buhlt um Ruhm, er geizt nach Gold, allein
Er hat auch Sinne; und der Schmeicheley
Steht ſeine Bruſt weit offen. Doch es ſiege
Die Rache über Eitelkeit und Wolluſt,
So ſteh' ich noch mit Bruderlieb' und Habgier
Im Bunde — meine Schätze — jene Kinder —
Verſchloſſen in mein Grabmal, droh' ich alles
Durch Schwerdt und Feuer zu vernichten! —
Ha!
Mich dünkt, ich ſeh' ihn bittend ſchon am Gitter,
Wie er die Krone willig mir befeſtigt.

Charmion.

So könnteſt du den Helden, der ſo lange
Vertrauen, Liebe, Schutz dir gab, den könnteſt
Du im Triumph entführen ſehen? fühllos
Der Schande Preiß ihn geben?

Cleopatra.

Nein. — Er ſterbe! —
Sein Tod allein iſt Rettung mir und ihm.

Charmion (mit Entſetzen.)

Du könnteſt ihn ermorden?

Cleopatra (lächelnd.)

Wozu das?

Kurzſicht'ge Thörin, kenn' ich etwa nicht

Den Mann, der nur in mir ſein Daſeyn liebte?

Dem ohne mich das Leben eine Bürde? —

Mein Plan iſt einfach: du erwarteſt ihn,

Indeſſen meine ſichre Gruft mich birgt.

Er kommt — er fragt — Er will mich retten — du

Empfängſt ihn ſchluchzend, redeſt nur durch Seufzer! —

Er ſtutzt — dringt in dich — ahndet — und erfährt

In abgebrochnen Worten —

Charmion.

Was?

Cleopatra.

Was ſonſt

Als meinen Tod?

Char-

Charmion.

Du ſterben?

Cleopatra.

Närrchen, nur
Für ihn, verſtehſt du mich? nur er ſoll glauben,
Es habe die Verzweiflung mich getödtet,
Weil jede Hoffnung mir verſchwunden — weil —
Kurz, nach Gefallen ſchmückſt du die Geſchichte. —
Gieb Acht, dann wird, vom erſten Schmerz ergriffen,
Das eigne Schwerdt in ſeinem Buſen wühlen;
So fällt er, wie es einem Helden ziemt,
Und wir behalten freyes Spiel.

Charmion.

Wenn aber —

Cleopatra.

Kein Aber. Kenn' ich nicht ſeit vierzehn Jahren
Ihn, der ſo leicht zu kennen iſt? — Bedarf's
Den Geiſt der Weiſſagung, um zu verkünden:
Es werde ſich der Blumenkelch verſchließen,
So bald die Sonne untergeht? — Mich deucht,

Ich höre ſeine Stimme — fort! er iſt's! —
Jetzt ſpiele deine Rolle gut. Erdichte
Mir nach Gefallen eine Todesart;
Dann eile mit den Kindern zu der Gruft,
Wo ich indeſſen alles vorbereite. (ab.)

Dritte Scene.

Charmion allein.

Mein Herz empört ſich gegen dieſe Rolle.
Doch hat ſie Recht. Gebieteriſch Verhängniß!
Dir weichen — oder mit ihm untergehn! —
Er kommt, — ihr heuchleriſchen Thränen fließt!

Vierte Scene.

Charmion. Antonius (haſtig eintretend.)

Antonius.

Wo iſt die Königin?

Charmion.

Ach Herr!

Antonius.

Du weinſt?

Du zitterſt? rede!

Charmion.

Kann ich — meine Thränen —

Antonius.

Du folterſt mich! was iſt geſchehen? rede!

Charmion.

Cleopatra —

Antonius.

Wo iſt ſie?

Charmion.

Weit!

Antonius.

Entflohn?

Charmion.

Ihr Geiſt —

Antonius (bebend.)

Wie!

Charmion.

Sie iſt todt! —

Anto=

Antonius (den Dolch zückend.)

Verfluchte Lüge!

Charmion.

Stoß zu, ich ſegne deine Hand.

Antonius.

Es iſt

Nicht wahr! ſie will mich prüfen —

Charmion.

Wär' es ſo! —

Antonius.

Erbarme dich! du haſt gelogen —

Charmion.

Nein!

Antonius.

Nimm alles, alles was mir übrig blieb,
Nur widerrufe!

Charmion.

Könnt' ich! —

Antonius (den Dolch aufhebend.)

Weib! es gilt
Dein Leben!

Charmion.

Tödte mich —

Antonius.

Nun ſo

Iſt alles aus!

Charmion.

O Herr, meynſt du, ich hätte

Sie überlebt, wär' dieſe Trauerbotſchaft

Nicht meine letzte herbe Pflicht geweſen?

Antonius.

Wohlan! es ſey! — ich bin gelähmt — ver-
nichtet —

Charmion.

Ein lügenhaft Gerücht hatt' ihr verkündet,

Es ſey die Schlacht verlohren, du verwundet

In der Gewalt des übermüth'gen Feindes;

Da packte die Verzweiflung gräßlich kalt

Ihr treues Herz, es war im Innerſten

Die Pein mit ehrnen Feſſeln angeſchmiedet,

Kein Seufzer ſtöhnte, keine Thräne quoll;

Noch einmal ſtammelten die bleichen Lippen:

„Geh', dring' in ſeinen Kerker, bring' ihm Troſt,

„Daß

„Daß er um die Geliebte nicht verzage;
„Sie iſt vorausgegangen; ſag' ihm das;
„Sie harre ſein mit banger Sehnſucht in
„Elyſium!“ — So ſprach ſie lächelnd, leiſe,
Und machte unbemerkt dem ſteilen Ufer
Des Nils — ein Sprung — die Flut ver-
ſchlang das Opfer
Der treuen Liebe! —

Antonius.

Treu bis in den Tod! —
Warum ergreift mich dieſe ſtarrende
Vernichtung? — wie? durft ich geringeres
Von dieſer hohen Seele ahnden? — treu
Bis in den Tod! — Sie iſt der Schmach ent-
wichen —
Dem Feinde war der Sieg, mir der Triumph!
Ich will ihn feyern! O bey Gott, ſo ward
Noch kein Triumph gefeyert! nicht mit Lor-
beern,
Mit Sternen will ich meine Scheitel kränzen!
Kein trunknes Volk — es werden das Triumph-
lied

Die Himmliſchen mir laut entgegen jauch-
zen! —
Auf! führe mich zu der entſeelten Hülle,
Daß ſie zum letzten Mal an meinem Buſen
Erwarme, dann mein heißes Blut entkerkert
Den kalten Leichnam überſtröme! fort!

Charmion.

Herr, was verlangſt du? — haben nicht die
Wellen
Den Körper längſt hinaus ins Meer getra-
gen?

Antonius.

Auch dieſen kleinen Troſt ſoll ich entbehren!
Den leichtern Tod an ihrer Bruſt! — Es ſey!
Auch Charmion, laß mich allein.

Charmion.

O Herr!
Was willſt du!

Antonius.

Wollen? — Thörin, hab' ich auch
Noch einen Willen? — Mit gebundnen
Armen

Schwimm'

Schwimm' ich auf einer Welle und der Strom
Trägt mich, wohin er muß, — vielleicht auf
ewig
Die Beute eines grenzenloſen Meeres,
Vielleicht beſtimmt an unbekannten Ufern
Einſt zu erwachen — Geh, laß mich allein.

Charmion

(gerührt und unſchlüßig.)

Dein Schmerz — wie wenn noch Hoffnung —

Antonius.

Sie iſt todt!
Das Licht des Lebens und der Stern der Hoff-
nung
Verlöſchen mit einander. Lebe wohl!
Willſt du den letzten Dienſt mir nicht ver-
ſagen,
So ſende meinen Sclaven mir.

Charmion (bei Seite.)

Nein, länger
Konnt' ich den Anblick ſeiner Leiden nicht er-
tragen! (ab.)

Fünfte

Fünfte Scene.

Antonius allein. (indem er Harniſch und Helm ablegt.)

Nun ſo iſt das Spiel zu Ende! —
Ein wenig früher, als wir glaubten — doch,
Was liegt daran! Wir haben ja gewonnen,
Was zu gewinnen war — ein Tropfen Oel
Zum ſauern Lebenseßig. — (Pauſe) Undankbarer! —
Nur Einen Tropfen hätte dir das Schickſal
In ſeines Bechers Ekeltrank gemiſcht?
Es gab die edle Herkunft, Reichthum, Herrſchaft —
Es gab Geſundheit dir, und leichten Sinn —
Und mehr als Alles — Freundſchaft — Liebe! — Liebe!
Die noch den Weg zum Grabe dir mit Blumen
Beſtreuet! — Unerſättlicher! was willſt

Du mehr? Genug — ich murre nicht — Habt
Dank,
Ihr Götter! nehmt zurück die edle Gabe;
Vertilget, wenn es ſeyn muß, jede Spur
Von dem, was ich gethan, gefühlt, gelitten!
Nur die Erinnerung an treue Liebe
Die laßt mir! ſie ſey mein Elyſium!

Sechſte Scene.

Antonius. Eros (tritt ſchüchtern auf.)

Eros.

Herr!

Antonius.

Sey willkommen, lieber Eros! näher!
Tritt zu mir. Reiche mir die Hand. Du
zitterſt?

Eros.

Ich weiß nicht —

Antonius.

Was hier vorgegangen? Nichts
Beſonderes. Das Glück hat ſeine Kugel
Ein wenig fort gerollt, das iſt es Alles.
Dabey geſchah kein kleines Wunder, denn
Es blieben Lieb' und Freundſchaft mir zu-
rück. —
So fahre wohl, du wankelmüth'ge Göttin!
Ich ſehe dir mit trocknen Augen nach.

Was

Was dieſe Bruſt (auf Eros deutend) und jene
Wellen bergen,
Das konnte mir kein blinder Zufall rauben.

Eros.

Ich ſehe dich ſo heiter —

Antonius.

Sollt' ich nicht?
Mir hat der Götter Huld den letzten Kampf
Erſpart; zum Leben jeden Vorwand mir
Genommen.

Eros.

Deine Kinder —

Antonius.

Auch ihr Schickſal
Wird milder ſeyn, wenn Cäſars Rachedurſt
In ihres Vaters Blut ſich löſchte.

Eros.

Herr —
Dein Weib —

Antonius.

Wen nennſt du ſo? Die vom Geſetz
Mir für das Leben Zugetheilte? oder

Die von der Liebe ſterbend zur Gefährtin
Verheiſſene? — Genug, du weißt ja nicht,
Welch Kleinod die Cypreſſen mir beſchatten! —
Wohlan, mein guter Eros, das Geſchenk
Von dieſem Morgen — du erbleichſt? — ich hoffe,
Du haſt es treu bewahrt?

Eros (bebend.)

Was meynſt du, Herr?

Antonius.

Nein, zittern mußt du nicht, wie könnt' ich ſonſt
Von deiner Hand den ſichern Stoß erwarten?

Eros.

Wie? du begehrſt —

Antonius.

Erfüllung deines Schwurs.

Eros.

Um Gottes willen! Herr!

Antonius.

Wo iſt der Dolch?

Eros.

Eros.

Ich — ach! verlohren hab' ich ihn —

Antonius.

So nimm

Mein Schwerdt.

Eros.

Verſchone mich!

Antonius.

Dein Schwur!

Eros.

Es mögen

Die Götter dieſen Meineid ſtrafen! Nein,
Ich kann nicht!

Antonius.

Eros!

Eros.

In der Wiege ſchon

Hab' ich dein erſtes Lächeln einſt belauſcht;
Auf meinen Armen hab' ich dich geſchaukelt,
An meinem Buſen in den Schlaf geſungen;
Die Knabenſpiele dich gelehrt; und ſchluchzend
Dabey geſtanden, als man auf dem Markte

Zum

Zum erſtenmal dich mit der Toga ſchmückte;
Zum Mann und Helden hab' ich nach und nach
Dich reifen ſehn — die böſen Tage wie
Die guten haſt du mir vergönnt, mit dir
Zu theilen, ſüßer Lohn der Treue! — nein!
Ich kann dein Blut nicht fließen ſehn! ich kann
Die Hand, die betend ſich ſo oft für dich
Empor geſtreckt, nicht gegen dich bewaffnen!

Antonius.

Menſch! hab' ich das um dich verdient?— Du, den
Ich nie dem Schimpf der Knechtſchaft Preiß gab; den
Ich meinen Freund genannt; du wollteſt von
Der Sklaverey, der ſchmählichſten mich nicht
Befreyn? — Die Schande droht — die Liebe winkt —
Und du verſagſt mir deinen Arm? — Du könnteſt
Vor Cäſars Wagen mich in Feſſeln ſehn?

Des Pöbels Spott, des Siegers Hohngelächter
Gelaſſen hören? — Freund! ich bitte — flehe —
Sclav! ich befehle!

Eros.

Wohl! Hier iſt der Dolch.

Antonius.

Ha! jetzt erkenn' ich ſie, die Züge des
Gefährten meiner Kindheit! — noch ein Wort:
Was mir von Schätzen übrig blieb, das theile.
Du kennſt ſie Alle, die es redlich meynten;
Gruß, Dank und Segen ihnen Allen! hörſt du?

Eros

(knieend und ſchluchzend.)

Auch mir!

Antonius.

Auch dir! — hab' ich dir je zu viel
Gethan, hab' ich im Rauſch, im Zorn, dich je

Gekränkt, vergieb! Dem Herzen blieb es
fremd. —
In meine Arme, du mein letzter Freund!
An meine Bruſt laß dich noch einmal drü-
cken! —
Und jetzt — ſtoß zu! —

Eros.

Geſegnet hat er mich! —
In ſeinen Armen lieg' ich — ſüßer Tod! —
(Er ſtößt ſich ſelbſt den Dolch in die Bruſt.)

Antonius.

(Ihm entfährt ein unwillkührlicher Laut des Schreckens. Er läßt den Sterbenden ſanft aus ſeinen Armen auf den Boden hinabgleiten, und betrachtet ihn eine Zeit lang ſchweigend.)

Dich durft' ich Sclave nennen? — pfuy der
Schande! —
Es kennt die Welt nur ausgeprägtes
Gold;
Hier gab zu ſpät der Tod ihm das Gepräge. —
(Pauſe.)
Im Leben hat kein Purpur dich geſchmückt —
So

So möge ſterbend dich des Freundes Purpur,
Von ſeiner letzten Thräne feucht, bedecken.

(Er läßt ſeinen Purpur = Mantel von der Schulter und verhüllt damit den Leichnam.)

(Pauſe.)

So ſteh' ich nun allein! — Noch wenig Tropfen,
Und ausgeronnen iſt des Lebens Uhr.
Fern ſchweben die Geliebten vor mir her;
Und nah und immer näher dringt der Feind.
Was zögerſt du? ſtirb als ein freyer Römer!

(Er zieht ſein Schwerdt.)

(Pauſe. Dann beginnt er feierlich.)

Natur! du ewig Kreiſende! und ewig
Die kaum Geborenen Verſchlingende!
Auf! trenne dieß Gemiſch von Atomen
Die blinder Zufall einſt zuſammen hauchte;
Zerſtreue ſie in deinen leeren Raum,
Bis ſie vielleicht in fernen Tagen ſich
Begegnen, eine menſchliche Geſtalt
Zu kurzer Luſt, mit neuer Kraft zu bilden. —
Glückſeligkeit! du höchſtes Gut! Geſchenk

Der

Der Tugend! lang genoß' ich dein.
Mit jedem Kranz, mit manchem Diadem
War dieſes Haupt geſchmückt! ſo murre nicht,
Und übe nun des Weiſen Lehre ſtandhaft! —
Vergehen wird im leeren Raum kein Körper.
Es löſt der Tod nur die Atomen auf; —
Früh, oder ſpät, gleichviel! verſchwindend zeigt
Das Glück dir an: nun iſt es Zeit zu ſterben!

(Pauſe. Dann in Entzückung.)

Willkommen, holde Truggeſtalt! die auf
Der leichten Wolke mir vorüber ſchwebt!
Biſt du's Cleopatra? — Ein ſchmerzhaft Lächeln
Scheint den geliebten Zaudernden zu ſtrafen—
O ſchwinde nicht! — daß zum Olympus mir
Dein Strahlenbild den Pfad bezeichne! — bleib!
Ich faſſe deinen leichten Saum — ich folge!—

(Indem er die linke Hand gegen den Himmel ausſtreckt, ſtämmt er mit der Rechten das Schwerd gegen den Boden, und ſtürzt ſich hinein.)

(Pauſe.)

(Pauſe.)

(Antonius erhebt ſich langſam mit halbem Leibe, bedeckt mit der Linken die Wunde und ruht auf der zitternden Rechten.)

Weh mir! ich lebe noch! — Ergrimmte Götter,
Habt ihr die herbe Quaal mir aufgeſpart,
Daß mich der Sieger lebend finde? — welch Geräuſch? — iſt er es? — Schaam vollende,
was
Die ungetreue Fauſt nur halb vollbracht! —

Siebente Scene.

Antonius. Ventidius.

Ventidius (haſtig.)

Wo find ich ihn? — was ſeh' ich? — ha! ſo trog
Die ſchwarze Ahndung nicht! Antonius!
Mein Feldherr!

Antonius.

Du, Ventidius? biſt du es?
Wohl mir! ein Freund!

Ventidius.

Welch' eine That! zu Hülfe!

Antonius.

O laß mich ruhig ſterben!

Ventidius.

Noch iſt ja
Nicht alles dir verlohren —

Antonius.

Alles.

Ventidius.

Nur

Die Schiffe gingen treulos über, nur
Die Reuter waren längſt verkauft —

Antonius.

Verkauft?

Ventidius.

Geſammelt ſteht dein Fußvolk, ruhig wie
Vom Bliz umleuchtet, eine Mauer trozt!
Sieg oder Tod ihr Schwur! Fluch den Verräthern!

Antonius.

Verräther?

Ventidius.

Fluch dem undankbaren Weibe!

Antonius.

Wen meynſt du?

Ventidius.

Giebt es außer ihr noch Eine? —
Cleopatra —

Antonius.

Menſch! biſt du raſend?

Ventidius.

Ha!

Den letzten Boten, ihrer Schande Sprach-
rohr,
Wir haben ihn ertappt, und ſein Bekennt-
niß —
Welch' ein Gewebe teufliſchen Betrugs!
Auch hat die Wuth der Krieger ihn zerriſſen!

Antonius.

Cleopatra — Verrätherin? — noch Einmal
Entlockſt du mir ein Lächeln —

Ventidius.

Wie? du zweifelſt?

Antonius.

Sie ſtarb für mich —

Ventidius.

Sie ſtarb?

Antonius.

Ihr hoher Geiſt
Zerbrach die Feſſeln, die ihr ſchimpflich droh-
ten —

Ventidius.

Auch das noch! — du Betrogener! — Sie
lebt.

Antonius.

Halt!

Ventidius.

Ja! ſie lebt! ich ſelbſt bin Zeuge —

Antonius

(von Schmerz und Wuth ergriffen.)

Halt!

Ventidius.

So eben ſandte ſie an Cäſar Boten,
Ihn freundlich einzuladen —

Antonius.

Sey barmherzig!

Ventidius.

Sie harret, königlich geſchmückt, an dem
Verſchloßnen Gitter ihres Grabmahls —

Antonius (faſt ſprachlos.)

Du —
Haſt ſie geſehn? —

Venti=

Ventidius.

Ich ſelbſt.

Antonius.

Wann?

Ventidius.

Eben jetzt.

Antonius.

Genug — du haſt mich gut getroffen —

Ventidius.

Hülfe!

O laß mich Hülfe ſuchen, oder Rache! (ab.)

Achte Scene.

Antonius (allein.)

Das traf — grauſamer Freund — warum den Wahn
Mir rauben! — Tod! — jetzt fühl' ich — du biſt bitter —
Das Blut der Wunde ſtockt, — ſo blute du,
Zerrißnes Herz! — weh mir! — ich bin allein —
Ein kalter Schweiß — ein brennend heißer Durſt —
Kein Labſal — weh' dir, einſam Sterbender!
Octavia! — muß auch dein Bild erwachen! —
Octavia! — an dir hab' ich's verſchuldet! —

Octavia

(noch hinter der Scene.)

Er ruft! er ruft! mein Gatte! mein Geliebter!

Neunte Scene.

Antonius. Octavia mit den Kindern.

Antonius.

Was iſt das — welche Stimme — Gott! —
zu viel —

Octavia
(neben ihm niederſtürzend.)

Antonius!

Antonius.

Mein Weib!

Octavia.

Und deine Kinder!

Die Kinder (um ihn knieend.)

Antonius.

Jetzt habe Dank, mein Schwerdt, daß du dem Herzen
Die letzte Wonne gönnteſt —

Octavia.

Nicht die letzte!
Du wirſt geneſen! Unſichtbare Mächte
Verhinderten die raſche That. Schon eilt

Venti=

Ventidius um ſchnelle Hülfe — laß
Indeſſen meinen Schleyer —

(Sie reißt den Schleyer vom Haupt, und verbindet knieend ſeine Wunde.)

Antonius.

Schöner Traum!
Der mir den ew'gen Schlummer vorbereitet —
Biſt du allein mir übrig, du Verſtoßne?
Iſt's deine Hand, die meine Wunde ſanft
Verbindet? — hab' ich das um dich verdient? —

Octavia (bittend.)

Schweig —

Antonius.

Kannſt du mir verzeihn?

Octavia.

O ſchweig! die Kinder —

Antonius.

Weh armer Vater! dem vor ſeinen Kindern
Die Schaam die Zunge lähmt! —

Octavia (ängſtlich aufſchauend.)

Ventidius!
Wo bleibt er? wo!

Anto-

Antonius.

Zu ſpät!

Octavia.

Nein, du wirſt leben!

Antonius.

Zur Quaal?

Octavia.

Der Gattin Lieb' erkennſt du dankbar,
Und wollteſt dennoch ſcheiden? ſchiedeſt gern?

Antonius.

Soll ich die Schmach der Zukunft mit dir theilen?

Octavia.

Laß dem Sieger die Herrſchaft! Alles mög' er uns rauben,
Nur nicht Tugend und Freyheit! nur nicht Hoffnung und Liebe!—
Sieh noch herrſchet Verwirrung unter dem ſiegenden Feinde,
Und die Schatten der Nacht, ſie winken zur glücklichen Flucht!
Auf! das Schiff iſt bereit! auf! ſchon plätſchern die Ruder,

Hin an Griechenlands Ufer tragen uns gün-
ſtige Winde!
Ja dir baue die Liebe dort eine freundliche Hütte!
Fruchtlos haben wir nicht am Quell der Weis-
heit geſchöpft;
O! wir wiſſen und fühlen, in der Zufrieden-
heit nur
Wohnt, von Arbeit gewürzt, der beſſere Le-
bensgenuß! —
Aber du hörſt mich nicht? Antonius! hörſt
mich nicht?

Antonius

(mit ſchwacher Stimme.)

Muſik vor meinen Ohren — doch mein Auge —
Umſchleyert ſchon der Tod — wo ſind die Kinder —
Ich ſehe ſie nicht mehr —

Octavia

(von peinigender Angſt ergriffen.)

Hülfreiche Götter! —
Habt ihr dieß edle Herz nur darum mir
Aufs neue zugewandt, um es für ewig
Zu rauben! —

Anto-

Antonius.

Meine Kinder — kommt — wo ſeyd ihr —
Daß ich euch ſegne —

Die Kinder (ſich an ihn ſchmiegend.)

Vater!

Antonius.

Es wird dunkel —
Und kalt — und immer dunkler — immer kälter —
(Er legt die Hand auf die Kinder und ſpricht laut mit der letzten Kraft.)
Es möge Gott die Mutter euch erhalten!
Das iſt mein beſter Segen!

(erſchöpft.)

Wo — wo biſt du —
Octavia — noch Einmal faſſe mich
In deine treuen Arme —

(Octavia umſchlingt ihn.)

Antonius.

Wohl! wohl mir!
Vergebung! — Dank!

Octavia (verzweifelnd.)

Zu viel! ich kann nicht mehr!

Anto=

Antonius.

Octavia — Vergebung — Dank —

(Sein Haupt ſinkt an Octaviens Bruſt.)

Octavia

(nach einer gräßlichen Stille.)

Es iſt

Geſchehen!

(Sie legt den Leichnam ſanft auf den Boden und erhebt ſich kraftlos.)

Wittwe! —

(ſie wirft einen Blick des tiefſten Jammers auf die Kinder.)

Wayſen! —

(lange Pauſe. Ein Blick der Verzweiflung irrt umher.)

Ha! ſein Schwerdt!

Sein Blut!

(ſie rafft das blutige Schwerdt vom Boden auf. Ihre wilden Züge verrathen den innern Kampf.)

Darf ich! —

Die Kinder

(welche in ſtummer Betäubung neben der Leiche knieeten, ſtehen auf, und umarmen ſich feſt.)

Marcellus.

Erhalt' uns Gott die Mutter!

Antonia.

So hat der Vater ſterbend uns geſegnet!

Octavia

(in Wehmuth übergehend, ſchleudert das Schwerdt von ſich.)

So ruft die Unſchuld mir die Pflicht zurück!—
Ja leben will ich! ſeine Tugend in
Die zarten Herzen pflanzen! ſo vergeſſe
Die Gattin ihre Rache — ihren Schmerz —
Indem die Mutter ihm ein Denkmal baut!

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

Guſtav Waſa.

Ein

Schauſpiel in fünf Aufzügen.

Perſonen:

Chriſtiern der Zweyte, König von Dännemark und Uſurpator von Schweden.
Guſtav Trolle, Erzbiſchof zu Upſala.
Guſtav Waſa.
Lars Oloffon, Arendt Pehrſon, } ſchwediſche Edelleute.
Banner, Rasmus Juthe, } däniſche Edelleute.
Nicolaus Bröms, Burgemeiſter zu Lübeck.
Friedrich Brun, Admiral der Hanſeeſtädte.
Peter Bohn, ein Lübecker Schiffer.
Berndt von Melen, ein deutſcher Ritter, Hauptmann der Beſatzung zu Calmar.
Gregorius Holſt, Burgemeiſter zu Stockholm.
Hans Fynbo, ein däniſcher Hauptmann.
Hans Gregerſon, ein alter Diener der Familie Waſa.
Der Pfarrer zu Suerdſiö.
Swen Nilſon, ein Bauer.
Ein Spion.
Ein Kämmerling des Königs.
Born, Jendel, } Viehhändler.
Däniſche Reuter.
Deutſche Offiziere.
Dalekerlen.
Deutſche und ſchwediſche Soldaten.
Jäger.
Bürger Stockholms.
Ein Bote.
Cecilia Waſa, Guſtavs Mutter.
Margarethe Waſa, verwittwete Brahe, Guſtavs Schweſter.
Margarethe Löwenhaupt.
Frau Gertrude, ihre Hofmeiſterin.
Barbara Stigsdotter, Arendt Pehrſons Gattin.
Die Wirthin zum goldnen Anker.
Brigitte, ihr Mädchen.
Eine Bäuerin.
Eine Nonne in St. Clarens Kloſter.
Bürgerinnen Stockholms.

Erſter Akt.

(Dorfſchenke unweit Lübeck. Abend.)

Erſte Scene.

Brigitte (ſpinnt und nickt zuweilen vom Schlaf überwältigt.) Wirthin.

Wirthin (guckt zur Thür herein.)

Brigitte! rühre dich! es kommen Gäſte!
(ſchlägt die Thür wieder zu.)

Brigitte (taumelt auf.)

So ſpät? die hätten auch wohl heute noch
Bis Lübeck wandern mögen.
(Sie zündet mehr Licht an, ſetzt den Tiſch zurecht und macht ſich allerley zu ſchaffen.)

Iſt's doch kaum
Noch eine Stunde Wegs. Vermuthlich hat
Das böſe Wetter ſie herein getrieben.

Wirthin (öffnet die Thür.)

Zweyte Scene.

Brigitte. Born. Jendel. Wirthin (treten herein.)

Wirthin.

Willkommen, liebe Herrn, im goldnen Anker!
Macht's euch bequem. — Brigitte, ſchür das Feuer
Im Ofen flugs zuſammen, auf dem Heerde
Laß Kienholz praſſeln, ſtell' den Topf zur Glut,
Und blaſ' den Staub vom blanken Zinn. Fort! fort!

Brigitte ab.

Dritte Scene.

Vorige ohne Brigitte.

Born.

Gott grüß' Euch, Frau! Das iſt ein derber
Regen.

Jendel.

Wir ſind bis auf die Haut durchnäßt.

Wirthin.

Nur näher
Zum Ofen. Ey woher des Landes?

Born.

Wir
Sind Handelsleute, Niederſachſen.

Jendel.

Kommen
Aus Jütland, haben Ochſen aufgekauft,
Die wir nach Deutſchland treiben.

Wirthin.

Ja, ſeitdem

Das böſe Lutherthum ſo um ſich greift,
Wird eine Menge Fleiſch verzehrt! Ich muß
Doch gleich das liebe Vieh beſchicken helfen.

Born.

Bleibt nur, wir haben einen wackern Knecht,
Auf den wir uns verlaſſen mögen.

Wirthin.

Das
Iſt heut zu Tag ein ſeltnes Glück.

Jendel.

Ja wohl!

Wirthin.

All überall iſt Krieg und Kriegsgeſchrey.
Des Kaiſers Heer bedrohet Welſchland, und
In Schweden, ach du lieber Gott! geht's bunt.
Da laufen denn die jungen Burſche lieber
Der Trommel nach, ein Vagabunden-Leben! —
Was iſt er für ein Landsmann, euer Knecht?

Born.

Wir wiſſen's nicht.

Jendel.

Bey Flensburg kam er zu uns.

Born.

Born.

Wir trauten Anfangs kaum dem Handel, denn
Der Burſche ſchien uns ſo verſtört.

Jendel.

Jedoch
Wir haben bald ſein redliches Gemüth
Erkannt, ſo fleißig, hurtig, immer willig,
Und um geringen Lohn.

Wirthin.

Nun, das iſt brav.
Was hättet ihr denn gern euch zu erquicken?

Born.

Ein warmes Bier mit Honig.

Wirthin.

Gleich, ihr Herrn. (ab.)

Born.

Haſt du gehört? Das Weib ſprach auch von
Schweden.

Jendel.

Ja, ſchwatzen thut ein Jeder, wenn's wo brennt,
Nur löſchen nicht.

Born.

Born.

Da mey'n ich immer noch,
Es wär' ein gut Stück Geld dort zu verdienen.
Bey ſolchem Wirrwarr reißt der Mangel ein,
Und wenn wir nun mit einer Ladung Schlacht=
vieh —

Jendel.

Ey ja doch! daß der böſe Admiral
Norby, der lange ſchon den Sund verſperrt,
Mit unſerm Vieh ſein Schiffsvolk mäſten
könnte!

Vierte Scene.

Vorige. Guſtav Waſa (als Knecht geklei=
det), dann die Wirthin.

Guſtav.

Die Ochſen ſind beſchickt.

Born.

So ruh' nun aus,
Du wackerer Geſell', und thu' dir gütlich.
(zu Jendel fortfahrend.)

Du

Du biſt doch ſtets verzagt. Wer aus dem
Gipfel
Die beſten Früchte holen will, muß freylich
Den Hals dran wagen.

Jendel.

Das iſt's nicht allein.
Aus fremder Noth den Seckel füllen, das
Gedeiht nicht: denn von dem, was man er-
worben,
Iſt doch das Beſte die Erinnerung,
Wie man's erworben. Fleiß und Mühe ſind
Der rechte Moſesſtab, der aus dem Felſen
Die Labequelle ſchlägt.

Wirthin

(kommt mit einem Suppennapf.)

Da bring' ich ſchon
Das Honigbier. Nun eßt ihr Herrn, und
Gott
Geſegn' es euch! (zu Guſtav) Willkommen Bur-
ſche. (bey Seite) Ey,
Das junge Blut ſcheint hübſcher Leute Kind.

Guſtav

Guſtav

(ſetzt ſich an den Ofen und ißt ein Stück ſchwarzes Brod.)

Born.

Das wärmt den Magen.

Jendel.

Stark gewürzt und ſüß.

Wirthin.

Der Honig iſt von meinen eignen Bienen.
Es haben mir im Sommer die verdammten
Raubbienen großen Schaden zugefügt,
Da hab' ich, Gott verzeih' mir's! wohl zu-weilen
Geflucht — bis einmal ein gelehrter Herr
Hier einſprach, und mich durch ein treffend Gleichniß
Beſchämte.

Born.

Laßt doch hören.

Wirthin.

Mutter, ſprach er,
Wenn Euch im kleinen Haushalt manches plagt,

So ſchaut doch nur, wie oft von Königreichen
Der große Haushalt ohne Schuld zertrümmert,
Und Räuber ſtehlen, was die fleiß'ge Biene
Geſammelt hat. Seht nur die Schweden an,
Ein braves Volk, ſtill, emſig, fromm und
genügſam;
Da kommt der Dänen König, fällt ins Land,
Erſchlägt den tapfern Reichsverweſer Sture,
Und hauſt gar übel, daß kein Biedermann
Der Haabe noch des Lebens ſicher iſt —
Da ſchämt' ich mich und murrte nimmer
wieder.

Jendel.

Es hat der Mann ein wahres Wort ge-
ſprochen,
Des Menſchen Unart iſt nun ſo: es mögen
Die Berge um ihn her zuſammenſtürzen,
Er ſteht mit offnem Maule, gafft und ſchweigt;
Doch wehe, wenn ſein eigner Maulwurfs-
haufen
Erſchüttert wird, dann ſchreyt er wie beſeſſen.

Born.

Born.

Die armen Schweden! macht mir's doch nur
klar,
Was für ein Recht hat denn der Dänen König?

Jendel.

Je nun, es war vor Zeiten ein Vertrag,
Die nord'ſchen Reiche, Dännemark, Norwegen,
Und Schweden ſollten ſtets von Einem König
Beherrſchet werden; eine Zeit lang gieng es.
Als aber durch der Dänen Uebermuth
Der Druck unleidlich wurde, da brach endlich
Der Bürgerkrieg in hellen Flammen aus,
Die Schweden ſchüttelten das Joch vom Nacken.
Nun ſind es dreyßig oder vierzig Jahre,
Seit das Geſchlecht der Stur' als Reichsver-
weſer
Das Regiment mit Kraft und Milde führte;
Bis nun vor kurzem König Chriſtiern, auf-
Gehetzt von dem verſchmitzten Erzbiſchof,
Dem Guſtav Trolle, für verjährte Rechte
Den günſt'gen Zeitpunkt zu erſehn vermeynte,

Mit

Mit Heeresmacht in Schweden einbrach — nun
Das Uebrige geſchah in unſern Tagen.

Wirthin.

Ja, ja, der Dänen Macht iſt fürchterlich.
Die deutſchen Völker ſind hier durchgezogen,
Viertauſend an der Zahl; auch unſer Holſtein
Hat Herzog Friedrich aufgeboten, und
Die Herrn zu Lübeck dürfen unterdeſſen
Nach Schweden keinen Handel treiben.

Born.

England
Und auch die Niederlande gaben Volk.

Jendel.

Hat Franz der Erſte doch ſogar aus Frankreich
Ihm tauſend Mann zu Fuß geſandt.

Wirthin.

Was ſo
Ein Heer für Geld nur koſten mag!

Born.

Das zahlt
Der Dänen König von dem Brautſchatz ſeiner
Gemah⸗

Gemahlin, 300,000 Gulden, ſie
Iſt eine Tochter Kaiſer Karls.

Wirthin.

Da wird
Das arme Schweden wie ein kleines Fiſchlein
Von einem Hecht verſchlungen.

Guſtav

(der nach und nach näher trat.)

Meynt Ihr?

Wirthin.

Freylich!
Die Uebermacht!

Jendel.

Doch, wie man hört, ſo ſoll
Des Reichsverweſers Wittwe, Frau Chriſtine,
Im Schloß zu Stockholm tapfer noch ſich wehren.

Guſtav (freudig.)

Ja Herr? wo habt Ihr das vernommen?

Jendel.

War
Es doch in Flensburg allgemeine Sage.

Guſtav.

Guſtav.

Seht ihr, das iſt ein Weib! ein ſchwed'ſches Weib!

Nun laßt erſt einen Mann die Fahne ſchwingen!

Born.

Ey, ey, Geſell, woher die ſchnelle Glut,
Als wär'ſt du ſelbſt ein Schwede?

Guſtav (ſich faſſend.)

Das gilt gleich.
Wer Unrecht leidet, findet ſeinen Landsmann
An mir.

Wirthin (bey Seite.)

Ein wackrer Burſch!

Jendel.

Mein guter Freund!
Dann haſt du eine große Landsmannſchaft.

Brigitte (kommt.)

Ein Reuter ſteigt vom Roß, will übernachten.

Wirthin.

Herein! herein! im goldnen Anker iſt
Noch Platz für Mann und Roß.

Bri-

Brigitte (hinausredend.)

Hier iſt die Stube.

Guſtav

(zieht ſich wieder zurück an den Ofen.)

Fünfte Scene.

Hans Gregerſon. Vorige.

Hans.

Gott geb' euch allen einen frohen Abend!

Wirthin.

Willkommen!

Born und Jendel

(die Mützen rückend.)

Großen Dank!

Hans.

Zu trinken Mutter!

So etwas Kräftiges, das Feuer hat;

Ich bin ſeit Sonntag nicht vom Gaul ge-
kommen.

Wirthin (zu Brigitten.)

Ein Schluck von meinem Lebenswaſſer, hörſt Du, Mädchen?

Brigitte (ab.)

Guſtav (bey Seite.)

Seh' ich recht?

Hans (ſich ſchüttelnd.)

Prr! Mit Erlaubniß.

(ſetzt ſich zu den Viehhändlern.)

Wie weit von hier nach Lübeck?

Born.

Eine Stunde.

Hans.

Woher des Wegs?

Jendel.

Aus Jütland.

Hans.

Iſt euch nicht
Von ungefähr ein junger Rittersmann
Begegnet? ſchlank, von freundlich ſtolzem Weſen,
Im Jagdkleid, ohne Diener, ſchlecht bewaffnet?

Born.

Born.

Nein, Herr, wir haben keinen ſo geſehn.

Hans (zur Wirthin.)

Iſt auch wohl nicht hier eingekehrt?

Wirthin.

Nein, Herr.

Hans.

Du lieber Gott! wo werd' ich ihn doch finden!

Born.

Wen ſucht Ihr?

Hans.

Guſtav Waſa.

Jendel.

Iſt das nicht
Der junge Held aus königlichem Blute,
Der unter Sturen tapfer ſchon gefochten?

Hans.

Derſelbe.

Born.

Und den ſucht Ihr hier in Holſtein?
Ich meyn', Ihr findet leichter ihn in Schweden
An eines Heeres Spitze.

Hans.

Hans.

Wollte Gott!
Doch komm' ich eben her aus Schweden, denn
Gefangen ſaß er lang in Dännemark,
Da hab' ich ihn geſucht; allein vor kurzem
Iſt er entflohn.

Guſtav

(nähert ſich unbemerkt mit allen Zeichen der geſpannteſten Erwartung.)

Jendel.

Bringt Ihr ihm gute Botſchaft?

Hans.

Ach! leider nein! mein armes Vaterland
Iſt eines Raubthiers Beute.

Born.

Frau Chriſtine
Vertheidigt Stockholm ritterlich?

Hans.

Nicht mehr.

Jendel.

Nicht mehr?

Born.

Erzählt uns doch.

Brigitte

(bringt einen Becher mit Wein.)

Wirthin.

Da leert zuvor
Den Becher. Nun vergönnt, daß ich mein Rad
Euch näher ſchiebe. So. Jetzt, lieber Herr,
Erzählt.

Hans.

Es wäre Frau Chriſtinen faſt
Gelungen, denn es war die Stadt mit Allem
Gar wohl verſehn; die dän'ſchen Völker murrten;
Der Sold blieb aus; der Winter vor der Thür;
Und ſchon verzweifelte der König —

Jendel.

Nun?

Hans.

Da kam der alte Hemming Gadd, der Schleicher,
Vor-

Vormals des wackern Sture Buſenfreund,
Der ging mit ſeiner glatten Zunge in
Die Stadt, beſchwatzte, log, verhieß, und
kurz,
Stockholms betrogne Bürger öffneten
Die Thore.

Guſtav (bey Seite.)

Wehe!

Born.

Hat denn Chriſtiern Wort
Gehalten?

Hans.

Ja doch! Wort! da ſind die ſaubern Räthe,
Jöns Beldenacke, eines Schuſters Sohn,
Jetzt ein Prälat, und Diedrich Slaghök, ein
Barbiergeſell, jetzt Erzbiſchof, die führen
Das wilde Thier an Ketten, tränken es
Mit Schwedenblut —

Jendel.

Iſt Blut vergoſſen worden?

Hans.

Ich will's erzählen, wenn ich kann, doch werden
Mir Wuth und Thränen oft die Stimme brechen.

Wirthin (rückt noch näher.)

Ich zittre ſchon.

Hans.

Gleich nach der Krönung ward
Der ſchwed'ſche Adel auf das Schloß geladen
Zu einem Gaſtmahl. Als ſie nun ſo ſaßen,
Und guter Dinge waren, da trat plötzlich
Der tück'ſche Guſtav Trolle vor den König
Und foderte Genugthuung, weil man
Ihn abgeſetzt und ſeine Burg geſchleift,
Weshalb denn auch der Pabſt den Bann verhängt.
Das war dem Wüthrich ein willkommner Vorwand,
Er ließ ſie all' in Ketten werfen und
Als Ketzer von dem Blutgericht verdammen.

Born.

Born.

Ha ſchändlich!

Jendel.

Armes Schweden!

Guſtav.

Weiter! weiter!

Hans.

Der fürchterliche Morgen brach heran.
Es ſtieg die Sonne blutroth aus der Oſtſee.
Die Thore waren rings verſchloſſen, auf
Den Straßen ſtarke Wachen, auf dem Markte
Kanonen aufgepflanzt und auf das Volk
Gerichtet, das, in dumpfer Stille, um
Das Mordſpiel anzuſehn, herbeyſtrömt. Endlich
Um Mittag öffnet ſich das Thor der Burg,
Die Biſchöf' im Ornat, des Reichs ehrwürd'ge
Väter,
Die Ritterſchaft und Stockholms Burgemeiſter,
Faſt lauter Greiſe, ſchneebedeckte Häupter,
Sie wandeln zwiſchen Bütteln und Soldaten,
In einem langen Leichenzuge, ſtandhaft,
Mit freundlicher, gelaſſener Geberde;

Und

Und als ſie ſo vorüberziehen, murrt
Das Volk, und jammert, denn der Anblick
ſchnürt
Die Herzen wie ein Krampf zuſammen — aus
Dem leiſen Klagetön erhebt ſich bald
Ein Fluch, ein lautes Drohn, und nahe ſchien
Der Augenblick, wo Schwedens tapfre Män-
ner
Die Fauſt zu Rettung ihrer grauen Väter
Bewaffnen würden —

Wirthin.

Hu! mich ſchaudert!

Guſtav (kaum hörbar.)

Weiter!

Hans.

Doch Chriſtierns Henkersknechte ſtürzten auf
Das unbewehrte Volk und mordeten
In allen Straßen! — Wem des Jammers
Thräne
Ins Auge trat, der büßte ſie mit Blut!
Die Bürger flohn, verkrochen ſich und heulten
In ihren Kellern —

Guſtav.

Guſtav.

Wehe!

Born.

Gräßlich!

Jendel.

Weiter!

Hans.

Es wollten manche auf dem Richtplatz noch
Zum Volke reden, aber die Soldaten
Erhuben ein Geräuſch mit ihren Waffen,
Damit nur Gott der Unſchuld Stimme höre!
Nicht einmal beichten ließ ſie der Tyrann,
Daß ſeine Rach' in jenes Leben ſie
Verfolge! — Matthes Gregerſon, der Biſchof,
Kniet nun zuerſt, und ſtreckt ſein graues Haupt
Dem Henkerbeile dar — es fiel! — darauf
Biſchof Vincentius — nach ihm — nach ihm
Der edle Erich Waſa —

Guſtav (ſtürzt zu Boden.)

Gott!

(Alle ſpringen auf.)

Born.

He da!

Was iſt dir zugeſtoßen?

Wirthin.

Ach! kein Wunder!

Wer könnte ſolche blut'ge Miſſethat

Wohl ohne Jammer hören? Helft ihm auf.

(Sie heben Guſtav auf einen Stuhl. Er ſitzt leichenblaß mit geſchloſſenen Augen.)

Hans.

Wer iſt der junge Menſch, der bey dem Namen

Von meinem alten Herren ſinnlos hinſchlug?

Born.

Herr, es iſt unſer Knecht, ein wackrer Burſche.

Jendel.

Er hat ein weiches Herz für fremde Noth.

Hans.

(beleuchtet Guſtav mit der Lampe. Bey Seite.)

Wär's möglich!

Wirthin.

Lieber Herr, erzählt nicht weiter
An dieſem Abend, denn fürwahr es kämen
Die blutigen Geſpenſter mir im Traume.

Hans (bey Seite.)

Wär's möglich!

Born.

Sie hat recht, wir wollen
Die Streue ſuchen und Gott danken, der
Die ruh'ge Streu' und keinen Thron uns gab.
(er geht.)

Jendel.

Erholt er ſich, ſo gebt ihm einen Trunk,
Und weiſt ihm auch ein Kämmerlein, daß er
Der Ruhe pflege. Gute Nacht. (er geht.)

Wirthin.

Ich habe
Noch einen Meth, der köſtlich iſt, wenn ich
Nur wüßte, ob's ihm dienlich?

Hans.

Ruhe, Mutter,
Iſt

Iſt hier die beſte Arzeney. Geht Ihr
Nur ſchlafen, es iſt ſpät.

Wirthin.

Ich wollte gern
Im friſchen Heu auf meinem Boden ihm
Ein Plätzchen —

Hans.

Ey, warum ſo abgeſondert?
Laßt ihn auf Eurer warmen Ofenbank.
Ich bleibe bey ihm, ſchlafe ſo nur wenig,
Denn mit dem Frühſten muß ich wieder fort.

Wirthin.

Nun wie Ihr wollt. Ich will noch einen Klotz
Euch in den Ofen legen, nehmt Euch nur
Mit Feu'r und Licht in Acht. Schlaft wohl.

(geht.)

Sechſte Scene.

Guſtav. Hans.

Guſtav ſchlägt nach einem tiefen Seufzer die Augen auf.

Hans.

Seyd Ihr's?

Guſtav.

Du kennſt mich?

Hans.

Guſtav Waſa!

Guſtav.

Leider!

Hans.

So find' ich Euch! ein Knecht — ein Flücht-
ling —

Guſtav.

Still!

Davon hernach. Iſt deine Schreckenspoſt —

Hans.

Wahr.

Guſtav.

Guſtav.

Todt mein Vater?

Hans.

Todt.

Guſtav.

Durch Henkersbeil?

Hans.

Ich ſtand dabey.

Guſtav.

Allmächt'ger! gieb mir Thränen!
Daß mich die Glut der Rache nicht verzehre!

Hans (auf den Arm deutend.)

Auf dieſem Leder ſeht Ihr noch die Spuren
Von ſeinem Blut, ich ward davon beſprüzt.

Guſtav

(ergreift haſtig ſeinen Arm und preßt ſein Geſicht darauf.)

Hans.

Als in den Sand das Silberhaupt gerollt,
Und nun der Leichnam fiel, da taucht' ich ſchnell,

Eh'

Eh' ſich das edle Blut mit fremdem miſchte,
Mein Tuch hinein, und ſtürzte fort — hier iſt
es —

(zieht ein blutiges Tuch hervor.)

Guſtav (es ergreifend.)

Ha! meines Vaters Blut! verwirf mich Gott,
Wenn ich's nicht blutig räche!

Hans.

Mit ihm ſtarben
Der Edeln vier und neunzig, unbegraben,
Zwey Tage und zwey Nächte lagen ſie
Ein Raub der Vögel und der Hund', es ward
Die Stadt geplündert, Kinder, Greiſe, Weiber
Ermordet und geſchändet — ja es wurde
Selbſt Sturens Leichnam wieder ausgegraben,
Zerhau'n in Stücke und im Reich umher
Geſendet — auch erzählt man, Chriſtiern habe
Das modernde Fleiſch mit ſeinen Zähnen zerriſſen.

Guſtav.

Gieb mir den Todesſtreich —

(Pauſe, dann leiſe, kaum hörbar.)

Lebt meine Mutter?

Hans.

Hans.

Sie lebt.

Guſtav (fällt auf die Knie.)

Sie lebt!

Hans.

In des Tyrannen Kerker.

Guſtav.

Sie lebt! Sie hat noch einen Sohn! — O Gott!
Den Vater rächen! und die Mutter retten!
Und rächen! retten! mein bedrängtes Vaterland! —
Du haſt zu großen Dingen mich erſehn!
Mit dir will ich's vollbringen! und wenn je
Die Kraft mich zu verlaſſen droht, ſo ſey
Dieß blut'ge Tuch hier meine Fahne! die
Im Schlachtgedränge mir vor ſtarren Augen flattert,
Den müden Arm mit neuer Mordkraft rüſtet!

(er ſteht auf.)

Hans.

Heil dir, mein Vaterland, das iſt die Stimme,
Die über's baltſche Meer dir neue Hoffnung

Ver-

Verkündet! — Zwar, allein ſteht er auf Gräbern,
Der junge Held! — denn ach! ich bin noch nicht
Am Ende meiner Trauerbotſchaft —

Guſtav.

Wie!
Noch mehr?

Hans.

Auch Euern Schwager Brahe traf
Das Todesloos —

Guſtav.

Auch ihn! und meine Schweſter?

Hans.

Sie floh nach Calmar, wo die Bürger noch
Des alten Reichsverweſers Namen ehren.

Guſtav

(nach einer Pauſe, unruhig.)

Du biſt ſo karg mit deinen Worten, Alter —
Ich hatte ja noch einen zweyten Vater —

Hans.

Verſteh' ich Euch?

Guſtav

Guſtav (ängſtlich.)

Warum erwähnſt du nicht
Des wackern Erich Löwenhaupt?

Hans (zuckt die Achſeln.)

Guſtav.

Halt ein!
O! du entvölkerſt mir das Vaterland!
Und jedes deiner Worte iſt ein Schwerdtſtreich,
Der einen edeln Schweden niederſtreckt!
O Löwenhaupt! du weiſer guter Mann!
Du ſtilles Licht, das meiner Jugend oft
Auf dunkeln Pfaden vorgeleuchtet! — meiner
Geliebten Margarethe Vater! — iſt
Auch ſie verwaiſt? — wo irrt ſie, hülflos weinend?
Wer ſchützt, wer tröſtet ſie! — hoff'ſt du auf mich,
Da höh're Pflichten an das Vaterland
Unwiderruflich binden? — darf ich mehr
Dir ſeyn als Bruder? — Ja, dein Bruder! bis
Ich mit des Mörders Blut beſprützt einſt vor dich treten

Und ſprechen darf: jetzt reiche mir die Hand!
Es iſt vollbracht! der Väter Geiſter ſtiegen
Verſöhnt hinab — die Gräber ſchließen ſich —
Das Vaterland iſt frey! — Fort! fort nach
Lübeck! (will gehn.)

Hans.

Ich warn' Euch, Herr. Ihr ſeyd aus Dännemark
Entflohen, Erich Banner ſetzt Euch nach,
Er iſt auf Eurer Spur, wie wenn er Euch
In Lübeck träf'?

Guſtav.

Es iſt beſchloſſen! — Fort!
Ich habe keinen Sinn mehr für Gefahr!
Ich folge dieſem blutigen Panier!
Nur Schwedens Freudenthränen ſollen einſt
Die Purpurflecken löſchen! und gelingt
Sie nicht, die fromme That, zu der ich mich
Berufen fühle, nun ſo drücke ſanft
Dieß Tuch mir einſt auf meine Todeswunde.

Hans.

Wohlan, geſattelt iſt mein Roß; doch Herr,
Ich bin des Wegs unkundig, es iſt finſter —

Guſtav.

Die Geiſter der Erſchlag'nen ſchweben vor
uns her!
Die Glorie der Helden! — Schwedens Schutz=
geiſt! — fort!
(Beyde ab.)

Siebente Scene.

Zimmer des Burgemeiſter Bröms zu Lübeck.

Bröms am Arbeitstiſche bey der Lampe. Dann ein Knecht.

Bröms (legt die Feder nieder.)

So rath' ich. — Steh' dem Schwächern bey,
laß nie
Ihn ganz vernichten, denn es möchte ſonſt
Der Stärk're gegen dich die Waffen kehren.
(Lächelnd.)
Sieh da, du kalte Politik! da wandelſt
Du mit der Menſchheit nach demſelben Ziele,
Dort irrt dein ſcheuer Blick weit über's Ziel
Hinaus, an dem ſie ruht und Segen erndtet.

Ein

Ein Knecht (kommt.)

Geſtrenger Herr, der Schiffer Bohn — er fragt,
Ob Ihr ſo früh zu ſprechen ſeyd?

Bröms.

So früh?
Drey Stunden früher hätt' er kommen mögen
Es wird ja wohl ſchon Tag. Löſch aus die Lampe.
Führ' ihn herein.

Achte Scene.

Bröms. Peter Bohn. Dann der Knecht.

Bröms.

Willkommen. Segelfertig?

Bohn.

Ja, Herr, der Wind hat ſich gedreht. Ich denke
In einer Stunde auszulaufen.

Bröms.

Wohl.

So will ich noch ein Wort an's Herz Euch
legen.
Wenn Ihr mit Gott an Schwedens Küſte
landet,
So habt die Augen überall, gebt Acht,
Ob Chriſtiern ſchon das Reich gewonnen; ob
Das Volk ſich ruhig drein ergeben; oder
Ob hier und da das Feuer in der Aſche
Noch glimmt; und was etwa die Unzufriednen
Für Mittel haben möchten, um mit Kraft
Dem wilden Strom entgegen ſich zu ſtemmen.
Iſt's eitel Klag', unthätiges Gewimmer,
So hütet Euch! Sprecht, Eures Wiſſens wolle
Sich Lübeck nicht in ihre Händel miſchen.
Doch merkt' Ihr, daß im Lande noch die
Gährung
Dem neuen Regiment den Umſturz droht,
Daß tapfre Männer an der Spitze ſtehn,
Auf deren Muth man bauen darf, ſo mögt
Ihr hier und da ein Wörtchen fallen laſſen,
Wie Ihr vermeynt, es werde Lübeck ſich
Nicht abgeneigt zu ihrem Beyſtand finden,

Und

Und — wenn für's Erſt' auch nur im Stil-
len — zu
Dem großen Zwecke kräftig wirken helfen.
Verſteht Ihr mich?

Bohn.

Sehr wohl, Herr Burgemeiſter.

Broms.

Ihr ſeyd ein kluger Mann, ich baue ganz
Auf Eure Vorſicht. Leichter hätt' ich einen
Geſandten ſchicken mögen, doch die hören
Oft nur, was man ſie juſt will hören laſſen;
Ihr aber—ſtellt Euch auf Gewinn und Handel
Nur recht erpicht, ſo lockt Ihr nebenher
Wohl manches aus, den guten Hanſeeſtädten
Zu Nutz und Frommen. Nun gehabt Euch
wohl.

Bohn.

Geſtrenger Herr, habt Dank für das Ver-
trauen;
Es iſt der beſte Theil von meiner Ladung,
Nach deſſen Umſatz ich mit Eifer trachte.
Ihr habt da gleichſam einen neuen Sinn

In

In mir erweckt; ich dünke mich was Rechts,
Weil unſer Vater Nicolaus Bröms
Mich tauglich hält zu ſeinem Werkzeug. Nun
Auf Wiederſehn! (ſchüttelt ihm die Hand.)

Bröms.

Geleit' Euch Gott!

Bohn.

Wenn Wind
Und Wetter günſtig bleiben, ſollt Ihr in
Zwey Monden von mir hören. (ab.)

Bröms.

Wüßt' ich doch
Kaum eine Tugend, die man durch Vertrauen
Im Menſchen nicht erwecken könnte. Zeigt
Ihm Zuverſicht, das ehrt und hebt ihn, und
Er ſtrebt mit Kräften', die er ſelbſt nicht kannte,
Das ſchmeichelnde Vertrauen zu bewähren.
Iſt das vielleicht das ſchöne Glaubensſenfkorn,
Wenn zwiſchen Herz und Herz ſich Berge thürmen?

Geſtren-

Der Knecht (kommt.)

Geſtrenger Herr, ein fremder Rittersmann,
Er nennt ſich einen Däniſchen von Adel.

Bröms.

Führ' ihn herein.

Neunte Scene.

Bröms. Erich Banner. Der Knecht.

Banner.

Vergebt, Herr Burgemeiſter,
Es führt ein wichtiges Geſchäft mich zu Euch.
Ich heiſſe Banner.

Bröms.

Banner? Seyd willkommen.
Der Nam' iſt ehrenwerth. Worinn' vermag
Ich Euch zu dienen?

Banner.

Mir iſt ein Gefangner
Entwiſcht, der junge Waſa. Auf der Spur
Bin ich ihm ſchon, und hier in Eurer Stadt
Verhoff' ich ihn zu finden.

Bröms.

Möglich.

Banner.

Banner.

Habt
Ihr keine Kundſchaft noch von ihm?

Bröms.

Noch keine.

Banner.

Das nimmt mich Wunder, denn ich ſage Euch,
Er iſt nicht weit.

Bröms.

So ſucht ihn.

Banner.

Iſt vielleicht
Verkleidet in die Stadt geſchlichen? — Doch
Bey Eurer allgerühmten Wachſamkeit
Wird ihm das wenig nützen.

Bröms.

Wenig.

Banner.

Und —
Nicht wahr? verleugnen werdet Ihr ihn nicht?

Bröms.

Verleugnen? wie verſteht Ihr das?

Banner.

Banner.

Mit Gunſt,
Ich weiß, Ihr hångt ein wenig an den Schweden,
Und wenn ſich zu der Politik das Mitleid
Geſellt —

Broms.

Herr Ritter, wahret Eure Zunge;
Von Guſtav Waſa iſt mir nichts bekannt;
Erſcheint er aber, und es will ihm Lůbeck
Das Gaſtrecht angedeihen laſſen, ſo
Begreif ich nicht, warum vor Euch, Herr Ritter,
Ich das verbergen ſollte?

Banner.

Einen Flůchtling —

Broms.

Der doch wohl kein Verbrecher iſt?

Banner.

Den aber
Der Kőnig ſich als Geiſel aufbewahrte.

Broms.

Was kůmmert das die Hanſeeſtådte? Warum
Hat Chriſtiern ihn nicht enger eingeſperrt?

Banner.

Banner.

Nur mich trifft dieſer Vorwurf! ich verbürgte
Mit Haab' und Gut mich für den Gleißner, und
Ward hintergangen! ha! das ſchmerzt! doch find'
Ich ihn, ſo büß' er die Verrätherey
In Chriſtierns tiefſtem Kerker.

Der Knecht (kommt.)

Drauſſen ſteht
Ein junger Bauer und verlangt Gehör.

Bröms.

Jetzt nicht. Beſtell' ihn auf den Abend.

Knecht.

Ja,
Ich ſagt' ihm ſchon, es rufe bald die Stunde
Euch in den Rath; allein er bittet ängſtlich,
Denn was er anzubringen, ſey ſehr wichtig

Bröms.

So mag er kommen. (zu Banner) Mit Verlaub.

Knecht (öffnet die Thür.)

Herein!

Zehn:

Zehnte Scene.

Vorige. Guſtav Waſa.

Guſtav.

Herr Burgemeiſter —

Banner.

Ha! das iſt er!

Guſtav (ſtutzt.)

Banner!

Broms.

Wie? was iſt das?

Banner.

Im Namen meines Königs,
Herr Burgemeiſter, fodr' ich dieſen Flüchtling,
Denn er iſt Guſtav Waſa.

Broms (zu Guſtav.)

Seyd Ihr's wirklich?

Guſtav.

Ich bin's.

Banner.

Hört Ihr ſein eigenes Bekenntniß?

Es

Es ſollen meine Reuter ihn ſogleich
In feſtere Gewahrſam bringen.

Guſtav (unerſchrocken.)

Wie?

So wenig kennſt du dieſe wack're Stadt?
So wenig dieſen edeln Greis? — Vermeynſt
Du, Lübeck werde ſeinen Ruhm beflecken?
Und Nicolaus Bröms das heil'ge Recht
Der Gaſtfreyheit verletzen? den Verfolgten,
Der im Vertrau'n auf ſeine Unſchuld in
Den mächt'gen Schutz der Hanſeeſtädte ſich
Begeben, deines Königs Blutgier liefern?

Banner.

Das wird, das muß er! Zwiſchen Dänne-
mark
Und Lübeck ſind Traktaten —

Guſtav.

Doch wohl nicht,
Um wechſelſeitig Unrecht handzuhaben?
Iſt Guſtav Waſa ein Verbrecher?

Banner.

Ja.

Guſtav.

Guſtav.

Beweiſe!

Banner.

Mir haſt du dein Wort gebrochen!
Du biſt ein Edelmann, wir ſind verwandt,
Konnt' ich die Hinterliſt von einem Edeln,
Von meinem Vetter ahnden? Sprich, wer war es,
Der aus des Königs eigner ſtrenger Haft
Dich durch ſein Vorwort frey gemacht? der Haab'
Und Gut und Herz für dich verbirgt? der aus
Den finſtern Mauern auf ſein freundlich Schloß
Dich unter Menſchen führte, die dein Schickſal
Dir liebend milderten? Wer war es?

Guſtav.

Du!

Banner.

Wir alle liebten dich, wir hätten Felſen
Auf deine Redlichkeit gebaut! — Nur in
Begleitung eines treuen Dieners ſollteſt
Du von dem Schloſſe dich entfernen dürfen;

Doch überflüßig ſchien uns bald die Vorſicht,
Du konnteſt gehn und kommen, wenn und wie
Du wollteſt.— Ach! wir wähnten nicht, daß du
Im Stande ſeyſt, dieß edelſte Vertrauen
So ſchändlich zu mißbrauchen! mich, mein Weib,
Zum Lohn für unſre Gaſtfreyheit, in Armuth
Und Noth zu ſtürzen! mich mit Weib und Kind
Des Königs Rache preis zu geben!

Guſtav.

Banner!
Du ſchneideſt tief mir in die Bruſt!—Wie gern
Bekenn' ich es vor Gott und aller Welt!
Dir, edler Mann! verdank' ich milden Troſt,
Und hoffentlich wird eine Stunde kommen,
In der ich dir vergelten kann. Doch hör'
Auch mich, eh' du verdammſt. Ganz Norden weiß,
Wie ich gefangen wurde. Nach dem Siege
Am Magdalenentage, als dein König
Den Waffenſtillſtand feig erbettelte,
Und mit dem Reichsverweſer ſelbſt ſich zu Beſpre-

Beſprechen einen Antrag that, wenn aus
Dem Erſten Adel Schwedens unterdeſſen
Ihm Geiſel auf ſein Schiff geſendet würden,
Da ging ich ſelbſt, dem Völkerrecht vertrauend,
Von meines Volkes Edelſten begleitet,
Und — muß ich noch den Frevel dir erzählen? —

(Zu Brbms.)

Kaum hatten wir das Schiff betreten, als
In Feſſeln wir zu ſpät den Schritt bereuten;
Die Segel wurden aufgeſpannt, und mit
Der Beute floh nach Dännemark der Räuber.

Banner.

Hab' ich das je gebilligt? nahm ich Theil
An der Verrätherey?

Guſtav.

Du nicht, o nein! doch ſprich,
Wer mag es mir verargen, wenn ich nie
Von deinem König als Gefangnen mich
Betrachtet? — Zeige mir den Ort, wo ich
Im Kriege ehrlich überwunden worden!
Wo nicht, ſo nenne mein Verbrechen! — Ja,
Vertrau'n auf Königswort und Völkerrecht,

Sieh,

Sieh, das iſt meine Schuld. Doch jetzt bin ich
In einer freyen Hanſeeſtadt, und ſtehe
Vor einem Manne, den der ganze Norden
Gerecht und weiſe nennt — verdamm' er mich.

Banner.

Was König Chriſtiern that, ich kann und mag
Es nicht vertreten; aber ich! ſoll ich
Mit Gut und Leben meine Freundſchaft büßen?

Guſtav.

Das ſollſt du nicht. Ach Banner! du allein,
Dein Edelmuth hat mich an raſcher Flucht
Vorlängſt verhindert; ja gekämpft hab' ich
Mit den geliebten Pflichten, die der Bürger
Dem Vaterlande, dir der Menſch verſchuldet,
Und lebte Sture noch, ich wäre nie
Geflohn; doch Sture fiel und Schweden ſtand
Verwaiſt! nicht Einer, der ſich an die Spitze
Des unterdrückten Volkes ſtellen mochte;
Nicht Einer, dem das Volk Vertrauen gab;
Mich kennt es, liebt es, hat ſo manchen Sieg
Mit mir erfochten, durft' ich länger noch
Dem Einzelnen das Ganze opfern? Nein,

Ich

Ich mußte fliehn — ich floh, doch ſchwör' ich dir
Bey Gott! und meiner Ritterehre! laß
Den Fuß mich nur an Schwedens Küſte ſetzen,
So will ich all' mein Eigenthum in Geld
Verwandeln, die verbürgte Summe dir
Bey Heller und bey Pfennig redlich zahlen,
Und was ein dankbar Herz dir aufbewahrt,
Soll einſt die Zinſen dieſer Summe tragen!

Bröms.

Wie viel beträgt's?

Banner.

In Gold 6000 Gülden.

Bröms.

Wollt Ihr den Rath zu Lübeck unterdeſſen
Für Euern Schuldner nehmen?

Guſtav

(ergreift ſeine Hand mit Feuer.)

Ha! ſo irrt'
Ich nicht in dieſem Manne, deſſen Güt'
Und Weisheit mir als Knabe ſchon ſo oft

Das Herz bewegt! — (zu Banner.) O ſey ge-
recht! laß zu
Der großen That, zu der ich fröhlich walle,
Nicht Freundes Fluch mir folgen! und wenn
meines
Bedrängten Vaterlandes Angſtgeheul
Dir, einem Dänen, nicht das Herz zerreißt,
So wirſt du Sohnes Pflicht doch gelten laſſen,
Die Vaterblut um Rache ſchreyen hört!

Banner (ſtutzt.)

Wie?

Guſtav.

Weißt du nichts von jenem blut'gen Greuel?

Banner.

Erkläre dich.

Guſtav.

Verhüllt in tiefe Trauer
Sind Schwedens edelſte Geſchlechter — wie
Wenn an der Knochenhand der bleiche Hunger
Die ſtumme Peſt durch öde Fluren ſchleppt,
So iſt mein armes Vaterland verödet! —
Was du noch hörſt, ſind Seufzer um Erſchlagne—

Was

Was du noch ſiehſt, ſind blaſſe ſchwarzbeflorte
Geſtalten, die um blut'ge Gräber wanken —
Kein Haus, das nicht den Vater, Gatten,
Bruder
In ſtummer Angſt beweint — denn hör' und
knirſche!
Von einem Gaſtmahl, wo im Freudenbecher
Die edeln Schweden ihren Gram betäubten,
Ließ ſie dein König hin zum Richtplatz führen;
Nicht Stand, noch Alter ſchützten graue Häup-
ter —
Biſchöfe trugen ihren Nacken hin
Zum Block — Reichsräthe mußten bluten —
(Mit erſtickter Stimme.)
Wittwe
Iſt meine Mutter — meine Schweſter Wittwe —

Banner (tief erſchüttert.)

Halt ein! (zu Bröms) Sprecht! iſt das ſo?

Bröms.

Es iſt.

Banner.

Zieh hin!

 Ich

Ich habe keinen Theil an dir! Der Bürgſchaft
Erlaß' ich Euch, Herr Burgemeiſter; hätt'
Ich nicht daheim für Weib und Kind zu ſorgen,
Bey Gott! ich zöge ſelber mit.

Guſtav

(drückt ihn an ſeine Bruſt.)

Ha! wie
Dein Herz an meinem heftig klopft! — und du
Biſt nur ein Dän', ein Fremdling, haſt den Vater —
Den Bruder nicht verloren —

Banner

(erwiedert Guſtavs Umarmung mit Heftigkeit, wiſcht ſich eine Thräne aus den Augen, drückt dem Burgemeiſter ſtumm die Hand, und geht raſch fort.) (Pauſe.) (Bröms beobachtet Guſtav ſchweigend.)

Guſtav

(nachdem er einigemal umſonſt zu reden verſucht.)

O verzeiht!
Es wird mir ſauer mich zu ſammeln —

Bröms.

Bröms.

Sehr

Beredt iſt Euer Schweigen.

(Während der letzten Scene hatte Bröms dem Knechte ein Wort ins Ohr geſagt. Der Knecht ging und kehrt jetzt mit dem Schiffer Bohn zurück.)

Eilfte Scene.

Bröms. Guſtav. Bohn.

Bohn.

Herr, Ihr habt

Noch einmal mich berufen?

Bröms.

Um dir einen

Gefährten auf die Reiſe mitzugeben.

(Zu Guſtav.)

Hier dieſes Mannes Schiff iſt ſeegelfertig,

Wollt Ihr, Herr Ritter, ihm und mir vertrauen?

Guſtav

Guſtav (froh erſtaunt.)

Wie? eh' ich klagte? eh' ich bat? ſchon Hülfe?

Bröms.

So gut wird mir es ſelten, daß ich mit
Dem Herzen Politik verſchmelzen darf.
Das Gleichgewicht in Norden herzuſtellen,
Iſt meine Pflicht; wie gern erfüll' ich ſie!

(zu Bohn.)

Auf Eure Seele bind' ich dieſen Jüngling,
Daß Ihr an Schwedens Küſt' ihn ſicher landet.

Bohn.

Verlaßt Euch drauf.

Bröms.

So geht und wartet drauſſen.

(Bohn ab.)

Zwölfte Scene.

Bröms. Guſtav.

Guſtav.

Wo find' ich Worte —

Bröms.

Sparet Eure Worte.
Lübeck wird nie vergeſſen, daß es einſt
Dem Schweden Frik Läspe ſeine Freyheit
Zu danken hatt' — auch leih' ich nur: Erfahrung
Schärft in die Zukunft mir den Blick; Ihr ſeyd
Der Mann von Gott erſehn zur Geißel des
Tyrannen, ja, Ihr oder Keiner! — Geht!
Beginnet Euer großes Werk mit Muth
Und Freudigkeit — begehret, ſo wird Lübeck
Mit Geld und Volk Euch kräftig unterſtützen.

Guſtav.

Ihr ladet eine große Schuld auf mich!

Bröms.

Bröms.

Ihr werdet einſt der guten Stadt vergelten —
So viel als Lübecks Burgemeiſter zu
Der Schweden künft'gem Reichsverweſer. Jetzt
Ein Wort als Menſch — vergönnt es einem
Greiſe.

Guſtav.

Sprecht.

Bröms.

Junger Mann, dir fiel ein ſchönes Loos!
Des unterjochten Vaterlandes Rettung!
Die ſey dein Ziel! nicht ſchnöde Rache! O!
Verſprich mir Mäßigung im Glück und Milde!
Beſudle nicht den Lorbeer deiner Thaten
Mit überwundnem Feindes-Blut! Hat ſiegreich
Dein Arm an Schwedens Altar ihn gefeſſelt,
O! ſo zerbrich dein Schwerdt! Vergebung!
Gnade!
Gewinne die verirrten Herzen dir!
Verſprichſt du das?

Guſtav.

Mit Hand und Mund!

Bröms.

Broms.

So ſegne
Dich Gott! und ſende ſeinen ſtarken Engel
Auf klippenvollem Meere vor dir her!
Dein Vater iſt nicht mehr — doch väterlich
Hängt noch ein Herz an dir! — Geh'! Gott
geleite dich!

(Stumme Umarmung. Guſtav ſtürzt fort.)

Ende des erſten Akts.

Zweyter Akt.

(Die ſchwediſche Küſte. Auf einem Hügel an der See ſteht ein Kreuzſtein, neben welchem ein Fähnlein flattert. Im Vorgrunde ſeitwärts ein Theil einer Burg, von welcher ein platter Eckthurm ganz auf der Bühne ſteht. — Sturm. — In weiter Ferne kämpft ein Schiff gegen die Wellen.)

Erſte Scene.

Margarethe Löwenhaupt

(in tiefer Trauer, erſcheint auf dem platten Thurme und ſchaut hinaus in die See.)

Noch immer kämpft am Horizont das Schiff
Mit Sturm und Wellen.— Sonderbar, daß ich
Stets geh' und komm' und immer wieder
komme,

Als

Als ſey ich hergebannt auf dieſen Platz. —
Warum zieht doch den Menſchen fremdes Elend
Nur da unwiderſtehlich an, wo er
Zu helfen nicht vermag? O könnt' ich helfen,
Ihr Armen! — Iſt das Sturmes Sauſen? oder
Trägt mir der Wind ihr Angſtgeheul herüber? —
Ich ſehe nur das Schiff und kann die Maſten
Kaum unterſcheiden, doch geſchäftig mahlt
Die Phantaſie das Bild mir aus — mich dünkt,
Ich ſehe, wie verzweifelnd ſie die Arme
Gen Himmel ſtrecken! — höre, wie ſie kraftlos
Um Rettung beten! Weib und Kind bejam-
mern!
Die ihrer Wiederkunft an fernen Ufern
Vergebens harren! — Könnt' ich helfen! —

Zweyte Scene.

Gertrude. Margarethe.

Gertrude.

Fräulein!
Schon wieder auf der Zinne? — Iſt es doch
Ein

Ein Sturm, daß kaum die Vöglein ſich erhalten.
Nimmt Euch der Wind den Schleyer, mögt
Ihr's haben.

Margarethe.

Seht nur das arme Schifflein, wie die Wellen
Es auf und nieder ſchleudern.

Gertrude.

Ach! wir haben
Der Noth am Lande ſchon genug, und brauchen
Sie auf dem Meere nicht zu ſuchen.

Margarethe.

Wär'
Ich eine dieſer leichten Möwen, die
Im Sturme ſich ganz ſorglos wiegen, o!
Dann flattert ich hinüber und herüber,
Dem Steuermann den Pfad zur ſichern Bucht
Bezeichnend.

Gertrude.

Doch die Brandung an den Klippen —

Margarethe.

Von welcher Nation iſt dieſes Schiff?
Wen führt's?

Ger-

Gertrude.

Gleich viel. Ein Stoßgebet iſt alles,
Was wir vermögen.

Margarethe.

Iſt mir's doch, als ſpönnen
Sich unſichtbare Fäden übers Meer
Herüber an mein Herz.

Gertrude.

Ja ja, ſo ſeyd
Ihr immer, wenn Ihr Menſchen leiden ſeht.

Margarethe.

Nicht immer. Nein, Gertrude. Sonſt wohl mag
Ich um der Hülfe willen helfen, gleich
Viel, wem — doch hier — als müßt' ich hin an Bord —
Nicht um zu retten — nein, um mit zu ſinken —
So iſt mir.

Gertrude.

Ich begreif' es. Was im Leben
Die Zukunft, das iſt auf der See die Ferne.

Undeut-

Undeutlich ſieht man hier wie dort — groß iſt
Die Ahndung — aber klein die Wirklich-
keit!
Es mahlt und ſchafft die rege Phantaſie
Sich auf der Zukunft Wogen große Dinge,
Wie auf den Meereswogen Kriegsgeſchwa-
der;
Die Gegenwart erkennt beſchämt das Kleine,
Ans Ufer legt ſich eine Fiſcherbarke.

Ein Knecht (kommt.)

Ein fremder Mann begehrt mit unſerm Fräulein
Zu ſprechen.

Margarethe.

Hört ihn an, Gertrude; mich
Entſchuldigt wohl die Trauer.

Gertrude.

Fremder? Ey!
Wer nimmt ſich noch die Müh', verſcheuchte
Tauben
In ihren Felſenritzen aufzuſuchen? (ab.)

Dritte

Dritte Scene.

Margarethe (allein.)

Es hat die Wuth des Sturmes ſich gelegt.
Zwar rauſcht er noch im Tannenwalde, aber
Es beugen ſich die Wipfel minder tief;
In längern Zwiſchenräumen rollen die
Gebrochnen Wellen an das Ufer; und
Das Fähnlein auf der Klippe neben dem
Gedenkſtein meines Vaters flattert hin
Und her. — Schöpft wieder Muth, ihr Armen! — Schon
Zerreißt ein Sonnenblick den Wolkenſchleyer. —
Sieh' da, ein ſchwarzer Punkt auf weiſſem Schaum —
Verſunken jetzt — jetzt wieder ſichtbar — iſt
Vielleicht ein Boot, das, Klippen trotzend, durch
Die Brandung ſich ans Ufer wagt.

Vierte

Vierte Scene.

Margarethe. Gertrude (haſtig.)

Gertrude.

Ach Fräulein!
Ich bringe ſchlimme Botſchaft. —

Margarethe (erſchrocken.)

Iſt auch Guſtav
Ermordet?

Gertrude.

Immer Euer Guſtav!

Margarethe.

Hab'
Ich auſſer ihm noch etwas auf der Welt?

Gertrude.

Ihr wißt ja nicht einmal, wo er zu finden?
Wenn er noch lebt —

Margarethe (aufs Herz deutend.)

Hier lebt er!

Gertrude.

Immerhin.
Für

Für dieſsmal nichts von Guſtav. König Chri-
ſtiern
Hat einen Boten hergeſandt —

Margarethe.

Zu mir?

Gertrude.

An die Verwandten der Erſchlagnen bringt
Er überall im Lande den Befehl,
Nach Stockholm ſchleunig aufzubrechen.

Margarethe.

Sollen
Auch die Verwandten ſeine Mordluſt büßen?

Gertrude.

Das wolle Gott verhüten! mich bedünkt,
Er habe nur für eigne Sicherheit
Sich Geißeln ſchaffen wollen.

Margarethe.

Armer König!
Vor Weibern und vor Kindern zitterſt du?

Gertrude.

Ihr müßt gehorchen, Fräulein.

Margarethe.

Nimmermehr!

Gertrude.

Was kann der Widerſtand Euch nützen?

Margarethe.

Ich?

Nach Stockholm?—wo in jeder Thräne, jedem
Verſtohlnen Seufzer man Verſchwörung ahndet?
Nein! nimmermehr! Gewalt entreißt mich nur
Den Felſenklüften, wo ich weinen darf.

Gertrude.

Ihr werdet Uebel ärger machen.

Margarethe.

Sey es!

Gertrude.

Schon iſt auch Eures Guſtavs Mutter, Frau
Cecilia vorangegangen.

Margarethe.

Iſt ſie? —

Iſt das gewiß?

Gertrude.

So ſagt der Bote.

Mar-

Margarethe (nach kurzem Beſinnen.)

Dann —
Dann folg' ich gern. — An ihrem Mutter-
buſen
Vergangenheit beweinen — Gegenwart
Ertragen — beßre Zukunft hoffen — Guſtav!
Von dir nur reden! immer nur von dir!
Und williges Gehör ſtets finden — Auf!
Nach Stockholm!

Gertrude.

Eilen müſſen wir, der Bote
Geſtattet kaum bis morgen den Verzug.
Drum kommt herein, damit wir flugs das
Reiſe-
Geräth zuſammenpacken.

Margarethe.

Sorgt dafür.
Mich laßt noch einmal in den Hain hinab,
Daß ich die hohen dunkeln Tannen grüße,
Auf deren Nadeln ich in grüner Dämm'rung
So oft gewandelt — daß ich auf der Klippe
Zum letztenmal des Vaters Stein umfaſſe,

Und mit dem Fähnlein, welches dort am Steine
Wie Geiſter liſpelt, mir die Abſchiedsthräne
trockne. (Beyde ab.)

(Ein Boot arbeitet ſich durch die Brandung am Ufer. Es landet.)

Fünfte Scene.

Guſtav in ritterlicher Kleidung, Peter Bohn und Hans Gregerſon ſpringen aus dem Boote.

Guſtav

(wirft ſich nieder und küßt den Boden.)

Mein vaterländ'ſcher Boden!

Hans.

Gebe Gott,
Daß wir zur guten Stunde ihn betreten!

Bohn.

Trotz Sturm und Klippen ſind wir herge-
ſchwommen;
Des Laurers Blicke haben wir getäuſcht;
Das ſey Euch eine gute Vorbedeutung.

Guſtav

Guſtav
(mit Andacht und emporgehobenen Händen.)
Vor Feinden und vor Elementen haſt
Du, Mächtiger! mich bis hieher geſchützt!
Wenn Norby's Schiffe mir zur Seite ſchwärm-
ten,
Wob einen dichten Nebel deine Hand
Um mich — Als die empörte Flut im Sturm
Mein ſchwaches Fahrzeug zu zertrümmern drohte,
Hat über'm Abgrund deine ſtarke Hand
Den lecken Kahn gehalten und die Wellen
Vor mir getheilt! — Mit frommer Zuverſicht
Vertrau' ich dir! — Zu meinem Untergang
Haſt du mich nicht ſo wunderreich hieher
Geleitet! Warlich! dieſer Wellen Ohnmacht
War Zeuge deiner Macht! — im Sturme
hört'
Ich nur die Stimme der Verheiſſung!

Bohn.

Ja,
Es war ein guter Engel mit uns. Dort
Bey Gothland — der willkommne Nebel! — O!
Da

Da war mir's deutlich, daß ich keinen Jonas
An meinem Borde führte.

Guſtav (um ſich ſchauend.)

Als wir Lübeck
Verließen, grünten nicht die Bäume ſchon?

Bohn.

Nun freylich. Sind wir doch im May.

Guſtav.

Und hier —
Die Knospen ſchwellen kaum, und weiße Streifen
Von Schnee bekränzen noch die Hügel — dennoch
Iſt alles ſchöner, lieblicher — es blühen
Mir unterm Schnee die Blumen meiner Jugend —
Es miſchen ſich in dieſe kalten Winde
Die erſten Ahndungen des Jünglings, die
Wie lauer Weſt die heiſſe Wang' ihm einſt
Umgaukelten — O ſprich! wo ſind wir?

Bohn.

Auf
Dem Vorgebirg Stenſö.

Guſtav.

Guſtav.

Wie! — ha! — ſo wäre —

Bohn.

Von Calmars Thürmen ſeht Ihr dort die Spitzen.

Guſtav.

Und dieſe Burg — Sie iſt es! Löwenhaupt! —
Nur ſelten war ich hier, doch frohe Stunden
Hab' ich in dieſer Burg verlebt! Sie war
Sein Jagdſchloß — an des Edeln Seite zog
Ich dort in jenen Forſt — aus dieſem Fenſter
Hat Margarethe freundlich mich begrüßt —
Ich bin zu Hauſe! — Gott! — bin unter Freunden!

Bohn.

Doch rath' ich ohne Zaudern Euch nach Calmar
Zu flüchten, denn an dieſer kahlen Küſte
Erwittert Euch gar leicht ein dän'ſcher Spürhund. —
Vollendet hab' ich meinen Auftrag redlich,
Und nun empfehl ich Euch der Obhut Gottes!

Ich

Ich will verſuchen, mit dem lecken Schiff
Dem nächſten Hafen zuzuſteuern.

Guſtav.

Jetzt,
Du wackrer Mann, kann ich dir nicht vergelten;
Ich habe nichts, als dieſen Händedruck.

Bohn.

Es iſt genug. Lebt wohl! Wenn ich in Zukunft
Von Euern Thaten höre, wird mir's immer
Die Bruſt erweitern, und mein Stolz wird flüſtern:
Das hätte Guſtav Waſa ohne mich
Wohl nicht vollbracht. Gelingt Euch Vaterlandes
Befreyung, nun ſo werden Eure Enkel
Und Schwedens wackre Söhne dankbar einſt
Den Namen eines Lüb'ſchen Bürgers nennen.
Nicht wahr?

Guſtav.

Du nennſt dich?

Bohn.

Bohn.

Peter Bohn. Ich dächte,
Ihr ſchriebt den Namen auf ein Täfelchen.

Guſtav (auf ſein Herz deutend.)
Hier ſteht er. Lebe wohl! und grüße mir
Den weiſen Nicolaus Bröms.

Bohn.

Lebt wohl!

(Er ſteigt in's Boot und verſchwindet.)

Guſtav

(mit Wehmuth die Gegenſtände um ſich her betrachtend.)

So ſtill — ſo heimlich — iſt die Burg bewohnt? —
Hauſt Margarethe hier? — Mich dünkt, die Stille
Verkündet ihre Gegenwart.

Sechſte Scene.

Guſtav. Hans.

Hans.

Habt Ihr
Den Stein auf jenem Hügel ſchon bemerkt?
Was mag das Fähnlein wohl bedeuten?

Guſtav (darauf zugehend.)

Iſt
Das nicht — ja warlich! — dieſes Fähnlein—
hab'
Ich in der Schlacht bey Dufwenås erbeutet,
Und als den erſten Bürgen von des Jünglings
Erprobtem Muthe der Geliebten dar=
Gebracht.

Hans.

Auch eine Inſchrift trägt der Stein.

Guſtav (nähert ſich und lieſt.)

„Hier trauert einſam die verwaiſte Tochter
„Um den erſchlagnen Vater Erich Löwenhaupt."
O Gott!

O Gott! hier trauert meine Margarethe!
Auf dieſen Felſen rinnen ihre Thränen! —
Hier knie't ſie — mitten in dem herben Schmerz
Gedenkt ſie meiner! ja ſie liebt mich noch!
Denn was ſie dieſem Stein zum Schmuck ge-
geben,
Das war gewiß ihr Köſtlichſtes.

(Nach einer Pauſe.)

Verlaß' mich.
Zu meiner Schweſter geh nach Calmar und
Bereite ſie auf meine Ankunft vor.
In einer Stunde folg' ich dir.

Hans.

Die Stunden
Sind koſtbar.

Guſtav.

Eine Stunde für mein Herz!
So viel vergönnet mir das Vaterland.

Hans.

Wohl, ich gehorch', und will indeß erkunden,
Was die Beſatzung auf dem Schloß zu Cal-
mar

Im

Im Schilde führt; es ſollen Deutſche ſeyn. —
Doch lieber Herr, verweilet nicht zu lange,
Und wandelt ja mit Vorſicht an der Küſte.

(ab.)

Siebente Scene.

Guſtav (wirft ſich am Steine nieder.)

Ehrwürd'ger Schatten! ſteig herauf und nenne
Mich noch, wie vormals, deinen Guſtav! —
Sohn! —
Es war ein ſchöner Abend, als ich nach
Dem Siege bey dir einzog, und die holde
Mit Roſen überſtreute Braut dieß Fähnlein
Aus meiner Hand empfing! — Erſcheine mir
Noch Einmal, freundliche Geſtalt! und weihe
Mich, deinen Sohn, zum Rächer! zum Erretter!

Achte Scene.

Guſtav. Margarethe.

Margarethe.

Der Bote geht. Die Dämmerung gewährt
Mir Schutz. Hinauf! daß ſich die Abend-
ſonne
Zum letztenmal in meiner Thräne ſpiegle.
(Sie eilt dem Hügel zu und ſtutzt bey Guſtavs An-
blick.)
Täuſcht mich die Phantaſie? — Ein fremder
Mann
An meines Vaters Denkſtein knieend?— Sind
Das Seufzer, die der Abendwind mir zu-
weht? —
Mich dünkt, ich höre ſchluchzen —

Guſtav.

Vater!

Margarethe.

Vater?

Hab'

Hab' ich noch einen Bruder? — Süße Täu-
ſchung!
Fremdling! wer biſt du?

Guſtav (in die Höhe fahrend.)

Margarethe!

Margarethe.

Guſtav!

(Sie fliegen ſich in die Arme. Stumme Pauſe.)

Margarethe.

Gott! wenn die lange Trauer mein Gehirn
Zerrüttet hat, laß mir den frohen Wahnſinn!
Verſchwinde nicht, du holde Truggeſtalt!

Guſtav.

Ich bin's, Geliebte!

Margarethe.

Es iſt Guſtav's Stimme!
Sie rufet, wie des letzten Tages Engel
Erſtorbene Gefühle mir in's Leben!
Ein fröhliches Gewimmel aus der Kindheit
Drängt ſich herauf in meine leere Bruſt,
Und wirft ſich mit den Blumen, die ich längſt
Vermodert wähnte! Guſtav! rede! rede!

Guſtav.

Guſtav.

Wie deine Lippen die Vergangenheit
Durch einen bloßen Hauch mir ſchnell entrücken!
War ich in Dännemark? war ich gefangen? —
Ach! wäre dieſer ſchwarze Schleyer nicht,
Ich könnte jauchzen: es war nur ein Traum!

Margarethe.

Es war ein Traum! ich habe nichts gelitten!
Es netzen Freudenthränen dieſen Schleyer.

Guſtav.

Ich ſeh' nur Blut! Verbrechen jede Freude!
So lang' es ungerächt den Boden färbt.

Margarethe.

Gott wird es rächen! in der wundervollen
Erſcheinung meines Guſtavs gab er mir
Der Rache Bürgen! Sprich! woher? wie biſt
Du der Gefahr entronnen?

Guſtav.

Wirf den Blick
Hinaus auf's hohe Meer!

Mar:

Margarethe.

Ha! jenes Schiff!
So hat mein ahndend Herz mich nicht betrogen.

Guſtav.

Nur kurze Zeit darf ich verweilen! Sprich!
Wie ſteht's im Lande? wie am Hof?

Margarethe.

Mich fragſt
Du? Ich weiß nichts, als daß mein Vater
todt iſt!
Und daß du lebſt! mehr will ich auch nicht
wiſſen!

Guſtav.

Doch hätt' ich manches gern erkundet, eh'
Ich tiefer in das Land mich wage.

Margarethe.

Sieh,
Da kommt Gertrude, die von allem dir
Beſcheid zu geben weiß; mich laß, ſo lange
Sie ſpricht, nur meine Freude ſtumm genießen.
(Sie ſchmiegt ſich an ſeinen Arm und ſchaut ihm
liebevoll ins Geſicht.)

Neun:

Neunte Scene.

Vorige. Gertrude.

Gertrude.

Nun Fräulein, es wird Zeit, daß Ihr — was ſeh' ich!
Ein Mann?

Margarethe.

Mein Guſtav!

Gertrude.

Guſtav Waſa?

Guſtav.

Frau
Gertrude, grüß' Euch Gott!

Gertrude.

Wär's möglich! Ihr
In Schweden? — Frey? — Das iſt kein kleines Wunder!
Ihr habt fürwahr von Glück zu ſagen, daß
Kein däniſcher Trabant Euch auf die Spur
Gekommen.

Guſtav.

Iſt mein Vaterland denn ganz
Von dieſem Raubgeſindel überſchwemmt? —
Wo bleibt der alte Muth? der ſtolze Sinn,
Den keine Willkühr beugen konnte?

Gertrude.

Was
Vermag der blinde Haufe ohne Führer? —
Der Reichsrath hat ſich wohl auf Tynnelsö
Verſammelt, auch den alten Thure Ros
Zum Haupt erwählt; doch ſcheint dem Volk, es ſey
Der Greis ſolch einer Bürde nicht gewachſen,
Und die verwaiſten Söhne Sturens ſind
Noch Kinder; ſo iſt nun das Volk, wie Schaafe,
Die keinen Hirten finden, in der Irre
Herumgelaufen; jeder hat für ſich,
So gut er konnte, ſeinen Frieden ab-
Geſchloſſen, und durch Trolle's liſt'ge Ueberredung
Hat ſich zu Upſala das Reich dem Sieger
Schon unterworfen.

Guſtav

Guſtav (heftig.)

Nein! ich ſage nein!

Gertrude.

Das nimmerſatte Raubthier ſtreckte gierig
Die Klauen über das verheerte Reich.
Aus adlichem Geblüt entſproſſen ſeyn,
War ein Verbrechen, Reichthum ein Verbrechen—
Zu reden und zu ſchweigen, gleich gefährlich.
Wer fliehen konnte, floh — verbarg in Höhlen
Und Wälder ſich — denn unbekannt zu ſeyn,
Iſt jetzt das größte Glück.

Guſtav.

O heil'ger Gott!
Haſt du von deinem Antlitz Schweden ganz
Verworfen!

Gertrude.

Seht, ſo ſtehen jetzt die Sachen.
Und darum warn' ich Euch, flieht, weil es
Zeit iſt!
Verbergt in fremden Ländern Euer Daſeyn;
An einem Haar hängt über Euerm Haupt
Das Schwerdt.

Guſtav.

Ich fliehen? ich dem Vaterlande
Den Rücken kehren, das, im Blute ſchwimmend,
Gebundne Arme ſeufzend nach mir ausſtreckt?

Gertrude.

Könnt Ihr es retten?

Guſtav.

Rede du, Geliebte!
Du wirſt nicht meinen Schimpf begehren! wirſt
Zu kühner That mich weihen und beſteuern.

Margarethe.

O Guſtav! laß mich ſchweigen!

Guſtav.

Wie? auch du?

Margarethe.

Hätt' ich nicht lange ſchon zu ſichrer Flucht
Dich überredet, wenn ich könnte — dürfte? —

Guſtav.

So recht! — du biſt die Tochter Löwenhaupts!
Des Mannes, der mich Sohn genannt, der Liebe
Zum Vaterland in dich und mich gepflanzt!

Ich

Ich weihe mich in deinem Arm dem Tode!
Ich weihe Gut und Blut den tapfern Schweden,
Die ihre Ketten zu zerbrechen ſchwören!
Bey dem Allmächtigen! nur die gelung'ne
That
Soll ihren Lohn an dieſem Buſen finden!

Gertrude.

Es iſt ein großer Schwur — Gott ſteh' Euch
bey!
Doch geht Ihr mit ſo hohen Dingen ſchwanger,
So bringt zuvor die Braut in Sicherheit.
Es war der Eltern Will', Ihr ſeyd verlobt,
So ziemt es ſich wohl auch, daß ſie Euch folge.

Guſtav.

Nein, Frau Gertrude, nein, das ziemt ſich
nicht.
Wer bin ich? Flüchtling, unter Acht und Bann;
Weiß ich noch ſelbſt, in welcher Wüſte mir
In nächſter Nacht ein Stein zum Lager dient?
Mit keinem Abentheurer ſoll das Fräulein
Die Welt durchwandern, nein, das ziemt ſich
nicht.

Mar=

Margarethe.

O! ſo geliebt zu werden, iſt mein Stolz!

Gertrude.

Doch wiſſet, edler Herr, ein Bote des
Tyrannen ruft ſo eben ſie nach Hofe.

Margarethe.

Hatt' ich den Boten doch ſchon ganz vergeſſen.

Guſtav.

Nach Hof? Was ſoll ſie dort?

Gertrude.

Die Kinder der
Ermordeten ſind ſämmtlich hin berufen.

Guſtav (bitter.)

Aus Furcht?

Gertrude.

Vielleicht. Vielleicht auch nur aus Tücke.
So fängt ein böſer Knabe erſt die Mutter
Vom ſtillen Neſte, tückiſch grinſend, wenn
Die Unbefiederten die kleinen Schnäbel
Vergebens aufthun.

Guſtav.

Schüre nur, Tyrann!

Schon

Schon leckt die Glut an deinem Thron hinauf!

Gertrude.

Bedenkt, Herr Ritter, die Gefahren, die
Am Hofe eines Wollüſtlings der Unſchuld —

Guſtav.

Ich kenne Margarethen, ich bin ruhig.
Sie findet eine Freundin, eine Mutter.
Ich aber will im Brand des Vaterlandes
Nicht wie ein Dieb mir dieſes Kleinod ſtehlen,
Und brennen laſſen unbekümmert, wenn
Ein Winkel nur mir übrig bleibt, in den
Ich meine Beute ſchaamlos bergen darf.
Das beſte Weib war ſtets der Lohn des Hel-
den!
Nur um ein ſiegreich Schwerdt ſchwingt ſich
mit Luſt
Die Myrthe! Dank des Vaterlandes ſey
Mein Hochzeitlied! verſöhnte Geiſter ſollen
Den Weg zum Brautgemach mir ſanft be-
leuchten!

Margarethe.

Mein edler Guſtav!

Guſtav.

Guſtav.

Schweſter!

Margarethe.

— Bruder!

Guſtav.

Auf!

Tritt her zu mir an deines Vaters Denkſtein,
Und über dieſem Steine reiche mir
Die Hand. — Verklärte Väter! ſchaut herab!
Hier ſtehen wir Verwaiſte Hand in Hand
Und ſchwören ew'ge Liebe!

Margarethe.

Ew'ge Liebe!

Guſtav.

Doch
Entſagen wir dem ſüßen Bunde, bis
An euern Gräbern wir der freyen Schweden
Unwürd'ge Ketten jauchzend opfern mögen!

Margarethe.

Vernehmt auch meine Stimme! dieſem Jüng-
ling
Will ich ein treues Herz bewahren! nur

Die Hand, die meines Vaterlandes Ketten
Zerbricht, ſoll dieſen Schleyer mir entreiſſen!

Guſtav.

Umarme mich! Sie haben unſern Schwur
Gehört! der Abendſonne letzter Strahl
Erhöht der Unſchuld Glut auf deiner Wan-
ge —
Geliebte Braut! nie, oder deiner würdig
Siehſt du mich wieder! Lebe wohl!

Margarethe.

Leb wohl!

Guſtav.

Der Mutter meinen Gruß — o weine nicht! —
Sie wache über dich mit Mutteraugen —
O ſchluchze nicht! — Ihr werdet von mir
hören —
Der Ruf wird immer die Gefahr vergrö-
ßern —
Doch zaget nicht! es iſt ein Gott mit mir!
Ich kämpfe für die gute Sache! — dem
Tyrannen zeigt ein ruhig Antlitz — betet
Im ſtillen Kämmerlein für mich — bis unter

Den Mauern Stockholms des Geliebten Stimme
Hinauf in euern Kerker tönt! Leb wohl!

(Er reiſst ſich los und flieht.)

Margarethe

(breitet die Arme nach ihm aus.)

Leb wohl! (ſie ſinkt auf die Knie.)

Dich ſchütze Gott! (ſpringt raſch auf.)

Jetzt fort nach Stockholm!

(ab mit Gertruden.)

Zehnte Scene.

(Saal im Schloſſe zu Calmar.)

Margarethe Brahe und Hans Gregerſon treten herein.

Margarethe.

Kaum trau' ich meinen Sinnen! Himmelsbote!
Erzähl' es mir noch hundertmal! wie ſieht
Er aus? wo kommt er her? was hat er vor?

Hans.

Hans.

Auf Alles, gnäd'ge Frau, bringt er Euch ſelbſt
Die Antwort, denn er folgt mir auf dem Fuße.

Margarethe.

Ich werde wieder einen Bruder haben!
Es wird mein Herz an dem verwandten Herzen
Noch einmal klopfen! Die Erinnerung
Der beſſern Tage wird die milde Wehmuth
In unſer trocknes Auge leiten! — O!
Wo iſt er! meine Bruſt hat keinen Raum
Für dieſe Sehnſucht, da ich ihn ſo nahe
Mir weiß! —

Hans.

Ich hoffe doch, er iſt hier ſicher?

Margarethe.

Seltſame Frage! wer im ſchwed'ſchen Reiche
Iſt ſeines Lebens eine Stunde ſicher?
Wohin du trittſt, ſchwankt unter dir der Boden;
Nur lockre Aſche deckt die heiſſe Lava;
Durch Rauch und Flammen über jähen Abgrund
Führt nur ein einz'ger Pfad bequem und ſicher:
Es iſt der Pfad der Niederträchtigkeit.

Hans.

Hans.

Zu krumm für meinen Herren. Aber wie
Iſt die Beſatzung, wie der Bürger Calmars
Geſinnt?

Margarethe.

Wer mag ergründen die Gemüther
In dieſer bangen Zeit, wo jeder, den
Ein Seufzer überraſcht, erſchrocken um
Sich blickt, ob er allein geweſen? wo
Kein Bruder mehr dem andern traut — die Fenſter
Verſchloſſen werden, daß nur ja der Nachbar
Nicht ſehen möge, wenn in ſtiller Kammer
Um die Erſchlagenen man weint — wo die
Verwaiſten in die Kirchen ſtrömen, laut
Ein heuchleriſch te Deum mitzuplärren,
Daß kein Spion die ſchwere Klage melde:
„Der hat nicht laut genug geſungen.“

Hans.

Steht
Es ſo, dann wehe!

Margarethe.

Du ſprichſt das Loſungswort.
Wie im Karthäuſer = Kloſter ſtill und öde
Iſt unſer Vaterland, es wandeln die
Bewohner ſchweigend auf den Gräbern, und
Wo Einer noch dem Andern nahe kommt,
Da flüſtert er: memento mori.

Hans.

Gott!
Welch ein Gemähld'!

Margarethe.

Es iſt auch Licht darinn;
Ein Blitz erleuchtet es; denn der uns Alles
Geraubt, was beſſ're Menſchen ſtill beglückt,
Der hat uns auch die Todesfurcht benom=
men.
An jedem Tage eine Zeitung von
Vergoß'nem Blut — wir hören's ohne Schau=
dern;
Wir legen uns an jedem Abend nieder
Mit dem Gedanken: wirſt du morgen leben?
Und der Gedanke ſtört nicht unſre Ruhe. —

So

So ſtürzt ein wilder Strom aus den Gebirgen,
Reißt Bäum' und Häuſer brüllend mit ſich
fort!
Zertrümmert aber auch den Kerker, wo
Seit langen Jahren ein Gefangner ſchmachtet,
Der plötzlich frey die Luft des Himmels athmet.

Eilfte Scene.

Vorige. Zwey deutſche Offiziere.

Der Erſte.

Ein kühner Fremdling iſt gekommen —

Margarethe.

Wo?

Hans.

Er iſt's! ich eile! (ab.)

Der zweyte.

Nennt ſich Guſtav Waſa —

Margarethe.

Mein Bruder!

Der Erſte.

Iſt er's? deſto ſchlimmer!

Mar-

Margarethe.

Führt
Mich hin zu ihm!

Der Zweyte.

Er ſteht noch auf dem Markte,
Bey Fackelſchein rings um ihn her die Bür=
ger,
Die er durch Klagen aufzuwiegeln ſtrebt.

Der Erſte.

Mich führt' ein Ungefähr vorbey, ich ſah
Und hört' — er ſtößt verwegne Reden aus!
Sein Auge glüht, die Lippen ſprühen Funken—
Er flucht dem König —

Margarethe.

Und das Volk?

Der Erſte.

Es ſchweigt.

Der Zweyte.

Bald drohend und bald bittend heiſcht er Rache,
Schreyt: zu den Waffen! —

Margarethe.

Und die Bürger Calmars?

Der

Der Zweyte.

Sie ſchweigen. Nur ein dumpfes Murmeln läuft
Wie unterird'ſcher Donner durch den Kreis.

Der Erſte.

Doch ungeahndet bleibt der Frevel nicht;
Schon ſammeln ſich Trabanten um ihn her —

Margarethe.

Wozu?

Der Erſte.

Meynt Ihr, wir ließen ihn entrinnen?

Der Zweyte.

Es ſteht ein hoher Preis auf ſeinem Kopfe.

Margarethe.

Den du verdienen möchteſt?

Der Zweyte.

Ich, wir alle.

Margarethe.

Seyd ihr nicht Deutſche?

Der Erſte.

Allerdings.

Margarethe.

Und könntet

Den letzten von einem edeln Stamme
Unehrlich morden?

Der Zweyte.

Morden? — das mag Chriſtiern
Wir thun nur unſre Pflicht.

Margarethe.

Wo iſt der Hauptmann?

Der Erſte.

Da kommt er eben.

Zwölfte Scene.

Berndt von Melen. Vorige.

Margarethe (ihm entgegen.)

Berndt von Melen! wißt
Ihr ſchon?

Melen.

Ich weiß, es hat ein kühner Jüngling
Ein tolles Wagſtück unternommen.

Margarethe.

Männer
Hofft' er zu finden, keine Sklaven.

Melen.

Der

Verſuch kann ihn das Leben koſten.

Margarethe.

Wie?

Auch Ihr?

Melen.

Was kann ich, edle Frau? Noch ſtanden
Die Thore Calmars offen — Durch Bürger,
die
Zwar ſchweigend, doch mit Ehrfurcht, ihn um-
ringten,
Hätt' er ſich leicht den Weg zur Flucht gebahnt;
Doch er — unwillig ſchaut er auf den Haufen,
Kehrt ſtolz den Rücken, nahet tollkühn ſich
Dem Schloſſe —

Margarethe.

Darf er ſeine Schweſter nicht
Begrüßen?

Der erſte Offizier.

Wohl, ſo liefert er ſich ſelbſt
In unſre Hände.

Mar-

Margarethe.

Melen! ſpricht er wahr?

Melen (zuckt die Achſeln.)

Margarethe.

Ihr wollt den Helden wie ein Opferthier
Zur Schlachtbank des erlauchten Schlächters
führen?

Melen.

O warum mußt' er grade hieher kommen!

Margarethe (leiſe.)

Ihr könntet Margarethens Bruder morden?

Melen.

Kann ich ihn retten.

Margarethe.

Und Ihr wagt es noch,
Mir Liebe vorzulügen?

Melen.

Gott! kann ich
Ihn retten?

Margarethe.

Wißt! an ſeinem Leben hängt

Das meinige, thut, was Ihr wollt und könnt,
Ich ſterbe mit ihm!

Guſtav (noch hinter der Scene.)

Schweſter! Schweſter!

Margarethe (ihm entgegeneilend.)

Bruder!

Dreyzehnte Scene.

Vorige. Guſtav. Mehrere Offiziere (treten mit Guſtav herein.)

Guſtav

(ſie an ſein Herz drückend.)

Wohl mir! hier klopft ein Herz dem meinen gleich!
Wohl mir! ich ſtehe unter deutſchen Männern!
Die, ein verwaiſtes Volk zu unterjochen,
Den Heldenarm Tyrannen nicht vermiethen!
An eurer Spitze werd' ich ausziehn! ja
Den tapfern Deutſchen war es vorbehalten,
Der Schweden harte Feſſeln abzuſtreifen,

Und

Und an der Oſtſee Strand ein ew'ges Denk-
mahl
Des deutſchen Heldenruhmes aufzurichten.

Der erſte Offizier.

Ihr irrt, Herr Ritter, denn wir ſtehn im
Solde
Des Königs.

Der zweyte Offizier.

Ihn zu ſchirmen, wurden wir
Geſandt.

Alle.

So iſt es.

Margarethe.

Ach! mein Bruder!

Guſtav.

Ha!
Gekleidet wie Soldaten ſeh' ich Männer,
Doch was ich höre, iſt dem Krieger fremd.
Daß die geſchreckten Bürger um mich her
Verſtummten und mit Achſelzucken nur
In meine Klagen ſtimmten — es mag ſeyn —
Daß aber Männer, Deutſche, unter Waffen —

Der erſte Offizier.

Wir ſind des Krieges müde.

Der zweyte Offizier.

Auch liegt Norby
Mit ſeinen Schiffen hart an unſrer Stadt.

Der erſte Offizier.

Was kümmern uns am Ende Schwedens Händel?
Warum ſoll unſer Blut für Schweden fließen?
Das Reich hat ſich dem Sieger unterworfen,
Recht oder unrecht, wer hat uns gedungen,
Das zu entſcheiden? Kurz wir ſchwimmen mit
Dem Strome.

Guſtav.

Und ſo denkt ihr alle?

Alle.

Alle!

Guſtav.

Dann, Schweſter, folge mir! laß uns in die
Gebirge fliehn, wo noch bey magrer Koſt
Die alte ſchwed'ſche Treue hauſt; nicht Furcht,
Noch Schwelgerey den Arm entnervt, und bey
Erzäh-

Erzählung blut'ger Greuel keine Stimme
Zu rufen wagt: was kümmert's uns! — Komm
Schweſter!

Der erſte Offizier.

Halt junger Mann! wir laſſen Euch nicht fort.
Ihr ſeyd gefangen.

Guſtav.

Wer? ich?

Der zweyte Offizier.

Allerdings.

Guſtav.

Vertrauend eurer Ehre und dem Gaſtrecht? —

Der erſte Offizier.

Ihr ſeyd geächtet.

Guſtav.

Was verbrach ich?

Der zweyte Offizier.

Der
Legat hat Bannfluch über Euch geſprochen.

Guſtav.

O! macht mich nicht zu lachen! laßt mich
ziehn!

Und

Und wenn ihr einſt von meinen Thaten hört,
So knirſcht, daß ich ſie ohne euch vollbracht.

Der erſte Offizier.

Wozu die ſtolzen Worte? Euer Schwerdt.

Guſtav.

Mein Schwerdt? (zieht es) wer wagt mir's zu
entreiſſen?

Margarethe.

Melen!
Das könnt Ihr ſo gelaſſen ſehen?

Melen.

Brüder!
Was kümmern uns die Händel? Ihr habt
recht.
Unthätig zwiſchen beyden Kämpfern wollen
Wir ſtehen. Guſtav Waſa bleibt doch immer
Ein Gaſt in dieſem Schloß, ein edler Gaſt!
Der voll Vertaruen ſich zu uns geflüchtet;
Unglück muß auch der Feind im Feinde ehren;
Drum laßt ihn ziehn —

Der erſte Offizier.

Mit nichten, Hauptmann! O!
Wir

Wir wiſſen, was Euch treibt! allein vergebt,
Die Beut' iſt koſtbar.

Melen.

Wäre nicht mein Antheil
Der größere? den Eurigen zahl' ich.

Der zweyte Offizier.

Womit?

Margarethe (haſtig.)

Mit meinem Schmuck.

Der zweyte Offizier.

Ihr, edle Frau,
Sammt Eurem Schmuck, ſeyd ſchon in unſerer
Gewalt.

Guſtav.

Steh' ich hier unter Juden?

Der erſte Offizier.

Wagt
Ihr noch zu ſchmähen?

Der zweyte Offizier.

Ritter! widerſetzt
Euch länger nicht, legt Eure Waffen nieder.

Guſtav

Guſtav (ſchwingt ſein Schwerdt.)

Wer zu viel Blut hat, komm' und hole ſie.

Der erſte Offizier.

Auf Brüder! darf ein Einzelner euch höhnen?

(Alle (außer Melen) ziehn die Schwerdter.)

Margarethe

(wirft ſich zwiſchen ſie.)

Um Gottes willen! nur Ein Wort noch! nur
Ein Einziges! Er kann euch nicht entrinnen —
Laßt Einen Augenblick mich nur allein
Mit ihm! die Schweſterliebe ſoll das Schwerdt
Ihm ohne Kampf entwinden — er ſoll hoffen
Auf eures Königs Gnade — er ſoll nicht
Sein Leben fruchtlos in die Schanze ſchla-
gen! —
Gewährt mir dieſe letzte Bitte! zwey
Minuten nur allein mit ihm! —

Der erſte Offizier.

Es ſey!
Nur aus Reſpekt für Euch, Frau Margarethe.

Der zweyte Offizier.

Doch von der Thür entfernen wir uns nicht.

Der

Der erſte Offizier.

Und macht es kurz. Kommt, Brüder.

(alle ab, außer Melen.)

Guſtav.

Was beginnſt du?

Meynſt du im Ernſt, ich werde dieſem Haufen
Elender Söldner mich ergeben?

Margarethe.

Melen!

Ihr liebt mich, habt bis jezt vergebens
Den Wittwenſchleyer mir entreiſſen wollen;
Liebt Ihr mich noch?

Melen.

Wie meine Seele! doch
Sprecht ſelbſt, was kann ich —

Margarethe.

Stille! ſeht den Jüngling,
Er kann einſt Euer Bruder werden! Raſch
Entſchließt Euch! des Tyrannen Werkzeug
Wird nimmer mein Gemahl!

Melen.

Meynt Ihr, es brauche

Nach Ueberredung? O, es kränkt mich, daß
Durch Lieb' Ihr mich beſtechen wollt, wo ſchon
Die Ehre laut gebietet — aber was
Vermag ich gegen einen Haufen, der —
Ihr wißt es ſelbſt — mich nur als Hauptmann ehrt,
So lang' der Sold nicht ausbleibt, und der dieſe
Gelegenheit, ſich ſo bezahlt zu machen,
Beym Himmel nicht entwiſchen läßt.

Margarethe.

Gebt mir
Den Schlüſſel zu dem unterird'ſchem Gange.

Melen (ſtutzt.)

Wie?

Margarethe.

Zaudert Ihr? habt Ihr geheuchelt?

Melen.

Warlich!
Nein! doch was kann jener Gang Euch nutzen?
Denn in den Graben führt er, wo, durch Schlamm

Und

Und Moder watend, man nur Schritt vor Schritt
Das Ufer jenſeits — ach! zu ſpät erreicht.

Margarethe.

Warum zu ſpät?

Melen.

Habt Ihr vergeſſen, daß
Der gier'ge Haufe die Minuten zählt?
Er ſtürzt ihm nach — und mitten in dem Graben
Streckt ein Geſchoß den jungen Helden nieder.

Margarethe.

Wird nicht das Pulver in dem Gange auf-
Bewahrt?

Melen.

So iſt es.

Margarethe.

Schon Genug. Den Schlüſſel!

Melen.

Dennoch?

Margarethe.

Wenn Ihr mich liebt, den Schlüſſel! O!
Geſchwind! eh' es zu ſpät wird.

Melen.

Melen.

Wohl! ich ſetze
Mein eignes Leben auf das Spiel — mit
Freuden!
Wenn ich den jungen ſchwed'ſchen Helden rette.
Ihr ſollt darum mir nicht verpflichtet ſeyn;
Was Ehre heiſcht, ſoll Liebe nicht belohnen.
Hier iſt der Schlüſſel. Gott geleit' Euch! (ab.)

Guſtav.

Schweſter!
Was haſt du vor?

Margarethe

(hat ſchnell die Thür des unterirdiſchen Ganges geöffnet. Man ſieht im Halbdunkel mehrere Fäſſer ſtehen.)

Hinein! das Licht nimm mit dir!
Verriegle hinter dir den Eingang — Fort!

Guſtav.

Hier iſt
Kein Riegel.

Margarethe.

Nun ſo trau' auf mich! ich bleibe!

Geh'

Leb' wohl, mein Bruder! unſers Vaters Geiſt
Sey mit dir.

Guſtav.

Gute Schweſter —

Margarethe.

Fort! ich höre
Geräuſch.

Guſtav (verſchwindet.)

Vierzehnte Scene.

Margarethe.

Was nun? ſoll ich die Thür verſchließen?
Den Schlüſſel in den Graben werfen? —
Mögen
Sie toben — ihrer Rache biet' ich Trotz.
Doch wenn ſie mit Gewalt die Pforte ſpren-
gen —
Ihm folgen, eh' er noch in Sicherheit?
Ihm ihre Kugeln in den Rücken jagen? —
(Sie wird im Gange liegende Fackeln gewahr.)
Ha!

Ha! eine Fackel! (ſie ergreift ſie) Beſſer iſt's,
die Thür
Bleibt offen. (ſie zündet die Fackel am Lichte an.)
Muth! es gilt des Bruders Leben!
Vielleicht des Vaterlandes Rettung! Muth!
(Sie ſtellt ſich mit der brennenden Fackel an den Eingang.)

Funfzehnte Scene.

Margarethe. Die Offiziere.

Der Erſte.

Nun edle Frau, verfloſſen — Ha! wo iſt
er?

Margarethe.

Wen ſucht Ihr? meinen Bruder?

Der Zweyte.

Höll' und Teufel!
Des unterird'ſchen Ganges Thür ſteht offen.

Der Erſte.

Verrätherey!

Der

Der Zweyte.

Ihm nach! ihm nach!

Margarethe.

Zurück!
Ich ſchleudre dieſe Fackel in das Pulver.

(Alle ſtehn verſteinert.)

Der Erſte.

Weib! ſeyd Ihr raſend?

Margarethe.

Schaut nur hin! geöffnet
Iſt jenes Faß! So wie von euch ſich einer
Zu nähern wagt, als woll' er mit Gewalt
Hier durch, ſo iſt der Wurf geſchehen, und
Wir fliegen mit dem Schloſſe in die Luft! —
Ihr ſtutzt? Bey Gott! und meines Vaters
Blut!
Ich halte Wort!

Die Offiziers (unter ſich.)

Sie iſt von Sinnen; kommt!
Werft euch auf ſchnelle Roſſe, ſprengt ihm
nach!

 Alle.

Alle.

Zu Pferde! Fort! zu Pferde! (alle ab.)

Margarethe

(fällt auf die Kniee.)

Guter Gott! er iſt gerettet!

Ende des zweyten Akts.

Drit-

Dritter Akt.

(Eine ländliche Gegend. Im Hintergrunde ein Schloß mit hohen Mauern umgeben; durch ein Gitterthor ſieht man in den Schloßhof.)

(Die Zeit iſt kurz vor Tages Anbruch.)

Erſte Scene.

Guſtav Waſa (liegt im Vorgrunde, in Bauertracht unter einem Baume und ſchläft.) Hans Gregerſon (ſteht nicht weit von ihm an einen Baum gelehnt.)

Hans.

Er ſchläft — ſo feſt, ſo ruhig, als ob er
Auf Daunen läg' im väterlichen Schloſſe. —
So irren wir um Monden lang umher

Ohn Obdach, durch Gebirg' und Wälder — ſelbſt
Die Mönche zu Gripsholm, die fetten Bäuche —
Ein Ahnherr Guſtavs ſtiftete das Kloſter —
Verſagten uns die Freyſtatt! — Smaland und
Oſtgothland ſind voll dän'ſcher Völker — ja
Es wächſt mit jeder Stunde die Gefahr! —
Spione ſchleichen und Verräther lauern.
Schon mehr als Einmal hätten ſie uns faſt
Ergriffen— und er ſchläft ſo ruhig!—(Pauſe.) O!
Warum mußt' ich ihn wiederfinden, als
Aus Calmar wir ſo wunderbar entronnen!
Es kann ja doch kein gutes Ende nehmen.
In dieſer Gegend hauſet das Geſchlecht
Der Swinehufwud, mit dem Biſchof Otto
Zu Westerås verwandt — wir ſind umringt
Von Feinden! und wer weiß, wem dieſe Burg
Da zugehört! — Schon geſtern Abend ſchlichen
Verdächt'ge Männer uns von ferne nach —
Wenn ſie an ſeiner Seite mich ergreifen,
So iſt's um mich geſchehn! und Weib und Kind
Daheim

Daheim in Elend! — (Pauſe.) Könnt' ich min-
deſtens
Ihm nützen — aber ſeine ſchmalen Biſſen
Muß er mit mir noch theilen — Beſſer wär'
es,
Ich ginge —

(Man hört auf dem Schloßhofe klopfen.)

Eine Stimme (ruft.)

Jakob! ſchläfſt du noch? Steh auf!

Eine andere Stimme (antwortet.)

Iſt's denn ſchon Zeit?

Hans (leiſe.)

Schon Zeit? Wozu?

Die erſte Stimme.

Ja wohl.
Es wird bald Tag.

Die andere Stimme.

Haſt du die Hunde ſchon
Gefüttert?

Die erſte Stimme.

Ja.

Die andere Stimme.

Wohlan, ſo geh' und wecke
Den Herrn.

(Es wird ſtill. Man ſieht eine Laterne vor dem Gitterthore ſich vorüber bewegen.)

Hans.

O weh! wem ſoll das gelten? — Uns! —
Man will mit Hunden unſre Spur verfolgen —
Schon iſt er hingegangen, ſeinen Herrn
Zu wecken — und der meine — ſoll ich ihn
Aus ſeinem Todtenſchlummer rütteln? Dann
Wird er aufs neue in die Wälder ſich
Verkriechen wollen — und ich kann nicht mehr!
Ich bin zu alt — der Hunger — die Erſchöpfung —
Ich kann ihm nicht mehr folgen! — ſieh, da wandeln
Schon in der Burg die Lichter hin und her —
Es wird lebendig — nur ein Augenblick
Iſt mir zur Flucht noch übrig — (Pauſe.) Gott! es hängt
Wie Bley an meinen Füßen — ſauer wird

Es

Es mir, den wackern Jüngling zu verlaſſen,
In deſſen väterlichem Hauſ' ich einſt
Die beſſern Tage ſorgenfrey verlebt! —
Doch kann ihm meine Gegenwart nichts frommen —
Ich kenn' ihn — bitter wär' ihm nur der Tod,
Müßt' er den treuen Knecht an ſeiner Seite
Noch bluten ſehn. — Ich höre Stimmen — horch! —
Im ganzen Schloſſe wimmelt's ſchon — der Tag
Bricht an — wenn ich zurück nach Koleſund
Dort über's Waſſer — ſicher wär' ich dann. —
(Man hört tief in der Ferne einmal ins Jagdhorn ſtoßen.)

Hans (mit ſteigender Angſt.)

Was giebt's? — Sind ſie bereit, uns zu verfolgen? —
Verzeih' mir, Gott! — vergieb mir, guter Herr!
Ich habe Weib und Kind — bin nur ein Menſch —

Ein

Ein alter Mann — der Seele wie des Leibes
Nicht mächtig mehr —
(Er knieet neben Guſtav, und berührt mit den Lippen leiſe ſeine Hand.)
O möchte Gott ein Wunder
Zu deiner Rettung thun!
(Er legt ſeinen Sack neben ihn.)
Mein letztes Brod
Laß ich ihm hier — gern will ich hungern, aber
Ihm folgen kann ich länger nicht — ich kann nicht! —
O Gott! vergieb dem alten ſchwachen Manne!
(er entflieht.)
(Pauſe. Darauf abermals ein Stoß ins Horn.)

Zweyte Scene.

Guſtav (erwacht.)

Das heißt geſchlafen. — War mir's doch, als hätte
Mich Hörnerton geweckt? — Sieh da, ſchon graut

Der Morgen. — Hans! wo biſt du? Hat der Alte
Sich ins Gebüſch verkrochen?

(er erblickt das Schloß.)

Eine Burg.
Ein ſtattlich Schloß. Gott gebe dem Beſitzer
Ein ſtattlich Herz. (man hört noch einmal blaſen.)
Ein Jagdhorn — Roſſe wiehern —
Recht ſo! hier wird gejagt, geſchmauſt, als ob
Im Vaterland ein tiefer Friede herrſchte. —
O über eure ſchlaffe Ichſucht! — daß
Ihr ſtets von ferne ſteht mit kühler Neugier,
Und ruhig bleibt, ſo lang' auf eurer Tafel
Nur der gewohnte Braten raucht! — He! Hans! —
Wir müſſen fort! — Wo iſt er? — Pflegt er doch
Sonſt nie ſo weit von mir ſich zu entfernen. —
Es wird ihm doch kein Unglück —

(Er erblickt den Brodſack.)

Was ſoll das?
Den Brodſack hat er neben mich gelegt? —

Ihn

Ihn ſelbſt ruf' ich vergebens? — Ha! — mir
ahndet —
Schon geſtern bat er dringend um die Rück-
kehr —
Schien ſo beſtürzt — ſprach ſo verwirrt —

Ein Jäger

(eilt nach dem Schloſſe.)

Guſtav.

He da!
Mein Freund! iſt Euch etwa ein alter Mann
Im grauen Wamms begegnet, blaß von Antlitz?

Jäger.

Ganz recht, er nahm den Weg nach Koleſund.

(Er klopft an das Thor, ihm wird geöffnet.)

Guſtav.

So bin ich auch von meinem letzten Freunde
Verlaſſen! — Das thut weh! — Zwar nur ein
Knecht —
Doch hab' ich ihn als Knabe ſchon gekannt,
Und die Gewohnheit machte mir ihn lieb. —
Er war mir wie ein altes Hausgeräth,
Bey deſſen Anblick manche Dinge wieder

Leben-

Lebendig werden aus der beſſern Zeit! —
Sein Antlitz ſchien mir oft ein Zauberſpiegel,
In dem ich meinen Vater wieder ſah —
Noch hallt der Ton in meiner Seele wieder,
Mit dem mein Vater ſeinen Namen rief —
Auch er iſt fort! — ich ſtehe nun allein! —
So lange hat er treu an mir gehalten —
Es geh' ihm wohl! — Ihm ward gewiß der Schritt
Mich zu verlaſſen ſauer. — Was kann er
Dafür, wenn ſtumpfe Sinne, ſchwache Nerven
Dem ewig jungen Herzen nicht entſprechen?
Begehre wenig von den Menſchen, wenn
Du ſie zu lieben wünſcheſt! — Iſt mir's doch,
Als müßt' ich ihn noch immer hier erwarten —
Er wird nicht kommen! — Seinen letzten Biſſen
Ließ er zurück! — Nun dann — es geh' dir wohl!

Eine Stimme

(auf dem Hofe.)

Mach auf die Pforte, Jakob! unſer Herr
Will fort.

Eine

Eine andere Stimme.

Die Gäſte ſind ja noch beym Frühſtück.

Die erſte Stimme.

Wenn gleich. Er ſprengt voraus, will ſelbſt
die Treiber
Im Forſt vertheilen, denn die heut'ge Jagd
Soll trefflich werden.

(Die Thorflügel werden geöffnet.)

Guſtav.

Gäſte? Siehe da,
Ein günſt'ger Zufall hat zu einer Jagd
Der edeln Schweden mehrere vielleicht
Verſammelt — wenn ich's wagte? — Wenn
ſie ſtatt
Der Wölf' und Bären jenes große Raubthier
Zu jagen ſich entſchlöſſen?

Dritte

Dritte Scene.

Guſtav. Arendt Pehrſon.

Arendt (zu ſeinen Leuten.)

Macht euch fertig!
Die Roſſe ſattelt und die Hunde koppelt.

(will fort.)

Guſtav (vertritt ihm den Weg.)

Herr Ritter, wollt Ihr mir Gehör vergön-
nen?

Arendt.

Jetzt hab' ich keine Zeit. Kommt auf den
Abend.

Guſtav (leiſe.)

Ihr ſeyd ein edler Schwede. Eure Zeit
Gehört zuerſt dem Vaterlande, ſey
Es Morgen oder Abend.

Arendt (ſtutzt.)

Herr! wer ſeyd Ihr?

Guſtav.

Nur eine Stimme in der Wüſte.

Arendt.

Arendt.

Ha!

Mich deucht, ich ſoll Euch kennen.

Guſtav.

Möglich.

Arendt.

Wenn

Mir mein Gedächtniß treu geblieben—warlich!
Trotz dieſer Mummerey—ſeyd Ihr nicht Waſa?

Guſtav.

Ich bin's.

Arendt.

Willkommen, edler Guſtav! habt
Ihr Arendt Pehrſon ſchon vergeſſen, der
Zu Sturens Zeiten unter Euern Fahnen
Gefochten?

Guſtav.

Arendt Pehrſon, ich erkenn' Euch;
Ihr wart ein tapf'rer, ein gerader Mann,
So darf ich Euch ja wohl vertrauen?

Arendt.

Seyd

Will-

Willkommen mir auf Ornäs! — Meinen Feldherrn
Muß ich im Bauerkittel wieder finden?!

Guſtav.

Wie vormals unterm Panzer, ſo im Kittel
Schlägt noch ein ſchwed'ſches Herz. In dieſem Kittel
Hab' ich den Weg mir mitten durch die Feinde
Zu Euern Thälern kühn gebahnt; hier will
Ich tief in den Gebirgen ſuchen, was
Schon längſt ein Mährchen an den Küſten wurde.

Arendt.

Fürwahr, ich ſtaune über Eure Kühnheit.

Guſtav.

Ich über Eure Kälte.

Arendt.

Wißt Ihr nicht,
Daß unſer König —

Guſtav.

Unſer König?

Arendt.

Arendt.

Daß

Ein hoher Preis auf Euern Kopf —

Guſtav.

Iſt jemand

In Euerm Schloß, der ihn verdienen möchte?

Arendt.

Nur durch ein Wunder ſeyd Ihr der Gefahr

Entronnen —

Guſtav.

Iſt's ein Wunder, deſto beſſer!

So glaubt an dieſes Wunder, folget mir.

Arendt.

Was führet Ihr im Schilde?

Guſtav.

Schwedens Rettung!

Ich gehe zu den wackern Dalekerlen.

Mit Gott und der gerechten Sache will

Ich ohne Waffen, ohne Anhang, unter

Sie treten, und des Wüthrichs Greuelthaten

In ihre Herzen donnern! — Arendt Pehrſon,

Wir haben mit einander manchen Sieg

Erfoch-

Erfochten; wollt Ihr noch Einmal verſuchen,
Ob nicht das alte Glück von mir gewichen?

Arendt.

Wohl iſt es rühmlich, unter Euch zu kämpfen —

Guſtav.

Das Vaterland zu retten, das iſt rühmlich!

Arendt.

Wir ſprechen mehr davon. Jetzt kommt herein,
In meinem Schloß Euch zu erquicken.

Guſtav.

Sagt
Mir Hülfe zu, ich bin erquickt.

Arendt.

Es ſind
Zu einer Jagd der edeln Schweden manche
Bey mir verſammelt, mehrere auch Euch
Bekannt: Lars Olofſon und Magnus Nilſon —
He Jakob! rufe ſchnell mein Weib heraus! —
Der wackre Däne Rasmus Juthe, und
So weiter; laßt zuvor mich ihre Denkart

Erforſchen, eh' Ihr plötzlich unter ihnen
Erſcheint.

Guſtav.

Wenn Ihr es dienlich haltet.

Arendt.

Bleibt
Indeſſen nur bey meinem Weibe. Auf
Der Jagd, wenn wir ermüdet in das Gras
Um Brod und Wein uns lagern, fang' ich an
Von weitem die Gemüther zu ergründen,
Und auf den Abend bring' ich dann vielleicht
So viele Freund' als Gäſt' Euch mit zurück.

Guſtav.

O Arendt! —

Arendt.

Still! da kommt mein Weib. Sie mag
Euch kennen, ſie iſt zuverläßig.

Vierte Scene.

Vorige. Barbara Stigsdotter.

Barbara.

Was
Verlangſt du?

Arendt.

Barbara, tritt näher. Sieh,
Ein edler Gaſt iſt bey uns eingekehrt;
Der Bauersmann iſt Guſtav Waſa.

Barbara.

Wie?!

Arendt.

Nur ſtille! nimm ihn mit dir in die Burg,
Bewirth' ihn wohl. — (heimlich) und laß' ihn nicht entwiſchen.
(laut) Was Küch' und Keller nur vermögen, muß
Für meinen alten Feldherrn auf die Tafel.
(leiſe) Doch geh' ihm nimmer von der Seite, hörſt du?

(laut) Nun Barbara? warum ſo ſtarr und
ſtumm?
Haſt du kein freundlich Wort für dieſen Helden?

Barbara (verwirrt.)

Seyd herzlich mir willkommen!

Guſtav.

Edle Frau!
Verzeiht dem Ueberläſtigen.

Barbara.

Schon lange
War es mein heiſſer Wunſch, den Mann zu
ſehn,
Den ich im Stillen oft bewundert.

Arendt.

Fort!
Eh' meine wilden Jagdgeſellen kommen.
(leiſe) Und gieb wohl Acht auf ihn, bey Leib
und Leben!

Barbara.

Wollt Ihr mir folgen?

Guſtav.

Gern. Euch, wackrer Arendt,
Begei-

Begeiſtre, wenn Ihr redet, der Gedanke
An Freyheit, Vaterland und Freund!

(ab mit Barbara.)

Arendt.

Geh nur!

Ich bin kein Thor. Das Glück kehrt bey mir
ein;
Halt es beym Schopf! ſo will's die alte Re-
gel. —
Solch' eine Jagd — und ſolch' ein Fang —
den lohnt
Des Königs gnadenreiche Furcht mit Gold
Und Ehrenſtellen.

Fünfte Scene.

Voriger. Lars Oloffſon. Rasmus Juthe. Ritter und Jäger.

Oloffſon.

Auf! der Morgen dämmert!

Halloh! halloh! ihr rüſtigen Geſellen!
Waidmänner, ſchwingt euch auf die Roſſe! Fort!

Arendt.

Arendt.

Halt, meine Brüder! her zu mir! es hat
Sich ſchon bey Nacht ein köſtlich Wild ge-
fangen.

Oloſſon.

Ein Bär?

Rasmus Juthe.

Ein Wolf?

Arendt.

Ein junger Löwe.

Alle.

Wie?!

Oloſſon.

Ihr ſcherzt.

Arendt.

Ja ſtaunen mögt Ihr, doch iſt's wahr:
In meiner Burg iſt Guſtav Waſa.

Alle.

Waſa?!

Arendt.

Er kommt, um die Gemüther zu erforſchen.

Von

Von hier gedenkt er in die Thäler, um
Die Dalekerlen aufzuwiegeln. Aber
Ich meyn', er hat ſein Ziel gefunden. Denkt
Ihr ſo, wie ich, ſo opfern wir die Jagdluſt
Dem König.

Mehrere.

Allerdings.

Arendt.

Du, Magnus Nilſon,
Du reiteſt gleich zu meinem Schwiegervater;
Lars Olofſon nach Weſteråhs zum Biſchof;
Und Rasmus Juthe zu dem Untervoigt;
Ich ſelbſt nach Såttra, zu des gnåd'gen Königs
Statthalter Brun; ſie ſollen ſåmmtlich eilen,
Von allen Seiten hier zuſammentreffen,
So haben wir den Fuchs.

Olofſon.

Mich dünkt, du ſprachſt
Von einem jungen Löwen?

Arendt.

Wenn die That
Gelungen wåre, möcht' er Löwe heißen,
Denn

Denn große Namen ſtempelt nur das Glück;
Doch wollen wir dem König Chriſtiern ihn
Für einen Löwen allerdings verkaufen.

Rasmus Juthe.

Beſinnt Euch noch. Zwar bin ich ſelbſt ein Däne,
Doch kommt mir das ein wenig tückiſch vor.

Oloſſon.

Ein wenig nur?

Arendt.

Habt ihr bedacht, wie viel
An dieſem Mann dem Könige gelegen?
Wie lange ſchon er auf ihn lauern ließ?
Würd' es nun kund, daß Waſa hier geweſen,
Und daß wir alle drum gewußt, beym Himmel!
Er könnt' uns ſelber als Verräther ſtrafen.

Viele.

Ja, er hat recht.

Arendt.

Und wenn ſein Plan nur noch
Vernünftig wäre, daß man hoffen dürfte,

Es ſtünd' ein Vortheil zu gewinnen; aber
Ein Jüngling — einzeln — unter Acht und
Bann —

Einige.

's iſt abgeſchmackt.

Oloſſon.

So ſcheint das Große oft.

Arendt.

Geſetzt, die Dalekerlen wollten ſich
Für ihn erklären, was vermag ein Haufe
Von Bauern gegen das geübte Heer
Der Dänen?

Einige.

Wahr, wir müſſen eilen.

Andere.

Fort!
Daß kein Verdacht am Hof uns treffe.

Oloſſon.

Richtig.
Verdacht am Hof iſt ſchlimmer als Verbrechen.

Arendt.

Arendt.

Die Roſſe ſtehn geſattelt. Jetzt vertheilt euch,
Wie ich es angewieſen; reitet hier
Und dorthin; unterdeſſen wird mein Weib
Ihn kirren durch die trefflichſte Bewirthung.
Auf Wiederſehen, meine Freunde! Fort!

(Alle zerſtreuen ſich.)

Sechſte Scene.

Barbara führt Guſtav lauſchend durch die Pforte.

Barbara

(nachdem ſie ſich überall umgeſehen.)

Herr Ritter, laßt Euch warnen, Ihr ſeyd hier
Nicht ſicher.

Guſtav.

Wie?!

Barbara.

Mein Mann — ach! ſeht Ihr nicht,
Wie ſchwer mir's wird, von meinem Manne
Böſes

Zu ſagen? — Nein — nicht eben Böſes —
aber
Er hat nun eine andre Ueberzeugung
Als Ihr — ſein Name — ſein Geſchlecht —
ſein Umgang —
Und kurz, er meynt's mit Euch nicht ehrlich —
nicht
So freundlich, wollt' ich ſagen, als er ſchien.

Guſtav.

So wäre hier Gefahr für mich?

Barbara (immer verlegen.)

Gefahr —
Ich glaube — ich vermuthe — ſeht, ſie reiten
Nicht auf die Jagd — ſie haben ſich vertheilt —
Sie reiten hierhin, dorthin — wenn ſie nun
Den Dänen, die in dieſer Gegend auf
Euch lauern, Kundſchaft brächten? — Ja, ich
weiß —

Guſtav.

Was wißt Ihr?

Barbara.

Nichts — ich fürchte nur — doch ja,
Ich

Ich weiß — bey Gott! Herr Ritter, Ihr
müßt fliehen!
Nicht eben wegen meines Mannes — doch
Die mit ihm ſind, die möchten Euch verra-
then.
Ich bitt' Euch, flieht!

Guſtav.

Wohin?

Barbara.

Ich führ' Euch durch den Garten,
Ein Pferd und Schlitten ſtehen ſchon bereit;
Dann trabt Ihr raſch queer über eine Wieſe,
Sie iſt zwar ſumpfig, aber noch gefroren,
Dann kommt Ihr in den Wald und ſeyd ge-
borgen.
Jenſeit des Waldes findet Ihr ein Waſſer,
Noch trägt das Eis, wie man verſichert; wenn
Ihr drüben ſeyd, ſo liegt ein Dorf mit Namen
Iſale vor Euch, niemand ſucht Euch dort.

Guſtav.

Ihr ſeyd mein guter Engel! mög' es einſt
Das Vaterland Euch danken!

Bar-

Barbara.

Rechnet nicht
So hoch mir an, wo nur Gefühl mich leitet.

Guſtav.

Das iſt der Frauen ſchöne Himmelsgabe,
Daß ſie das Gute fühlen, wie Geſundheit
Des Körpers, unbekümmert um den Grund.
Lebt wohl!

Barbara.

Noch Eins, Herr Ritter! wenn
Ihr's nicht verübeln wollt — ich böt' Euch gern
Ein kleines Darlehn —

(Sie zieht verſchämt ein Beutelchen hervor.)

Was ich eben habe —
Viel iſt es nicht — doch kann es Euch wohl nützen —
Und Gottes Segen möge darauf ruhen.

Guſtav (gerührt.)

Die zweyte Schweſter find' ich unverhoft! —
Behaltet Euer Geld, Ihr ſeht, ich bin
Noch rüſtig; und wohin ich komme, giebt
Der Bauer mir für Arbeit Brod. So hab'

Ich

Ich hier und dort als Knecht die mag're Koſt
Verdient, ſo will ich ferner leben, bis
Mein Schickſal müde wird, mich zu verfolgen.
Lebt wohl!

Barbara.

Geleit' Euch Gott! Dort iſt der Garten.
(Sie geht mit ihm und deutet auf den Weg, den
er nehmen ſoll.)

Siebente Scene.

Lars Olofſon.

Nein! nein! das thu' ich nicht!
(Hinter ſich redend.)
Knecht, halte mir
Die Roſſe hier bereit. Fort ſind ſie alle.
Es möchte jeder ein Verdienſt erringen.
Sonſt lauter ehrenwerthe Männer, warlich!
Hätt' ihnen das ein Bettler zugemuthet,
Sie hätten ihn ins Angeſicht geſchlagen,
Allein ein König — o, ein König darf

Ein

Ein Bubenſtück mit halben Worten fodern,
Und hundert Arme ſind bereit es zu
Vollſtrecken. Dießmal ſoll es nicht gelingen.
Geſchehe, was da woll'; ich muß ihn warnen.
(Will fort in's Schloß.)

Achte Scene.

Olofſon. Rasmus Juthe.

Olofſon (ſtutzt.)

Rasmus Juthe.

Lars Olofſon, biſt du noch hier?

Olofſon.

Ich bin
Noch hier.

Juthe.

Du übereilſt dich nicht?

Olofſon.

Und du?

Juthe.

Mir war die Sache gleich zuwider.

Olof=

Oloſſon.

Doch

Biſt du ein Däne?

Juthe.

Ja, das bin ich, und

Es dünkt mich eben keine Schande.

Oloſſon.

Hm!

Juthe.

Du ſpöttelſt? Magſt du immerhin; nur die

Verdiente Kränkung ſchmerzt.

Oloſſon.

Warum kamſt du

Zurück?

Juthe.

Wenn ich dieſelbe Frage thäte?

Oloſſon.

Ich kam, weil ich ein Schwede bin.

Juthe.

Und ich,

Weil ich ein Menſch bin und ein Edelmann,

Der zwar zu vielem lange ſchwieg und ſchweigt,

Wo

Wo er zu helfen einmal nicht vermochte;
Der aber nie zu einem Bubenſtück
Sich herleiht.

Olofſon.

Denkſt du ſo?

Juthe.

So denk' ich.

Olofſon.

So
Schlag ein, wir gehn und warnen Guſtav
Waſa.

Juthe.

Nur warnen? laß uns mehr thun.

Olofſon.

Mehr?

Juthe.

Ihm folgen.

Olofſon.

Das wollteſt du?

Juthe.

Mir hat des Jünglings Muth
Gar wunderbar das Herz bewegt.

Oloſſon.

Auch mir.

Juthe.

Zu einer großen That mitwirken — ha!
Muß ich denn eben nur im Vaterlande
Den Schauplatz ſuchen? — Wo die Tugend leidet,
Da iſt mein Vaterland.

Oloſſon (umarmt ihn.)

Zum Erſtenmale
Nenn' ich von Herzen einen Dänen Bruder!
Was zaudern wir? Hinein, daß wir ihn retten,
Gefahr und Ruhm an ſeiner Seite theilen!

(Sie gehn Arm in Arm.)

Barbara

(tritt ihnen aus der Pforte entgegen.)

Wohin, ihr Herrn?

Oloſſon.

Wir ſuchen Euern Gaſt.

Barbara (ängſtlich.)

Warum? was wollt ihr?

Juthe.

Juthe.

Mit ihm ſprechen. Laßt uns.

Barbara.

Er ſchläft.

Olofſon.

Er ſoll nicht ſchlafen.

Juthe.

Haltet uns
Nicht auf. Wo iſt er?

Barbara (entſchloſſen.)

Ich hab' ihn verborgen,
Und Euch zu ſagen, Wo? hat mein Gemahl
Verboten.

Olofſon.

O Frau Barbara! ich bitt' Euch,
Nehmt keinen Theil an dieſer Hinterliſt!
Ihr ſeyd ja ſonſt ein gutes, edles Weib;
Wollt Ihr mit kaltem Blut den Jüngling morden?

Barbara.

Wie meynt Ihr das?

 Juthe.

Juthe.

Wir billigen das nicht,
Daß Arendt Pehrſon ſo das heil'ge Gaſtrecht
Verletzen will.

Barbara.

Darf ich den Worten träuen?

Oloſſon.

Führt uns in ſeine Kammer, daß wir flugs
Ihn warnen.

Barbara.

Iſt das Euer Ernſt?

Oloſſon.

Bey Gott!

Barbara.

Wenn Ihr aus dieſem Tone ſprecht — zu ſpät
Kommt Eure Warnung.

Juthe.

Wie?

Barbara.

Er iſt entflohn.

Beyde.

Entflohn?

Barba-

Barbara.

Schon iſt er weit von hier. Ich ſelbſt
Hab' ihn zu ſchneller Flucht beredet und
Ihm einen ſichern Pfad gezeigt.

Oloſſon.

Das habt Ihr?

Juthe.

Brav! edle Frau!

Oloſſon.

So ſind die Weiber immer:
Wo ſich die Männer noch den Kopf zerbrechen,
Da halfen ſie ſchon längſt.

Juthe.

Und welchen Weg
Hat er genommen?

Barbara.

Nach den Thälern. In
Dem Kirchſpiel Ráttwick findet ihr ihn ſicher.

Oloſſon.

Die Roſſe her! Wir eilen ihm zuvor!
Wir wollen bey den wackern Dalekerlen
Ihm den Empfang bereiten.

Juthe.

Juthe.

Edle Frau!
Lebt wohl!

Olofſon.

Lebt wohl! Was Ihr gethan, das lohn'
Euch Euer Herz! (beyde ab.)

Barbara.

Mir iſt ſo leicht und wohl!
(Geht in das Schloß.)

Neunte Scene.

(Bauernſtube in dem Dorfe Iſale.)

Swen Nilſon und der Pfarrer zu Suerdſiö (treten ein.)

Swen.

Es geht nicht mehr, Herr Pfarrer; wenn ich meyne,
Ich habe mir ein ehrliches Stück Brod
Erworben, kommen däniſche Trabanten
Und freſſen's auf. Der böſe Untervoigt

Zieht

Zieht uns die Haut gar überm Kopf, und
ſchneidet
Wohl Riemen draus, uns ſelbſt damit zu
geiſſeln.

Der Pfarrer.

Es iſt der Prüfung ſchwere Zeit! Geduld!

Swen.

Ja, wenn es noch für einen ſchwed'ſchen
König,
Für einen Sture oder Waſa wäre —
Doch fremde Völker und ein fremder Herr,
Der mit der Bauern Schweiß die Buhlerin,
Frau Dyveken, nur mäſtet —

Der Pfarrer.

Glaubt, es iſt
Nicht gut, wenn wir geringen Leute ſo
Von Dingen ſprechen, die wir halb nur wiſſen;
Der Staat iſt ja kein Acker, wo die Furchen
Nur immer grade eine an der andern
Gezogen werden. Wenn Ihr über's Waſſer
Mit Euerm Boote ſetzt, ſo treibt der Strom
Euch mit hinab, Ihr könnt nicht ſagen, dort,

An jener Stelle will ich landen; nein,
Ihr müßt an's Ufer, wo's der Strom vergönnt,
Wenn auch vielleicht des armen Nachbars Netze
Durch Euer Ruder dort zerriſſen werden.

Swen.

Es iſt wohl brav von Euch, Herr Pfarrer, daß
Ihr ſo zum Guten redet, aber wir,
Wir armen Bauersleute fühlen, wo
Der Schuh uns drückt.

Der Pfarrer.

Meynt Ihr, es leb' ein Mann
Auf Erden, der in ſeinen Schuhen ganz
Gemächlich ginge? Kommt doch eine Zeit,
Wo wir den ird'ſchen Staub von unſern Füßen
Und mit dem Staube auch die Schuh abſchütteln.

Zehnte Scene.

Vorige. Die Bäuerin führt Guſtav Waſa herein.

Bäuerin.

Da bring' ich einen Menſchen, der im Waſſer
Bis an die Schultern lag. Das Eis iſt mit
Ihm durchgebrochen.

Swen.

Setz ihn an den Ofen.

Bäuerin.

Da ſetzt Euch, trocknet Euch. Wo kommt Ihr her?

Guſtav.

Von Ornäs.

Swen.

Geht's dort noch ſo luſtig her?
Der Herr iſt auch ein Dänenfreund.

Guſtav.

Hab' ich
Noch weit bis Rättwick?

Swen.

Swen.

Kaum zwey Stunden, wenn
Euch unterwegs nicht etwa dän'ſche Reuter
Anwerben, denn Ihr ſeyd ein ſchlanker Burſche.

Guſtav.

Sind dän'ſche Reuter in der Gegend?

Bäuerin.

Ach!
Wo ſind die nicht?

Swen.

Mein Freund, das ſind die Ratzen
Auf unſern Böden.

Bäuerin.

Eben ſah' ich oben
Am Brunnen einen friſchen Haufen halten.

Swen.

Schon wieder?

Bäuerin.

Nachbar Jönſen ſagt, ſie ſuchen
Den, jungen Guſtav Waſa.

Pfarrer.

Lange ſchon.

Swen.

Swen.

Ich denke wohl, der liebe Gott wird das
Nicht dulden, daß ſie ihn erwiſchen.

Bäuerin.

Wer
Ihn liefert, oder ſeinen Aufenthalt
Verräth, bekommt ein groß Stück Geld.

Swen.

Wem in
Den Adern ſchwediſch Blut fließt, wird ihn nicht
Verrathen.

Guſtav.

Meynt Ihr, daß noch ſchwediſch Blut
In unſerm Vaterland gefunden werde?

Swen.

Seyd Ihr ein Däne, daß Ihr daran zwei-
felt?

Guſtav.

Doch findet Waſa nirgend eine Freyſtatt?

Swen.

Er komme nur in unſre Thäler.

Guſtav.

Guſtav.

Wirklich?

Swen.

Er komm' in unſer Dorf, da wohnen Schweden!
Nicht wahr, Herr Pfarrer?

Der Pfarrer (zu Guſtav.)

Allerdings, mein Freund.
In meinem Kirchſpiel möchte ſicher keiner
Das Blutgeld ſich verdienen.

Guſtav (tritt vor.)

Ich bin Waſa.

Swen.

Wie?! was?!

Bäuerin.

Barmherz'ger Gott!

Swen.

Seyd Ihr es wirklich?

Bäuerin.

Im Bauerkittel?!

Guſtav.

Dem ich meine Rettung
Verdanke.

Der

Der Pfarrer
(der ihn ſcharf ins Auge faßte.)

Ja, er iſt es.

Guſtav.

Seht, ſo tief
Hat dän'ſche Tyranney den letzten Zweig
Von eurer Stämme edelſten gebogen.

Bäuerin.

Mir bricht das Herz! der wackre junge
Herr!

Swen
(ſchwenkt die Mütze über'm Kopfe.)

Heil! Heil iſt meiner Hütte wiederfahren!

Der Pfarrer.

Kennſt du mich nicht mehr, Guſtav Waſa?

Guſtav.

Nein.

Der Pfarrer.

Zu Upſala die hohe Schule haben
Wir mit einander —

Guſtav (an ſeinem Halſe.)

Anders Peerſon!

Der Pfarrer.

Ja

Der bin ich. Freunde waren wir —

Guſtav.

Und ſind es!

Und bleiben's ewig! Dein Erſcheinen iſt
Mir eines gnäd'gen Gottes Vorbedeutung!

Swen.

Weib! Weib! hinaus! was ſtehſt du da? ſchaff ſchnell
Herbey, was wir vermögen.

Bäuerin.

Ach! die Dänen!
Sie haben kaum ein wenig Salz und Brod
Uns noch gelaſſen. (ab.)

Der Pfarrer.

Weißt du noch, wie wir
Die Römer laſen bey dem alten Ivar?

Guſtav.

Wohl weiß ich es.

Der Pfarrer.

Du konnteſt ihn nicht leiden,

Weil

Weil er ein Däne war, und auf die Schweden
Gern ſtichelte. Einſt ſprach er gar verächtlich;
Da zogſt du wild den Degen, hiebſt das Buch
Auf einen Streich ihm durch, und gingſt und kamſt
Nie wieder. O ich weiß das noch wie heute!

Guſtav.

Früh pflanzte mir den Dänenhaß mein Vater
In's junge Herz.

Bäuerin (bleich und athemlos.)

O weh! o weh! ſie kommen!

Alle.

Wer?

Bäuerin.

Die dän'ſchen Reuter! fluchen, toben, ſuchen
Von Haus zu Haus —

Der Pfarrer.

Um Gottes willen, Mutter!
Faßt Euch! hier gilt es Klugheit.

Swen.

Alle Wetter!
Wenn ſie in Frieden nicht die Straße ziehen,

So

So will ich wohl das junge Volk im Dorfe
Zuſammenraffen. —

Der Pfarrer.

Ruhig nur für's Erſte!
Wer weiß, ob man ihn kennt.

Bäuerin.

Nun ja doch, ruhig.
Ich will mich faſſen. (zu Guſtav.) Setzt Euch an den Ofen;
Nehmt ein Geräth zur Hand — ſeyd unbekümmert.

Guſtav.

Sie waren mir ſchon öfter auf der Spur.
Mit Gott und Eurer Hülfe denk' ich wohl
Auch dießmal zu entrinnen. Auf den Nothfall
Bin ich verſehn. (er zieht einen Dolch.) Lebendig fangen ſie
Mich nicht.

Eilfte

Eilfte Scene.

Vorige. Däniſche Reuter (ſtürmen herein.)

Reuter.

He! hollah! he!

Swen.

Was wollt ihr?

Reuter.

Hat
Sich nicht in Euerm Dorf ein junger Schwede
Verſteckt? ein Edelmann?

Swen.

Das kann wohl ſeyn.

Bäuerin.

Was kümmert's uns?

Reuter.

Er geht in Bauertracht,
Hat hier und da in Arbeit ſich verdungen.

Swen.

So?

Bäuerin.

Ey!

Reuter.

Auf Rankehytta hat man ihn
Erkannt an einem ſeidnen Kragen, der
Ihm unter'm groben Wamms hervorſtach.

Bäuerin.

Ey!
Das wäre! Und was hatte denn der Kragen
Für eine Farbe?

Reuter.

Blitz! das gilt gleich viel.
Iſt er euch nirgend aufgeſtoßen?

Bäuerin.

Nirgend.

Swen.

Wir haben mehr zu thun, als uns um jeden
Verlauf'nen Burſchen zu bekümmern.

Reuter.

Daß
Ein hoher Preis auf ſeinem Kopf' ſteht, wißt
Ihr doch?

Bäuerin.

Ein Preis?

Swen.

Swen.

Das wäre!

Bäuerin.

Nils, da wollen
Wir künftig beſſer Achtung geben.

Reuter.

Thut's,
So wird der König euch gar gnädig werden.

(Er erblickt Guſtav.)

Wer iſt der Burſche?

Swen.

Unſer Knecht.

Reuter.

Schon lange?

Bäuerin.

Du lieber Gott! ein armes Waiſenkind!
Wir haben ihn erzogen.

Reuter.

So? ein ſchlanker
Geſell.

Bäuerin.

Ein guter Menſch, nur etwas faul.

He da! Geſell! noch immer hinterm Ofen?
Hinaus mit dir! es giebt noch in der Scheune
Voll auf zu dreſchen. Gehſt du nicht, ſo ſoll
Der Stock dir Beine machen.

Guſtav.

Zürnet nicht.
Ich gehe ſchon. (ab.)

Reuter.

Ey ey, Ihr führt gar wacker
Das Regiment.

Bäuerin.

Bey dieſen ſchweren Zeiten,
Wer wollte da dem Müßiggange durch
Die Finger ſehn?

Reuter.

Hört! gebt ihn uns zum Reuter,
Wir wollen ſchon mehr Leben in ihn bringen.

Swen.

Mit nichten, Herr! Ich werde alt und brauche
Den Knecht.

Reuter.

So gebt uns Frühſtück!

Bäuerin.

Kommt heraus.
Was eure Kammeraden übrig ließen,
Das mögt ihr nehmen.

Reuter.

Bettelvolk! ein Hering,
Ein wenig Salz iſt alles, was ſie haben.

(ab mit der Bäuerin.)

Pfarrer.

Ich hoff', er iſt gerettet.

Swen.

Aber hier
Iſt ſeines Bleibens nicht. Wir müſſen flugs
Ihn weiter ſchaffen.

Pfarrer.

Bringt ihn nur nach Rättwick,
Da ſind die Bauern bey der Kirche heute
Verſammelt.

Swen.

Ja, das will ich. Aber wie?
Die Reuter ſchwärmen um das Dorf her-
um.

Pfarrer.

Pfarrer.

Da habt Ihr recht, ſie könnten Argwohn
ſchöpfen.

Swen (nachſinnend.)

Wenn ich in einem Fuder Stroh ihn auf
Den Wagen lüde, und ſo mir nichts dir nichts
Die offne Straße wohlgemuth beführe?

Pfarrer.

Fürwahr, das geht! o wackrer Biedermann!
Wer weiß, ob nicht einſt nach Jahrhunderten
Euch dieſe That mit Ruhm und Liebe lohnt!
Wer weiß, ob nicht einſt unter Guſtavs Enkel
Ganz Schweden Euch noch ſegnet, und der
Name
Swen Nilſon Euerm Vaterlande ewig,
Ja ewig theuer bleibt!

Swen.

Zu viel, Herr Pfarrer!
An meiner Stelle hätte jeder Schwede
Das Nämliche gethan: denn wo es Lieb'
Und Treu dem Vaterlande gilt, da gebt
Dem Schweden nur Gelegenheit.

Bäuerin

Bäuerin (kommt.)

Fort ſind ſie!
Der edle junge Herr! Da ſteht er in
Der Scheun', und driſcht, und driſcht, als ſey er ſtets
Dabey erzogen.

Swen.

Nun, die Scheune wollen
Wir auch in Ehren halten. Jetzt hinaus!
Vorſpannen! Stroh herab vom Boden!

Bäuerin.

Ey,
Was ſoll's denn werden?

Swen.

Frage nicht. Komm nur.

Pfarrer.

Ich will euch helfen.

Swen.

Recht, Herr Pfarrer! Ihr
Seyd nicht, wie manche, die nur Worte ſpenden.
Wo Noth gebeut, da greift Ihr ſelber zu.

Pfar-

Pfarrer.

Für's Vaterland! für meinen Jugendfreund!

(Alle ab.)

Zwölfte Scene.

(Freyer Platz vor der Kirche zu Rättwick.)

(Eine Menge Bauern haben Lars Oloſſon und Rasmus Juthe umringt, und führen ſie herbey.)

Juthe.

Hier ſteh! daß wir dich alle hören mögen!
Seyd ſtille! laßt ihn weiter reden.

Oloſſon.

O!
Ich könnte Tage lang die Trauerbilder
Stets blutiger und gräßlicher euch mahlen!
Ein Beyſpiel noch, das euer Eingeweide
Erſchüttern wird! — Das adliche Geſchlecht
Von Ribbing ſuchte Chriſtiern auszurotten;
Zwey Knaben waren nur noch übrig, ſechs
Und neun Jahr alt, die ließ er bey den Haaren

An

An Stricken in die Höhe ziehn und lachte,
Wenn durch das Schwerdt der Rumpf, vom
Kopf getrennt,
Zu Boden fiel. So ſtarb der Aeltere.
Als das der Jüng're ſah, ſprach er zum Büttel:
„Beſudle, Lieber, mir die Kleider nicht
„Wie meinem Bruder, denn es möchte ſonſt
„Die Mutter ſchelten.“

Das Volk.

Ha! die Unſchuld!

Oloſſon.

Durch
Des Kindes Lallen ward ſogar der Büttel
Erweicht, und konnte nicht die That vollzie-
hen. —
Ein andrer ward gerufen, der den Knaben
Gefühllos mordete, und hinterher,
Zur Strafe ſeines Mitleids, auch den Büttel.

Das Volk.

Der Wütherich!

Juthe.

Brüder! ſeyd auf eurer Huth!

Es

Es ſteht auch euch das Schrecklichſte bevor!
Bald unternimmt er eine blut'ge Reiſe;
Er läßt bey jedem Lehnhof neue Galgen
Errichten; jeder ſchwed'ſche Bauer ſoll
Verſtümmelt werden, daß er dann zum Kriegs-
dienſt
Untauglich ſey.

Das Volk.

Todt! lieber todt! wir greifen
Zu den Waffen!

Olofſon.

Recht! verzaget nicht!
Noch lebt ein edler Schwede, Guſtav Waſa!
Er iſt allein dem Henkerſchwerdt entronnen!
Er wird ſich kühn an eure Spitze ſtellen;
Euch retten oder mit euch ſterben!

Das Volk.

Wo?
Wo iſt er?

Juthe.

Auf dem Wege. Bald erſcheint er.

Das

Das Volk.

O wär' er nur ſchon mitten unter uns!
Der wackre Guſtav Waſa!

Dreyzehnte Scene.

Vorige. Swen Nilſon. Guſtav.

Swen Nilſon
(noch hinter der Scene.)

Hier! hier bring'
Ich ihn!

Das Volk.

Wo?!

Guſtav
(erſcheint auf Swen Nilſon geſtützt. Er iſt im Fuß verwundet, ſein Geſicht blaß.)

Das Volk.

Iſt er's?

Oloſſon und Juthe.

Ja er iſt's!

Swen.

Swen.

Schon floß
Sein Blut für euch.

Das Volk.

Sein Blut?

Swen.

Ich hatt' in Stroh
Auf meinen Wagen ihn geladen, meynte,
Ich würd' ihn ſicher durch die Dänen führen;
Doch ſchöpften ſie Verdacht und ſtachen mit
Den Spießen in das Fuder; ach! es färbte
Sich plötzlich roth — da ſeht — noch rinnt die Wunde —
Flugs ſchnitt ich meinen Gaul derb in den Schenkel,
Daß er mit Blut die Straße überſchwemmte;
So, gab ich vor, ſey ſchon daheim das Blut
Ins Stroh gekommen, und ſo hab' ich glücklich
Ihn hergebracht.

Das Volk.

Er iſt willkommen hier!
Und ſicher.

Swen

Swen (zu Guſtav.)

Hört Ihr's?

Guſtav.

Dank!

Oloſſon.

O Guſtav Waſa!
Vergönnt, daß Euch Lars Oloſſon begrüße,
Den Arm, der unter Euern Fahnen ſchon
Gewöhnt zu fechten, ſammt dem Herzen biete.

Guſtav.

Auch alte Freunde find' ich! Gott iſt mit mir!

Das Volk.

Hört ihr's? ein frommer Herr! hat Gott vor Augen.

Guſtav.

Seyd Ihr es nicht, der bey der Kirche Bränne,
Wo ich das Hauptpanier geführt, mir ſtets
Zur Seite war?

Oloſſon.

Ich bin es.

Guſtav.

Ihr ſeyd tapfer.

Oloſſon.

Und redlich.

Guſtav (ſchüttelt ihm die Hand.)

Wohl mir!

Juthe.

Ritter, ich bin zwar
Ein Däne, und ich weiß, Ihr haßt die Dänen;
Doch bin ich auch ein Menſch, und weiß, Ihr liebt
Die Menſchen. Ehrlich meyn' ich es und biet'
Euch meine treuen Dienſte.

Guſtav.

Euern Namen?

Oloſſon.

Für Rasmus Juthe darf ich mich verbürgen.

Guſtav.

Dann ſeyd willkommen, Waffenbruder! — O!
Wie wächſt mein Muth! mein Glaube! da ich nun
Nicht mehr allein dem Ungewitter trotze.

Oloſſon.

Es haben viele in die Wälder ſich

Ver-

Verkrochen; laßt es nur erſt ruchtbar werden,
Gebt Acht, wie Mäuſe kommen ſie hervor
Aus ihren Löchern.

Das Volk.

Seht, wie blaß er iſt —
Noch rinnt das Blut aus ſeiner Wunde —
kommt,
Laßt uns in einen Krug ihn tragen.

Guſtav (ſich ermannend.)

Nein!
Ich fühle eine Kraft, ein neues Leben
In mir, von Gott verliehn! — Laß mich,
Swen Nilſon!
Ich brauche keine Unterſtützung.

(Tritt mit Gewalt auf den verwundeten Fuß.)

Wenn
Mein Blut dem Vaterlande nützen kann,
So mög' es fließen! — Wenn des Blutes An-
blick
Euch, wackre Dalekerlen, rührt, so mög'
Es fließen! laßt mich höher treten, höher!

(Springt auf einen Stein.)

Daß

Daß ich euch alle ſehe, und ihr mich!
Daß ihr auf meinen abgehärmten Wangen
Das Schickſal Schwedens leſt, und ich in
euern
Bewegten Blicken ferne Hoffnung leſe! —
Ihr Dalekerlen! ihr, der Freyheit Söhne!
Wie lange wollt ihr dieſes Joch erdulden?
Fragt eure Greiſe, die ſich noch entſinnen,
Welch eine Bürde Dännemarks Beherrſcher
Vorlängſt auf eure Nacken wälzten —

Einige Alte.

Wahr!

Guſtav.

Wie ihr bedrückt, beſteuert, ausgeſogen,
Nur leere Häuſer, magre Aecker, ein
Unſichres Leben freudeleer geſchleppt —

Die Alten.

Wahr! alles wahr!

Guſtav.

Gedenkt der böſen Zeiten
Erichs aus Pommern! und gedenkt der Plagen,
Die einſt Jöns Erichſon, zu Weſteråhs

Statt-

Statthalter, über euch verhängt! die Zeiten
Sind wieder da! es ſchwimmt das Land in
Blut!
Auf euch, ihr Dalekerlen! ſehen die
Bedrängten Schweden! ihr, ſtets unverdroſ-
ſen,
Wo es des Vaterlandes Rettung galt!
Von euerm Muth erzählen ihren Enkeln
Die Greiſe — ja von euern Thaten ſpricht
Die Chronik! euern Ruhm verkündet die
Geſchichte! Nun wohlan! ſo ſeyd auch heute,
Was ſeit Jahrhunderten ihr war't und bliebt!—
Ihr ſeyd der Schweden letzte Hoffnung —
Auf!
Auf! folget mir! mein Gut, mein Blut, mein
Leben
Weih' ich dem Vaterland' an eurer Spitze!
Auf folget mir! daß der Tyrann erfahre,
Es könne, eben ſo beherzt als treu,
Der Schwede, der Geſetzen gern gehorcht,
Der Willkühr Joch vom ſtarken Nacken ſchüt-
teln!

Das Volk.

Bewaffnet euch! — es bläſt der Wind aus Norden!

Ein gutes Zeichen! — Ja, wir ziehen mit dir!

Alle.

Ja, wir ziehen mit dir!

Guſtav

(mit aufgehabnen Händen.)

Es iſt gelungen! Gott! es iſt gelungen!

Ein Bauer.

(drängt ſich haſtig vor.)

Ein dän'ſcher Haufe Reuter läßt ſich blicken.

Das Volk.

Hinaus! entgegen! ſchlagt die Hunde todt!

(Alle ſtürzen fort in wildem Getümmel.)

Ende des dritten Akts.

Vierter Akt.

(Saal im Schloſſe zu Stockholm mit mehrern Thüren. Es iſt Morgen.)

Erſte Scene.

Ein Kämmerling

(ſteht am Fenſter.)

Hu! wie das leuchtet! wie das flammt und blitzt!
Wachtfeuer ohne Zahl—Scheint's doch, als ob
Der ganze Südermalm im Feuer ſtünde. —
Da ſind wir nun in unſern eignen Netzen
Gefangen, wiſſen weder aus noch ein. —
Geſpottet haben wir des Heers von Bauern,

Uns luſtig über ſie gemacht, ſo lange bis
Sie vor der Stadt nun liegen, vor der Haupt-
ſtadt!

Zweyte Scene.

Hans Fynbo (tritt ein). Kämmerling.

Kämmerling.

Wer kommt? iſt das nicht Hauptmann Fynbo?

Fynbo.

Ja.

Und daß er's iſt, nimmt faſt ihn ſelber
Wunder.

Kämmerling.

Willkommen, alter Schulgeſell! Woher
So früh? Was bringt Ihr?

Fynbo.

Schlimme Botſchaft.

Kämmerling.

So bleibt daheim! die kommt uns alle Tage,
Und Botenlohn iſt auch nicht zu verdienen.

Fynbo.

Fynbo.

Der König muß es doch erfahren.

Kämmerling.

Nun

So mögt Ihr warten, denn noch ſchläft er.

Zwar

So gradezu möcht' ich das nicht behaupten;
Er ſchläft nur wenig, doch er ſieht es gern,
Wenn man ihm glaubt, er habe gut geſchlafen.

Fynbo.

Wo iſt ſein Schlafgemach?

Kämmerling.

Da fragt Ihr mich
Zu viel; das weiß von ſeinen Leuten niemand.
Hier eine lange Reihe Zimmer; aber
In welchem er die düſtre Nacht verſtöhnt?
Das weiß nur Gott und er! — vielleicht in
allen.

Fynbo.

Steht's ſo mit ihm?

Kämmerling.

Herr Hauptmann, laßt Euch rathen.

Kommt

Kommt ihm mit keiner Hiobspoſt früh in
Den Wurf. Wie ging's dem armen Berg-
voigt neulich
Vom Kopparberg? der hatte ſich geflüchtet,
Erzählte, wie der Anfang in den Thälern
Geweſen war; wie dort den Dalekerlen
Der Muth in glücklichen Gefechten wuchs;
Wie von der Beute aus den Krämerbuden
Das ſeidne Zeug ſie abgeſondert, um
Sich Fahnen draus zu machen, unter denen
Gar bald ſich viele Tauſende verſammelt;
Wie drauf Geſtrikeland auf Guſtavs Seite
Getreten, und die Stadt Gefle freywillig
Die Thor ihm geöffnet; er bey Brunbäck
Sechstauſend Dänen ritterlich geſchlagen,
Und wie ein Frühlingsbergſtrom über's Land
Sich wälze. — Hu! wie ſchäumte da vor
Wuth
Die Majeſtät! — Der arme Bergvoigt hatte
Von Glück zu ſagen, daß er mit dem Leben
Davon kam. Denn —

Fynbo.

Fynbo.

Ich thue meine Pflicht.

Kämmerling.

Wie's Euch beliebt. Doch wenn Ihr nun durchaus
Ihn ſprechen wollt, ſo legt zuvor das Schwerdt
Im Vorgemache ab —

Fynbo.

Mein Schwerdt?

Kämmerling.

Ja, Euer Schwerdt.
Und laßt von den Trabanten Euch betaſten,
Ob unter Euern Kleidern nicht etwa
Verborgne Waffen —

Fynbo.

Menſch!

Kämmerling.

Zürnt nicht auf mich!
Es iſt des Königs Wille.

Fynbo.

Armer König!

(Er geht an die Thür und giebt das Schwerdt hinaus.)

Kämmerling.

Es wird ſchon Tag. Nun bleibt er nicht mehr
lange.
In dieſem Zimmer hier vermuth' ich ihn. —
(Er legt das Ohr an die Thür.)
Zwar hör' ich kein Geräuſch — es wäre doch
Ein Wunder, wenn er wirklich einmal ſchliefe —
Horch! — Nein — doch ja —

Dritte Scene.

Vorige. König Chriſtiern (öffnet eine andre Thür im Hintergrunde und beobachtet den Kämmerling einige Augenblicke von ferne.)

König Chriſtiern.

Was machſt du da? du horchſt?

Kämmerling.

Ich — nein — ich wollte nur —

König.

Erlauern, wo
Dem Könige am beſten beyzukommen?

Käm:

Kämmerling.

Ach Gnädigſter! —

König.

Schweig! — Kenn' ich nicht euch alle?
Ihr ſeyd nur Wolken, die am Saume glänzen,
Wenn Sonne drein ſcheint; doch geht dieſe unter,
So iſt die Wolke ſchwarz. — Wer iſt der Fremde?

Fynbo (ihm näher tretend.)

Ich komme, Eure Majeſtät —

König.

Bleib mir vom Leibe! —
Dort ſteh! — jetzt rede.

Fynbo.

Hauptmann Fynbo bin ich
Von Weſteråhs —

König.

Was willſt du hier? warum
Haſt du den Poſten ohne mein Erlaubniß
Verlaſſen?

Fynbo.

Fynbo.

Die Gewalt — der Feind — wir ſind Geſchlagen.

König.

Und das Schloß?

Fynbo.

In Guſtavs Händen.

König.

Verdamm' euch Gott! ihr feigen Memmen!

Fynbo.

Nein,
Das ſind wir nicht. Wir haben uns gewehrt
Wie Männer; an der Reuter Spitze hab'
Ich ſelbſt das Fußvolk muthig angegriffen;
Doch Waſa gab den Bauern lange Spieße,
Die ſie der Reuterey entgegenſtrecken;
Auch lehrte er ſie Pfeile ſchmieden, die
Durch jeden Harniſch dringen; Eure Dänen,
Der neuen Waffen ungewohnt und hin-
Geſtreckt bey Hunderten, geriethen in
Verwirrung — flohen — in die offnen Thore
Drängt ſich der Feind zugleich, erbeutet das Geſchütz,

Geſchütz, verfolgt, ergreift die Fliehenden;
Es ſtürzen viele ſich mit Pferd und Harniſch
Ins Meer! zerſtreute Haufen ſuchen Schutz
In Klöſtern — Alles iſt vergebens! auf⸗
Gerieben ward das Heer — das Schloß er⸗
obert.

König (zuckt den Dolch.)

Zur Hölle mit dem Boten! — Ha! was trägſt
Du da für eine Kette um den Hals?
Das iſt wohl eine Ehrenkette Guſtavs?
Hat er das Schloß zu Weſteråhs damit
Bezahlt? — Warum ſo unter'm Wamms ver⸗
borgen?
Heraus damit!

Fynbo.

Mein König irrt. Ich hatte
Einſt einen Sohn, es war ein wackrer Knabe.
Ein niederländ'ſcher Mahler machte mir
Sein Conterfey, das trag' ich auf dem Her⸗
zen,
Und iſt mir's doch, als ob der kleine Engel
In jeder Schlacht mich ſchützte.

König

König.

Zeig' es her.

(Fynbo überreicht es ihm.)

Was ſoll das! — Menſch! — warum thuſt du mir das?

Dein Sohn? — es iſt nicht wahr! — ich kenn' ihn wohl,

Es iſt ein kleiner Ribbing — fort damit!

(Er wirft es auf den Boden.)

Ha! wie das Bild mich anſtarrt —

(Er tritt es mit dem Fuße.)

Fort! verbirg

Es in den Buſen! auch die Kette, hörſt du?

Es klebt ja Blut an dieſer Kette? Blut?

Fynbo.

Von einer leichten Wund' am Halſe, die —

König.

Ich will nichts weiter hören. — Kämmerling,

Mein Frühſtück.

Kämmerling

(will gehen.)

König.

König.

Nun, wo willſt du hin? Soll ich
Allein hier bleiben?

Kämmerling (ruft hinaus.)

He! des Königs Frühſtück.

König (zu Fynbo.)

Geh' — Bleib! — was ſagt man in der Stadt?
wie ſind
Die Bürger gegen mich geſinnt? — Du zuckſt
Die Achſeln? — Ha! ha! ha! — laßt den
Entſatz
Von Koppenhagen nur zur rechten Zeit
Erſcheinen, ha! dann ſoll ein blut'ges Spiel
Beginnen. Fort!

Fynbo (ab.)

Vierte Scene.

König. Kämmerling.

Kämmerling.

Hier iſt das Frühſtück.

König.

Koſt' es.

Kämmerling (koſtet ein wenig.)

König.

Noch einen Löffel. — So. (er geht einigemal auf und ab.) Wie iſt dir?

Kämmerling.

Wohl.

König

(geht noch einigemal auf und ab, und ſtellt ſich dann vor ihn.)

Wie ſeh' ich aus?

Kämmerling.

Mein König —

König.

Nun, wie ſeh'
Ich aus?

Käm=

Kämmerling.

Ein wenig blaß.

König.

Doch hab' ich gut
Geſchlafen, recht gut; habe Hunger. Sieh,
Es ſoll mir trefflich ſchmecken.

(Er ſetzt ſich, führt einen Löffel zum Munde und bleibt ſtarr in Gedanken ſitzen.)

Kämmerling

(ihn beobachtend bey Seite.)

Ach ich meyne,
Dem ärmſten Bettler möcht' es beſſer ſchme-
cken!

Fünfte Scene.

Vorige. Erzbiſchof Trolle (tritt ein.)

Trolle.

Mein König —

König (ſpringt auf.)

Guſtav Trolle! Ihr in Stockholm?

Trolle.

Trolle.

Von Upſala verjagt.

König.

Auch das noch!?

Trolle.

Mit

Dem Leben kaum entronnen.

König (bitter.)

Erzbiſchof,

Mich deucht, Ihr habt das Schlechtere ge-
rettet.

Trolle.

Mein König zürnt — er zürne mit dem Schickſal,
Denn des gewohnten Laufs der Dinge
ſpottet
Die Zeitgeſchichte. Durch ein Wunder ſcheint
Sich jeder Baum im Walde zu beleben;
Ein Wunder ſchafft aus rohen Bauern plötzlich
Geübte Krieger! welch ein Volk!

König.

Wie hoch
Die Schwärmerey auf ihrem Adlersfittig

Die

Die Menſchen trägt, das ſollt' ein Prieſter doch
Wohl wiſſen.

Trolle.

Möchte ſie mein König kennen,
Die Dalekerlen, die bey ſchwerer Arbeit
Ein wenig Mehl in Waſſer rühren, und
Wenn auch das mangelt, ſich die Nahrung aus
Baumrinden zubereiten — die für Kält'
Und Hitze, Durſt und Hunger fühllos ſind! —
Ein Volk, dem Holz zur Speiſe gnügt und Waſſer
Zum Labetrunk, beſiegt der Teufel nicht!

König.

Ihr ſeyd ja unerſchöpflich in dem Lobe
Des Raubgeſindels? Wollt Ihr mich vielleicht
Auf Euern Abfall vorbereiten?

Trolle.

Hätt'
Ich dann wohl heute mit Gefahr des Lebens
Zu Eurer Majeſtät mich durchgeſchlichen?

König.

Ihr ſollt nicht ſchleichen! Tretet auf und
handelt
In dem Gefühl von Eurer Prieſterwürde!
Zeigt Euch den Bauern im Ornat des Bi-
ſchofs;
Sie haben Waffen, Ihr habt Worte, und
Des Biſchofs Worte ſind die ſchärfern Waffen.

Trolle.

Sie ſind bethört: ſie halten ihren Guſtav
Für einen Wundermann, den Engel ſchützen.

König.

Ha! daß ich einen Edelmann in Schweden
Am Leben ließ! — Verdammte Langmuth! —
Doch
Noch heut ergeh' an Norby der Befehl:
Er knüpfe jeden, der ihm in die Hände
Geräth, an ſeinen Maſtbaum.

Sechſte Scene.

Vorige. Ein Spion (tritt ein.)

König.

Siehe da,
Spion! du warſt drey Tage weg, was bringſt du?

Spion.

Die Zeit hab' ich gar wohl genutzt, weiß auf
Ein Haar der Schweden Stärke, bin im Lager
Herumgewandelt wie zu Hauſe; um
Den Feldherrn war ich täglich, denn er iſt
Gar leicht zu täuſchen.

König.

Rede! iſt das Heer
So zahlreich, als der Ruf es angiebt?

Spion.

Leider!
Mit jedem Tage ſtrömen neue Haufen
Herbey.

 König.

König.

Wovon beſoldet er die Menge?

Spion.

Was er an Silber aus der väterlichen Erbſchaft
Gerettet, läßt er münzen und zahlt pünktlich.
Vom Heere wird er angebetet, denn
Er ſpricht mit jedem freundlich, hört und ſchlichtet
Selbſt jede Klage; von der Beute nimmt
Er nichts für ſich; — und bey der ſchwerſten Arbeit
Legt er zuerſt die Hand an's Werk. — Was Wunder,
Daß ihm Gehorſam, Liebe, Ehrfurcht —

König.

Schweig!

Spion.

Als er am Brunkenberg das Lager aufſchlug,
Da zeigt' er von der Höhe ſeinem Heere
Die Galgen, die noch voller Schweden hingen:

„Lands-

„Landsleute!“ rief er „ſehet dort die Spuren
„Vom dän'ſchen Regiment!“ — Die Bauern
knirſchten.

König.

Genug!

Spion.

Noch Eines nur, das Wichtigſte:
In dieſen Tagen ſeyd auf Eurer Huth,
Die Bürger haben es dem Feind verrathen,
Daß Ihr auf friſche Völker hoft; er führt,
Um dem zuvorzukommen, einen Streich
Im Sinne, der noch heute—ſeht Euch vor!—
Der Fehd' ein blut'ges Ende machen möchte.

(ab.)

Siebente Scene.

König. Trolle. Kämmerling.

König (erſchrocken.)

Was ſagt er? — Trolle! — habt Ihr das
gehört?

Trolle.

Trolle.

Wohl hab' ich.

König.

Einen Streich? ein blut'ges Ende? —
Es iſt mein Blut, nach dem er dürſtet, hört
Ihr?
Was ſteht Ihr da ſo hölzern? —
(Er fährt zuſammen.)
Welch Geräuſch! —
Nein, es war nichts. (zum Kämmerling.) Geh,
ſage den Trabanten,
Sie ſollen mit den Waffen nicht ſo klirren;
Es iſt ein Lärm, als ob ein ganzes Heer
Im Anzug wäre. (zu Trolle.) Nun? Ihr
ſchweigt noch immer?
Ihr wißt ja ſonſt für alles Rath? Es war
Die Zung' Euch wohl geläufig, als Ihr zu
Dem Kriege mich beſchwatzt; ſo redet nun!

Trolle.

Schon ſah man in der Ferne dän'ſche Wim-
pel;
Der Sturm verhinderte ſie einzulaufen,

Doch kann Ein günſt'ger Augenblick ſie in
Den Hafen führen.

König.

Und wenn nicht? — denn ſcheint
Es doch, als hätten auch die Elemente
Sich gegen mich verſchworen! — Wenn es nicht
Geſchieht, was dann?

Trolle.

Je nun, dann bleibt Euch noch
Ein trefflich Mittel.

König.

Welches? redet!

Trolle.

Iſt
Nicht Waſa's Mutter noch in Eurer Haft?
Zeigt über ſeiner Mutter Nacken ihm
Das aufgehabne Beil, was gilt die Wette,
Des Siegers Schwerdt wird raſch die Scheide
ſuchen.

König.

Laßt Euch umarmen, würd'ger Erzbiſchof!
Ja, ſolche Gnade gab Gott nur den Prieſtern,
Daß

Daß ſie in höchſter Noth das Menſchenweſen
Gar liſtig packen, und aus Mutterblut,
Wär's auch die eigne, neue Hoffnung ſchöpfen.
Laßt Euch noch Einmal küſſen, Diener Gottes!

Trolle.

Wenn Frau Cecilia in einem Briefe
Ihn abmahnt, ihre Todesnoth ihm ſchildert,
So ſind wir wenigſtens für heut und morgen
Geſichert; unterdeſſen landen wohl
Die Schiffe.

König.

Ihr habt recht. (zum Kämmerling.) Man führe mir
Sogleich die Wittwe Waſa her.

(Kämmerling ab.)

Trolle.

Dann rath' ich,
Daß Eure Majeſtät, um Stockholms Pöbel
Vertrauen einzuflößen, öffentlich
Gebet verordne, ſelbſt dabey erſcheine.

König.

Sehr wohl. Ich nehme, wenn es nutzt, noch heute

Das

Das Abendmahl aus Eurer Hand — doch werd'
Ich ſelbſt die Hoſtien Euch liefern. — Geht!

Trolle (ab.)

Achte Scene.

Der König (allein.)

Heil meiner Vorſicht, daß ich dieſe Weiber
In meinem Schloß bey Zeiten eingeſperrt.
Ein ſeidnes Haar, von Henkers Hand gepackt,
Hat manchem Helden ſchon das Schwerdt entwunden. —
O! hätte dieſer Guſtav eine Dirne!
Ein Mädchen, das er liebte, eine Braut!
Dann wären wir des Siegs gewiß! — die Mutter?
Was ſich für eine Mutter opfern ließe,
Die auf die Freuden ſeiner Zukunft nicht
Mehr wirken kann — mir wäre das ein Räthſel.

Neunte Scene.

König. Cecilia (tritt auf in Trauer.)

Cecilia.

Ihr habt mich rufen laſſen?

König.

Euer Sohn
Iſt ein Rebell! es wächſt mit jedem Tage
Sein Uebermuth.

Cecilia.

Wie kommt's, daß Chriſtiern ſich,
Dem Mutterherzen Freude zu verkünden,
Herabläßt?

König.

Selbſt in meiner Hauptſtadt wagt
Er mir zu trotzen!

Cecilia.

Wackrer Guſtav!

König.

Rings
Um Stockholm iſt ſein Bauernheer gelagert.

Cecilia.

Cecilia.

So war es das, was ſchon im düſtern Kerker
Das Laufen, Rennen, Flüſtern mir verrieth?
Die fremden Stimmen, die ich in der Ferne
Vernahm, wenn Mitternacht mich ſtill umgab!
Auch meines Sohnes Stimme war dabey!
Geſegnet ſeyſt du! Vaterlandes Retter!

König.

Frohlocke nicht zu früh. Du möchteſt bald
Des Sohnes Frevel mit dem Leben büßen.

Cecilia.

Nun ſterb' ich gern! ich, ich hab' ihn gebohren!
Den Mann, der des Tyrannen Geißel wird!
Ich, ich bin ſeine Mutter! o nun ſterb'
Ich gern!

König.

Weib! reitze meinen Zorn nicht länger!
Wenn er noch Einen Schritt zu wagen ſich
Erfrecht, ſo ſtirbſt du unter Henkers Beil!

Cecilia.

Du kannſt mir nichts mehr geben, nichts mehr nehmen.

Den

Den biedern Gatten haſt du mir ermordet;
Die Kinder ſind in Sicherheit —

König.

Und du?

Cecilia.

Ich ſterbe froh! du warſt ja ſelbſt der Herold
Von meines Sohnes Ruhm und deiner Schande!

König.

Du raſeſt! zittre! nur Ein Mittel kann
Dich retten!

Cecilia.

Welches?

König.

Schreib ihm einen Brief.

Cecilia.

Was ſoll ich ſchreiben?

König.

Daß er auf der Stelle
Von Stockholm ſich zurückzieht; daß er die
Rebellen aus einander gehen heiſſe;
Daß ich zum letztenmal ihm Gnade biete;
Hörſt du? zum letztenmal! — Verſchmäht er ſie,

So

So ſoll dein blut'ger Kopf ihm von der Mauer
Entgegengrinſen, wenn er ſiegreich einzieht;
Das ſchreib ihm. Bitte rührend — drohe
Fluch!
So bleiben wir in Gnaden dir gewogen.

Cecilia.

Das Gnadenwort wird ſchwer dir auszuſpre-
chen.
Erſpar' es dir.

König.

Du willſt nicht?

Cecilia.

Nein!

König.

Bedenke!

Cecilia.

Bedacht.

König.

Du mußt!

Cecilia.

Verſtümmeln kannſt du mir
Die Hand, zum Schreiben zwingen nicht.

König.

König.

Ich laß'
Aus dieſem Saale dich zum Tode führen.

Cecilia.

Ich bin bereit.

König.

Du ſtirbſt, von keinem Prieſter
Getröſtet —

Cecilia.

Ach! ſo ſtarb auch mein Gemahl!
Es ſey!

König.

Warum auf's Aeußerſte mich treiben? —
Wohlan! ich ſchränke meinen Willen ein:
Bleib' er im Lager und umzing'le Stockholm;
Nur einen Waffenſtillſtand von zwey Tagen,
Zwey Tage nur — der Preis dein Leben —
hörſt du?

Cecilia (ſtutzt.)

Was kann die kurze Zeit dir nützen?

König.

Viel!

Es

Es ſendet Koppenhagen mir Entſatz.
Schon ſind die Schiff' im Angeſicht des Hafens,
Er weiß es, will durch einen kühnen Streich
Die Hülfe mir verſpäten —

Cecilia.

Und ich ſoll
Zurück ihn halten? — Schwedens Schickſal hängt
Vielleicht an Einem Tage, Einer Stunde,
Und ich ſoll in die Heldenbahn ihm treten? —
Vor meinem Leichnam ſollt' er ſtutzen — wanken? —
Doch König Chriſtiern ſcherzt nur, oder kennt
Die ſchwed'ſchen Mütter nicht.

König.

Genug! — Du ſtirbſt! —
Allein vorher bereit' ich dir noch Quaalen,
Auf die du ſchwerlich vorbereitet biſt;
Die Quaal, zu ſehn, daß deine Weigerung
Nichts fruchtete. Du willſt nicht ſchreiben? wohl!
Ein Bote kann das Nämliche verrichten,

Viel-

Vielleicht mit grellern Farben noch dem Sohne
Den nahen Tod der Mutter ſchildern —

Cecilia (erſchrickt.)

Wie?!

König.

Die auserleſ'nen Martern, denen nur
Ein Wort des Sohnes dich entreiſſen kann;
Laß einmal ſehn, ob er ſo fühllos iſt,
Dieß Wort nicht auszuſprechen.

Cecilia (bey Seite.)

Sollt' er wirklich?!

König.

Vielleicht erhalten wir ſo mehr, als ich
Von dir begehrt. Wenn er auf Stockholms Mauern
Zum Tode ſeine Mutter führen ſieht,
Selbſt ſieht, wie ſchon der Henker ſeinen Arm
Zum Streiche hebt, kein Heer ſie retten kann —
Wer weiß, ob nicht, ſtatt eines Waffenſtillſtands,
Er Unterwerfung bietet?

Cecilia.

Cecilia (bey Seite.)

Möglich! ja!

Ich kenn' ihn.

König.

Du beſinnſt dich? — nun wohlan!

Noch iſt es Zeit, gieb der Vernunft Gehör.

Cecilia (nach einer Pauſe.)

Das Schauſpiel, das dein Höllengeiſt erſonnen,
Ich möcht' es freylich gern des Sohnes Lieb'
Erſparen — ich will ſchreiben.

König.

Endlich!

Cecilia.

Doch
Begreifſt du wohl, ein ſolcher Brief iſt lang;
Du wirſt mir Zeit vergönnen.

König.

Eine Stunde.

Cecilia.

Wo denkſt du hin? ich, durch die Kerkerluft
Geſchwächt; mit zitternden, verkrummten
Händen,

Ich, die ich nie der Feder mächtig war,
Mir iſt ein Tag zu wenig; denn nur langſam
Kann ich die ungewiſſen Züge mahlen,
Die meine Thränen oft verlöſchen werden.

König.

Du ſpotteſt. Hier iſt Eile ja vonnöthen.

Cecilia.

Wahr, freylich wahr — doch die Unmöglichkeit —
Wär' es nicht beſſer, daß ich mit ihm ſelber
Mich unterredete?

König.

Wie? mit ihm ſelber?

Cecilia.

Es könnte gleich geſchehn, gleich jetzt — dann ließ
In einer Stunde mehr ſich unterhandeln,
Als mir in zehn zu ſchreiben möglich wäre.

König.

Meynſt du, er würde kommen, wenn ich Geißel —

Cecilia.

Er nicht, o nein! dir traut er ſchon nicht wieder.

König.

König.

So ſollt' ich dich aus meinen Händen laſſen?

Cecilia.

Nicht doch. Du ſendeſt unter ſtarker Wache
Mich nach Sankt Clarens Kloſter; ſtelle
Truppen,
So viel du willſt, zur Sicherheit umher;
Es möge dann mein Sohn ein Gleiches thun,
Indeſſen wir im Kloſter uns beſprechen.

König

(überlegend und in ſich redend.)

Sankt Clarens Kloſter wäre allerdings
Zu dieſem Zwecke wohl gelegen, da
Es mitten inne zwiſchen Stadt und Lager —
Doch nein, du hintergehſt mich — du haſt Arges
Im Sinne.

Cecilia.

Sprich! was könnte wohl geſchehen?

König.

Du würdeſt mir geraubt.

Cecilia.

Unmöglich, wenn,

An Zahl ſich gleich, die Truppen hier und
dort
Argwöhniſch ſich beachten.

König

(nach einer Pauſe, in welcher er ſie ſcharf in's Auge faßte.)

Ob das thunlich? —
Das mag der Erzbiſchof entſcheiden.

(Er will gehen, beſinnt ſich, kommt zurück.)

Wollteſt
Du auf die Bibel einen theuern Eyd
Mir ſchwören, daß, geſetzt auch, Guſtav
fände
Dich zu entführen Mittel, du mit Ernſt
Dich widerſetzen willſt?

Cecilia.

Ich ſchwör' es!

König.

Daß
Du wiederkehrſt freywillig?

Cecilia.

Wohl, ich ſchwör' es!

König.

König.

Daß, wenn du deinen Eyd zu brechen wagſt,
Die edeln ſchwed'ſchen Frauen, die mit dir
Gefangen ſind, es mit dem Leben büßen?

Cecilia.

Ihr Blut komm' über mich!

König.

Wohlan, ich muß
Zuvor mit Tr lle mich beſprechen; hält
Er's unbedenklich, dann ſoll ſtracks ein Bote
Ins Lager eilen. Gehe nur indeſſen,
Und mache dich bereit zu dem Geſchäft. (ab.)

Cecilia (allein.)

Bereit zum Tode, wenn ich es vollbringe!
(ab.)

Zehnte

Zehnte Scene.

(Das ſchwediſche Lager. Ein Theil des Heeres unter den Waffen. In der Ferne Stockholm.)

Rasmus Juthe und mehrere Offiziers.

Ein Offizier.

Was mag der Feldherr wollen, daß er unter
Die Waffen treten hieß?

Juthe.

Was kümmert's mich?
Will er etwas? ich thu' es gern; kommt er
Zu reden, ey, das hör' ich gern; und läßt
Er ſich nur ſehn, ſo bin ich auch zufrieden;
Ich ſeh' ihn gern.

Offizier.

Wir alle!

Die Uebrigen.

Ja wir alle!

Juthe.

Da iſt er ſchon.

Eilfte

Eilfte Scene.

Vorige. Guſtav Waſa (tritt auf.)

Guſtav.

Gott grüß' euch, meine Freunde!

Alle.

Es lebe Guſtav Erichſon!

Guſtav.

Ich dank' euch,

Und hab' ein Wort mit euch zu reden.

Einige.

Stille!

Guſtav.

Als noch die Zahl der treuen Schweden, die
Zu ihres Vaterlandes Rettung ſich
Verbanden, nur geringe war, und mir
Aus manchem Hinterhalt Verderben drohte;
Da wähltet ihr aus eurer Mitte ſorgſam
Mir tapf're Leibtrabanten, die gerüſtet
Mich überall umgaben. Dankbar hab'

Ich das erkannt, doch jene Zeiten der
Gefahr ſind nun vorüber; unter Brüdern
Steh' ich, ein Bruder, und im ganzen Heer
Iſt keiner, dem ich Ehr' und Leben nicht
Vertrauen möchte. Schweden ſeyd ihr alle!

Alle.

Alle!

Guſtav.

Wozu denn noch ein eigner Hauf' um mich?
Als ob ich Argwohn gegen Andre hegte?
Als ob ich einen Vorzug einzuräumen
Geſonnen ſey? — Mir iſt ein jeder gleich;
Wir fechten alle nur für Eine Sache;
Für mich ſoll keiner fechten; ich weiß dennoch,
Daß in Gefahren jeder unberufen
Sich zu mir drängen wird — und darum Brü-
der —
Die Leibwach' iſt entlaſſen.

(Beſtürzung und Gemurmel.)

Guſtav.

Murret nicht.
Es ſoll kein andrer Zweck das Heer beſeelen,
Als

Als die Befreyung Schwedens von dem Joche.
Begehren die geweſ'nen Leibtrabanten
Noch Auszeichnung, ſo mögen ſie die Erſten
Auf Stockholms Mauern klimmen.

Juthe.

Send uns hin,
Wir ſtürmen auf der Stelle.

Guſtav.

Bald vielleicht.
Bis Abend zähmet euern Muth.

Zwölfte Scene.

Vorige. Lars Olofſon (tritt auf mit verbundnem Haupte.)

Guſtav.

Was ſeh' ich!
Lars Olofſon verwundet? ſprich! woher?

Olofſon.

Seit mehrern Tagen iſt ſchon wieder ein
Spion im Lager auf- und abgeſchlichen;

Er

Er war mir gleich verdächtig, doch erſt heute
Entdeckt' ich ſeine Büberey, als in
Der Morgendämm'rung er zurück nach Stock-
holm
In vollem Jagen ſprengte; ich auf's Roß,
Ihm nach, ereil' ihn noch am Nordenſtrome;
Er, in der Todesangſt, ſetzt in den Fluß,
Ich hinterdrein; er ſpringt vom Pferd und
ſchwimmt,
Taucht unter, kommt mir aus den Augen; ich
Will nicht umſonſt den Spaß begonnen haben,
Und ſuche wenigſtens den Gaul noch zu
Erwiſchen; es gelingt mir; aber von
Der Mauer wälzen ſie indeſſen Stein
Um Stein herab; zwey trafen mich gar hart,
Daß ich vom Roſſe faſt getaumelt wäre;
Die Beute ließ ich aber doch nicht fahren,
Dort ſteht die Mähre.

Guſtav.

Wackrer Lars! ich danke
Dir Muth und Eifer. (er führt ihn bey Seite.)
Doch, mein Freund, warum
So

So tollkühn? Schelten ſollt' ich, daß im
Heer
Der Tapferſte am Tage der Entſcheidung
Aus bloßem Muthwill ſo ſein Leben wagt.

Oloſſon.

Was gilt's? ich bin bereit.

Guſtav.

Verwundet?

Oloſſon.

O!
Bis morgen iſt das ſchon verharrſcht.

Guſtav.

Ich brauche
Dich aber heute.

Oloſſon.

Wohl, hier bin ich.

Guſtav.

Mit
Dem Angriff dürfen wir nicht länger zögern.

Oloſſon.

Warum nicht? iſt die Stadt doch ohnehin
Auf's Aeußerſte gebracht.

Guſtav.

Guſtav.

Haſt du vergeſſen?
Die Schiffe, die ſich trotz der Stürme nähern,
Und den Entſatz von Koppenhagen bringen?

Oloſſon.

Entſatz? Ha! ha! Lübecker Schiffe ſind es.

Guſtav.

Wie?

Oloſſon.

Was ich ſage: Eben als ich längs
Dem Strand herauftritt, landete ein Boot,
Das ihren Admiral Euch zuführt.

Guſtav.

Wär'
Es möglich!

Juthe.

Herr! es nahen Fremde.

Oloſſon.

Nun
Da habt Ihr's.

Guſtav.

Laß ſie kommen! — O!
Ich

Ich bin in einer freudigen Bewegung!
Welch eine Botſchaft! Sey die Hülfe klein,
Doch was an Muth, Vertrauen wir gewinnen,
Das läßt ſich nicht berechnen. — Von dem Angriff
Sey keine Rede mehr — es werde Blut geſchont —
Der Hunger ſey ihr Sieger! —

Dreyzehnte Scene.

Vorige. Admiral Brun (tritt mit einigen deutſchen Rittern auf.)

Brun.

Edler Herr!

Guſtav.

Seyd mir willkommen auf dem ſchwed'ſchen Boden!
Wie nennt Ihr Euch?

Brun.

Ich heiſſe Friedrich Brun,

Bin

Bin Admiral der Hanſeeſtädte, die
Euch grüßen, und zehn Schiffe, ausgerüſtet,
Mit allem wohl verſehn, zu Hülf' Euch
ſenden.

Guſtav.

Herr Admiral, reicht mir die Hand. Das
werd' ich
Den guten Hanſeeſtädten nie vergeſſen.

Brun.

Auch führt der Obriſte Hans Stammel Euch
Neunhundert brave Männer zu.

Guſtav.

Noch mehr!

Brun.

Und hier ſind deutſche Ritterslente, Vieregg,
Patin und Schärmer, alle brennen vor
Begier zu fechten unter Waſa's Fahnen.

Guſtav.

Seyd alle herzlich mir willkommen! — Ha!
So iſt nun Norby nicht mehr Meiſter von
Der Oſtſee! meine großen Pläne reifen!
Mit mir iſt Gott!

Brun.

Brun.

Wir wären früher ſchon
Gelandet, aber böſe Winde zwangen
Uns hin und her zu kreuzen.

Guſtav.

Wunderbar!
Wir glaubten dän'ſche Flaggen zu erblicken.

Brun.

So war es auch. Was konnt' ich thun, als die
Verlorne Zeit auf ſolche Weiſe nützen,
Um die Belagerten zu täuſchen?

Guſtav.

Lübeck
Hat einen Mann gewählt, ſo brav als klug.
Wie geht es meinem alten Freunde Bröms?

Brun.

Er lebt und hoft, daß er in Euch ſich nicht
Geirrt.

Guſtav.

So Gott will, nein! das hoff' ich auch.

Juthe.

So eben kommt ein Bote aus der Stadt
Von König Chriſtiern.

Guſtav.

Was hab' ich mit ihm
Zu ſchaffen? — Doch, wenn ferner's Blutvergießen
Er zu verhüten kommt, ſo tret' er näher.

Vierzehnte Scene.

Vorige. Der Bote (wird herbeygeführt.)

Guſtav.

Was bringſt du?

Bote.

Einen Gruß von Eurer Mutter.

Guſtav.

Von meiner Mutter?!

Bote.

Die Euch wünſcht zu ſprechen.

Guſtav.

Zu ſprechen? wo?

Bote.

Bote.

In Clarens Kloſter, wo
Sie Euch erwartet.

Guſtav.

Fort! (er will gehn.)

Olofſon (hält ihn zurück.)

Um Gottes willen,
Wo wollt Ihr hin! das iſt Verrätherey!

Bote.

Den Argwohn ſah des Königs Majeſtät
Voraus; in ſeinem Namen wird ſie ſprechen.
Zu ihrer Sicherheit ließ einen Theil
Von ſeinem Heer er an das Kloſter rücken,
Zur Eurigen mögt Ihr ein Gleiches thun.

Olofſon.

Das gnügt uns nicht.

Bote.

Auch bracht' ich aus der Stadt
Von angeſeh'nen Bürgern Geißeln mit.

Guſtav.

So nehmt ſie in Empfang und laßt mich
fort!

Oloſſon.

Nur minder raſch. Wir bitten, unterſucht!

Guſtav.

Ich ſoll die Mutter wiederſehn! was kann
Ich da noch unterſuchen? will er mich
Mit dieſem heil'gen Namen täuſchen, wohl,
So ſey's!

Oloſſon.

Wer mag ihm trauen!

Juthe.

Mindeſtens
Vergönnet Euern Leibtrabanten, daß
Sie Euch zum letztenmal begleiten.

Guſtav.

Kommt,
Lars Oloſſon vertrete meine Stelle!
Die meinige iſt zu der Mutter Füßen!

Juthe.

Wir kehren alle wieder oder keiner!

Guſtav.

Wer ſeine Mutter liebt, der folge mir!

(Er ſtürzt fort.)

Oloſ-

Oloſſon (ruft laut.)

Der linke Flügel rücke ſchnell an's Kloſter!

(Die Trommel wird gerührt. Getümmel.)

Funfzehnte Scene.

(Sprachzimmer in St. Clarens Kloſter.)

Eine Nonne führt Cecilien herein.

Nonne.

Hier, edle Frau, iſt unſer Sprachgemach.

Cecilia.

Auf welcher Straße muß er kommen?

Nonne.

Dort,

Um jenen Hügel.

Cecilia.

Laßt mich jetzt allein.

Nonne.

Bedürft Ihr meiner, zieht an dieſer Klingel.

(ab.)

Cecilia

(allein, tritt an's Fenſter.)

Noch iſt die Straße leer — dort in der Ferne
Seh' ich das Lager — Zelt an Zelt — in wel-
chem —
O Mutterherz! erräthſt du nicht, in welchem
Dein Guſtav wohnt?!
Nach Jahre langer Trennung
Wird ihn zum letztenmal mein brechend Aug'
Erblicken! — Werd' ich ihn auch kennen, den
Ich aus dem Arm der Mutterliebe in
Das wilde Schlachtgetümmel warf? — Kann
ich
Den Helden noch als zarten Sohn mir
denken,
Der weinend an mir hing? — Ha! ſieh, es
wirbelt
Von dichtem Staube eine Wolke ſich
Herauf! — und immer näher — welche Angſt
Ergreift mich! — Waffen blinken durch den
Staub —
Ich ſehe Roſſeshaufen — Federbüſche —

Da ſchwankt auf eines ſtolzen Reuters Helm
Ein blauer Federbuſch voran — kaum noch
Berührt das Roß den Boden — Iſt er es!—
Er öffnet das Viſir — er ſieht herauf —
Er iſt's!— Entgegen ihm!— O Gott! warum
Verſagen meine Kräfte mir den Dienſt!

(Sie ſinkt erſchöpft in einen Seſſel.)

Sechzehnte Scene.

Cecilia. Guſtav Waſa (ſtürzt zu ihren Füßen.)

Guſtav.

Ach! meine Mutter!

Cecilia (ſinkt auf ihn herab.)

Guſtav!

(Stumme Umarmung. Dann löſt Cecilia ihm haſtig den Helm, wirft ihn vom Haupte, faßt mit beyden zitternden Händen ſeine Wangen und betrachtet ihn lange mit unausſprechlicher Wehmuth.)

Cecilia.

Cecilia.

Ja das iſt er!
Die Narben kenn' ich nicht — ſonſt alles!
alles!
Sein Haar — ſein Auge — ja daſſelbe Auge,
Das oft mich freundlich angelächelt, als
Der Knabe noch aus meinem Buſen ſich
Die erſte Nahrung ſog — Du weinſt, mein
Sohn?

Guſtav.

Willkomm'ne Thränen!

Cecilia.

Ich empfange dich
Allein! — Wir hatten wohl uns oft ge-
freut,
Ich und dein Vater, wenn in Abendſtunden,
Von ſchöpferiſcher Dämmerung umgeben,
Des ſel'gen Wiederſehens wir gedachten! —
Allein empfang' ich dich! — und wie! —
und wo! —

Guſtav.

Verbittert mir die frohe Stunde nicht!

In jeder Mitternacht umſchweben Geiſter
Mein Lager —

Cecilia.

Heiſchen Rache!

Guſtav.

Dazu ſeht
Ihr mich bewaffnet und den Kern der Schweden,
An deſſen Spitze ſchon der Rache Schwerdt
Dem Wüthrich in die falſchen Augen blitzt.

Cecilia.

Der Mutter Segen weihe dieſes Schwerdt!
Der Mutter Thräne fall' auf ſeinen Griff;
Sie ätze tief in Schwerdt und Herz ſich ein! —
Auf! rüſte dich! beſchleunige die Rache!
Die Bürger ſind dir zugethan — es quälen
Gewiſſen, Furcht und Argwohn den Tyrannen!
Laß ihm nicht Zeit ſich zu beſinnen, laß
Auf ſein verbrecheriſches Haupt noch heute
Den letzten Streich zerſchmetternd fallen!

Guſtav.

Wie?
Nur darum ſeyd Ihr hier?

Cecilia.

Cecilia.

Nur darum.

Guſtav.

War

Mir's doch, als hätte Chriſtierns Bote von
Ganz andern Dingen —

Cecilia.

Es mag ſeyn, daß Chriſtiern
Mir andre Worte in den Mund gelegt;
Du aber hoffentlich haſt keine andern
Von mir erwartet.

Guſtav.

Wie behandelt Euch
Der König?

Cecilia.

Gut.

Guſtav.

Und Margarethe? —

Cecilia.

Läßt
Dich freundlich grüßen, und mit Ernſt vermahnen,
Sie bald aus ihrem Kerker zu erlöſen.

Guſtav.

Guſtav.

Ich hoffe, daß auch ihr der König, wie
Es ſich geziemt, begegne?

Cecilia.

Sah er ſie
Doch nie. Sie ſpielt die Kranke, hat ſich ſelbſt
Aus Luft und Sonne längſt verbannt, um ſeinem
Verhaßten Anblick auszuweichen.

Guſtav.

Zarte Vorſicht! —
Doch wird für Euch und Margarethen nicht
Aus meinem Ungeſtüm Gefahr entſpringen?

Cecilia.

Beſorge nichts. Ihm blieb es unbekannt,
Was ſie dir iſt.

Guſtav.

Doch Ihr?

Cecilia.

Geh' muthig deinen Wög.

Guſtav.

Wenn ich den Wüthrich zur Verzweiflung treibe,

Wird

Wird meine Mutter nicht das Opfer ſeiner
Ohnmächt'gen Wuth?

Cecilia.

Nicht doch, das wagt er nicht.

Guſtav.

Warum nicht? Er! was hat er nicht ſchon alles
Gewagt!

Cecilia.

Doch nur, als ſeine Macht noch feſter
Gewurzelt ſchien. Er ſcheut die Bürger, die
Mich lieben.

Guſtav.

Eitle Hoffnung! kann er nicht
Euch insgeheim den Tod bereiten? einen
Verſchwiegnen Henker in der Nacht Euch ſenden? —
Mich ſchaudert! Mutter! der Gedanke lähmt
Mir plötzlich jede Muskel! —

Cecilia.

Scheuch ihn von dir!
Gedenke deiner höhern Pflicht! und achte

Des

Des abgeſtorbnen Baumes nicht, der in
Dem ſtolzen Schößling ſchöner wieder auflebt!

Guſtav.

Ich will ihn feſt umklammern, mit ihm ſtehn
und fallen!

Cecilia.

Verſchonen muß er mich! für ſeine eigne,
Bedrohte Sicherheit als Geißel mich bewahren.
Kein eitles Schreckbild ſcheuche dich vom Ziele!
Er möge drohen — glaube mir, nicht weiter
Läßt ſeine Furcht es kommen, als zur Dro-
hung.

Guſtav.

So hat er doch gedroht?

Cecilia.

Kaum kann ich es
So nennen. Nur ein Gaukelſpiel hat er
Im Sinne, dich zu täuſchen: eine Dirne,
Des Todes ſchuldig vom Geſetz erkannt,
Weil ſie, ich weiß nicht was, verbrach, will er
In meinen Kleidern auf die Mauer führen,
In der Entfernung ſo das Bild der Mutter
Dir

Dir vorzuſpiegeln; das ward mir verrathen —
Drum laß durch ſolch ein Schauſpiel dich nicht irren;
Es iſt Betrug — der letzte dünne Faden,
Den ſeine Hoffnung ſpinnt — hau' ihn entzwey!
Und zieh' in Stockholms Mauern ſiegreich ein!

Guſtav.

Ihr ſeyd ſo wunderbar bewegt — es wäre ſchrecklich,
Wenn Ihr mich hintergehen könntet —

Cecilia.

Welch
Ein Argwohn!

Guſtav.

Wenn das Vaterland den Lorbeer
Mit Euerm Blut beſpritzt mir reichte —

Cecilia.

Schaffe
Dir nicht Phantome.

Guſtav.

Mutter! folget mir
Ins Lager.

Cecilia.

Cecilia.

Träumſt du? ſind wir nicht umringt?

Guſtav.

Von meinen Truppen wie von Chriſtierns.
Nur
Ein kühner Streich, ein Angriff, ein Scharmützel,
Werd' eine Schlacht daraus — Ihr ſeyd gerettet!

Cecilia.

Wohin verleitet dich die Kindesliebe!
Ward deiner Schweden Blut dir anvertraut,
Um es für deine Mutter zu verſpritzen?

Guſtav.

Wohlan, ich weiß ein andres Mittel — flugs
In Brand das Kloſter ſtecken — im Getümmel
Euch mitten durch die Feinde tragen —

Cecilia.

Sohn!
Sohn! ſchäme dich! und wiſſe, wenn auch gleich
Mir meine eigene beſtochne Wache

Die

Die Reihen öffnete — ich kann nicht fliehen —
Ich darf nicht — denn ich gab mein Wort.

Guſtav.

Wem? ihm,
Der Wort und Schwur noch nie gehalten?

Cecilia.

Meynſt
Du, fremdes Laſter gebe dir ein Recht
Zu ähnlichen Verbrechen? — o mein Sohn!
Dann haſt du nicht verdient den Platz, an dem
Du ſtehſt, vielleicht einſt ſtehen wirſt! — nur Tugend
Beſtimme meinen Guſtav! Darum ſchwieg ich
Von Margarethen, von den ſchwed'ſchen Frauen,
Die noch im Kerker dir entgegen ſeufzen —
Entführſt du mich, ſo iſt der Tod ihr Loos!

Guſtav (erſtarrt.)

Wie?! Margarethe? —

Cecilia.

Jüngling, zeige dich
Des göttlichen Berufes werth! — Genug!

Die

Die Stunde iſt vorüber — ich muß fort —
Noch Einmal höre deiner Mutter Bitten!
Gedenke deines Vaters Schmach und Tod! —
Vor allem aber, Sohn! gedenke Schwedens!
Das in dem letzten Zucken ſeiner Freyheit
Die Blicke faſt verlorner Hoffnung nur
Auf dich noch heftet — Sey des großen, ſchönen
Vertrauens werth! Europa ſtaunt dich an!
Im Chor verklärter Geiſter ſchaut dein Vater
Auf dich herab! verdiene ſeinen Segen!
Den Segen deiner Mutter!

Guſtav (wirft ſich zu ihren Füßen.)

Segnet mich!

Cecilia

(legt die Hände auf ihn.)

Für Zeit und Ewigkeit! Auf, Guſtav! eile,
Was du begonnen, muthig zu vollenden!
Du ſtehſt am Ziele — noch ein Schritt — auf, thu'
Ihn raſch! — Ich habe dich geſehn — ich hab'
Im Guten dich befeſtigt — Gott hat mein
Gebet erhört! die Mutter iſt zufrieden! —
Leb wohl, mein Sohn! — ich habe keinen Theil

An

An dir! — Gehöre nun dem Vaterlande —
Gehör' ihm ganz! — ich habe keinen Theil
An dir — in deinem Wege ſtehe nichts —
Von deinem Wege locke nichts dich ab! —
Am Ziele nur! — dort mögen Vaterland
Und Liebe dich belohnen!

Guſtav.

Werdet Ihr
Am Ziele mir mit Margarethen an
Der Hand entgegeneilen?

Cecilia.

Durch die Lüfte
Soll ſchon mein Segen dir entgegenflüſtern!
Zum Altar euch mein Mutterblick geleiten!
Auf, Guſtav! noch in dieſer Nacht vollende!

Guſtav.

Ihr wollt es? nun es ſey! — In dieſer Nacht
Will ich den Kerker meiner Mutter ſprengen!
Die Feſſeln meines Vaterlandes löſen!
Die Riegel meiner Braut zertrümmern! auf
Die Gräber der Erſchlag'nen das Panier
Der ſchwed'ſchen Freyheit pflanzen! Lebet wohl!

Cecilia

Cecilia

(ihn an das Herz drückend.)

Leb wohl, mein Sohn! ich ſegne dich! leb wohl!

Guſtav (ſtürzt fort.)

Siebzehnte Scene.

Cecilia

(allein, tritt in heftiger Bewegung an's Fenſter.)

Da ſeh' ich ihn zum letztenmale! — Guſtav! —
Jetzt ſchwingt er ſich auf's Roß — da fliegt er
hin —
O! ſieh nur einmal noch nach deiner Mutter
Dich um! — Er thut es! — Guſtav! —

(Mit hoher Faſſung.)

Jetzt zum Tode. (ab.)

Ende des vierten Akts.

Fünfter Akt.

(Saal im Schloſſe zu Stockholm.)

Erſte Scene.

König Chriſtiern und der Kämmerling (treten ein.)

(Letzterer hält einen Pack Briefe in der Hand.)

König.

Dort auf den Tiſch — Wer brachte ſie?

Kämmerling.

Ein Bote,
Der mit Gefahr des Lebens durch die Feinde
Geſchlichen.

König.

König.

Brief' und immer Brief, als ob
Der Krieg ein Liebeshandel wäre.

(Er will ſie öffnen.)

Halt!
Man hat Exempel, daß in ſolchen Briefen
Subtiles Gift verborgen war — dem, der
Sie öffnet, dampft der Tod entgegen. —
Erbrich die Briefe.

Kämmerling.

Ich?

König.

Ja du! du zögerſt?
Weißt du etwas von ihrem Inhalt?

Kämmerling.

Nein.

König.

Iſt er vielleicht nicht bloß geſchrieben?

Kämmerling.

Ich
Verſtehe nicht —

König.

Erbrich!

Kämmerling.

Wenn Eure Majeſtät

Befiehlt — (er öffnet die Briefe.)

König.

Entfalte jeden! halte nah'

Ihn vor's Geſicht. — Genug, jetzt leg' ſie nieder.

(Er tritt an den Tiſch, lieſt und wirft einen Brief nach dem andern wüthend auf den Boden.)

Verdammt! — Man rufe mir den Erzbiſchof!

Kämmerling (geht.)

König.

Noch mehr? —

Der Erzbiſchof ſoll kommen! — Auch das noch?! —

Beſtellt dem Schneider, daß er Weiberröcke
Für meine feigen Truppen nähe! — Ha!
Du oft verläumdeter, du großer Nero,
Wohl war dein Wunſch gerecht: „O ſäßen nur
Die Köpfe all' auf einem einz'gen Rumpfe!"

Zwente

Zweyte Scene.

König. Trolle (tritt ein.)

Trolle.

Mein König hat befohlen —

König.

Da! da leſt!

Oſtgothland hat gehuldigt — Stegeburg
Ging über — Smaland unterwarf ſich, und
Nyköping iſt erobert.

Trolle.

Schlimm! ſehr ſchlimm!

König.

Das Aergſte kommt noch. Leſt. Die Stände haben
Zu Wadſtena dem Feldherrn ohne Bart
Die ſchwed'ſche Krone angeboten, und
Der Heuchler hat ſie ausgeſchlagen.

Trolle.

Wie
Vermeſſen!

König.

König.

Rathet nun! Ihr ſteht ja ſonſt
Im Bunde mit der alten Schlange.

Trolle.

Herr!
Wenn Stockholm treu wie Calmar ſich verthei-
digt,
So iſt noch nichts verloren, denn das ſind
Die Schlüſſel zu dem ſchwed'ſchen Reiche, denen
Die See, was ſie bedürfen, zuführt.

König.

Ja?
Du möchteſt mich wohl überreden, daß
Wir hier im Ueberfluſſe ſchwelgen?

Trolle.

Wäre
Der Achſelträger Norby thätiger —

König.

Ja wär', und immer wäre —

Trolle.

Laßt uns hoffen,
Daß Frau Cecilia —

König.

König.

Und wenn auch das
Vergebens war? — (denn ich geſtehe dir,
Auf eine alte lebensſatte Mutter
Würd' ich an ſeiner Stelle wenig achten.) —
Nicht wahr, dann hungern wir? verhungern ſelig?
Wo nicht, ſo tragen wir die Schlüſſel Stockholms
Demüthig ihm entgegen — ja, da ſteht
Ihr nun, und zuckt die Achſeln. — Trolle! wenn
Ihr eine Grube mir gegraben, warlich!
Ihr ſeyd der Erſte, den ich bey'm Genick
Ergreiſe und hinab ihn ſtürze!

Kämmerling (kommt.)

Es
Begehren Hauptmann Fynbo und der Burgemeiſter
Mit Eurer Majeſtät zu ſprechen.

König.

Zwey
Auf Einmal?

Käm-

Kämmerling.

Beyde wollen wicht'ge Dinge
Euch zu berichten haben.

König.

Laß ſie kommen.
Doch die Trabanten in der Nähe, hörſt du? —
Einſchläfern ſollen ſie mich nicht. Ich merke,
Wie ſich bald der, bald jener, an mich drängt;
Doch meine Vorſicht ſpottet ihrer Liſt.

Dritte Scene.

Vorige. Fynbo und Gregorius Holſt (treten ein.)

König.

Was wollt ihr?

Fynbo.

Herr! ich melde mit Verdruß,
Doch Pflicht gemäß, daß die Beſatzung ſich
Mit jeder Stunde ſchwieriger bezeigt;
Die Deutſchen wollen für die fremde Sache
Nicht mehr mit dem gewohnten Eifer fechten;

Und

Und auch die Dänen klagen über Mangel,
Rückſtänd'gen Sold — vor allen Dingen aber
Hat ſie des Biſchofs Slaghöks Uebermuth
Empört; von ſeinem Joche wollen ſie
Befreyt ſeyn, ſpotten des Barbiergeſellen,
Wie ſie ihn nennen, und begehren laut,
Daß Ihr ihn ſtreng beſtrafet.

König

(vor Wuth bebend.)

Wirklich? Ey?! —
Wer hat zum Anwalt der Empörer dich
Beſtellt?

(Zu den Trabanten.)

Er büß' im tiefſten Kerker! Fort!

Fynbo.

Mein König —

König.

Fort!

Fynbo.

Ich that nur meine Pflicht —

König.

Trabanten! thut die eurige!

Fynbo.

Fynbo.

Verflucht!
Iſt das der Lohn der Treue!

(Er wird fortgeſchleppt.)

Vierte Scene.

Vorige (ohne Fynbo.)

König (zu Holſt.)

Nimm ein Beyſpiel!
Und haſt du gleiche Botſchaft zu verkünden,
So ſchweige lieber.

Holſt (unerſchrocken.)

Herr! Ihr könnt mich tödten;
Doch unten ſteht die Bürgerſchaft verſammelt,
Bereit, das Schloß zu ſtürmen.

König.

Wie?! — was ſagſt du?

(Er rennt an's Fenſter und bebt zuſammen.)

Ha! warlich! — Sprich! was ſoll das hei-
ßen? — War

Ich nicht dein gnäd'ger König? — biſt du nicht
Mein treuer Holſt, der ſeine Würde mir
Verdankt?

Holſt.

Treu war ich, bin es noch.

König.

Wohlan,
Was willſt du? — Trolle, ſchaut doch nur hinab,
Wie unten alles wimmelt — was iſt hier
Zu thun? was willſt du? rede!

Holſt.

Stockholms Bürger
Flehn Eure Majeſtät geziemend an,
Nicht länger fruchtlos der Gewalt zu trotzen;
Von Hunger, Angſt und allem Greu'l der Zwietracht
Sie zu erlöſen! — Denn die Noth greift um ſich;
Entſatz iſt nicht zu hoffen —

König.

Und warum nicht? —
Wer

Wer ſind die Rädelsführer, die das Volk
Aufwiegeln, weil ſie hinter ihrem Ofen
Die Leckerbiſſen nicht verzehren können?
Ich werde meine Büttel auf den Markt
Euch ſenden, und —

(Man hört in der Ferne ein tumultuariſches Geſchrey. Der König erſchrickt und fährt mit verändertem Tone fort:)

Man wird das Volk belehren,
Daß allerdings Entſatz zu hoffen ſteht;
Daß ſchon ſeit ein'gen Tagen man von ferne
Die dän'ſche Flagge wehen ſieht —

Holſt.

Es waren
Lübecker.

König.

Wie?!

Holſt.

Sie landeten bereits
Bey Söderköping, führen unſern Feinden
Geſchütz und Mannſchaft zu.

König.

König.

Iſt das gewiß?

Holſt.

Gewiß. Auch Steffan Saſſe kam mit ſeiner
Geübten Schaar in's ſchwed'ſche Lager, und
Die Helſingländer ſtrömen haufenweis
Herbey.

König.

Du biſt von Allem unterrichtet?
Treibſt du Verkehr mit Guſtav?

Holſt.

Eben hat er
Ein Fähnlein in die Stadt geſandt, die Bürger
Zum letztenmale drohend aufzufodern;
Nur Eine Stunde gab er noch Bedenkzeit.

König.

Und von dem Allen weiß ich nichts?

Holſt.

Er will
Mit Euch nicht unterhandeln.

König.

Nicht? warum nicht?

Holſt.

Holſt.

Es ward im Lager ein Spion gefangen,
Der trug von Eurer Hand, Herr König, Briefe
In ſeinem Strumpfe,
(der König ſucht ſeine Beſtürzung zu verbergen.)
den Befehl enthaltend,
Um Mitternacht die Zelt' in Brand zu ſtecken;
Das nennt der Schwede nun Mordbrennerey,
Und iſt darob ſo ſehr entrüſtet, daß
Mit Euch er nie Gemeinſchaft pflegen will.

König.

Wie übermüthig! — und was iſt aus dem
Spion geworden?

Holſt.

Aufgeknüpft.

König.

Er hat's
Verdient. Ich kenn' ihn nicht; ich hab' ihn nie
Gekannt. Iſt's meine Schuld, wenn ſich der Bube
Die Hand mir nachzumahlen unterfing? —

Das

Das Ganz' iſt auch wohl nur ein Mährchen, um
Mich bey dem Volk verhaßt zu machen. Aber
Es ſoll ihm nicht gelingen! wer noch Einmal
Von Uebergabe mir zu ſprechen wagt —
(man hört abermals in der Ferne den Tumult.)

König (bey Seite.)

Verdammter Pöbel! (laut.) Mein geliebtes Volk!
Wenn es doch nur Vertrauen zu mir faßte. —
Wie lauten des Rebellen liſt'ge Worte?

Holſt.

Vergeſſenheit, Verzeihung, Ruhe, Frieden.

König.

Ich ſpende Gold, ich öffne meine Schätze!

Holſt.

Vergebens hab' ich alles ſchon verſucht.
Ein Volk, das lange gegen alle Wirbel
Und Strudel der Empörung matt ſich kämpfte,
Wird endlich ſtumpf für jede Leidenſchaft,
Kennt, wie der Greis, nur noch den Wunſch nach Ruhe.

Darf

Darf ein geringer Diener ſich erkühnen,
Dem König einen treuen Rath zu geben,
So ſorg' er bald für eigne Sicherheit.

König (bebend.)

So weit wär' es gekommen! — Trolle! hört
Ihr?

Holſt.

Wer ſteht dafür, daß nicht der Feind ur-
plötzlich
Die Thore überwältigt und hereindringt?
Wer mag ſich widerſetzen? Keiner hat
Zu fechten Luſt.

König (auſſer ſich zu Trolle.)

Nun? ſeyd Ihr ſtumm geworden?
So redet doch! ſo rathet doch! was iſt
Dabey zu thun?

Trolle.

Im höchſten Nothfall fliehen.

König.

Vor einem Knaben! Ha! das macht mich
raſend!

(Der Tumult in der Ferne.)

Schrey

Schrey nur, Geſindel! — (zu Holſt.) Fort mit dir — thut, was
Ihr wollt! — nimm Spott und Fluch mit dir hinab.

Holſt (ab.)

Kämmerling.

So eben bringt man Frau Cecilien.

König.

Ha! endlich! noch ein Strahl der Hoffnung! Führt
Sie her.

Fünfte Scene.

Vorige. Cecilia (tritt ein.)

König.

Du haſt mir Wort gehalten?

Cecilia.

Ja.

König.

Zum Frieden ihn bewegt?

Cecilia.

Verſprach' ich das?

König.

Du ſchwurſt mir —

Cecilia.

Rückkehr in den Kerker,
Sonſt nichts; hier bin ich.

König.

Und dein Sohn?

Cecilia.

Wird ſeine Pflicht erfüllen.

König.

Kindespflicht.

Cecilia.

O deren hab' ich ihn entbunden.

König.

Wie?

Cecilia.

Die Mutter wich dem Vaterlande freudig.
Was ich vermochte, that ich redlich, um
Zu ſchneller Rach' ihn anzufeuern.

König.

Weib!

Cecilia.

Die Wirkung wirſt du bald gewahr. Wohl mir!
Ich bin gerächt! auch du, mein edler Gatte!
Da ſteht der blaſſe Sünder, zittert, wüthet
Ohnmächtig—kann nun nicht mehr morden—ich!
Ich bin ſein letztes Opfer! mein Blut iſt
Das letzte, das er ungeſtraft vergießt!

Dann

Dann kommt die Rache! und der Rache Engel
Iſt Guſtav! iſt mein eigner Sohn! Bald ſteht
Er an den Thoren! — Tritt an's Fenſter, ſieh,
Die Waffen blitzen ſchon — Das iſt mein Werk!
So hat ein Weib des Gatten Blut gerochen!
Vergiß es nicht in deiner Todesſtunde:
Das hat ein ſchwaches Weib dir zubereitet!

König (auſſer ſich.)

Ich ſticke! — Führet ſie hinaus zum Tode!

Cecilia.

Komm, ſieh mich ſterben! jauchzend knie' ich nieder!
Den Rächer Guſtav — ich hab' ihn gebohren! (ab.)

König.

Ich bin ein Weiberſpott geworden! — Blut!
(Sich das Haar ausraufend.)
Laßt Blut mich ſehn! ich werde raſend! Blut!

Trolle.

Herr König, laßt auf unſre Sicherheit
Uns denken.

König (plötzlich kleinlaut.)

Ihr habt recht — weh mir! — weh Euch! —
Wohin nun fliehn! — erbarmt Euch! — rettet mich! —

Trolle.

Ich bitte Eure Majeſtät, die Faſſung

Nur nicht verloren. Nach dem Hafen ſteht
Der Weg uns offen.

König.

Nach dem Hafen — weiter —

Trolle.

Wir werfen uns vermummt in einen Nachen,
Erreichen Norby's Schiff' in wenig Stun-
den.

König.

Was ſagſt du? Stunden? das iſt gräßlich
lange! —
Mich dünkt, ich höre Waffen klirren — Fort!

Trolle.

Nicht da hinaus, den Pöbel müſſen wir
Vermeiden. Durch den Ritterſaal hier links.

König.

Recht, durch den Ritterſaal.

(Er ſtößt die Thür auf und prallt zurück.)

Ha! was iſt das?
Sieh her!

Trolle.

Ich ſehe nichts.

König.

Da ſitzen ja
Die alten Räthe bey der Tafel —

Trolle.

Trolle.

Täuſchung!

Die Furcht —

König.

Ja wohl, die Furcht — es iſt doch lächerlich! —
Ha! ha! — Verſchwunden ſind ſie — nur im Winkel —
Dort in dem Winkel — das iſt keine Täuſchung —
Ein blutend Kind —

Trolle.

Um Gottes willen folgt mir!
Gebt mir die Hand.

König.

Da da, ich folge ſchon —
Nur raſch vorbey! — Die Kniee brechen mir —
Was hält mich da am Schopf — ich kann nicht vorwärts —
Was wollen dieſe Knaben — laßt mich los!

Trolle

(zieht ihn mit Gewalt nach ſich.)

Sechſte Scene.

(Freyer Platz zu Stockholm.)

(Gruppen von Bürgern und Bürgerinnen.)

Ein Bürger.

Auf Brüder! jubelt! unſer Retter naht!
Die Greiſe ruft aus ihren Sorgeſtühlen,
Die bangen Mütter aus verſchloß'nen Kammern!
Die Kranken hebt von ihrem Siechbett'! denn
Es hat nun alle Noth ein Ende!

Ein Andrer.

Er will bey Leben, Haab' und Gut uns ſchützen.

Ein Dritter.

Die Privilegien will er beſtät'gen.

Der Erſte.

Wer gegen ihn gefochten, dem verzeiht er.

Der Andre.

Nur Schloß und Hafen ſammt dem Kriegsgeräthe
Will er behalten.

Der Dritte.

Und des Trolle Güter.

Der Erſte.

O dem geſchieht ganz recht!

Der Andere.

Der hat uns eben
In alle Noth gebracht.

Der

Der Dritte.

Dafür muß er
Nun ſchimpflich fliehn.

Der Erſte.

Gott wird ihn finden!

Eine Alte (auf Krücken.)

Kinder!
Iſt es denn wahr?

Der Erſte.

Ey freylich, Mutter, freylich!
Werft Eure Krücken weg! denn heute müßt
Ihr einen Reihen mit mir tanzen!

Die Alte.

Zieht
Der edle Waſa endlich bey uns ein?

Der Erſte.

Schon trägt der Magiſtrat die Schlüſſel ihm
Entgegen!

Die Alte.

Seht, das hat der alte König
Johann wohl prophezeiht, als er den Knaben
Einſt auf dem Schloßhof ſpielen ſah. Das wird
Einmal ein ganzer Mann! ſo ſprach er.

Der Erſte.

Horcht!
Es ſchallen in der Ferne Pauken, Pfeifen! —

Ihr

Ihr Kinder, ſtreut ihm Blumen! und ihr Weiber,
Miſcht eure Stimmen in der Männer Jubel!
Begrüßt den jungen Helden mit Geſang!

(Man hört ganz in der Ferne eine kriegeriſche Muſik, die nach und nach näher kommt. Bürger und Bürgerinnen ſtimmen darein mit Geſang.)

Heil unſerm Vaterlande!
Wir jauchzen! Wir ſind frey!
Zerriſſen ſind die Bande
Der dän'ſchen Tyranney!

Ihr wackern Dalekerlen!
Die Thräne, die noch fließt,
Es ſind der Freude Perlen!
Ihr Helden ſeyd gegrüßt!

Und Guſtav Waſa lebe!
Ihm jauchzt das Vaterland!
In ſeinen Enkeln gebe
Uns Gott ein Friedenspfand.

(Während dieſes Geſanges ziehen auf die Bühne zuerſt ein Trupp deutſcher Söldner mit Büchſen bewaffnet, unter Anführung deutſcher Ritter mit ihren Fähnlein. Ihm folgt der Admiral Brun mit ſeinem Schiffsvolk, in deren Mitte die Lübecker Flagge weht. Hierauf die Dalekerlen mit Bogen, Pfeilen und langen Spieſen bewaffnet, unter Anführung von Lars Oloffon. Hierauf Guſtav Waſa, auf einem weißen Zelter reitend, von ſeinen Freunden umgeben; vor ihm

her

her wird die ſchwediſche Fahne mit den drey Kronen getragen. Ihm folgen die Helſingländer, Smaländer, Oſtgothen u. ſ. w. Als Guſtav Waſa auf der Bühne erſcheint, tritt Gregorius Holſt mit dem Magiſtrat der Stadt ihm entgegen, ein Kiſſen tragend, auf welchem die Schlüſſel von Stockholm liegen. Der Geſang verſtummt. Alles ordnet ſich.)

Siebente Scene.

Vorige.

Holſt.

Es nahen Stockholms Bürger ehrerbietig,
Des Vaterlandes muthigem Befreyer
Die Schlüſſel ihrer Stadt zu überreichen.

Guſtav.

Ich nehme ſie als Eurer Treue Pfand;
Ich gebe ſie zurück, in dem Vertrauen,
Daß ihr den Feinden eures Vaterlandes
Die Thore Stockholms nimmer öffnen werdet.

Ein Bürger.

Traut dieſem Manne nicht, er war ein Werkzeug
Des dän'ſchen Königs.

Guſtav.

Schweigt.

Holſt.

Ich diente treu
Dem König, wie ich Euch nun dienen werde!

Guſtav.

Guſtav.

So zieh' in Frieden! Meine erſten Schritte
Soll nicht der Bürger Blut bezeichnen. Ach!
Hier ward ja Blut genug vergoſſen! — Freunde,
Wo iſt der Platz — auf dem — o! ihr ver-
ſteht mich —

Das Volk.

Hier auf dem großen Markte vor dem Rath-
hauſ'.

Guſtav (ſpringt vom Pferde.)

Mitbürger! macht mir Platz!

Das Volk.

Platz da! Platz da!

Guſtav.

Hier hat ein edler Mann für euch geblutet!
Hier bringen wir den erſten Dank der Allmacht,
Die eh'rne Ketten wie ein Haar zerreißt!
Und eiſerne in Blut getauchte Scepter
Wie dürres Reis zerknickt! — Mein Vater!
haſt
Im Todeskampf du meiner noch gedacht!
Hat mich dein Segen zu der kühnen That
Geweihet — o ſo ſchall' es nun hinab
In deine Gruft! die Schweden ſind gerettet!

Achte Scene.

Vorige. Margarethe Löwenhaupt (tritt auf mit fliegendem Haar und zerrütteter Geberde.)

Margarethe.

Wo iſt mein Guſtav?

Guſtav (ſpringt auf.)

Margarethens Stimme!

Margarethe (in ſeinen Armen.)

Hab' ich dich wieder!

Guſtav.

Deiner würdig! Sieh,
Erfüllet iſt mein Schwur!

Margarethe.

Warum nicht früher!
Warum nicht eine Stunde früher! Guſtav!

Guſtav.

Was ſoll das heiſſen? du kommſt ſo allein?

Margarethe.

Allein! allein!

Guſtav.

Um Gotteswillen! rede!
Die Mutter — unſre Mutter! — Sie ver-
ſprach —

Margarethe.

Sie hat dem Vaterlande Wort gehalten!

Guſtav.

Guſtav.

Sie hinterging mich?!

Margarethe.

Forſche nicht —

Guſtav.

Ihr Leben —

Margarethe.

War deines Sieges Preis!

Guſtav (ſtürzt zu Boden.)

Allmächt'ger Gott!

(Pauſe. Grauſenvolle Stille.)

Margarethe.

Seht her, ihr Schweden! ſeht, ſo theuer hat
Des Vaterlandes Rettung er erkauft!

Lars Oloſſon.

Gefloſſen iſt ſein Blut, und ausgerottet ſein
Geſchlecht! wie mögt ihr ihm vergelten? —
Er unſer Vater! ſeine ſpätſten Enkel
Einſt unſrer Enkel Väter! — Ja ſo ſey es!

Das Volk.

So ſey es! Guſtav Waſa unſer König!

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

Die

Die

Zurückkunft des Vaters.

Ein

Vorſpiel.

Perſonen:

Der Major.

Marie, ſeine Tochter.

Gegor, ein junger Offizier.

Fedora, eine junge Kaufmannsfrau, ſeine Schweſter.

Iwan Petrow, ein alter Soldat.

Vorbericht.

Wenn gleich, nach dem Tode Kayſer Paul des Erſten, manche ſeiner Handlungen in einem andern Lichte erſcheinen, und manches, was die Furcht niederſchrieb, unter einer milden Regierung verwiſcht werden wird; ſo iſt und bleibt doch das von ihm errichtete Militair-Wayſenhaus eine ſehr lobenswürdige Anſtalt. Zur Feyer des Thronbeſteigungsfeſtes ein Vorſpiel zu dichten, deſſen Inhalt dem Kayſer ſchmeicheln könne, wünſchte ich, und mußte ich in meiner Lage wünſchen. Mich aber nicht

durch

durch würkliche Schmeicheley zu erniedrigen — obgleich die Götter und Helden Europens mir mit ihrem Beyſpiel darin vorgingen — war ein zweyter Wunſch, der aus meinem Charakter entſprang. Ich wählte daher zum Gegenſtand das Militair-Wayſenhaus, beſuchte es ſelbſt mehreremale, ſah und prüfte ſelbſt die guten zweckmäßigen Einrichtungen; ſah und kannte ſelbſt den Chef deſſelben, den wackern Obriſten von Weymann; ſeinen Eyfer, ſeine Güte und Liebe, das Vertrauen aller Kinder zu ihm; und erſt nachdem ich von allem dieſem durchdrungen und überzeugt war, ergriff ich die Feder.

(Der Schauplatz iſt ein Garten. Im Hintergrunde Blumenbeete und einige Bienenſtöcke.)

Erſte Scene.

Der Major (allein.)

(Er betrachtet einen Bienenſtock mit verſchlungenen Armen.)

Der ſchöne Bienenſtock! er war ſo voll und ſchwer —
Ein inn'rer Krieg entſtand — und ſiehe, er iſt leer.
Den Weiſel haben ſie, Gott weiß warum, vertrieben,

Und ohne Weiſel iſt kein Volk beglückt ge-
blieben! —
Da ſummt und brummt der Schwarm mit
wildem Ungeſtüm —
Es lauert ſchon der Specht, die Schwalbe
ſchnappt nach ihm,
Und wenn die Drohnen ſich auf allen Blumen
wiegen,
So ſieht man dennoch bald ſie leer nach Hauſe
fliegen.
Vergebens daß im Lenz aus Blüthen Honig
quillt,
Für Weiſelloſe ward kein Blüthenkelch gefüllt! —
O Menſch! was grübelſt du? was ſuchſt du
in den Sternen?
Die Wahrheit liegt dir nah, tritt her, hier
kannſt du lernen:
So manches Trugſyſtem von Schwärmern aus-
geheckt,
Es wird vernichtet durch ein winziges Inſekt.

Zweyte Scene.

Marie und der Major.

Marie (haſtig.)

Mein Vater —

Major.

Nun, was giebt's?

Marie.

Er iſt zurückgekommen!

Major.

Wer?

Marie.

Iſt ſchon Hauptmann — hat die Batterie genommen —
Dem doppelt ſtarken Feind zu trotzen ſich erkühnt —

Major.

Zum Henker! wer?

Marie.

Hat ſich ein Ordenskreuz verdient —

Major.

Major.

O himmliſche Geduld! von wem iſt denn die Rede?

Marie (ſchüchtern.)

Hab' ich ihn nicht genannt?

Major.

Du ſtockſt? warum ſo blöde?
Wer iſt der Held, für den der Tochter Auge glüht,
Und ihre Wange ſich mit Scharlach überzieht?

Marie.

Gegor Iwanowitſch —

Major.

Wie? was? der brave Junge?

Marie.

Er ſelbſt! er hat geſtürmt! er war mit Einem Sprunge
Hinab! hinauf! —

Major.

Hurrah! daran erkenn' ich ihn!
Entſchloſſen wie ein Mann, und brav wie Konſtantin!
Doch weiter.

Marie.

Marie.

Ihm iſt auch bereits vergolten worden —

Major.

Das dacht' ich wohl.

Marie.

Er iſt ſchon Hauptmann, hat den Orden —

Major.

Wahrhaftig? — Siehſt du, Kind, wir haben einen Herrn —
Erhalt' ihn Gott uns lang! — er lohnt ſo ſchnell, ſo gern!
Und Seinem Blick entgeht kein Zug von Lieb' und Treue.

Marie.

Ach Vater! wüßtet ihr, wie ich mich freue! freue! —

Major.

Ich ſeh' es — und faſt mehr, als ich begreifen kann;
Denn immer bleibt Gegor dir doch ein fremder Mann?

Marie.

Ein Fremder?

Major.

Allerdings, den beyde wir nicht kannten;
Denn daß in meinem Haus er im Quartier geſtanden,
Daß er mit uns geſpeiſt und Schach mit mir geſpielt;
Iſt das der Grund, warum mein Kind ſo heftig fühlt?

Marie.

Und daß ſein wackrer Vater einſt für Euch vermeſſen
Sich in den Tod geſtürzt, das hättet ihr vergeſſen?

Major.

Vergeſſen? wer ſagt das? Nein, Kind. Das wäre ſchlecht.

Marie.

Und folglich hat er auf der Tochter Lieb' ein Recht;
Den Bruder-Nahmen darf ich ihm von Herzen geben,
Denn ſeinem Vater dank' ich meines Vaters Leben!

Major.

Major.

Sehr wohl, das tadl' ich nicht; nur hat es faſt
den Schein,
Als miſch' in dein Gefühl noch etwas mehr ſich ein,
Was in der Regel ſonſt die Schweſtern nicht
empfinden;
Etwas vom Heyden = Gott, verſtehſt du mich?
vom blinden.
Heraus damit! ſey offen! hab' ich mich geirrt?

Marie.

Ich weiß nicht, Vater —

Major.

Nun? warum denn ſo verwirrt?
Komm, komm, geſteh' mir's nur, du haſt ein
wenig Fieber,
Die Influenza, wie? man iſt nicht Herr dar=
über.

Marie.

Ach leider nein!

Major.

Es iſt zuweilen plötzlich da,
Und kömmt und geht, man weiß nicht wie.

Marie.

Marie.

Ach leider ja!

Major.

In deinen Jahren iſt die Krankheit oft ſehr heftig,
Doch giebt es Mittel auch, die wirken ſchnell und kräftig.
Ich kenne Eins, das oft nur gar zu wirkſam iſt:
Der Eheſtand; man liebt — beſitzt — wird lau — vergißt.

Marie.

Dieß Mittel, Väterchen, ich möcht' es wohl verſuchen —

Major.

Meynſt du, man wand'le ſtets im Schatten grüner Buchen?
Man tändle nur am kühlen Waſſerfall?
Belauſche nur das Lied der Nachtigall?

Marie.

Bin ich denn noch ein Kind? und ſchwärm' ich in Gedichten?

Habt

Habt ihr nicht ſelbſt mir oft der Gattin ſüße
Pflichten
So ernſt erklärt? — Mich dünkt — erfüllen
würd' ich ſie —
Und gern — und leicht — doch nur mit ihm —
ſonſt nie!

Major.

Sonſt nie? haſt du bedacht? giebt es denn nur
den Einen?

Marie.

Für mich den Einen nur! ihn, Vater, oder
Keinen!

Major.

Sehr haſtig, ſehr beſtimmt. Wenn ſo die
Tochter ſpricht,
So muß der Vater, er mag wollen oder nicht.

Marie.

Nein, guter Vater, nein! nichts wider Ihren
Willen.
Zwar werd' ich hoch beglückt, wenn Sie den
Wunſch erfüllen;

Doch

Doch kann ich auch entſagen, wie ich heiß geliebt,
Wenn ſeinen Segen mir nicht gern mein Vater giebt.

Major.

Nun, nun, wir wollen ſehn. Erkund'ge dich indeſſen
Nach ihm. Wer weiß, vielleicht hat er dich ſchon vergeſſen!

Marie.

Ich wette, nein!

Major.

Gieb Acht! man wettet — man verliert.

Marie.

Ich weiß es ganz gewiß!

Major.

Habt ihr correſpondirt?

Marie.

Nicht doch, ich ſprach ihn ſelbſt —

Major.

Ihn ſelbſt? wann? wo?

Marie.

Nicht lange.

Major.

Major.

Er iſt ſchon hier?

Marie.

In jenem Bogengange
Hat er mich ſchüchtern liebevoll begrüßt,
Und harret, was mein Vater über uns beſchließt.

Major.

So laſſ' ihn kommen.

Marie.

Darf ich Hoffnung ihm verſtatten?
O ſprecht ein freundlich Wort! Gebt mir den biedern Gatten!

Major.

Es mag drum ſeyn! — er iſt nur ein Soldaten-Sohn,
Doch ſeines Vaters Treu' erwarb ihm ſolchen Lohn.
Geh', hol' ihn her.

Marie.

Ich flieg'! o kindliches Entzücken!
Wohl kannt' ich Euer Herz, es mag ſo gern beglücken! (ab.)

Dritte

Dritte Scene.

Der Major (allein.)

Geh nur, mein Kind; ich habe längſt darauf
gedacht;
Die Dankbarkeit hat mir den Plan zur Pflicht
gemacht.
Die Liebe hab' ich ſelbſt in Euer Herz geſtreuet,
Den Erſten Keim genährt, des Wachsthums
mich erfreuet,
Und was ihr heimlich hegt in Eurer jungen
Bruſt,
Das hat der alte Vater lange ſchon gewußt. —
Nun, er verdient's. Von ihm durft' ich das
Beſte hoffen,
Und mehr als ich gehofft, weit mehr iſt einge-
troffen.

Vierte Scene.

Gegor. Marie. Der Major.

Gegor.

(eilt haſtig auf den Major zu und drückt deſſen Hand an ſeine Bruſt.)

Darf ich es glauben, was Marie mir vertraut?

Major (lächelnd.)

Was denn?

Gegor.

O Herr Major!

Major.

Nun ja doch, ſie iſt Braut.

Gegor.

Und ich der Glückliche! von niederm Stamm entſproſſen,
Ich, ein Soldaten = Kind — und dennoch — dennoch —

Major.

Poſſen!

Du

Du biſt jetzt Hauptmann durch Verdienſt und Heldenmuth;
Das Blut, das für den Kayſer floß, iſt adlich Blut.
Auch war's dein Vater, der mein Leben mir gerettet!
Ihn hat zu früh der Tod auf's Schlachtfeld hingebettet,
Für ihn bin ich zu arm, er holt ſich dort den Lohn!
Drum thu' ich, was ich kann, für ſeinen wackern Sohn.

Gegor.

O Herr Major!

Major.

Sprich Vater.

Gegor.

Vater! ſie iſt mein!?

Marie mein!?

Marie.

Ich bin es.

Gegor.

Gattin!?

Marie.

Marie.

Ewig dein!

Gegor.

Zu viel des ſchnellen Glücks! ich muß mich
faſſen — ſammeln —
Ich kann nicht reden — kann des Herzens Dank
nur ſtammeln —

Major.

Schon gut, ich weiß, du trägſt Empfindung nicht
zur Schau.

Gegor

(nach einer Pauſe, mit einiger Verlegenheit.)

Noch eine Schweſter hab' ich — eine Kauf=
mannsfrau —

(Zu Marien.)

Wirſt du ſie nicht verſchmähen?

(Zum Major.)

Darf ich zu ihr eilen,
Mein Glück ihr zu verkünden? es mit ihr zu
theilen?

Major.

Major.

Unnütze Frage! ja, du darfſt, du ſollſt, und bring
Sie nur gleich ſelber mit ſammt dem Verlobungsring.

Marie.

Und ich begleite dich.

Major.

Das thu'.

Marie.

So laß uns gehen.

Gegor.

O Vater! könnteſt du das Glück des Sohnes ſehen!
Dieß nie gehoffte Glück, das deine edle That
Und des Monarchen Huld ihm zubereitet hat!
O lebteſt du! — Genug! — Komm, komm zu meiner Schweſter!

(ab Arm in Arm mit Marien.)

Fünfte Scene.

Der Major (allein.)

Der Gott der Liebe knüpfe feſt und immer feſter
Dieß ſchöne Band, von Lieb' und Dankbarkeit
gewebt! —
Wohl iſt es Schade, daß der Alte nicht mehr lebt!
Wie hätt' ihn das erquickt! die Lebenskraft
gehoben! —
Allein ſie wiſſen ja wohl auch von uns dort
oben! —

(Er blickt gen Himmel. Pauſe.)

Wohlan! jetzt will ich meine Blumenflor beſehn.
Ich that ein gutes Werk, dann blühn ſie dop-
pelt ſchön.

(Er geht in den Hintergrund und bückt ſich hier und da über die Blumenbeete.)

Sechſte Scene.

Iwan Petrow (tritt ſeitwärts auf.)

Das iſt der Ort, wohin die Leute mich gewieſen —
Ja ja, er iſt's — als wir das Vaterland verließen,
Zum Streit gerüſtet und voll Kampfbegier,
War ich zum letztenmal mit meinem Hauptmann hier. —
Mein guter Hauptmann! — lebt er noch? — wird er mich kennen?
Den Greis, den Jahre, Meer und Alpen von ihm trennen,
Dem endlich Gott den heißen Wunſch gewährt,
Daß in die Heymath er geſund zurücke kehrt! —
Zwar alt und arm — jedoch im Schatten dieſer Linden,
Mir ſagt's mein Herz, werd' ich die Ruhe finden!

Major.

Major.

Was ſpricht denn da?

Iwan

(den Major erblickend.)

Er iſt's!

Major (kommt hervor.)

Wer ſeyd ihr, guter Freund?

Iwan.

Ein ehrlicher Soldat —

Major (bey Seite.)

Ein Armer, wie es ſcheint —

Iwan.

Der einſt nach Welſchland zog mit vielen ſeiner Brůder —
Es iſt ſchon lange her — ihr kennt mich wohl nicht wieder?

Major.

Nein, Alter. Mir hat das Gedächtniß abgenommen.
Warſt du mein Kammerad, ſo biſt du mir willkommen!

Iwan.

Erinnert ihr euch des Iwan Petrow wohl noch?
In Eurer Kompagnie der Flügelmann?

Major.

Ja doch!
Er war ein braver Kerl! ich werd' ihn nie ver-
geſſen!
Er durft' in der Bravour ſich kühn mit Jedem
meſſen.

Iwan.

Ein Zeugniß, das ihn ehrt. Doch nicht allein
Bravour,
Nein, auch ein redlich Herz verlieh' ihm die
Natur;
An ſeinem Hauptmann hing er mit der treuſten
Liebe.

Major.

Gott weiß, wie gern ich ihm dieß Zeugniß un-
terſchriebe!
Ich war ſein Hauptmann ja.

Iwan.

Ihr war't es.

Major.

Major.

Braver Ruſſ!

Wir ſetzten einſt bey Nacht durch einen tiefen Fluß;

Ich kann nicht ſchwimmen, ich war in Gefahr zu ſinken,

Und ohne ihn, bey Gott! ohn' ihn mußt' ich ertrinken!

Hinüber war er ſchon, doch kaum wurd' er's gewahr,

So kehrt' er ſchnell zurück, entriß mich der Gefahr.

Iwan.

Und deß gedenkt ihr noch?

Major.

Ja, ſolche Treu iſt ſelten!

O lebt' er nur! o könnt' ich ihm vergelten!

Die Hälfte meines Guts wär' ein geringer Lohn.

(Bey Seite.)

Doch was er nicht bedarf, empfange jetzt ſein Sohn.

Iwan.

Iwan.

Er lebt nicht mehr?

Major.

Ach nein! ich ſeh' es noch wie heute;
Die Kugel traf ihn hier (auf die Stirn deutend)
er fiel an meiner Seite;
(Sich beſinnend.)
Er war —

Iwan.

Am Po?

Major.

Ganz recht, er fiel — ſein Auge brach,
Wir mußten vorwärts ſchnell dem flücht'gen
Feinde nach,
Und immer vorwärts, wie die Ruſſen pflegen;
So konnt' ich nicht einmal in's Grab ihn le-
gen! —
Wohl Schade, daß er mit dem Leben es ge-
büßt!
So gern hätt' ich ſein Alter ihm verſüßt!

Iwan.

Das wolltet ihr?

Major.

Major.

Ich kann nicht jammern, heulen —.
Doch mit dem Redlichen den letzten Biſſen
theilen,
Das kann ich, und das hätt' ich warlich gern
gethan!

Iwan.

Wohlan, ſo nehmt mich auf! ich bin's!

Major.

Wer?

Iwan.

Seht mich an!
Entſtellt bin ich durch Wunden, Alter, Schmer-
zen —
Ich bin Iwan Petrow —

Major.

Du? willſt du mit mir ſcherzen?

Iwan.

Hier ſeht den Schuß, der einſt zu Boden mich
geſtreckt;
Hier iſt die Narbe noch vom grauen Haar be-
deckt.

Major.

Major.

Du mein Iwan Petrow? — laß dir in's Auge
blicken —
Biſt du es wirklich? — nun, ſo laß an's Herz
dich drücken!
Du, der ſein Leben einſt ſo raſch für mich
gewagt!
Du alter Kriegsmann, deſſen Tod ich oft be-
klagt!
Jetzt freue dich! du haſt ein großes Loos ge-
wonnen —
Doch erſt erzähl'! wie biſt dem Tode du ent-
ronnen?

Iwan.

Ihr mußtet vorwärts, wie ihr wißt. Ich Ar-
mer lag
Bewußtlos, blutend, faſt den ganzen Tag.
Doch gegen Abend ſchlichen welſche Bauern
Sich auf das öde Schlachtfeld, Beute zu er-
lauern;
Dem ſchwer Verwundeten, wenn gleich er ſich
noch regt,

Zog

Zog man die Kleider aus, wie es zu gehen
pflegt.
Ein Bauer wollt' auch mich, den er für todt
hielt, plündern;
Ich ſchlug die Augen auf, ich rief nach meinen
Kindern!
Ich ſegnete ſie laut! — den Kayſer! — dann
auch Euch!
Und bat den Fremdling um den letzten Todes-
ſtreich! —
Er ward gerührt, er lud mich auf den Rücken,
Trug mich in's Dorf, verbarg mich Feindes
Blicken,
Gab mir ſein eignes Bett, verband mich,
pflegte mein, —
Der große Arzt Natur! und Welſchlands
Sonnenſchein,
Sie gaben nach und nach mir die Geſundheit
wieder;
Doch unterdeſſen waren meine Waffenbrüder
Mit Ruhm bedeckt in ihre Heymath ſchon
zurück;

Um-

Umſonſt ſchweift' über's Meer mein ſehn-
ſuchtsvoller Blick!
Beraubt der Möglichkeit dem Heere nachzu-
eilen,
Mußt ich bald hier bald dort des Bauers Ar-
beit theilen.
So hab' ich manches Jahr um Lohn als Knecht
gedient,
Bis ich ein Sümmchen zu der Reiſe mir ver-
dient.

Major.

Und warum ſchriebſt du nicht an mich?

Iwan.

Ich kann nicht ſchreiben.
Auch mußt' ich ſtets in dem Gewirr verborgen
bleiben,
Der Sehnſucht Gram verſchließen in die Bruſt!

Major.

So ſpürteſt du zu wohnen keine Luſt,
In Welſchlands Garten, wo es Blüthen
regnet,
Und üppige Natur die bunten Fluren ſegnet?

Iwan.

Iwan.

Ach! Welſchlands Fluren ſind ſchon längſt kein Garten mehr!
Sie ſind mit Blut gedüngt — die Hütten öde, leer —
Nur Jammer, Ach und Weh! vom Po bis an die Tiber!
Das alte ſtille Glück erlag dem Freyheitsfieber!
So Mancher, der dem Schatten blind entgegen hüpft,
Indeß, was er beſaß, ihm aus den Armen ſchlüpft. —
Ach nein! ich ſehnte mich, die Heymath zu erreichen,
Wo Recht und Ordnung nie dem Schattenbilde weichen;
Wo milder Ernſt den Thron zum Wohl der Völker ziert,
Und eine feſte Hand das Ruder männlich führt.

Major.

Recht, alter Kriegsmann! dort umgaukeln luſt'ge Träume;

Doch

Doch hier bey uns — hier blühn zwar nicht
Citronenbäume,
Allein das eigne Brod genießen wir in Ruh,
Und ſehn, von Paul geſchützt, dem Wirrwarr
ſicher zu.
Erzähle weiter.

Iwan.

So iſt's endlich mir gelungen,
Daß in Livorno auf ein Schiff ich mich ver-
dungen.
Nach manchem Hinderniß, bekämpft mit Muth
und Glück,
Erſchien der frohe Tag, der ſüße Augenblick,
Da Rußlands Ufer ſich dem ſehnſuchtsvollen
Greiſe
In blauer Ferne wieß — ich war am Ziel der
Reiſe!
In trunkner Fröhlichkeit betrat, nach manchem
Jahr,
Mein Fuß die Heymath, die mir ſtets ſo theuer
war!

Im

Im Erſten Taumel, ach! vergaß ich, nah dem Grabe,
Daß ich auf dieſer Welt nicht Weib noch Kind mehr habe!
Daß für die Arbeit um ein tägliches Stück Brod
Mir längſt die Kraft gebricht — daß mir der Hunger droht!

Major.

Wie, Alter? welch Geſchwätz! warſt du nicht Vater? Gatte?
Zwey Kinder hatteſt du?

Iwan.

Zwey Kinder! ja, ich hatte!
Sie waren noch ſehr jung, als hier zum letztenmal
Mein Vaterſegen ſie dem guten Gott empfahl!
Und jetzt — ich mag mir dieſe Stunde nicht verbittern!
Sie wieder finden — ach! faſt muß ich davor zittern!

Major.

Warum denn zittern?

Iwan.

Iwan.

O ſprecht ſelbſt! verwayſt — entblößt —
Ein Kind in Lumpen, das ein Jeder von ſich ſtößt—
Wo ſteht wohl eine Thür — und wo ein Herz
ihm offen?
Geſetzt', ſie leben noch, was darf der Vater
hoffen?
Der Sohn ein Taugenichts — die Tochter —
ach! vielleicht —
Ich mag nicht denken, was tief in den Staub
mich beugt! —
Nein, lieber will ich todt die guten Kinder
glauben!
Sie ſind bey Gott! den Troſt ſoll mir kein
Zweifel rauben.

Major.

Seltſamer Greis! geſetzt, es wäre ſo—wohlan!
Womit ernährſt du dich hinfort? was fängſt
du an?

Iwan.

Je nun, ich will zu meinem alten Hauptmann
gehen,

So

So dacht' ich, will zu ihm um Troſt und Hülfe flehen;
Der ſtößt mich nicht zurück, der übt die kurze Zeit,
Die mir noch übrig iſt, an mir Barmherzigkeit!
Dort ruh' ich aus von meines Lebens Ungewittern;
Dort iſt mein Ziel — der wird mich gern zu Tode füttern.

Major (mit Verſtellung.)

Ja, guter Alter, ich — ich wollte gern — allein
Ich darf nicht —

Iwan (betreten.)

Wie?

Major.

Ja, ja, es fällt mir ein,
Daß es noch Menſchen giebt, die größ're Rechte haben,
In deinem Alter dich zu pflegen und zu laben.

Iwan.

Verſteh' ich euch?

Major.

Major.

Genug! du ſollſt mich ſchon verſtehen.
Sey ruhig, hülflos ſollſt du nicht von dannen
gehen.
Dein Schickſal ward geläutert in des Unglücks
Flammen —
Ich ſeh' ſie kommen — Muth! — jetzt, Greis,
nimm dich zuſammen!

Iwan. (bey Seite.)

Was ſteht mir hier bevor?

Sieben=

Siebente Scene.

Marie. Gegor. Fedora. Die Vorigen.

Marie.

Da ſind wir ſchon zurück,
Die gute Schweſter mit.

Fedora.

Sie theilt des Bruders Glück;
Von Eurer Großmuth iſt ſie, ſo wie er, durch-
drungen.

Major.

Was Großmuth! es war Pflicht an dieſem
braven Jungen!
Ja Pflicht und weiter nichts! Hier ſteht ein
lieber Gaſt,
Der mag entſcheiden, (zu Gegor) ob du keinen
Anſpruch haſt? —

(Zu Iwan.)

Hör', Alter! wie gefällt der Jüngling dir?

 Iwan.

Iwan.

Vergnügen
Macht mir ſein Anblick.

Major.

Und die Frau? (auf Fedora deutend.)

Iwan.

In ihren Zügen
Hat die Natur das Bild der Sanftmuth ausgeprägt;
Sie gleicht — es hat mein Herz dieß Bild ſchon lang' gehegt! —

Major.

Natur pflegt dann und wann ſich ſelber zu beſtehlen;
Das gleicht ſich auf ein Haar — doch laß dir jetzt erzählen:
Der Jüngling, den du ſiehſt, gar hoch und brav geſinnt,
Und Hauptmann ſchon — iſt doch nur ein Soldatenkind.
An ſeiner Aufführung iſt nicht der kleinſte Tadel,

Allein

Allein du weißt, ich bin von altem Adel,
Und trotz Verdienſten gäb' ich ihm die Tochter nicht;
Doch es iſt Dankbarkeit, die für ihn ſprach und ſpricht. —
Ha! wie das Schickſal uns ſo wunderbar verkettet!
Sein Vater hatte mir das Leben einſt gerettet —

(Immer nachdrücklicher.)

Sein Vater — hörſt du wohl? — der ſprang in einen Fluß —
Mein Seel! er ſprang hinein trotz dem Kartätſchenſchuß,
Der unſern Paß beſtrich — er holte mich hinüber —
In Welſchland war's — nun Alter? — ſchüttelt dich das Fieber? —
He! warum zitterſt du?

Iwan

Herr Hauptmann — Herr Major —

Major.

Des Jünglings Vater war's!

Iwan (bebend.)

Was habt ihr mit mir vor! —

Major

(zu Gegor.)

Und du, mein junger Freund, der Mann,
dem ich mein Leben
Verdanke — ſieh, da ſteht er — uns zurückge-
geben
Von Gott!

Gegor und Fedora zugleich.

Mein Vater! wie!

Iwan.

Unmöglich!

Major.

Frag dein Herz.

Gegor.

Ich darf es glauben? —

Fedora.

O zu grauſam wär' der Scherz!

Major.

Friſch, Kinder! he! was ſteht ihr da mit ſtarren
Blicken!

Er iſt's — ſie ſind's — auf Arm in Arm!

(Der Vater und die Kinder, die ſchon die Arme zitternd nach einander ausbreiteten, ſinken ſich jezt ſtumm an die Bruſt.)

Major.

Ha! welch Entzücken!

Gegor.

O Vater!

Fedora.

Segnet uns!

Iwan.

Es iſt ein holder Traum!

Major.

Erwache nie!

Iwan.

Noch trau ich meinen Sinnen kaum!

Ihr meine Kinder? du mein Sohn Gegor?
und dieſe
Fedora meine Tochter?

Major.

Major.

Zweifle nicht; genieſse
Dein wundervolles Glück aus Gottes Vater-
Hand;
Sie ſind's! — mein Ehrenwort zum Unter-
pfand!

Gegor und Fedora
(ſich an den Vater ſchmiegend.)

Wir ſind's!

Marie.

O ja gewiß! nicht nur des Vaters Ehre,
Ein ſichrer Bürge iſt des Vaters Freuden-
zähre!

Iwan.

So ſegn' euch Gott! — wie iſt mir jede Nerv'
erſchlafft!
O Freude! Freude! gieb mir ſie zu tragen
Kraft!
(gen Himmel blickend.)
Was ich gelitten — jeden Schmerz und jede
Wunde

Haſt

Haſt du vergolten mir in einer einz'gen Stunde!
Dank dir, Allmächtiger! wie groß, wie gut
biſt du!

Gegor.

Erholt euch, Vater!

Fedora.

Schöpft in unſern Armen Ruh!

Iwan.

Es iſt kein Traum! du Hauptmann?! du den
Orden?!
So rede doch, mein Sohn! wie biſt du das ge-
worden?
Du ein Soldatenkind, das hülflos ich ver-
ließ!
Wer war es, der dich auf die Bahn der Ehre
wieß?
Durch weſſen Hülfe brachſt du dieſe Lorbeer-
reiſer?
Wen gab ein guter Gott zum Vater dir?

Gegor.

Den Kayſer!

Iwan

Iwan (erſtaunt.)

Den Kayſer?!

Gegor.

Ja ihn ſelbſt! hinauf zu ſeinem Thron! —
Zu ſeinem Herzen dringt auch der Solda-
ten-Sohn!
Für die Verwayſten hat die Freyſtatt er ge-
ſtiftet,
Wo Afterweisheit nicht das junge Herz ver-
giftet,
Wo nicht die Schwärmerey mit der Vernunft
entläuft,
Und auch das Wayſenkind zum wackern Manne
reift.

Iwan (auſſer ſich.)

Erzähle weiter! Gott!

Gegor.

In jene heil'gen Hallen
Ward Euer Sohn gebracht, er konnte kaum erſt
lallen.
Dort wuchs er ſchnell heran bey der geſunden
Koſt,

Geklei-

Gekleidet und genährt, geſchützt vor Hitz und
Froſt;
Ein reinlich Lager und die liebevollſte Pflege—
Ein Mann, für den ich noch die Glut des
Dankes hege!
Von des hellſehenden Monarchen Blick er-
wählt,
Steht an der Spitze, ſchafft und wirket und
beſeelt!
Ein holdes Schauſpiel iſt es, ſieht man ihn
erſcheinen,
Wie um die Vaterhand ſich drängen alle
Kleinen,
Wie Alles lächelt, hüpft, wie Alles wimmelt,
lebt,
Dem zweyten Vater ſich mit Luſt zu nähern
ſtrebt!
In ſeinem Auge Lieb', in ihrem Blick
Vertrauen —
So fährt er muthig fort das ſchöne Werk zu
bauen,

Zu

Zu dem des Kayſers Huld den feſten Grund
gelegt;
So wird die junge Pflanz' im Strahl des
Throns verpflegt!
Er ſelber, der Monarch! war oft in unſrer
Mitte;
Er iſt den Kindern hold, hört freundlich jede
Bitte;
Sein Vaterherz nie kalt, die Vaterhand nie
leer —
Und kurz — in Rußland giebt es keine Way-
ſen mehr!

Iwan.

Jetzt öffne, wann Gott will, der Tod mir ſeine
Pforte!
Ich habe Thränen nur — ich habe keine Worte —
Doch du Allmächtiger! ja du verſtehſt den Greis!

Fedora.

Auch ich, mein Vater, bin ein lebender Be-
weis
Von ſeiner Huld — ihr habt nicht Alles noch
vernommen:

An

An Kindes ſtatt hat er auch mich einſt ange-
nommen!
Mit meinem Bruder ward ich in das Haus
geführt,
Das einer Perle gleich des Kayſers Krone
ziert!
Dort iſt die Kinderzeit mir wie ein Traum
verflogen,
Denn eine Mutterhand hat ſorgſam mich er-
zogen!
In jeder häuslichen, dem Weib anſtänd'gen
Pflicht,
In jeder Arbeit, Kunſt, erhielt ich Unter-
richt.
Doch nicht allein was nur das Aeußre über-
güldet —
Sie hat weit mehr gethan, ſie hat mein Herz
gebildet!
Seht ihr ein gutes Weib und Mutter jetzt in
mir;
Beglück' ich meinen Mann — o ſo verdank'
ich's ihr!

Und

Und Ihm! der von des Thrones Strahlen ungeblendet
In jede vaterloſe Hütte Hülfe ſendet!
Der ſich vom Thron herab auf eine Wiege bückt,
Und an die Kayſerbruſt den armen Säugling drückt!

Iwan (begeiſtert.)

Heil ihm! ſo ſammelt er in ſeinen Unterthanen
Dankbare Kinder nur um ſieggewohnte Fahnen!
Stark iſt der junge Held, wenn Pflicht den Arm ihm ſtählt,
Doch ſtärker, wenn mit Pflicht die Liebe ſich vermählt!
Dann wird er hohen Muths, das Schwerdt in ſeiner Rechten,
Nicht für den Kayſer bloß, auch für den Vater fechten!
Den Vater! der ſein hülflos Lallen einſt gehört,
Und ſchnell das Köſtlichſte — Erziehung ihm gewährt!

Heil

Heil mir beglücktem Greis! Heil jedem wak-
kern Krieger!
Er ziehe muthig aus! er kehre heim als Sieger!
Wo nicht, ſo fließe doch mit ungebeugtem
Muth
Für ſeines Kayſers Ruhm des treuen Ruſſen
Blut!
Er ſterbe, wenn er muß — doch ruhig drum
nicht minder —
Ein Vater wacht daheim für die verlaß'nen
Kinder!
Wenn dieſes Troſtes voll der Tod die Schaale
reicht,
O dann iſt Sterben ſüß! o dann iſt Sterben
leicht!

(Er ſchließt beyde Kinder in ſeine Arme. Der Vorhang fällt.)

Ende.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Verzeichniß
neuer Bücher
bey
Paul Gotthelf Kummer.

Arnolds, C. G. einige Predigten und Homilien. gr. 8. . . . . . . 10 Gr.

Brancadoro, Caeſ. Leidens - Geſchichte Pabſt Pius VI. aus dem Latein. überſetzt. Mit deſſen Bildniſs. gr. 8. Erfurt und Leipzig . 18 Gr.

Hauptbegriffe vom Brandtwein, Brandtweinbrennen und Liqueurverfertigung. Nebſt Regiſter zur Kenntniß der Species hiezu. 8. 8 Gr.

Hofmeiſter, die, ein Schauſpiel in fünf Akten, für Eltern und Erzieher von Fabré d'Eglantine. Frey überſetzt von Frau v. Kotzebue. 8. 12 Gr.

Kettners, Geo. Fried. Abbildung und Beſchreibung eines durch Praxin vervollkommneten holzerſparenden Kochofens, wo mit dem vierten Theile Holz auszukommen. Mit einer Kupfertafel. 8. . . . . . . 4 Gr.

Kotze-

Kotzebue, Aug. von, Neue Schauſpiele, 5ter Band. Mit Kupf. v. Geyſer. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

Kotzebue, Aug. v., Neue Schauſpiele, 6ter Band. 8. . . . . . . 1 Rthlr. 12 Gr.

Kotzebue, Aug. von, das neue Jahrhundert. Eine Poſſe in Einem Akt. 8. . . . . 8 Gr.

Kotzebue, Aug. von, das Epigramm. Ein Luſtſpiel in vier Akten. 8. . . . 18 Gr.

Kotzebue, Aug. von, Lohn der Wahrheit. Ein Schauſpiel in fünf Akten. 8. . . 14 Gr.

Kotzebue, Aug. von, die kluge Frau im Walde. Ein Zauberſpiel in fünf Akten. 8. 16 Gr.

Kotzebue, Aug. von, die beyden Klingsberge. Ein Luſtſpiel in vier Akten. 8. . . 14 Gr.

Mortimer, Pet. Geſchichte der neueſten evangeliſchen Anſtalten in England. 3ter Band, 1ſtes Heft. 8. Barby und Leipzig. . . 8 Gr.

Pöcile für ſtudirende Jünglinge und ihre Führer. 1ſtes Bändchen. 8. . . . . . 10 Gr.

Rislers, Jer. Betrachtung der Weisheit Gottes in dem Kreuzestode Jeſu ꝛc. 8. . 4 Gr.

Schutz vor Nahrungsſorgen, oder gründliche Anleitung zur Erhaltung und Verbeſſerung des häuslichen Wohlſtandes 8. . . 20 Gr.

Steinecks, Chr. Gottfr. Fragmente aus den Beweiſen für die Wahrheit, Würde und Wohlthätigkeit des Chriſtenthums. gr. 8. 12 Gr.

Theater,

[library stamp]

Theater, the german. translated by Benj. Thompſon. 11 Vol. 8. London. Netto 6 Rthlr. 21 Gr.

Verſuch zweckmäßiger Betrachtungen über die biblischen Weiſſagungen überhaupt, und beſonders über die Offenbarung Johannis, vom Verfaſſer der Briefe über den proteſtantiſchen Lehrbegriff. gr. 8. 1 Rthlr. 20 Gr.

Zu Michaelis wird fertig:

Anweiſung zu Abfaſſung rechtlicher Aufſätze. 2 Bde. Vierte ſtark vermehrte Auflage. gr. 8. 4 Rthlr.

Staats-Bibliothek Bamberg

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kotzebue, August <<von>>,

Neue Schauspiele

Bd.: 7

Leipzig 1801

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.g.o.450-b(7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11721346-1
VD18 1115571X-002